This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

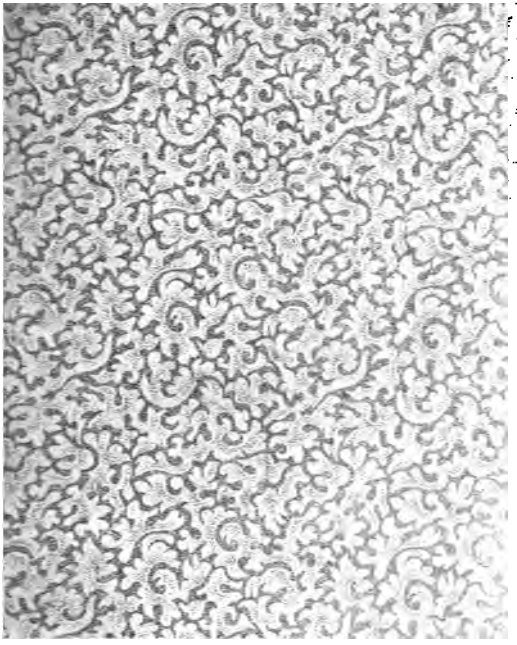
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



838
G6
1827-35
v.40

Goethe's

Werke.

Vollständige Ausgabe letzter Hand.

Vierzigster Band.

Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1830.

Inhalt.

Reineke Fuchs.
Hermann und Dorothea.
Achilleïs.
Pandora.

Reineke Fuchs.

In zwölf Gesängen.

Erſter Geſang.

Pfingſten, das liebliche Feſt, war gekommen; es grün-
ten und blühten
Fels und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büſchen und
Hecken
Uebten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;
Jede Wieſe ſproßte von Blumen in duftenden Gründen,
Feſtlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

Nobel, der König, verſammelt den Hof; und ſeine
Vaſallen
Eilen gerufen herbei mit großem Gepränge; da kommen
Viele ſtolze Geſellen von allen Seiten und Enden,
Lütke der Kranich, und Markart der Häher, und alle die
Beſten.
Denn der König gedenkt mit allen ſeinen Baronen
Hof zu halten in Feyer und Pracht; er läßt ſie berufen
Alle mit einander, ſo gut die großen als kleinen.
Niemand ſollte fehlen! und dennoch fehlte der eine,
Reineke Fuchs, der Schelm! der viel begangenen Frevels
halben des Hofs ſich enthielt. So ſcheuet das böſe Gewiſſen
Licht und Tag, es ſcheute der Fuchs die verſammelten Herren.
Alle hatten zu klagen, er hatte ſie alle beleidigt,
Und nur Grimbart, den Dachs, den Sohn des Bruders,
verſchont' er.

Isegrim aber, der Wolf, begann die Klage; von allen
Seinen Vettern und Söhnern, von allen Freunden begleitet,
Trat er vor den König und sprach die gerichtlichen Worte:
Gnädigster König und Herr! vernehmet meine Beschwerden.
Edel seyd ihr und groß und ehrenvoll, jedem erzeigt ihr
Recht und Gnade: so laßt euch denn auch des Schadens
erbarmen,
Den ich von Reinecke Fuchs mit großer Schande gelitten.
Aber vor allen Dingen erbarmt euch, daß er mein Weib so
Freventlich öfters verhöhnt, und meine Kinder verletzt hat.
Ach! er hat sie mit Unrath besudelt, mit ätzendem Unflath,
Daß mir zu Hause noch drey in bittrer Blindheit sich quälen.
Zwar ist alle der Frevel schon lange zur Sprache gekommen,
Ja ein Tag war gesetzt zu schlichten solche Beschwerden;
Er erbot sich zum Eide, doch bald besann er sich anders
Und entwischte behend nach seiner Veste. Das wissen
Alle Männer zu wohl, die hier und neben mir stehen.
Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet,
Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.
Würde die Leinwand von Gent, so viel auch ihrer ge-
macht wird,
Alle zu Pergamont, sie faßte die Streiche nicht alle,
Und ich schweige davon. Doch meines Weibes Entehrung
Frißt mir das Herz; ich räche sie auch, es werde was wolle.

Als nun Isegrim so mit traurigem Muthe gesprochen,
Trat ein Hündchen hervor, hieß Wackerlos, redte Französisch
Vor dem König: wie arm es gewesen und nichtsthuend geblieben
Als ein Stückchen Wurst in einem Wintergebäcke;

Reineke hab' auch das ihm genommen! Jetzt sprang auch der Kater
Hinze zornig hervor und sprach: Erhabner Gebieter,
Niemand beschwere sich mehr daß ihm der Böswicht schade,
Denn der König allein! Ich sag' euch, in dieser Gesellschaft
Ist hier niemand, jung oder alt, er fürchtet den Frevler
Mehr als euch! doch Wackerlos Klage will wenig bedeuten,
Schon sind Jahre vorbei, seit diese Händel geschehen;
Mir gehörte die Wurst! Ich sollte mich damals beschweren.
Jagen war ich gegangen: auf meinem Wege durchsucht' ich
Eine Mühle zu Nacht; es schlief die Müllerin; sachte
Nahm ich ein Würstchen, ich will es gestehn; doch hatte zu dieser
Wackerlos irgend ein Recht, so dankt' er's meiner Bemühung.

Und der Panther begann: was helfen Klagen und Worte!
Wenig richten sie aus, genug das Uebel ist ruchtbar.
Er ist ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten,
Ja, es wissen's die Herren, er übet jeglichen Frevel.
Möchten doch alle die Edlen, ja selbst der erhabene König
Gut und Ehre verlieren; er lachte, gewänn' er nur etwa
Einen Bissen dabei von einem fetten Capaune.
Laßt euch erzählen, wie er so übel an Lampen dem Hasen
Gestern that; hier steht er! der Mann, der keinen verletzte.
Reineke stellte sich fromm und wollt' ihn allerlei Weisen
Klüglich lehren und was zum Caplan noch weiter gehöret.
Und sie setzten sich gegen einander, begannen das Credo.
Aber Reineke konnte die alte Tücke nicht lassen;
Innerhalb unsers Königes Fried' und freiem Geleite

Hielt er Lampen gefaßt mit ſeinen Klauen und zerrte
Tückiſch den redlichen Mann. Ich kam die Straße gegangen,
Hörte beider Geſang, der, kaum begonnen, ſchon wieder
Endete. Horchend wundert' ich mich, doch als ich hinzukam,
Kannt' ich Reineken ſtracks, er hatte Lampen bei'm Kragen;
Ja er hätt' ihm gewiß das Leben genommen, wofern ich
Nicht zum Glücke des Wegs gekommen wäre. Da ſteht er!
Seht die Wunden an ihm, dem frommen Manne, den keiner
Zu beleidigen denkt. Und will es unſer Gebieter,
Wollt ihr Herren es leiden, daß ſo des Königes Friede,
Sein Geleit und Brief von einem Diebe verhöhnt wird;
O ſo wird der König und ſeine Kinder noch ſpäten
Vorwurf hören von Leuten, die Recht und Gerechtigkeit lieben.

Iſegrim ſagte darauf: ſo wird es bleiben, und leider
Wird uns Reineke nie was Gutes erzeigen. O! läg' er
Lange todt; das wäre das Beſte für friedliche Leute;
Aber wird ihm dießmal verziehn, ſo wird er in kurzem
Etliche rühmlich berücken, die nun es am wenigſten glauben.

Reinekens Neffe, der Dachs, nahm jetzt die Rede unmuthig
Sprach er zu Reinekens Beſtem, ſo falſch auch dieſer bekannt war.
Alt und wahr, Herr Iſegrim! ſagt' er, beweiſ't ſich das Sprichwort:

Feindes Mund frommt selten. So hat auch wahrlich mein Oheim
Eurer Worte sich nicht zu getrösten. Doch ist es ein Leichtes.
Wär' er hier am Hofe so gut als ihr, und erfreut' er
Sich des Königes Gnade, so möcht' es euch sicher gereuen,
Daß ihr so hämisch gesprochen und alte Geschichten erneuert.
Aber was ihr Uebels an Reineken selber verübet,
Uebergeht ihr; und doch es wissen es manche der Herren,
Wie ihr zusammen ein Bündniß geschlossen und beide versprochen
Als zwey gleiche Gesellen zu leben. Das muß ich erzählen;
Denn im Winter einmal erduldet' er große Gefahren
Euretwegen. Ein Fuhrmann, er hatte Fische geladen,
Fuhr die Straße; ihr spürtet ihn aus und hättet um alles
Gern von der Waare gegessen; doch fehlt' es euch leider am Gelde.
Da beredetet ihr den Oheim, er legte sich listig
Grade für todt in den Weg. Es war bei'm Himmel ein kühnes
Abenteuer! Doch merket was ihm für Fische geworden.
Und der Fuhrmann kam und sah im Gleise den Oheim,
Hastig zog er sein Schwert, ihm eins zu versetzen; der Kluge
Rührt' und regte sich nicht, als wär' er gestorben; der Fuhrmann
Wirft ihn auf seinen Karrn, und freut sich des Balges im voraus.
Ja, das wagte mein Oheim für Isegrim; aber der Fuhrmann
Fuhr dahin, und Reineke warf von den Fischen herunter.
Isegrim kam von ferne geschlichen, verzehrte die Fische.

Reineken mochte nicht länger zu fahren belieben; er hub ſich,
Sprang vom Karren und wünſchte nun auch von der Beute zu ſpeiſen.
Aber Iſegrim hatte ſie alle verſchlungen; er hatte
Ueber Noth ſich beladen, er wollte berſten. Die Gräten
Ließ er allein zurück, und bot dem Freunde den Reſt an.
Noch ein anderes Stückchen! auch dieß erzähl' ich euch wahrhaft.
Reineken war es bewußt, bei einem Bauer am Nagel
Hing ein gemäſtetes Schwein, erſt heute geſchlachtet; das ſagt' er
Treu dem Wolfe: ſie gingen dahin, Gewinn und Gefahren
Redlich zu theilen. Doch Müh' und Gefahr trug jener alleine.
Denn er kroch zum Fenſter hinein und warf mit Bemühen
Die gemeinſame Beute dem Wolf herunter; zum Unglück
Waren Hunde nicht fern, die ihn im Hauſe verſpürten,
Und ihm wacker das Fell zerzauſten. Verwundet entkam er,
Eilig ſucht' er Iſegrim auf und klagt' ihm ſein Leiden,
Und verlangte ſein Theil. Da ſagte jener: ich habe
Dir ein köſtliches Stück verwahrt; nun mache dich drüber,
Und benage mir's wohl; wie wird das Fette dir ſchmecken!
Und er brachte das Stück; das Krummholz war es, der Schlächter
Hatte daran das Schwein gehängt; der köſtliche Braten
War vom gierigen Wolfe, dem Ungerechten, verſchlungen.
Reineke konnte vor Zorn nicht reden, doch was er ſich dachte
Denket euch ſelbſt. Herr König, gewiß, das hundert und drüber
Solcher Stückchen der Wolf an meinem Oheim verſchuldet!

Aber ich ſchweige davon. Wird Reineke ſelber gefordert,
Wird er ſich beſſer vertheid'gen. Indeſſen, gnädigſter König,
Edler Gebieter, ich darf es bemerken! Ihr habet, es haben
Dieſe Herren gehört, wie thöricht Iſegrims Rede
Seinem eignen Weibe und ihrer Ehre zu nah tritt,
Die er mit Leib und Leben beſchützen ſollte. Denn freilich
Sieben Jahre ſind's her und drüber, da ſchenkte mein Oheim
Seine Lieb' und Treue zum guten Theile der ſchönen
Frauen Gieremund; ſolches geſchah bei nächtlichem Tanze;
Iſegrim war vermiſſt, ich ſag' es wie mir's bekannt iſt.
Freundlich und höflich iſt ſie ihm oft zu Willen geworden,
Und was iſt es denn mehr? Sie bracht' es niemals zur Klage,
Ja, ſie lebt und befindet ſich wohl, was macht er für Weſen?
Wär' er klug, ſo ſchwieg' er davon; es bringt ihm nur
Schande.
Weiden, ſagte der Dachs: nun kommt das Mährchen vom
Haſen!
Eitel loſes Gewäſche! Den Schüler ſollte der Meiſter
Etwa nicht züchtigen, wenn er nicht merkt und übel beſtehet?
Sollte man nicht die Knaben beſtrafen und ginge der
Leichtſinn,
Ginge die Unart ſo hin, wie ſollte die Jugend erwachſen?
Nun klagt Wackerlos, wie er ein Würſtchen im Winter
verloren
Hinter dem Herde; das ſollt er nun lieber im Stillen
verſchmerzen;
Denn wir hören es ja, ſie war geſtohlen; zerronnen
Wie genommen; und wer kann meinem Oheim verargen,
Daß er geſtohlenes Gut dem Diebe genommen? Es ſollen

Edle Männer von hoher Geburt sich gehässig den Dieben
Und gefährlich erzeigen. Ja, hätt' er ihn damals gehangen,
War es verzeihlich. Doch ließ er ihn los den König zu ehren;
Denn am Leben zu strafen gehört dem König alleine.
Aber wenigen Danks kann sich mein Oheim getrösten,
So gerecht er auch sey und Uebelthaten verwehret.
Denn seitdem des Königs Friede verkündiget worden,
Hält sich niemand wie er. Er hat sein Leben verändert,
Speiset nur einmal des Tags, lebt wie ein Klausner, kasteyt sich,
Trägt ein härenes Kleid auf bloßem Leibe und hat schon
Lange von Wildpret und zahmem Fleische sich gänzlich enthalten,
Wie mir noch gestern einer erzählte, der bei ihm gewesen.
Malepartus, sein Schloß, hat er verlassen, und baut sich
Eine Klause zur Wohnung. Wie er so mager geworden,
Bleich von Hunger und Durst und andern strengeren Bußen,
Die er reuig erträgt, das werdet ihr selber erfahren.
Denn was kann es ihm schaden, daß hier ihn jeder verklage:?
Kommt er hieher, so führt er sein Recht aus und macht sie zu Schanden.

Als nun Grimbart geendigt, erschien zu großem Erstaunen
Henninz, der Hahn, mit seinem Geschlecht. Auf trauriger Bahre,
Ohne Hals und Kopf, ward eine Henne getragen,
Kratzfuß war es, die beste der eyerlegenden Hennen.
Ach, es floß ihr Blut und Meineke hatt' es vergossen!

Jetzo ſollt' es der König erfahren. Als Henning, der wackre,
Vor dem König erſchien, mit höchſtbetrübter Gebärde,
Kamen mit ihm zwey Hähne, die gleichfalls trauerten.
Kreyant
Hieß der eine, kein beſſerer Hahn war irgend zu finden
Zwiſchen Holland und Frankreich; der andere durft' ihm
zur Seite
Stehen, Kantart genannt, ein ſtracker kühner Geſelle;
Beide trugen ein brennendes Licht: ſie waren die Brüder
Der ermordeten Frau. Sie riefen über den Mörder
Ach und Weh! Es trugen die Bahr' zwey jüngere Hähne,
Und man konnte von fern die Jammerklage vernehmen.
Henning ſprach: wir klagen den unerſetzlichen Schaden,
Gnädigſter Herr und König! Erbarmt euch, wie ich
verletzt bin,
Meine Kinder und ich. Hier ſeht ihr Reinekens Werke!
Als der Winter vorbei, und Laub und Blumen und Blüthen
Uns zur Fröhlichkeit riefen, erfreut' ich mich meines Ge-
ſchlechtes,
Das ſo munter mit mir die ſchönen Tage verlebte!
Zehen junge Söhne, mit vierzehn Töchtern, ſie waren
Voller Luſt zu leben; mein Weib, die treffliche Henne,
Hatte ſie alle zuſammen in Einem Sommer erzogen.
Alle waren ſo ſtark und wohl zufrieden; ſie fanden
Ihre tägliche Nahrung an wohl geſicherter Stätte.
Reichen Mönchen gehörte der Hof, uns ſchirmte die Mauer,
Und ſechs große Hunde, die wackern Genoſſen des Hauſes,
Liebten meine Kinder und wachten über ihr Leben;
Reineken aber, den Dieb, verdroß es, daß wir in Frieden

Glückliche Tage verlebten und ſtine Räute vermieden.
Immer ſchlich er bei Nacht um die Mauer und lauſchte bei'm Thore;
Aber die Hunde bemerkten's; da mocht' er laufen! ſie faßten
Wacker ihn endlich einmal und rucken das Fell ihm zuſammen;
Doch er rettete ſich und ließ uns ein Weilchen in Ruhe.
Aber nun höret mich an! es währte nicht lange, ſo kam er
Als ein Klausner, und brachte mir Brief und Siegel.
Ich kannt' es:
Euer Siegel ſah ich am Briefe; da fand ich geſchrieben:
Daß ihr feſten Frieden ſo Thieren als Vögeln verkündigt.
Und er zeigte mir an: er ſey ein Klausner geworden,
Habe ſtrenge Gelübde gethan, die Sünden zu büßen,
Deren Schuld er leider bekenne. Da habe nun keiner
Mehr vor ihm ſich zu fürchten. Er habe heilig gelobet,
Nimmermehr Fleiſch zu genießen. Er ließ mich die Kutte beſchauen,
Zeigte ſein Scapuller. Daneben wies er ein Zeugniß.
Das ihm der Prior geſtellt, und, um mich ſicher zu machen,
Unter der Kutte ein härenes Kleid. Dann ging er und ſagte:
Gott dem Herren ſeyd mir befohlen! ich habe noch vieles
Heute zu thun! ich habe die Sext und die None zu leſen
Und die Veſper dazu. Er las im Gehen und dachte
Vieles Böſe ſich aus, er ſann auf unſre Verderben.
Ich mit erheiterterem Herzen erzählte geſchwinde den Kindern
Eures Briefes erfreuliche Botſchaft, es freuten ſich alle.
Da nun Reinete Klausner geworden, ſo hatten wir weiter
Keine Sorge, noch Furcht. Ich ging mit ihnen zuſammen

Vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freiheit.
Aber leider bekam es uns übel. Er lag im Gebüsche
hinterlistig; da sprang er hervor und vertrannt' uns die Pforte;
Keiner Söhne schonten ergriff er und schleppt' ihn von dannen,
Und nun war kein Rath, nachdem er sie einmal gekostet;
immer versucht' er es wieder; und weder Jäger noch Hunde
konnten vor seinen Ränken bei Tag und Nacht uns bewahren.
So entriß er mir nun fast alle Kinder; von zwanzig
Bin ich auf fünfe gebracht, die andern raubt' er mir alle.
O, erbarmt euch des bittern Schmerzes! er tödtete gestern
Meine Tochter, es haben die Hunde den Leichnam gerettet.
Seht, hier liegt sie! Er hat es gethan, o! nehmt es zu Herzen!

Und der König begann: kommt näher, Grimbart, und sehet,
Also fastet der Klausner, und so beweis't er die Buße!
Leb' ich noch aber ein Jahr, so soll es ihn wahrlich gereuen!
Doch was helfen die Worte! Vernehmet, trauriger Henning:
Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Todten
Nur zu Rechte geschieht. Ich laß' ihr Vigilie singen,
Sie mit großer Ehre zur Erde bestatten; dann wollen
Wir mit diesen Herren des Mordes Strafe bedenken.

Da gebot der König, man sollte Vigilie singen.
Domino placebo begann die Gemeine, sie sangen

Alle Verſe davon. Ich könnte ferner erzählen,
Wer die Lection geſungen und wer die Reſponſen;
Aber es währte zu lang', ich laſſ' es lieber bewenden.
In ein Grab war die Leiche gelegt und drüber ein ſchöner
Marmorſtein, polirt wie ein Glas, gehauen im Viereck,
Groß und dick, und oben drauf war deutlich zu leſen:
„Kratzefuß, Tochter Henningß des Hahns, die beſte der Hennen,
Legte viel Eyer in's Neſt und wußte klüglich zu ſcharren.
Ach, hier liegt ſie! durch Reinekens Mord den Ihren genommen.
Alle Welt ſoll erfahren, wie böß und falſch er gehandelt,
Und die Todte beklagen.“ So lautete, was man geſchrieben.

Und es ließ der König darauf die Klügſten berufen,
Rath mit ihnen zu halten, wie er den Frevel beſtrafte,
Der ſo klärlich vor ihn und ſeine Herren gebracht war.
Und ſie riethen zuletzt: man habe dem liſtigen Frevler
Einen Boten zu ſenden, daß er um Liebes und Leides
Nicht ſich entzöge, er ſolle ſich ſtellen am Hofe des Königs
An dem Tage der Herrn, wenn ſie zunächſt ſich verſammeln;
Braun, den Bären, ernannte man aber zum Boten. Der König
Sprach zu Braun dem Bären: Ich ſag' es, euer Gebieter,
Daß ihr mit Fleiß die Botſchaft verrichtet! Doch rath' ich zur Vorſicht:
Denn es iſt Reineke falſch und boshaft, allerlei Liſten
Wird er gebrauchen, er wird euch ſchmeicheln, er wird euch belügen,

Hin-

:gehen, wie er nur kann. Mit nichten, verſetzte
ſichtlich der Bär: bleibt ruhig! ſollt' er ſich irgend
vermeſſen und mir zum Hohne das Mindeſte wagen,
ich ſchwör' es bei Gott! der möge mich ſtrafen,
wofern ich
nicht grimmig vergölte, daß er zu bleiben nicht
wüßte.

wandelte Braun, auf seinem Weg zum Gebirge,
Ruthes dahin, durch eine Wüste, die groß war,
undig und breit; und als er sie endlich durchzogen,
egen die Berge, wo Reineke pflegte zu jagen;
h Tages zuvor hatt' er sich dorten erlustigt;
Bär ging weiter nach Malepartus; da hatte
ne Gebäude. Von allen Schlössern und Burgen,
n viele gehörten, war Malepartus die beste.
wohnte daselbst, sobald er Uebels besorgte.
eichte das Schloß und fand die gewöhnliche Pforte
offen. Da trat er hinein und besann sich ein wenig;
f er und sprach: Herr Oheim, seyd ihr zu Hause?
Bär ist gekommen, des Königs gerichtlicher Bote.
hat der König geschworen, ihr sollet bei Hofe
ht euch stellen, ich soll euch holen, damit ihr
nehmen und Recht zu geben keinem verweigert,
euch das Leben kosten; denn bleibt ihr dahinten,
halgen und Rad euch gedrohet. Drum wählet
das Beste,
nd folget mir nach, sonst möcht' es euch übel
bekommen.

e hörte genau vom Anfang zum Ende die Rede,
auerte still und dachte: wenn es gelänge,
m plumpen Compan die stolzen Worte bezahlte?

Laßt uns die Sache bedenken. Er ging in die
der Wohnung,
In die Winkel des Schlosses, denn künstlich war es gebe
Löcher fanden sich hier und Höhlen mit vielerlei Gän
Eng und lang und mancherlei Thüren zum Oeffnen
Schließen,
Wie es Zeit war und Noth. Erfuhr er daß man ihn
Wegen schelmischer That, da fand er die beste Beschirm
Auch aus Einfalt hatten sich oft in tiefen Mäander
Arme Thiere gefangen, willkommene Beute dem Rä
Reineke hatte die Worte gehört, doch fürchtet' er Klug
Andre möchten noch neben dem Boten im Hinterhalt lie
Als er sich aber versichert, der Bär sey einzeln gekom
Ging er listig hinaus und sagte: werthester Oheim,
Seyd willkommen! Verzeiht mir! ich habe Vesper gel
Darum ließ ich euch warten. Ich dank' euch, daß ihr
kommen,
Denn es nutzt mir gewiß bei Hofe, so darf ich es ho
Seyd zu jeglicher Stunde, mein Oheim, willkommen!
dessen
Bleibt der Tadel für den, der euch die Reise befohl
Denn sie ist weit und beschwerlich. O Himmel! wie
erhitzt seyd!
Eure Haare sind naß und euer Odem beklommen.
Hatte der mächtige König sonst keinen Boten zu sen
Als den edelsten Mann, den er am meisten erhöhet
Aber so sollt' es wohl seyn zu meinem Vortheil; ich b
Helft mir am Hofe des Königs, allwo man mich
verleumdet.

Morgen setzt' ich mir vor, trotz meiner mißlichen Lage,
Frei nach Hofe zu gehen, und so gedenk' ich noch immer;
Nur für heute bin ich zu schwer, die Reise zu machen.
Leider hab' ich zu viel von einer Speise gegessen,
Die mir übel bekommt; sie schmerzt mich gewaltig im Leibe.
Braun versetzte darauf: was war es, Oheim? Der andre
Sagte dagegen: was könnt' es euch helfen, und wenn ich's erzählte.
Kümmerlich frißt' ich mein Leben; ich leid' es aber geduldig,
Ist ein armer Mann doch kein Graf! und findet zuweilen
Sich für uns und die Unsern nichts Besseres, müssen wir freilich
Honigscheiben verzehren, die sind wohl immer zu haben.
Doch ich esse sie nur aus Noth; nun bin ich geschwollen.
Wider Willen schluckt' ich das Zeug, wie sollt' es gedeihen?
Kann ich es immer vermeiden, so bleibt mir's ferne vom Gaumen.

Ey! was hab' ich gehört! versetzte der Braune, Herr Oheim!
Ey! verschmähet ihr so den Honig, den mancher begehret?
Honig, muß ich euch sagen, geht über alle Gerichte,
Wenigstens mir; o schafft mir davon, es soll euch nicht reuen!
Dienen werd' ich euch wieder. — Ihr spottet, sagte der andre.
Nein wahrhaftig! verschwur sich der Bär, es ist ernstlich gesprochen.
Ist dem also, versetzte der Rothe: da kann ich euch dienen,
Denn der Bauer Rästeviel wohnt am Fuße des Berges.

Honig hat er! Gewiß mit allem eurem Geſchlechte
Saht ihr niemal ſo viel beiſammen. Da lüſtet' es Braune
Uebermäßig nach dieſer geliebten Speiſe. O führt mich
Rief er, eilig dahin! Herr Oheim, ich will es gedenken
Schafft mir Honig und wenn ich auch nicht geſättiget werde
Gehen wir, ſagte der Fuchs: es ſoll an Honig nicht fehlen
Heute bin ich zwar ſchlecht zu Fuße; doch ſoll mir die Lieb
Die ich euch lange gewidmet, die ſauern Tritte verſüßen
Denn ich kenne niemand von allen meinen Verwandten
Den ich verehrte wie euch! Doch kommt! Ihr werdet da
gegen
An des Königes Hof am Herren-Tage mir dienen,
Daß ich der Feinde Gewalt und ihre Klagen beſchäme.
Honigſatt nach' ich euch heute, ſo viel ihr immer nur trage
Möget. — Es meinte der Schalk die Schläge der zorn
gen Bauern.

Reineke lief ihm zuvor und blindlings folgte der Brau
Will mir's gelingen, ſo dachte der Fuchs: ich bringe dich h
Noch zu Markte, wo dir ein bittrer Honig zu Theil w
Und ſie kamen zu Rüſteviels Hofe; das freute den B
Aber vergebens, wie Thoren ſich oft mit Hoffnung betr

Abend war es geworden und Reineke wußte, gewö
Liege Rüſteviel nun in ſeiner Kammer zu Bette,
Der ein Zimmermann war, ein tüchtiger Meiſter. J
Lag ein eichener Stamm; er hatte dieſen zu trer
Schon zwey tüchtige Keile hineingetrieben, und
Klaffte geſpalten der Baum faſt ellenweit. Reineke w

ſagte: mein Oheim, in dieſem Baume befindet
s Honiges mehr, als ihr vermuthet; nun ſtecket
chnauze hinein, ſo tief ihr mögt. Nur rath' ich,
nicht gierig zu viel, es möcht' euch übel bekommen.
hr, ſagte der Bär, ich ſey ein Vielfraß? mit nichten!
ſt überall gut, bei allen Dingen. Und alſo
Bär ſich bethören und ſteckte den Kopf in die Spalte
die Ohren hinein und auch die vorderſten Füße.
machte ſich dran, mit vielem Ziehen und Zerren
er die Keile heraus; nun war der Braune gefangen,
und Füße geklemmt; es half kein Schelten noch
Schmeicheln.
hatte der Braune zu thun, ſo ſtark er und
kühn war,
hielt der Neffe mit Liſt den Oheim gefangen.
plärrte der Bär, und mit den hinterſten Füßen
er grimmig und lärmte ſo ſehr, daß Rüſteviel
aufſprang.
wäre? dachte der Meiſter, und brachte ſein Beil mit,
m bewaffnet ihn finde, wenn jemand zu ſchaden
gedächte.

um befand ſich indeß in großen Aengſten; die Spalte
t' ihn gewaltig, er zog und zerrte brüllend vor
Schmerzen.
it alle der Pein war nichts gewonnen; er glaubte
r von dannen zu kommen; ſo meint' auch Reinete
freudig.
Rüſtevіel ſah von ferne ſchreiten, da rief er:

Braun, wie ſteht es? Mäßiget euch und ſchonet des Honi
Sagt, wie ſchmeckt es? Rüſteviel kommt und will euch
wirthen;
Nach der Mahlzeit bringt er ein Schlückchen, es
euch bekommen!
Da ging Reinecke wieder nach Malepartus, der Veſt
Aber Rüſteviel kam und als er den Bären erblickte,
Lief er, die Bauern zu rufen, die noch in der Schenke
ſammen
Schmauſeten. Kommt! ſo rief er; in meinem Hofe gefan
Hat ſich ein Bär, ich ſage die Wahrheit. Sie folgten
liefen,
Jeder bewehrte ſich eilig, ſo gut er konnte. Der ei
Nahm die Gabel zur Hand, und ſeinen Rechen der an
Und der dritte, der vierte mit Spieß und Hacke bewaf
Kamen geſprungen, der fünfte mit einem Pfahle gerü
Ja der Pfarrer und Küſter, ſie kamen mit ihrem Gerä
Auch die Köchin des Pfaffen (ſie hieß Frau Jutte, ſie kor
Grütze bereiten und kochen wie keine), blieb nicht dahim
Kam mit dem Rocken gelaufen, bei dem ſie am Tage geſeſ
Dem unglücklichen Bären den Pelz zu waſchen. Der Bra
Hörte den wachſenden Lärm in ſeinen ſchrecklichen Nöt
Und er riß mit Gewalt das Haupt aus der Spalte; da b
ihm
Haut und Haar des Geſichts bis zu den Ohren im Bau
Nein! kein kläglicher Thier hat jemand geſehen! Es ri
Ueber die Ohren das Blut. Was half ihm das Haupt
befreien?
Denn es bleiben die Pfoten im Baume ſtecken; da

Haſtig ſie ruckend heraus; er raſte ſinnlos, die Klauen,
Und von den Füßen das Fell blieb in der klemmenden Spalte.
Leider ſchmeckte dieß nicht nach ſüßem Honig, wozu ihm
Reinete Hoffnung gemacht; die Reiſe war übel gerathen,
Eine ſorgliche Fahrt war Braunen geworben. Es blutet'
Ihm der Bart und die Füße dazu, er konnte nicht ſtehen,
Konnte nicht kriechen, noch gehn. Und Rüſteviel eilte zu ſchlagen,
Alle fielen ihn an, die mit dem Meiſter gekommen;
Ihn zu tödten war ihr Begehr. Es führte der Pater
Ein langen Stab in der Hand und ſchlug ihn von ferne.
Kümmerlich wandt' er ſich hin und her, es drängt ihn der Haufen,
Einige hier mit Spießen, dort andre mit Beilen, es brachte
Hammer und Zange der Schmied, es kamen andre mit Schaufeln,
Andre mit Spaten, ſie ſchlugen drauf los und riefen und ſchlugen,
Daß er vor ſchmerzlicher Angſt in eignem Unflath ſich wälzte.
Alle ſetzten ihm zu, es blieb auch keiner dahinten;
Der krummbeinige Schloppe, mit dem breitnaſigen Ludolf,
Waren die ſchlimmſten, und Gerold bewegte den hölzernen Flegel
Zwiſchen den krummen Fingern; ihm ſtand ſein Schwager zur Seite,
Rückelrey war es, der Dicke, die beiden ſchlugen am meiſten.
Aber Quack und Frau Jutte dazu, ſie ließen's nicht fehlen;
Talke Lorden Quacks traf mit der Butte den Armen.
Und nicht dieſe genannten allein, denn Männer und Weiber,

Alle liefen herzu und wollten das Leben des Bären
Rückkehrey machte das meiſte Geſchrei, er dünkte ſi
vernehm:
Denn Frau Willigetrud, am hinteren Thore (man wußt' e
War die Mutter, bekannt war nie ſein Vater geworde
Doch es meinten die Bauern, der Stoppelmäher, k
ſchwarze
Sander, ſagten ſie, möcht' es wohl ſeyn, ein ſtolzer Geſell
Wenn er allein war. Es kamen auch Steine gewaltig g
flogen,
Die den verzweifelten Braunen von allen Seiten bedrängte
Nun ſprang Rüſteviels Bruder hervor und ſchlug mit de
langen,
Dicken Knüttel dem Bären aufs Haupt, daß Hören u
Sehen
Ihm verging, doch fuhr er empor vom mächtigen Schlag
Raſend fuhr er unter die Weiber, die unter einander
Taumelten, fielen und ſchrien, und einige ſtürzten in
Waſſer.
Und das Waſſer war tief. Da rief der Vater und ſagt
Gehet, da unten ſchwimmt Frau Jutte, die Köchin, im Teich
Und der Rocken iſt hier! O helft, ihr Männer! Ich ge
Vier zwei Tonnen zum Lohn und großen Ablaß und Gnad
Alle ließen für todt den Bären liegen und eilten
Nach den Weibern ans Waſſer, man zog aufs Trockne d
Fünfe.
Da indeſſen die Männer am Ufer beſchäftiget waren
Kroch der Bär ins Waſſer vor großem Elend und bru
Vor entſetzlichem Weh. Er wollte ſich lieber er

ige so schändlich erdulden. Er hatte zu
schwimmen
und hoffte sogleich das Leben zu enden.
then fühlt' er sich schwimmen, und glück-
lich getragen
Wasser hinab, es sahen ihn alle die Bauern,
ird uns gewiß zur ewigen Schande gereichen!
verdrießlich, und schalten über die Weiber:
ie doch zu Hause! da seht nun, er schwimmet
Sie traten herzu, den Block zu besehen,
t darin noch Haut und Haare vom Kopfe
Füßen, und lachten darob und riefen, du
kommst uns
behalten wir doch die Ohren zum Pfande!
sie ihn noch über den Schaden, doch war er
r dem Uebel entging. Er fluchte den Bauern,
agen, und klagte den Schmerz der Ohren
und Füße;
en, der ihn verrieth. Mit solchen Ge-
beten,
weiter, es trieb ihn der Strom, der reißend
und groß war,
er Zeit fast eine Meile hinunter,
er ans Land am selbigen Ufer und keichte.
nes Thier hat je die Sonne gesehen!
den Morgen nicht zu erleben, er gl
en und rief: o Reineke, falscher Verrä
! er dachte dabei der schlagenden Baue
des Baums und fluchte Reinekens Li

So geſchändet? Und Braun verſetzte: leider erbärmlich
Iſt das Ungemach, das ihr erblickt; ſo hat mich der Frevler
Reineke ſchändlich verrathen! Da ſprach der König entrüſtet:
Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnade den Frevel.
Solch einen Herrn wie Braun, den ſollte Reineke ſchänden?
Ja bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das ſchwör' ich,
Alles ſoll Reineke büßen, was Braun zu Rechte begehrt.
Halt' ich mein Wort nicht, ſo trag' ich kein Schwert mehr, ich will es geloben!

Und der König gebot, es ſolle der Rath ſich verſammeln,
Ueberlegen und gleich der Frevel Strafe beſtimmen.
Alle riethen darauf, wofern es dem König beliebte,
Solle man Reinete abermals fordern, er ſolle ſich ſtellen,
Gegen Anſpruch und Klage ſein Recht zu wahren. Es könne
Hinze der Kater ſogleich die Botſchaft Reineke bringen,
Weil er klug und gewandt ſey. So riethen ſie alle zuſammen.

Und es vereinigte ſich der König mit ſeinen Genoſſen,
Sprach zu Hinzen: merket mir recht die Meinung der Herren!
Ließ er ſich aber zum drittenmal fordern, ſo ſoll es ihm ſelbſt und
Seinem ganzen Geſchlechte zum ewigen Schaden gereichen;
Iſt er klug, ſo komm' er in Zeiten. Ihr ſchärft ihm die Lehre;
Andre verachtet er nur, doch eurem Rathe gehorcht er.
Aber

Aber Hinze setzte: zum Schaden oder zum Frommen
ng es gereichen, komm' ich zu ihm, wie soll ich beginnen?
einetwegen thut oder lass't es, aber ich dächte,
en andern zu schicken ist besser, da ich so klein bin.
aun der Bär ist so groß und stark, und konnt' ihn
nicht zwingen,
icher Weise soll ich es enden? O! habt mich entschuldigt.

Du beredest mich nicht, versetzte der König: man findet
uchen kleinen Mann voll List und Weisheit, die manchem
oßen fremd ist. Seyd ihr auch gleich kein Riese gewachsen,
yd ihr doch klug und gelehrt. Da gehorchte der Kater
und sagte:
er Wille geschehe! und kann ich ein Zeichen erblicken
chter Hand am Wege, so wird die Reise gelingen.

---

ritter Gesang.

Nun war Hinze der Kater ein Stückchen Weges gegangen;
einen Martins-Vogel erblickt' er von weiten, da rief er:
dler Vogel! Glück auf! o wende die Flügel und fliege
er zu meiner Rechten! Es flog der Vogel und setzte
ich zur Linken des Katers, auf einem Baume zu singen.
Hinze betrübte sich sehr, er glaubte sein Unglück zu hören,
Doch er machte nun selber sich Muth, wie mehrere pflegen.
immer wandert' er fort nach Malepartus, da fand er
vor dem Hause Reineken sitzen, er grüßt' ihn und sagte:
ott, der reiche, der gute, beschert' euch glücklichen Abend!
ier Leben bedrohet der König, wofern ihr euch weigert,
t nach Hofe zu kommen; und ferner läss't er euch sagen:
het den Klägern zu Recht, sonst werden's die Eurigen
büßen.
ieke sprach: willkommen dahier, geliebtester Neffe!
et ihr Segen von Gott nach meinem Wunsche genießen.
er dachte nicht so in seinem verrätherischen Herzen;
Tücke sann er sich aus, er wollte den Boten
r geschändet nach Hofe senden. Er nannte den Kater
r seinen Neffen, und sagte: Neffe, was setzt man
ir Speise nur vor? Man schläft gesättiget besser;
bin ich der Wirth, wir gingen dann morgen am
Tage

Beide nach Hofe: so dünkt es mich gut. Von
Verwandten
Ist mir keiner bekannt, auf den ich mich lieber v
Denn der gefräßige Bär war trotzig zu mir gekom
Er ist grimmig und stark, daß ich um Vieles nicht
Ihm zur Seite die Reise gewagt. Nun aber versteh
Gerne geh' ich mit euch. Wir machen uns frü
Morgens
Auf den Weg: so scheinet es mir das Beste gerath
Hinze versetzte darauf: es wäre besser wir machten
Gleich uns fort nach Hofe, so wie wir gehen und
Auf der Heide scheinet der Mond, die Wege sind t
Reineke sprach: ich finde bei Nacht das Reisen gef
Mancher grüßet uns freundlich bei Tage, doch kä
im Finstern
Uns in den Weg, es möchte wohl kaum zum Best
rathen.
Aber Hinze versetzte: so lass't mich wissen, mein N
Bleib' ich hier, was sollen wir essen? Und Reineke
Aermlich behelfen wir uns; doch wenn ihr bleib
bring' ich
Frische Honigscheiben hervor, ich wähle die klärsten
Niemals ess' ich dergleichen, versetzte murrend der
Fehlet euch alles im Hause, so gebt eine Mau
Mit dieser
Bin ich am besten versorgt, und sparet das Honig für
Ess't ihr Mäuse so gern? sprach Reineke: redet mir er
Damit kann ich euch dienen. Es hat mein Nach
Pfaffe,

Eine Scheun' im Hofe, darin ſind Mäuſe, man führte
Sie auf keinem Wagen hinweg; ich höre den Pfaffen
Klagen, daß ſie bei Nacht und Tag ihm läſtiger werden.
Unbedächtig ſagte der Kater: thut mir die Liebe,
Bringet mich hin zu den Mäuſen! denn über Wildpret und alles
Lob' ich mir Mäuſe, die ſchmecken am beſten. Und Reineke ſagte:
Nun wahrhaftig, ihr ſollt mir ein herrliches Gaſtmahl genießen.
Da mir bekannt iſt womit ich euch diene, ſo laſſ't uns nicht zaudern.

Hinze glaubt' ihm und folgte; ſie kamen zur Scheune des Pfaffen,
Zu der lehmernen Wand. Die hatte Reineke geſtern
Klug durchgraben und hatte durch's Loch dem ſchlafenden Pfaffen
Seiner Hähne den beſten entwendet. Das wollte Martinchen
Rächen, des geiſtlichen Herrn geliebtes Söhnchen; er knüpfte
Klug vor die Oeffnung den Strick mit einer Schlinge; ſo hofft' er
Seinen Hahn zu rächen am wiederkehrenden Diebe.
Reineke wußt' und merkte ſich das, und ſagte: geliebter
Neffe, kriechet hinein gerade zur Oeffnung; ich halte
Wache davor, indeſſen ihr mauſet; ihr werdet zu Haufen
Sie im Dunkeln erhaſchen. O! höret, wie munter ſie pfeifen!
Seyd ihr ſatt, ſo kommt nur zurück, ihr findet mich wieder.
Trennen dürfen wir nicht uns dieſen Abend, denn morgen

Gehen wir früh und kürzen den Weg mit muntern
sprächen.
Glaubt ihr, sagte der Kater, es sey hier sicher zu trieb
Denn es haben mitunter die Pfaffen auch Böses im Si
Da versetzte der Fuchs, der Schelm: wer konnte das wis
Seyd ihr so blöde? Wir gehen zurück; es soll euch z
Weibchen
Gut und mit Ehren empfangen, ein schmackhaft Esser
reiten;
Wenn es auch Mäuse nicht sind, so lass't es uns sch
verzehren.
Aber Hinze, der Kater, sprang in die Oeffnung, er sch
Sich vor Reinekens spottenden Worten, und fiel in
Schlingen.
Also empfanden Reinekens Gäste die böse Bewirthung

Da nun Hinze den Strick an seinem Halse verspü
Fuhr er ängstlich zusammen und übereilte sich furchtsa
Denn er sprang mit Gewalt: da zog der Strick sich
sammen.
Kläglich rief er Reineken zu, der außer dem Loche
Horchte, sich hämisch erfreute und so zur Oeffnung hin
sprach:
Hinze, wie schmecken die Mäuse? Ihr findet sie, gl
ich, gemästet.
Wäßte Martinchen doch nur, daß ihr sein Wildpret
zehret;
Sicher brächt' er euch Senf: er ist ein höflicher Knabe
Einget man so bei Hofe zum Essen? Es klingt mir bedenk

ßt' ich Iſegrim nur in dieſem Loche, ſo wie ich
ch zu Falle gebracht; er ſollte mir alles bezahlen
as er mir übels gethan! Und ſo ging Reineke weiter.
ber er ging nicht allein um Diebereyen zu üben;
hbruch, Rauben und Mord und Verrath, er hielt es
nicht ſündlich.
nd er hatte ſich eben was ausgeſonnen. Die ſchöne
ieremund wollt' er beſuchen in doppelter Abſicht: für's erſte
offt' er von ihr zu erfahren, was eigentlich Iſegrim klagte;
veytens wollte der Schalk die alten Sünden erneuern.
ſegrim war nach Hofe gegangen, das wollt er benutzen.
enn wer zweifelt daran, es hatte die Neigung der Wölfin
u dem ſchändlichen Fuchſe den Zorn des Wolfes entzündet.
einecke trat in die Wohnung der Frauen und fand ſie
nicht heimiſch.
rüß' euch Gott! Stiefkinderchen! ſagt' er, nicht mehr
und nicht minder,
ichte freundlich den Kleinen und eilte nach ſeinem Gewerke.
ls Frau Gieremund kam des Morgens, wie es nur tagte,
prach ſie: „iſt niemand kommen nach mir zu fragen?“
So eben
eht Herr Pathe Reineke fort, er wünſcht' euch zu ſprechen.
lle wie wir hier ſind, hat er Stiefkinder geheißen.
a rief Gieremund aus: er ſoll es bezahlen! und eilte
ieſen Frevel zu rächen zur ſelben Stunde. Sie wußte
o er pflegte zu gehn; ſie erreicht' ihn, zornig begann ſie:
as für Worte ſind das? und was für ſchimpfliche Reden
ibt ihr ohne Gewiſſen vor meinen Kindern geſprochen?
ßen ſollt ihr dafür! So ſprach ſie zornig und zeigt' ihm

Ein ergrimmtes Geſicht; ſie faſſ't ihn am Barte, da fühlt' er
Ihrer Zähne Gewalt und lief und wollt' ihr entweichen;
Sie behend ſtrich hinter ihm drein. Da gab es Geſchichten —
Ein verfallenes Schloß war in der Nähe gelegen,
Haſtig liefen die beiden hinein; es hatte ſich aber
Altershalben die Mauer an einem Thurme geſpalten.
Reineke ſchlupfte hindurch; allein er mußte ſich zwängen,
Denn die Spalte war eng; und eilig ſteckte die Wölfin,
Groß und ſtark wie ſie war, den Kopf in die Spalte; ſie drängte,
Schob und brach und zog, und wollte folgen, und immer
Klemmte ſie tiefer ſich ein und konnte nicht vorwärts noch rückwärts.
Da das Reineke ſah, lief er zur anderen Seite
Krummen Weges herein, und kam und macht' ihr zu ſchaffen.
Aber ſie ließ es an Worten nicht fehlen, ſie ſchalt ihn: du handelſt
Als ein Schelm! ein Dieb! und Reineke ſagte dagegen:
Iſt es noch niemals geſchehn, ſo mag es jetzo geſchehen.

Wenig Ehre verſchafft es, ſein Weis mit andern zu ſparen,
Wie nun Reineke that. Gleichviel war alles dem Böſen.
Da nun endlich die Wölfin ſich aus der Spalte gerettet,
War ſchon Reineke weg und ſeine Straße gegangen.
Und ſo dachte die Frau ſich ſelber Recht zu verſchaffen,
Ihrer Ehre zu wahren und doppelt war ſie verloren.

Laſſet uns aber zurück nach Hinzen ſehen. Der Arme,
Da er gefangen ſich fühlte, beklagte nach Weiſe der Kater
Sich erbärmlich: das hörte Martinchen und ſprang aus dem Bette.
Gott ſey Dank! Ich habe den Strick zur glücklichen Stunde
Vor die Oeffnung geknüpft; der Dieb iſt gefangen! Ich denke
Wohl bezahlen ſoll er den Hahn! ſo jauchzte Martinchen,
Zündete hurtig ein Licht an; (im Hauſe ſchliefen die Leute)
Weckte Vater und Mutter darauf und alles Geſinde;
Rief: der Fuchs iſt gefangen! wir wollen ihm dienen. Sie kamen
Alle, groß und klein, ja ſelbſt der Pater erhub ſich,
Warf ein Mäntelchen um; es lief mit doppelten Lichtern
Seine Köchin voran, und eilig hatte Martinchen
Einen Knüttel gefaſſ't und machte ſich über den Kater,
Traf ihm Haut und Haupt und ſchlug ihm grimmig ein Aug' aus.
Alle ſchlugen auf ihn; es kam mit zackiger Gabel
Haſtig der Pater herbei und glaubte den Räuber zu fällen.
Hinze dachte zu ſterben; da ſprang er wüthend entſchloſſen
Zwiſchen die Schenkel des Pfaffen und biß und kratzte gefährlich,
Schändete grimmig den Mann und rächte grauſam das Auge.
Schreiend ſtürzte der Pater und fiel ohnmächtig zur Erden.
Unbedachtſam ſchimpfte die Köchin: es habe der Teufel
Ihr zum Poſſen das Spiel ſelbſt angerichtet. Und doppelt
Dreyfach ſchwur ſie: wie gern verlöre ſie, wäre das Unglück

Nicht dem Herren begegnet, ihr bischen Habe zusam
Ja sie schwur: ein Schatz von Golde, wenn sie ihn
Sollte sie wahrlich nicht reuen, sie wollt' ihn n
So jammert
Sie die Schande des Herrn und seine schwere Verwun
Endlich brachten sie ihn mit vielen Klagen zu Bette,
Ließen Hinzen am Strick und hatten seiner vergessen

Als nun Hinze der Kater in seiner Noth sich allei
Schmerzlich geschlagen und übel verwundet, so nahe
Tode,
Faß't er aus Liebe zum Leben den Strick und nag
behende.
Sollt' ich mich etwa erlösen vom großen Uebel? so dac
Und es gelang ihm, der Strick zerriß. Wie fand e
glücklich!
Eilte dem Ort zu entfliehn, wo er so vieles erduldet
Hastig sprang er zum Loche heraus und eilte die S
Nach des Königes Hof, den er des Morgens erreich
Aergerlich schalt er sich selbst: so mußte dennoch der
Dich durch Reinekens List, des bösen Verräthers, bezwi
Kommst du doch mit Schande zurück, am Auge geb
Und mit Schlägen schmerzlich beladen, wie mußt d
schämen!

r des Königes Zorn entbrannte heftig, er d
Verräther den Tod ohn' alle Gnade. Da ließ
Räthe versammlen; es kamen seine Baronen
ne Weisen zu ihm, er fragte: wie man den F

rächte zu Recht, der schon so vieles verschuldet?
viele Beschwerden sich über Reineken häuften.
rimbart der Dachs: Es mögen in diesem Gerichte
rren auch seyn, die Reineken Uebels gedenken,
ö niemand die Rechte des freien Mannes verletzen.
i drittenmal muß man ihn fordern. Ist dieses
geschehen,
r dann nicht, so möge das Recht ihn schuldig er-
kennen.
ste der König: ich fürchte, keiner von allen
em tückischen Manne die dritte Ladung zu bringen.
ein Auge zu viel? wer mag verwegen genug seyn,
Leben zu wagen, um diesen bösen Verräther?
fundheit auf's Spiel zu setzen und dennoch am Ende
nicht zu stellen? Ich denke, niemand versucht es.

laut versetzte der Dachs: Herr König, begehret
n mir, so will ich sogleich die Botschaft verrichten,
ie es auch sey. Wollt ihr mich öffentlich senden,
' ich, als käm' ich von selber? Ihr dürft nur be-
fehlen.
eh ihn der König: so geht dann! Alle die Klagen
sämmtlich gehört, und geht nur weislich zu Werke:
st ein gefährlicher Mann. Und Grimbart versetzte:
muß ich es wagen und hoff' ihn dennoch zu bringen.
t er den Weg nach Malepartus, der Veste;
fand er daselbst mit Weib und Kindern und sagte:
eineke, seyd mir gegrüßt! Ihr seyd ein gelehrter,
kluger Mann, wir müssen uns alle verwundern.

Wie ihr des Königs Ladung verachtet, ich sage, verspot
Däucht euch nicht es wäre nun Zeit? Es mehren sich imm
Klagen und böse Gerüchte von allen Seiten. Ich rath' e
Kommt nach Hofe mit mir, es hilft kein längeres Zauder
Viele, viele Beschwerden sind vor den König gekommen
Heute werdet ihr nun zum drittenmale geladen;
Stellt ihr euch nicht, so seyd ihr verurtheilt. Dann fäl
der König
Seine Vasallen hieher euch einzuschließen, in dieser
Veste Malepartus euch zu belagern; so gehet
Ihr mit Weib und Kindern und Gut und Leben zu Grun
Ihr entfliehet dem Könige nicht; drum ist es am besten
Kommt nach Hofe mit mir! Es wird an listiger Wendu
Euch nicht fehlen, ihr habt sie bereit und werdet euch rett
Denn ihr habt ja wohl oft, auch an gerichtlichen Tagen
Abenteuer bestanden, weit größer als dieses, und imm
Kannt ihr glücklich davon und eure Gegner in Schande

Grimbart hatte gesprochen und Reinete sagte dageg
Oheim, ihr rathet mir wohl, daß ich zu Hofe mich st
Meines Rechtes selber zu wahren. Ich hoffe, der Kö
Wird mir Gnade gewähren; er weiß, wie sehr ich i
nütze;
Aber er weiß auch, wie sehr ich deßhalb den andern
haßt bin.
Ohne mich kann der Hof nicht bestehn. Und hätt' ich
zehnmal
Mehr verbrochen, so weiß ich es schon, sobald mir's gelu
Ihm in die Augen zu sehen und ihn zu sprechen, so fäll

Seinen Zorn im Buſen bezwungen. Denn freilich begleiten
Viele den König, und kommen in ſeinem Rathe zu ſitzen;
Aber es geht ihm niemal zu Herzen ſie finden zuſammen
Weder Rath noch Sinn. Doch bleibet an jeglichem Hofe,
Wo ich immer auch ſey, der Rathſchluß meinem Verſtande.
Denn verſammeln ſich Könige und Herren, in kitzlichen Sachen
Klugen Rath zu erſinnen, ſo muß ihn Reineke finden.
Das mißgönnen mir viele. Die hab' ich leider zu fürchten,
Denn ſie haben den Tod mir geſchworen, und grade die ſchlimmſten
Sind am Hofe verſammelt, das macht mich eben bekümmert.
Ueber zehen und mächtige ſind's, wie kann ich alleine
Vielen widerſtehn? Drum hab' ich immer gezaudert.
Gleichwohl ſind' ich es beſſer mit euch nach Hofe zu wandeln,
Meine Sache zu wahren; das ſoll mehr Ehre mir bringen,
Als durch Zaudern mein Weib und meine Kinder in Aengſten
Und Gefahren zu ſtürzen; wir wären alle verloren.
Denn der König iſt mir zu mächtig, und was es auch wäre
Müßt' ich thun, ſo bald er's befiehlt. Wir können verſuchen,
Gute Verträge vielleicht mit unſern Feinden zu ſchließen.

Reineke ſagte darnach: Frau Ermelyn, nehmet der Kinder,
(Ich empfehl es euch) wahr, vor allen andern des jüngſten,
Reinharts; es ſtehn ihm die Zähne ſo artig um's Mäulchen,
Ich hoff', er
Wird der leibhaftige Vater; und hier iſt Roſſel, das Scheltnchen,

Der mir eben ſo lieb iſt. O! thut den Kindern zuſamme
Etwas zu gut, indeß ich weg bin! Ich will's euch gedenke
Kehr' ich glücklich zurück und ihr gehorchet den Worten.
Alſo ſchied er von dannen mit Grimbart ſeinem Begleite
Ließ Frau Ermelyn dort mit beiden Söhnen und eilte;
Unberathen ließ er ſein Haus; das ſchmerzte die Füchſin.

Beide waren noch nicht ein Stündchen Weges g
gangen,
Als zu Grimbart Reinete ſprach: mein theuerſter Ohein
Wertheſter Freund ich muß euch geſtehn, ich bebe ve
Sorgen,
Ich entſchlage mich nicht des ängſtlichen bangen Gedanken
Daß ich wirklich dem Tod entgegen gehe. Da ſeh' ich
Meine Sünden vor mir, ſo viel ich deren begangen.
Ach! ihr glaubet mir nicht die Unruh, die ich empfinde.
Laſſ't mich beichten! höret mich an! kein anderer Pater
Iſt in der Nähe zu finden; und hab' ich alles vom Herzen
Werd' ich nicht ſchlimmer darum vor meinem Könige ſtehen
Grimbart ſagte: verredet zuerſt das Rauben und Stehlen
Allen böſen Verrath und andre gewöhnliche Tücken,
Sonſt kann euch die Beichte nicht helfen. Ich weiß es
verſetzte
Reinete: darum laſſ't mich beginnen und höret bedächtig

Confiteor tibi Pater et Mater, daß ich der Otter
Daß ich dem Kater und manchen gar manche Tücke verſetzt
Ich bekenn' es und laſſe mir gern die Buße gefallen.
Redet Deutſch, verſetzte der Dachs, damit ich's verſtehe.

Rei

[illegible] ich habe mich freilich, wie sollt' ich es läugnen!
[illegible] die jetzo leben, verständigt.
[illegible] den Bären, den hielt ich im Baume ge-
fangen;
[illegible] ihm sein Haupt und viele Prügel ertrug er.
[illegible] ich nach Mäußen; allein am Stricke gehalten
[illegible] erdulden, und hat seine Auge verloren.
[illegible] auch Henning mit Recht, ich raubt' ihm die
Kinder
[illegible], wie ich sie fand, und ließ sie mir schmecken.
[illegible] verschont' ich des Königes nicht, und mancherlei
Tücken
[illegible] kühnlich an ihm und an der Königin selber;
[illegible] erwindet sie's nur. Und weiter muß ich bekennen:
[illegible] hab' ich, den Wolf, mit allem Fleiße geschändet;
[illegible] sagen fänd' ich nicht Zeit. So hab' ich ihn immer
[illegible] Oheim genannt, und wir sind keine Verwandte.
[illegible], es werden nun bald sechs Jahre, kam er nach
Elkmar
[illegible] in's Kloster, ich wohnte daselbst, und bat mich
um Beistand,
[illegible] eben ein Mönch zu werden gedächte. Das, meint' er,
[illegible] ein Handwerk für ihn, und zog die Glocke. Das
Läuten
[illegible] ihn so sehr! Ich band ihm darauf die vorderen Füße
[illegible] Seile zusammen, er war es zufrieden und stand so,
[illegible] erlustigte sich und schien das Läuten zu lernen.
[illegible] sollt' ihm die Kunst zu schlechter Ehre gedeihen,
[illegible] er läutete zu wie toll und thörig. Die Leute

Liefen eilig beſtürzt aus allen Straßen zuſammen,
Denn ſie glaubten, es ſey ein großes Unglück begegnet
Kamen und fanden ihn da, und eh' er ſich eben erklärt
Daß er den geiſtlichen Stand ergreifen wolle, ſo war er
Von der dringenden Menge beinah zu Tode geſchlagen.
Dennoch beharrte der Thor auf ſeinem Vorſatz und bat mich
Daß ich ihm ſollte mit Ehren zu einer Platte verhelfen
Und ich ließ ihm das Haar auf ſeinem Scheitel verſengen
Daß die Schwarte davon zuſammen ſchrumpfte. So hab' i
Oft ihm Prügel und Stöße mit vieler Schande bereitet.
Fiſche lehrt' ich ihn fangen, ſie ſind ihm übel bekommer
Einsmal folgt' er mir auch im Jülicher Lande, wir ſchliche
Zu der Wohnung des Pfaffen, des reichſten in dortige
Gegend.
Einen Speicher hatte der Mann mit köſtlichen Schinken
Lange Seiten des zarteſten Specks verwahrt' er daneben
Und ein friſch geſalzenes Fleiſch befand ſich im Troge.
Durch die ſteinerne Mauer gelang es Iſegrim endlich,
Eine Spalte zu kratzen, die ihm gemächlich hindurch lief
Und ich trieb ihn dazu, es trieb ihn ſeine Begierde.
Aber da konnt' er ſich nicht im Ueberfluſſe bezwingen,
Uebermäßig füllt' er ſich an; da hemmte gewaltig
Den geſchwollenen Leib und ſeine Rückkehr die Spalte.
Ach, wie klagt' er ſie an, die ungetreue, ſie ließ ihn
Hungrig hinein und wollte dem Satten die Rückkehr v
wehren.
Und ich machte darauf ein großes Lärmen im Dorfe,
Daß ich die Menſchen erregte, die Spuren des W
zu finden.

enn ich lief in die Wohnung des Pfaffen und traf ihn beim
Eſſen,
ıb ein fetter Capaun ward eben vor ihn getragen,
ohl gebraten; ich ſchnappte darnach und trug ihn von
dannen.
ıſtig wollte der Pfaffe mir nach und lärmte, da ſtieß er
:ber den Haufen den Tiſch mit Speiſen und allem Getränke.
chlaget, werfet, fanget und ſtechet! ſo rief der ergrimmte
ıter, und fiel und kühlte den Zorn (er hatte die Pfütze
icht geſehen) und lag. Und alle kamen und ſchrieen:
chlagt! ich rannte davon und hinter mir alle zuſammen,
le mir das ſchlimmſte gedachten. Am meiſten lärmte
der Pfaffe:
leich ein verwegener Dieb! Er nahm das Huhn mir vom
Tiſche
ıb ſo lief ich voraus, bis zu dem Speicher, da ließ ich
ider Willen das Huhn zur Erde fallen, es ward mir
ıdlich leider zu ſchwer; und ſo verlor mich die Menge.
ier ſie fanden das Huhn und da der Pater es aufhub,
ard er des Wolfes im Speicher gewahr, es ſah ihn der
Haufen.
len rief der Pater nun zu: hieher nur! und trefft ihn!
ıs iſt ein anderer Dieb, ein Wolf in die Hände gefallen,
im' er davon, wir wären beſchimpft; es lachte wahrhaftig
lles auf unſre Koſten im ganzen Jülicher Lande.
las er nur konnte, dachte der Wolf. Da regnet' es Schläge
erher und dorther ihm über den Leib und ſchmerzliche
Wunden.
lle ſchrien ſo laut ſie konnten; die übrigen Bauern

Liefen zuſammen und ſtreckten für todt ihn zur Erde
, nieder.
Gröſseres Weh geſchah ihm noch nie, ſo lang er auch
Mahlt' es einer auf Leinwand, es wäre ſeltſam zu ſe
Wie er dem Pfaffen den Speck und ſeine Schinken bez
Auf die Straße warfen ſie ihn und ſchleppten ihn
Ueber Stock und Stein; es war kein Leben zu ſpü
Und er hatte ſich unrein gemacht, da warf man mit Ä
Vor das Dorf ihn hinaus; er lag in ſchlammiger G
Denn ſie glaubten ihn todt. In ſolcher ſchmählichen Ohn
Blieb er, ich weiß nicht wie lange, bevor er ſein
gewahr ward.
Wie er noch endlich entkommen, das hab' ich niemals erfa
Und doch ſchwur er hernach, (es kann ein Jahr ſeyn)
immer
Treu und gewärtig zu bleiben; nur hat es nicht lang
dauert.
Denn warum er mir ſchwur, das konnt' ich leichtlich begr
Gerne hätt' er einmal ſich ſatt an Hühnern gegeſſe
Und damit ich ihn tüchtig betröge, beſchrieb ich ihm ern
Einen Balken, auf dem ſich ein Hahn des Abends gewöh
Neben ſieben Hühnern zu ſetzen pflegte. Da führ
Ihn im Stillen bei Nacht, es hatte zwölfe geſchlag
Und der Laden des Fenſters, mit leichter Latte geſ
Stand (ich wußt' es) noch offen. Ich that als woll
hinein gehn;
Aber ich ſchmiegte mich an und ließ dem Oheim den Vor
Gehet frei nur hinein, ſo ſagt' ich: wollt ihr gewinne
Seyd geſchäftig, es gilt! ihr findet gemäſtete Hennen.

bedächtig kroch er hinein und taſtete leiſe
: und dahin, und ſagte zuletzt mit zornigen Worten
vie führt ihr mich ſchlecht! ich finde wahrlich vor
Hühnern
ie Feder. Ich ſprach: die vorne pflegten zu ſitzen
' ich ſelber geholt, die andern ſitzen dahinten.
: nur unverdroſſen voran und tretet behutſam.
lich der Balken war ſchmal, auf dem wir gingen. Ich
ließ ihn
ner voraus, und hielt mich, zurück und drückte mich
rückwärts
der zum Fenſter hinaus, und zog am Holze; der Laden
ug und klappte, das fuhr dem Wolf in die Glieder
und ſchreckt' ihn;
rnd plumpt' er hinab vom ſchmalen Balken zur Erde.
rſchrocken erwachten die Leute, ſie ſchliefen am Feuer.
was fiel zum Fenſter herein? ſo riefen ſie alle,
n behende ſich auf, und eilig brannte die Lampe.
: Ecke fanden ſie ihn und ſchlugen und gerbten
waltig das Fell; mich wundert, wie er entkommen.

ter bekenn' ich vor euch: daß ich Frau Gieremund
heimlich
eſucht und öffentlich auch. Das hätte nun freilich
en ſollen, o wär' es niemals geſchehen!
nge ſie lebt verwindet ſie ſchwerlich die Schande.

ab' ich euch jetzt gebeichtet, deſſen ich irgend
innern vermag, was meine Seele beſchweret.

Liefen zuſammen und ſtreckten für todt ihn zur Erd
nieder.
Größeres Weh geſchah ihm noch nie, ſo lang er auch
Mahlt' es einer auf Leinwand, es wäre ſeltſam zu ſe
Wie er dem Pfaffen den Speck und ſeine Schinken bez
Auf die Straße warfen ſie ihn und ſchleppten ihn
Ueber Stock und Stein; es war kein Leben zu ſpü
Und er hatte ſich unrein gemacht, da warf man mit A
Vor das Dorf ihn hinaus; er lag in ſchlammiger E
Denn ſie glaubten ihn todt. In ſolcher ſchmählichen Ohn
Blieb er, ich weiß nicht wie lange, bevor er ſein
gewahr ward.
Wie er noch endlich entkommen, das hab' ich niemals erfa
Und doch ſchwur er hernach, es kann ein Jahr ſeyn
immer
Treu und gewärtig zu bleiben; nur hat es nicht lan
dauert.
Denn warum er mir ſchwur, das konnt' ich leichtlich begr
Gerne hätt' er einmal ſich ſatt an Hühnern gegeſſ
Und damit ich ihn tüchtig betröge, beſchrieb ich ihm err
Einen Balken, auf dem ſich ein Hahn des Abends gewöh
Neben ſieben Hühnern zu ſetzen pflegte. Da führ
Ihn im Stillen bei Nacht, es hatte zwölfe geſchlag
Und der Laden des Fenſters, mit leichter Latte geſ
Stand (ich wußt' es) noch offen. Ich that als wo
hinein gehn;
Aber ich ſchmiegte mich an und ließ dem Oheim den W
Gehet frei nur hinein, ſo ſagt' ich: wollt ihr gew'
Seyd geſchäftig, es gilt! ihr findet gemäſtete He

:dächtig kroch er hinein und taſtete leiſe
nd dahin, und ſagte zuletzt mit zornigen Worten:
führt ihr mich ſchlecht! ich finde wahrlich von
Hühnern
Feder. Ich ſprach: die vorne pflegten zu ſitzen.
h ſelber geholt, die andern ſitzen dahinten.
ur unverdroſſen voran und tretet behutſam.
) der Balken war ſchmal, auf dem wir gingen. Ich
ließ ihn
: voraus, und hielt mich, zurück und drückte mich
rückwärts
zum Fenſter hinaus, und zog am Holze; der Laden
und klappte, das fuhr dem Wolf in die Glieder
und ſchreckt' ihn;
h plumpt' er hinab vom ſchmalen Balken zur Erde.
ſchrocken erwachten die Leute, ſie ſchliefen am Feuer.
was fiel zum Fenſter herein? ſo riefen ſie alle,
: behende ſich auf, und eilig brannte die Lampe.
Ecke fanden ſie ihn und ſchlugen und gerbten
wallig das Fell; mich wundert, wie er entkommen.

:iter bekenn' ich vor euch: daß ich Frau Gieremund
heimlich
) beſucht und öffentlich auch. Das hätte nun freilich
:elben ſollen, o wär' es niemals geſchehen!
) lange ſie lebt verwindet ſie ſchwerlich die Schande.

es hab' ich euch jetzt gebeichtet, deſſen ich irgend
n erinnern vermag, was meine Seele beſchweret.

Sprechet mich los! ich bitte darum; ich werde mit Demu
Jede Buße vollbringen, die ſchwerſte, die ihr mir aufleg

Grimbart wußte ſich ſchon in ſolchen Fällen zu nehme
Brach ein Reiſchen am Wege, dann ſprach er: Oheim
num ſchlagt euch
Dreymal über den Rücken mit dieſem Reiſchen und legt e
Wie ich's euch zeige, zur Erde, und ſpringet dreymal darüber
Dann mit Sanftmuth küſſet das Reis und zeigt euch gehorſa
Solche Buße leg' ich euch auf, und ſpreche von allen
Sünden und allen Strafen euch los und ledig, vergeb' eu
Alles im Namen des Herrn, ſo viel ihr immer begange

Und als Reineke nun die Buße willig vollendet,
Sagte Grimbart: laſſet an guten Werken, mein Oheim
Eure Beſſerung ſpüren und leſet Pſalmen, beſuchet
Fleißig die Kirchen und faſtet an rechten gebotenen Tage
Wer euch fraget dem weiſet den Weg, und gebet den Arm
Gern, und ſchwöret mir zu, das böſe Leben zu laſſen,
Alles Rauben und Stehlen, Verrath und böſe Verführun
Und ſo iſt es gewiß, daß ihr zu Gnaden gelanget.
Reineke ſprach: ſo will ich es thun, ſo ſey es geſchwore

Und ſo war die Beichte vollendet. Da gingen ſie weit
Nach des Königes Hof. Der fromme Grimbart und jen
Kamen durch ſchwärzliche fette Gebreite; ſie ſahen ein Kloſ
Rechter Hand des Weges, es dienten geiſtliche Frauen,
Spat und früh, dem Herren daſelbſt, und nährten im H
Viele Hühner und Hähne, mit manchem ſchönen Capau

eunte die Hahner, wie ſie im Freien ſpazierten.
ichtiger führt' er dahin, ſie nahten den Hühnern;
hte der Schalk die gierigen Augen im Kopfe.
en gefiel ihm ein Hahn, der jung und gemäſtet
i andern ſpazierte, den faßt' er treulich in's Auge,
ung er hinter ihm drein; es ſtoben die Federn.

Grimbart entrüſtet verwies ihm den ſchändlichen Rückfall.

e ſo? unſeliger Oheim, und wollt ihr ſchon wieder
uhn in Sünde gerathen, nachdem ihr gebeichtet?
eue heiß' ich mir das! Und Reineke ſagte:
i doch in Gedanken gethan! O theuerſter Oheim,
Gott, er möge die Sünde mir gnädig vergeben.
hu' ich es wieder und laſſ' es gerne. Sie kamen
Kloſter herum in ihre Straße, ſie mußten
ſchmales Brückchen hinüber und Reineke blickte
ch den Hühnern zurück; er zwang ſich vergebens.

Und der Gänſe bedürfen es wohl, ſo viel ich den
Dieſen heiligen Frauen, durch meine Klugheit en
Grimbart ſchwieg, und Reineke Fuchs verwan
Haupt nicht
Von den Hühnern ſo lang' er ſie ſah. Doch endlich g
Sie zur rechten Straße zurück und nahten dem
Und als Reineke nun die Burg des Königs erblick
Ward er innig betrübt; denn heftig war er beſth

Vierter Gesang.

Als man bei Hofe vernahm, es komme Reineke wirklich,
Drängte ſich jeder heraus ihn zu ſehn, die Großen und
Kleinen,
Wenige freundlich geſinnt, faſt alle hatten zu klagen.
Aber Reineken däuchte, das ſey von keiner Bedeutung;
Wenigſtens ſtellt' er ſich ſo, da er mit Grimbart dem Dachſe
Jetzo dreiſt und zierlich die hohe Straße daher ging.
Muthig kam er heran und gelaſſen, als wär' er des Königs
Eigener Sohn und frei und ledig von allen Gebrechen.
Ja ſo trat er vor Nobel, den König, und ſtand im Palaſte
Mitten unter den Herren; er wußte ſich ruhig zu ſtellen.

Edler König, gnädiger Herr! begann er zu ſprechen:
Edel ſeyd ihr und groß, von Ehren und Würden der Erſte;
Darum bitt' ich von euch mich heute rechtlich zu hören.
Keinen treueren Diener hat eure fürſtliche Gnade
Je gefunden als mich, das darf ich kühnlich behaupten.
Viele weiß ich am Hofe, die mich darüber verfolgen.
Eure Freundſchaft würd' ich verlieren, woferne die Lügen
Meiner Feinde, wie ſie es wünſchen, euch glaublich erſchienen;
Aber glücklicherweiſe bedenkt ihr jeglichen Vortrag,
Hört den Beklagten ſo gut als den Kläger; und haben
ſie Vieles

Mir im Rücken gelogen, ſo bleib' ich ruhig und denke:
Meine Treue kennt ihr genug, ſie bringt mir Verfolgung.

Schweiget! verſetzte der König: es hilft kein Schwätzen und Schmeicheln,
Euer Frevel iſt laut und euch erwartet die Strafe.
Habt ihr den Frieden gehalten, den ich den Thieren geboten?
Den ich geſchworen? Da ſteht der Hahn! Ihr habt ihm die Kinder,
Falſcher, leibiger Dieb! eins nach dem andern entriſſen.
Und wie lieb ihr mich habt, das wollt ihr, glaub' ich, beweiſen,
Wenn ihr mein Anſehn ſchmäht und meine Diener beſchädigt.
Seine Geſundheit verlor der arme Hinze! Wie langſam
Wird der verwundete Braun von ſeinen Schmerzen geneſen!
Aber ich ſcheit' euch nicht weiter. Denn hier ſind Kläger die Menge,
Viele bewieſene Thaten. Ihr möchtet ſchwerlich entkommen.

Bin ich, gnädiger Herr, deßwegen ſtrafbar, verſetzte
Reineke: kann ich davor, wenn Braun mit blutiger Platte
Wieder zurückkehrt? Wagt' er ſich doch und wollte vermeſſen
Rüſteviels Honig verzehren; und kamen die tölpiſchen Bauern
Ihm zu Leibe, ſo iſt er ja ſtark und mächtig an Gliedern;
hlugen und ſchimpften ſie ihn, eh' er in's Waſſer gekommen,
tt' er als rüſtiger Mann die Schande billig gerochen.
b wenn Hinze der Kater, den ich mit Ehren empfangen,
h Vermögen bewirthet, ſich nicht vom Stehlen enthalten,

: Wohnung des Pfaffen, so sehr ich ihn treulich verwarnte,
ei Nacht geschlichen und dort was Uebels erfahren:
h Strafe verdient, weil jene thöricht gehandelt?
fürstlichen Krone geschähe das wahrlich zu nahe!
hr mögt mit mir nach eurem Willen verfahren,
klar auch die Sache sich zeigt, beliebig verfügen:
s zum Nutzen, mag es zum Schaden auch immer gereichen.
h gesotten, gebraten, geblendet oder gehangen
t, oder gerupft, so mag es eben geschehen!
b wir in eurer Gewalt, ihr habt uns in Händen.
g seyd ihr und stark, was widerstünde der Schwache?
ihr mich tödten, das würde fürwahr ein geringer Gewinn seyn.
s komme was will; ich stehe redlich zu Rechte.

begann der Widder Bellyn: die Zeit ist gekommen,
ns klagen! Und Isegrim kam mit seinen Verwandten,
der Kater, und Braun der Bär, und Thiere zu Scharen.
er Esel Boldewyn kam und Lampe der Hase,
los kam, das Hündchen, und Ryn die Dogge, die Ziege
Hermen der Bock, dazu das Eichhorn, die Wiesel
i Hermelin. Auch waren der Ochs und das Pferd nicht geblieben; daneben ersah man die Thiere der Wildniß,
n Hirsch und das Reh, und Bokert den Biber, den Marder,

Das Kaninchen, den Eber und alle drängten einander
Bartolt der Storch, und Markart der Heher, und Lü
der Kranich,
Flogen herüber; es meldeten ſich auch Tybbke die Ente,
Alheid die Gans, und andere mehr mit ihren Beſchwerde
Henning der traurige Hahn mit ſeinen wenigen Kinder
Klagte heftig; es kamen herbei unzählige Vögel
Und der Thiere ſo viel, wer wüßte die Menge zu nenne
Alle gingen dem Fuchs zu Leibe, ſie hofften die Frevel
Nun zu Sprache zu bringen und ſeine Strafe zu ſeh
Vor den König drängten ſie ſich mit heftigen Reden,
Häuften Klagen auf Klagen, und alt' und neue Geſchich
Brachten ſie vor. Man hatte noch nie an Einem Gerichts
Vor des Königes Thron ſo viele Beſchwerden gehöre
Reineke ſtand und wußte darauf gar künſtlich zu dien
Denn ergriff er das Wort, ſo floß die zierliche Rede
Seiner Entſchuldigung her, als wär' es lautere Wahrh
Alles wußt' er beiſeite zu lehnen und alles zu ſtellen
Hörte man ihn, man wunderte ſich und glaubt' ihn e
ſchuldigt,
Ja, er hatte noch übriges Recht und Vieles zu klage
Aber es ſtanden zuletzt wahrhaftige redliche Männer
Gegen Reineken auf, die wider ihn zeugten, und alle
Seine Frevel fanden ſich klar. Nun war es geſcheh
Denn im Rathe des Königs mit Einer Stimme beſch
man:
Reineke Fuchs ſey ſchuldig des Todes! ſo ſoll man ihn fah
Soll ihn binden und hängen an ſeinem Halſe, damit
Seine ſchweren Verbrechen mit ſchmählichem Tode verbü

Jetzt gab Reineke selbst das Spiel verloren; es hatten
Seine klugen Worte nur wenig geholfen. Der König
Sprach das Urtheil selber. Da schwebte dem losen Verbrecher
Als sie ihn fingen und banden, sein klägliches Ende vor Augen.

Wie nun nach Urtheil und Recht gebunden Reineke da stand,
Seine Feinde sich regten, zum Tod' ihn eilend zu führen,
Standen die Freunde betroffen und waren schmerzlich bekümmert,
Martin der Affe mit Grimbart und vielen aus Reinekens Sippschaft.
Ungern hörten sie an das Urtheil und trauerten alle,
Mehr als man dächte. Denn Reineke war der ersten Baronen
Einer, und stand nun entsetzt von allen Ehren und Würden,
Und zum schmählichen Tode verdammt. Wie mußte der Anblick
Seine Verwandten empören! Sie nahmen alle zusammen
Urlaub vom Könige, räumten den Hof, so viele sie waren.

Aber dem Könige ward es verdrießlich, daß ihn so viele
Ritter verließen. Es zeigte sich nun die Menge Verwandten,
Die sich mit Reinekens Tod sehr unzufrieden entfernten.
Und der König sprach zu einem seiner Vertrauten:
Freilich ist Reineke boshaft, allein man sollte bedenken
Viele seiner Verwandten sind nicht zu entbehren am Hofe.

Aber Isegrim, Braun und Hinze der Kater, sie waren
Um den Gebundnen geschäftig, sie wollten die schändliche Strafe,

Wie es der König gebot, an ihrem Feinde vollziehen,
Führten ihn haſtig hinaus und ſahen den Galgen von ferne.
Da begann der Kater erboſt't zum Wolfe zu ſprechen:
Nun bedenket, Herr Iſegrim, wohl, wie Reineke damals
Alles that und betrieb, wie ſeinem Haſſe gelungen,
Euren Bruder am Galgen zu ſehn. Wie zog er ſo fröhlich
Mit ihm hinaus! Verſäumet ihm nicht die Schuld zu bezahlen.
Und gedenket Herr Braun: er hat euch ſchändlich verrathen,
Euch in Rüſteviels Hofe dem groben zornigen Volke,
Männern und Weibern, treulos geliefert, und Schlägen und Wunden,
Und der Schande dazu, die aller Orten bekannt iſt.
Habet Acht und haltet zuſammen! Entkäm' er uns heute,
Könnte ſein Witz ihn befrein und ſeine liſtigen Ränke;
Niemals würd' uns die Stunde der ſüßen Rache beſchert ſeyn.
Laſſ't uns eilen und rächen, was er an allen verſchuldet.

Iſegrim ſprach: was helfen die Worte? Geſchwinde verſchafft mir
Einen tüchtigen Strick; wir wollen die Qual ihm verkürzen.
Alſo ſprachen ſie wider den Fuchs und zogen die Straße.

Aber Reineke hörte ſie ſchweigend; doch endlich begann er:
Da ihr ſo grauſam mich haſſ't und tödtliche Rache begehret,
Wiſſet ihr doch kein Ende zu finden! Wie muß ich mich wundern!
Hinze wüßte wohl Rath zu einem tüchtigen Stricke:
Denn er hat ihn geprüft, als in des Pfaffen Behauſung

) Mäuſen hinabließ und nicht mit Ehren davon kam.
:im, ihr und Braun, ihr eilt ja gewaltig
im zum Tode zu bringen; ihr meint, es gelänge.

r König erhob ſich mit allen Herren des Hofes,
theil vollſtrecken zu ſehn; es ſchloß an den Zug ſich
bnigin an, von ihren Frauen begleitet;
en ſtrömte die Menge der Armen und Reichen,
hten Reinekens Tod und wollten ihn ſehen.
rach indeß mit ſeinen Verwandten und Freunden
hnete ſie, ja feſt an einander geſchloſſen,
ebundenen Fuchs ein wachſam Auge zu haben;
rchteten immer, es möchte der Kluge ſich retten.
eibe befahl der Wolf beſonders: Bei deinem
e mir zu, und hilf den Böſewicht halten.
, wir würden es alle gar ſchmählich empfinden.
unen ſagt' er: Gedenket, wie er euch höhnte;
ihr ihm nun mit reichlichen Zinſen bezahlen.
rt und ſoll uns den Strick da oben befeſten;
und ſtehet mir bei, ich rücke die Leiter,
uten, ſo ſoll's um dieſen Schelmen gethan ſeyn!
etzte: Stellt nur die Leiter, ich will ihn ſchon
halten.

h! ſagte Reineke drauf: wie ſeyd ihr geſchäftig,
m zum Tode zu bringen! Ihr ſolltet ihn eher
d ſchirmen, und wär' er in Noth, euch ſeiner
erbarmen.
ch um Gnade, allein was könnt' es mir helfen?

Isegrim haßt mich zu sehr, ja seinem Weibe gebeut er
Mich zu halten und mir den Weg zur Flucht zu vertreten.
Dächte sie voriger Zeiten, sie könnte mir wahrlich nicht schaden.
Aber soll es nun über mich gehn, so wollt' ich, es wäre
Bald gethan. So kam auch mein Vater in schreckliche Nöthen,
Doch am Ende ging es geschwind. Es begleiteten freilich
Nicht so viele den sterbenden Mann. Doch wolltet ihr länger
Mich verschonen, es müßt' euch gewiß zur Schande gereichen.
Hört ihr, sagte der Bär: wie trotzig der Böswicht redet.
Immer, immer hinauf! es ist sein Ende gekommen.

Aengstlich dachte Reineke nun: o möcht' ich in diesen
Ercßen Nöthen geschwind was glücklich Neues ersinnen,
Daß der König mir gnädig das Leben schenkte und diese
Grimmigen Feinde, die drey, in Schaden und Schande
gerathen!
Laßt uns alles bedenken, und helfe, was helfen kann!
denn hier
Gilt es den Hals, die Noth ist dringend, wie soll ich ent-
kommen?
Alles Uebel häuft sich auf mich. Es zürnet der König,
Meine Freunde sind fort und meine Feinde gewaltig;
Seiten hab' ich was Gutes gethan, die Stärke des Königs,
Seiner Räthe Verstand wahrhaftig wenig geachtet;
Vieles hab' ich verschuldet, und hoffte dennoch, mein Unglück
Wieder zu wenden. Gelänge mir's nur zum Werke zu
kommen,
Wahrlich sie bingen mich nicht; ich lasse die Hoffnung
nicht fahren.

weniges nur, bevor ich die Erde verlasse.
ndcht' ich vor euch in aller Wahrheit die Beichte
n letztenmal öffentlich sprechen und redlich bekennen:
rbel das ich gethan, damit nicht ein anderer
esses und jenes, von mir im Stillen begangnen,
nten Verbrechens dereinst bezüchtiget würde;
)ür' ich zuletzt noch manches Uebel und hoffen
), es werde mir's Gott in allen Gnaden gedenken.

e jammerte das. Sie sprachen untereinander:
die Bitte, gering nur die Frist! Sie baten den König,
König vergönnt' es. Da wurd' es Reineken wieder
ichter um's Herz, er hoffte glücklichen Ausgang;
nutz' er den Raum, der ihm gegönnt war, und sagte:

. . . . . .

itus Domini helfe mir nun! Ich sehe nicht einen
r großen Versammlung, den ich nicht irgend be-
schädigt.

Sparte keine Vögel, noch Hühner, noch Enten noc
Wo ich ſie fand, und habe gar manches im Sande ve
Was ich geſchlachtet und was mir nicht alles zu eſſen

Dann begegnet' es mir: in einem Winter am
Lernt' ich Iſegrim kennen, er lauerte hinter den
Gleich verſichert' er mir, ich ſey aus ſeinem Geſchl
Ja er wußte mir gar die Grade der Sippſchaft a
Vorzurechnen. Ich ließ mir's gefallen; wir ſchl
Bündniß,
Und gelobten einander als treue Geſellen zu wand
Leider ſollt' ich dadurch mir manches Uebel bereite
Wir durchſtrichen zuſammen das Land. Da ſtah
Große,
Stahl ich das Kleine. Was wir gewonnen, das
mein ſeyn;
Aber es war nicht gemein, wie billig: er theilte nach
Niemals empfing ich die Hälfte. Ja Schlimm
ich erfahren.
Wenn er ein Kalb ſich geraubt, ſich einen Widder
Wenn ich im Ueberfluß ſitzen ihn fand, er eben die
Friſch geſchlachtet verzehrte, ein Bock ihm unter de
Lag und zappelte, grinſt' er mich an und ſtellte ſich
Trieb mich knurrend hinweg: ſo war mein Theil
blieben.
ging es mir ſo, es mochte der Braten ſo gr
er wollte. Ja, wenn es geſchah, daß wir in G
en ſen gefangen, wir eine Kuh uns gewon
n ſein Weib und ſieben Kinder un

e Beute ſich her und drängten mich hinter die
Mahlzeit.
ippe konnt' ich erlangen, ſie wäre denn gänzlich
d trocken genagt; das ſollte mir alles gefallen!
tt ſey gedankt, ich litt deßwegen nicht Hunger;
nährt' ich mich wohl von meinem herrlichen Schatze,
n Silber und Golde, das ich an ſicherer Stätte
verwahre; deß hab' ich genug. Es ſchafft mir
wahrhaftig
Wagen hinweg, und wenn er ſiebenmal führe.

es horchte der König, da von dem Schatze geſagt ward,
ch vor und ſprach: von wannen iſt er euch kommen?
s! ich meine den Schatz. Und Reineke ſagte:
Geheimniß verhehl' ich euch nicht, was könnt' es
mir helfen;
nehme nichts mit von dieſen köſtlichen Dingen.
: ihr befehlt, will ich euch alles erzählen;
; muß nun einmal heraus; um Liebes und Leides
ich wahrhaftig das große Geheimniß nicht länger
verhehlen:
r Schatz war geſtohlen. Es hatten ſich viele ver-
ſchworen,
herr König, zu morden, und wurde zur ſelbigen
Stunde
: Schatz mit Klugheit entwendet, ſo war es geſchehen.
s, gnädiger Herr! denn euer Leben und Wohlfahrt
dem Schatz. Und daß man ihn ſtahl, das brachte
denn leider

Meinen eigenen Vater in große Nöthen, es ist
Frühe zur traurigen Fahrt, vielleicht zu ewigen
Aber, gnädiger Herr, zu eurem Nutzen geschah

Und die Königin hörte bestürzt die gräßliche
Das verworrene Geheimniß um ihres Gemahles E
Von dem Verrath, vom Schatz und was er alles.
Ich vernahm' euch, Reinete, rief sie: bekennet!
Heimfahrt steht euch bevor, entladet reuig die E
Saget die lautere Wahrheit und redet mir de
Morde.

Und der König setzte hinzu: Ein jeglicher schwei
Reinete komme nun wieder herab und trete mir
Denn es betrifft die Sache mich selbst, damit i

Reinete, der es vernahm, stand wieder ge
Leiter
Stieg er zum großen Verderb der Feindlichgesi
unter;
Und er machte sich gleich dem König' und seiner G
Die ihn eifrig befragten, wie diese Geschichte beg

Da bereitet' er sich zu neuen gewaltigen S
Könnt' ich des Königes Huld und seiner Gemahlin
Wieder gewinnen, und könnte zugleich die List mi
Daß ich die Feinde, die mich dem Tod entgegen g
Selbst verdürbe, das rettete mich aus allen Gefa
Sicher wäre mir das ein unerwarteter Vorth
Aber ich sehe schon, Lügen bedarf es, und über di

[illegible] die Königin Reineken weiter:
[illegible] vernehmen, wie diese Sache beschaffen?
[illegible] Wahrheit, bedenkt das Gewissen, entladet die
Seele!
[illegible] darauf; ich will euch gerne berichten.
[illegible] ich nun wohl; es ist kein Mittel dagegen.
[illegible] meine Seele beladen am Ende des Lebens.
[illegible] verwirken; es wäre thöricht gehandelt.
[illegible] daß ich bekenne, und muß ich dann leider
[illegible] Verwandten, und meine Freunde verklagen.
[illegible] kann ich dafür! es drohen die Qualen der Hölle.

es war dem Könige schon bei diesen Gesprächen
geworden um's Herz. Er sagte: Sprichst du die
Wahrheit?
[illegible]te Reineke drauf mit verstellter Gebärde:
[illegible]n ich ein sündiger Mensch; doch red' ich die Wahrheit.
[illegible]s mir nutzen wenn ich euch löge? Da würd' ich
mich selber
dammen. Ihr wiss't ja nun wohl, so ist es beschlossen,
muß ich, ich sehe den Tod und werde nicht lügen:
[illegible]ann mir nicht Böses noch Gutes zur Hülfe gedeihen.
[illegible]gte Reineke das und schien zu verzagen.

die Königin sprach: Mich jammert seine Be-
klemmung;
[illegible] gnadenreich an, ich bitt' euch, mein Herr! und
erwäget:
Unheil wenden wir ab nach seinem Bekenntniß.

Laßt uns je eher je lieber den Grund der Geſchichte
nehmen.
Heißet Jeglichen ſchweigen und laßt ihn öffentlich ſprech

Und der König gebot, da ſchwieg die ganze Verſammlu
Aber Reineke ſprach: Beliebt es euch, gnädiger Kön
So vernehmet, was ich euch ſage. Geſchieht auch n
Vortrag
Ohne Brief und Papier, ſo ſoll er doch treu und genau ſe
Ihr erfahrt die Verſchwörung und niemands denk
zu ſchonen.

fünfter Gesang.

Nun vernehmet die List und wie der Fuchs sich gewendet,
Seine Frevel wieder zu decken und andern zu schaden.
Zahllose Lügen ersann er, beschimpfte den Vater
Jenseit der Grube, beschwerte den Dachs mit großer Verläumdung,
Seinem redlichsten Freund, der ihm beständig gedienet.
So erlaubt' er sich alles, damit er seiner Erzählung
Glauben schaffte, damit er an seinen Verklägern sich rächte.

Mein Herr Vater, sagt' er darauf, war so glücklich gewesen,
Einig Emmerichs, des Mächtigen, Schatz auf verborgenen Wegen
Emsi zu entdecken; doch bracht' ihm der Fund gar wenigen Nutzen.
Denn er erhub sich des großen Vermögens und schätzte
Seines gleichen von nun an nicht mehr, und seine Gesellen
Achtet' er viel zu gering: er suchte sich höhere Freunde.
Hinze, den Kater, findet er ab in die wilden Ardennen,
Braun den Bären zu suchen, dem sollt' er Treue versprechen,
Sollt' ihn laden nach Flandern zu kommen und König zu werden.

Als nun Braun das Schreiben geleſen, erfreut' herzlich;
Unverdroſſen und kühn begab er ſich eilig nach Flande
Denn er hatte ſchon lange ſo was in Gedanken getr
Meinen Vater fand er daſelbſt, der ſah ihn mit Freu
Sendete gleich nach Iſegrim aus, und nach Gri dem Weiſen;
Und die vier verhandelten dann die Sache zuſamm
Doch der fünfte dabei war Hinze der Kater. Ein D
Liegt allda, wird Iſte genannt, und grade da war
Zwiſchen Iſte und Gent, wo ſie zuſammen gehand
Eine lange düſtere Nacht verbarg die Verſammlung
Nicht mit Gott! es hatte der Teufel, es hatte mein
Sie in ſeiner Gewalt mit ſeinem leidigen Golde.
Sie beſchloſſen des Königes Tod, beſchwuren zuſam
Feſten ewigen Bund, und alſo ſchwuren die Fünfe
Sämmtlich auf Iſegrims Haupt: ſie wollten Br den Bären,
Sich zum Könige wählen, und auf dem Stuhle zu
Mit der goldnen Krone das Reich ihm feſtlich verſicher
Wollte nun auch von des Königes Freunden und Verwandten
Jemand dagegen ſich ſetzen, den ſollte mein Vater b
Oder beſtechen, und ginge das nicht, ſogleich ihn ve
Das bekam ich zu wiſſen: denn Grimbart hatte ſich
Morgens luſtig getrunken und war geſprächig geworl
Seinem Weibe verſchwätzte der Thor die Heimlichkeit
Legte Schweigen ihr auf; da, glaubt' er, wäre geholf
Sie begegnete drauf bald meinem Weibe, die mußt'

bnige Namen zum feyerlichen Gelübde
khr' und Treue verpfänden, um Liebes und
Leides,
1 Wörtchen zu ſagen, und ſo entdeckt ſie ihr alles.
ig hat auch mein Weib das Verſprechen gehalten:
) ſie mich fand, erzählte ſie was ſie vernommen,
1 Merkmal dazu, woran ich die Wahrheit der
Rede
ate; doch war mir dadurch nur ſchlimmer ge
ſehehen.
te mich der Fröſche, deren Gequake
Ohren des Herrn im Himmel endlich gelangte.
ig wollten ſie haben und wollten im Zwange
dem ſie der Freiheit in allen Landen genoſſen.
ſie Gott und ſandte den Storch, der beſtändig
et und haßt und keinen Frieden gewähret.
e behandelt' er ſie; nun klagen die Thoren,
zu ſpät: denn nun bezwingt ſie der König.

rebete laut zur ganzen Verſammlung, es
hörten
ſein Wort, und ſo verfolgt' er die Rede:
lle fürchtet' ich das. So wär' es geworden.
rgte für euch, und hoffte beſſ re Belohnung.
Ränke ſind mir bekannt, ſein tückiſches Weſen,
Riſſethat auch von ihm; ich beſorgte das
Schlimmſte.
herr, ſo wären wir alle zuſammen verdorben.
g iſt edel geboren und mächtig und gnädig,

Dacht' ich im Stillen bei mir: es wär' ein traur
Wechsel
Einen Bären und tölpischen Taugenicht so zu erhöhen
Etliche Wochen sann ich darüber und sucht' es zu hinte

Auch vor allem begriff ich es wohl: behielte mein V
Seinen Schatz in der Hand, so brächt' er viele zusamm
Sicher gewänn er das Spiel und wir verlören den Kö
Meine Sorge ging nun dahin, den Ort zu entdecken,
Wo der Schatz sich befände, damit ich ihn heimlich entfäh
Zog mein Vater in's Feld, der alte, listige, lief er
Nach dem Walde bei Tag' oder Nacht, in Frost oder H
Näss' oder Trockne, so war ich dahinter und spürte
Gang aus.

Einmal lag ich versteckt in der Erde mit Sorgen
Sinnen,
Wie ich entdeckte den Schatz, von dem mir so vieles
kannt war.
Da erblickt' ich den Vater aus einer Ritze sich schleiche
Zwischen den Steinen kam er hervor und stieg aus der Ti
Still und verborgen hielt ich mich da; er glaubte sich einsa
Schaute sich überall um, und als er Niemand bemerkte
Nah oder fern, begann er sein Spiel, ihr sollt es vernehm
Wieder mit Sande verstopft' er das Loch und wußte
schicklich
Mit dem übrigen Boden es gleich zu machen. Das kon
nicht zusah unmöglich erkennen. Und eh er von dann
inderte, wußt' er den Platz wo seine Füße gestanden,

Ueber und über geſchickt mit ſeinem Schwanze zu ſtreichen,
Und verwähnte die Spur mit ſeinem Munde. Das lernt' ich
Jenes Tages zuerſt von meinem liſtigen Vater,
Der in Ränken und Schwänken und allen Streichen gewandt war.
Und ſo eilt' er hinweg nach ſeinem Gewerbe. Da ſann ich,
Ob ſich der herrliche Schatz wohl in der Nähe befände?
Eilig trat ich herbei und ſchritt zum Werke; die Ritze
Hatt' ich in weniger Zeit mit meinen Pfoten eröffnet,
Kroch begierig hinein. Da fand ich köſtliche Sachen,
Feines Silbers genug und rothen Goldes! Wahrhaftig
Auch der Aelteſte hier hat nie ſo vieles geſehen.
Und ich machte mich dran mit meinem Weibe; wir trugen,
Schleppten bei Tag und bei Nacht; uns fehlten Karren und Wagen,
Viele Mühe koſtet' es uns und manche Beſchwernis.
Treulich hielt Frau Ermelyn aus; ſo hatten wir endlich
Die Kleinode hinweg zu einer Stätte getragen,
Die uns gelegener ſchien. Indeſſen hielt ſich mein Vater
Täglich mit jenen zuſammen, die unſern König verriethen.
Was ſie beſchloſſen, das werdet ihr hören und werdet erſchrecken.

Braun und Iſegrim ſandten ſofort in manche Provinzen
Offene Briefe, die Söldner zu locken: ſie ſollten zu Hauſen
Eilig kommen, es wolle ſie Braun mit Dienſten verſehen,
Milde woll' er ſogar voraus die Söldner bezahlen.
Da durchſtrich mein Vater die Länder und zeigte die Briefe,
Seines Schatzes gewiß, der, glaubt' er, läge geborgen.

Aber es war nun geſchehn, er hätte mit allen Geſellen
Sucht' er auch noch ſo genau, nicht einen Pfennig gefunde

Keine Bemühung ließ er ſich reun; ſo war er behen
Zwiſchen der Elb' und dem Rheine durch alle Länder
laufen,
Manchen Söldner hatt' er gefunden und manchen gewonne
Kräftigen Nachdruck ſollte das Geld den Worten verleihe

Endlich kam der Sommer in's Land; zu ſeinen Geſell
Kehrte mein Vater zurück. Da hatt' er von Sorgen u
Nöthen
Und von Angſt zu erzählen, beſonders wie er beinahe
Vor den hohen Burgen in Sachſen ſein Leben verloren,
Wo ihn Jäger mit Pferden und Hunden alltäglich verfolgte
Daß er knapp und mit Noth mit heilem Pelze davon kan

Freudig zeigt' er darauf den vier Verräthern die Liſt
Welche Geſellen er alle mit Sold und Verſprechen gewonne
Braunen erfreute die Botſchaft; es laſen die fünfe zu
ſammen,
Und es hieß: Zwölfhundert von Iſegrims kühnen Ver
wandten
Werden kommen mit offenen Mäulern und ſpitzigen Zähne
Ferner, die Kater und Bären ſind alle für Braunen g
wonnen,
Jeder Vielfraß und Dachs aus Sachſen und Thüringe
ſtellt ſich.
Doch man ſolle ſich ihnen zu der Bedingung verbinden:
Eine

ten Monat des Jahres voraus zu zahlen; sie wollten
e dagegen mit Macht beim ersten Gebote sich stellen.
it sey ewig gedankt, daß ich die Plane gehindert!

Denn nachdem er nun alles besorgt, so eilte mein Vater
er Feld und wollte den Schatz auch wieder beschauen.
ging erst die Bekümmerniß an; da grub er und suchte,
ch je länger er scharrte, je weniger fand er. Vergebens
r die Mühe, die er sich gab, und seine Verzweiflung:
n der Schatz war fort, er konnt' ihn nirgend entdecken.
b vor Aerger und Scham — wie schrecklich quält die
Erinn'rung
ch bei Tag und bei Nacht! — erhängte mein Vater sich
selber.

Alles das hab' ich gethan, die böse That zu verhindern.
iel geräth es mir nun; jedoch es soll mich nicht reuen.
grim aber und Braun, die gefräßigen, sitzen am nächsten
i dem König zu Rath. Und Reinete! wie dir dagegen,
mer Mann, jetzt gedankt wird! daß du den leiblichen
Vater
gegeben, den König zu retten. Wo sind sie zu finden,
: sich selber verderben, nur euch das Leben zu fristen?

König und Königin hatten indeß den Schatz zu ge-
winnen
ße Begierde gefühlt; sie traten seitwärts und riefen
ineken, ihn besonders zu sprechen und fragten behende:
get an, wo habt ihr den Schatz? Wir möchten es wissen.

Reineke ließ ſich dagegen vernehmen: Was könnt' ei
helfen,
Zeigt' ich die herrlichen Güter dem Könige, der mich v
theilt.
Glaubet er meinen Feinden doch mehr, den Dieben
Mördern,
Die euch mit Lügen beſchweren, mein Leben mir al
winnen.

Nein, verſetzte die Königin: nein! ſo ſoll es nicht w
Leben läßt euch mein Herr und das Vergangne vergiß
Er bezwingt ſich und zürnet nicht mehr. Doch mög
künftig
Klüger handeln, und treu und gewärtig dem Könige bl

Reineke ſagte: gnädige Frau, vermöget den König
Mir zu geloben vor euch, daß er mich wieder begnad
Daß er mir alle Verbrechen und Schulden und all
Unmuth,
Den ich ihm leider erregt', auf keine Weiſe gedenket;
So beſitzet gewiß in unſern Zeiten kein König
Solchen Reichthum als er durch meine Treue gewinn
Groß iſt der Schatz; ich zeige den Ort, ihr werdet erſta

Glaubet ihm nicht, verſetzte der König: doch w
von Stehlen,
Lügen und Rauben erzählet, das möget ihr alle
glauben;
Denn ein größerer Lügner iſt wahrlich niemals gewo

Und die Königin ſprach: fürwahr ſein bisheriges Leben
Hat ihm wenig Vertrauen erworben; doch jetzo bedenket,
Seinen Oheim den Dachs und ſeinen eigenen Vater
Hat er dießmal bezüchtigt und ihre Frevel verkündigt.
Wollt' er, ſo konnt' er ſie ſchonen und konnte von anderen Thieren
Solche Geſchichten erzählen; er wird ſo thörig nicht lügen.

Meinet ihr ſo, verſetzte der König: und denkt ihr, es wäre
Wirklich zum Beſten gerathen, daß nicht ein größeres Uebel
Draus entſtünde, ſo will ich es thun und dieſe Verbrechen
Reinekens über mich nehmen und ſeine verwundete Sache.
Einmal trau' ich, zum letztenmal noch! das mag er bedenken:
Denn ich ſchwör' es ihm zu bei meiner Krone! wofern er
Künftig frevelt und lügt, es ſoll ihn ewig gereuen;
Alles, wär' es ihm nur verwandt im zehenten Grade,
Wer ſie auch wären, ſie ſollten's entgelten, und keiner entgeht mir,
Sollen in Unglück und Schmach und ſchwere Prozeſſe gerathen!

Als nun Reineke ſah, wie ſchnell ſich des Königs Gedanken
Wendeten, faßt er ſein Herz und ſagte: Sollt' ich ſo thöricht
Handeln, gnädiger Herr, und euch Geſchichten erzählen,
Deren Wahrheit ſich nicht in wenig Tagen bewieſe?

Und der König glaubte den Worten und alles vergab er,
Erſt des Vaters Verrath, dann Reinekens eigne Verbrechen.
Ueber die Maßen freute ſich der; zur glücklichen Stunde
War er der Feinde Gewalt und ſeinem Verhängniß entronnen.

Edler König, gnädiger Herr! begann er zu ſprechen:
Möge Gott euch alles vergelten und eurer Gemahlin,
Was ihr an mir Unwürdigem thut; ich will es gedenken
Und ich werde mich immer gar höchlich dankbar erzeigen.
Denn es lebet gewiß in allen Landen und Reichen
Niemand unter der Sonne, dem ich die herrlichen Schätze
Lieber gönnte, denn eben euch beiden. Was habt ihr nicht alles
Mir für Gnade bewieſen! Dagegen geb' ich euch willig
König Emmerichs Schatz, ſo wie ihn dieſer beſeſſen.
Wo er liegt, beſchreib' ich euch nun, ich ſage die Wahrheit.

Höret! im Oſten von Flandern iſt eine Wüſte, darinnen
Liegt ein einzelner Buſch, heißt Hüſterlo, merket den Namen!
Dann iſt ein Brunn der Krekelborn heißt, ihr werdet verſtehen,
Beide nicht weit aus einander. Es kommt in ſelbige Gegend
Weder Weib noch Mann im ganzen Jahre. Da wohnet
Nur die Eul' und der Schuhu, und dort begrub ich die Schätze.
Krekelborn heißt die Stätte, das merket und nützet das Zeichen.
Setzet ſelber dahin mit eurer Gemahlin; es wäre
Niemand ſicher genug, um ihn als Boten zu ſenden.

d der Schal wäre zu groß; ich darf es nicht rathen.
ber müßt ihr dahin. Bei Krekelborn geht ihr vorüber,
ht zwey junge Birken hernach, und merket! die eine
eht nicht weit von dem Brunnen; so geht nun, gnä-
diger König,
nd auf die Birken los, denn drunter liegen die Schätze.
atzt und scharret nur zu; erst findet ihr Moos an den
Wurzeln,
nn entdeckt ihr sogleich die allerreichsten Geschmeide,
lden, künstlich und schön, auch findet ihr Emmerichs Krone;
äre des Bären Wille geschehn, der sollte sie tragen.
auchen Zierat seht ihr daran und Edelsteine,
ldnes Kunstwerk; man macht es nicht mehr, wer wollt'
es bezahlen?
het ihr alle das Gut, o gnädiger König, beisammen,
ich bin es gewiß, ihr denket meiner in Ehren.
ncke, redlicher Fuchs! so denkt ihr: der du so klüglich
ter das Moos die Schätze gegraben, o mög' es dir immer,
o du auch seyn magst, glücklich ergehn! So sagte der
Heuchler.

Und der König versetzte darauf: ihr müss't mich begleiten;
nn wie will ich allein die Stelle treffen? Ich habe
ohl von Aachen gehört, wie auch von Lübek, und Cöllen,
d von Paris; doch Hüsterlo hört' ich im Leben nicht
einmal
nnen, eben so wenig als Krekelborn; sollt' ich nicht
fürchten,
aß du uns wieder belügst und solche Namen erdichtest?

Reineke hörte nicht gern des Königs bedächtige Rei
Sprach: ſo weiſ' ich euch doch nicht fern von hinnen, als i
Ihr am Jordan zu ſuchen. Wie ſchien' ich euch jetzo verdä
Nächſt, ich bleibe dabei, iſt alles in Flandern zu finde
Laßt uns einige fragen; es mag es ein andrer verſiche
Krekelborn! Hüſterlo! ſagt' ich, und alſo heißen die Na
Lampen rief er darauf, und Lampe zauderte bebend.
Reineke rief: ſo komm nur getroſt, der König begehrt
Will, ihr ſollt bei Eid und bei Pflicht, die ihr neulic
leiſtet,
Wahrhaft reden; ſo zeiget denn an, wofern ihr es n
Sagt, wo Hüſterlo liegt und Krekelborn? Laſſet uns h

Lampe ſprach: das kann ich wohl ſagen. Es lie
der Wüſte.
Krekelborn nahe bei Hüſterlo. Hüſterlo nennen die
Jenen Buſch, wo Simonet lange, der Krumme, ſich au
Falſche Münze zu ſchlagen mit ſeinen verwegnen Ge
Vieles hab' ich daſelbſt von Froſt und Hunger gelitte
Wenn ich vor Rynen, dem Hund, in großen Nöthen geſtü
Reineke ſagte darauf: ihr könnt euch unter die ande
Wieder ſtellen; ihr habet den König genugſam berich
Und der König ſagte zu Reineke: ſeyd mir zufrieden
ich haſtig geweſen und eure Worte bezweifelt;
er ſehet nun zu, mich an die Stelle zu bringen.

Reineke ſprach: wie ſchätzt' ich mich glücklich, ge
es mir heute
t dem König zu gehn und ihm nach Flandern zu fo

euch zur Sünde gereichen. So sehr ich mich schäme,
, wie gern ich es auch noch länger verschwiege.
e einiger Zeit zum Mönche sich weihen,
dem Herren zu dienen, er diente dem Magen;
ster fast auf, man reicht' ihm für Sechse zu essen,
u wenig; er klagte mir Hunger und Kummer;
et' es mich, als ich ihn mager und krank sah,
lich davon, er ist mein naher Verwandter.
ich darum den Bann des Papstes verschuldet,
ne Verzug, mit eurem Wissen und Willen,
rathen und morgen mit Aufgang der Sonne,
ß zu suchen, nach Rom mich als Pilger begeben,
n über das Meer; so werden die Sünden
nommen, und kehr' ich wieder nach Hause,
ren neben euch gehn. Doch thät' ich es heute,
r sagen: wie treibt es jetzo der König
ineken, den er vor kurzem zum Tode verur-theilt!
as alles im Bann des Papstes verstrickt ist!
, ihr seht es wohl ein, wir lassen es lieber.

setzte der König drauf: das komt' ich nicht wissen.
ane, so wär' mir's ein Vorwurf dich mit mir zu führen.
ich, oder ein andrer, zum Borne begleiten.
daß du vom Banne dich suchst zu befreien,

Find' ich möglich und gut. Ich [illegible] dir gnädige
Morgen bei Zeiten zu gehn; [illegible] die Wallf
hindern.
Denn mir ſcheint, ihr wollt euch bekehren vom [illegible]
Guten.
Gott geſegne den Vorſatz und laß euch die Reiſe wo

Sechster Gesang.

So gelangte Reineke wieder zur Gnade des Königs.
Und es trat der König hervor auf erhabene Stätte,
Sprach vom Steine herab und hieß die sämmtlichen Thiere
Stille schweigen; sie sollten in's Gras nach Stand und Ge-
burt sich
Niederlassen. Und Reineke stand an der Königin Seite;
Aber der König begann mit großem Bedachte zu sprechen:

Schweiget und höret mich an, zusammen Vögel und
Thiere.
Arm' und Reiche, hö[illegible]n, ihr Großen und Kleinen,
Meine Baronen und mein[illegible] des Hofes und Hauses!
Reineke steht hier in m[illegible]; man dachte vor Kurzem
Ihn zu hängen, doch hat er bei [illegible] ma[illegible] heimniß
Dargethan, daß ich ih[illegible] ch die Huld
ihm
Wieder schenke. So h[illegible]uch die Königin, meine Gemahlin,
Sehr gebeten für ihn, so daß ich ihm günstig geworden,
Mich ihm völlig versö[illegible]t und Leib und Leben und Güter
Frei ihm gegeben. [illegible]t ihn fortan und schirmt ihn
mein Friede;
Nun sey allen zusam[illegible] Leibesleben geboten:
Reinek[illegible] mit Weib und mit Kindern,
Wo sie [illegible]der Nacht hinkünftig begegnen.

Ferner hör' ich von Reinekens Dingen nicht weitere Kl
Hat er Uebels gethan, so ist es vorüber; er wird sich
Bessern, und thut es gewiß. Denn morgen wird er bei Z
Stab und Ränzel ergreifen, als frommer Pilger nach
gehn,
Und von dannen über das Meer; auch kommt er nicht wi
Bis er vollkommnen Ablaß der sündigen Thaten erlangt hä

Hinze wandte sich drauf zu Braun und Isegrim zor
Nun ist Mühe und Arbeit verloren! so rief er: o wär'
Weit von hier! Ist Reineke wieder zu Gnaden gekommn
Braucht er jegliche Kunst, uns alle Drey zu verderbe
Um ein Auge bin ich gebracht, ich fürchte für's andre

Guter Rath ist theuer, versetzte der Braune: das sei
Isegrim sagte dagegen: das Ding ist seltsam! wir wo
Grad zum Könige gehn. Er trat verdrießlich mit Bra
Gleich vor König und Königin auf, sie redeten vieles
Wider Reineken, redeten heftig; da sagte der König:
Hörtet ihr's nicht? Ich hab' ihn aufs Neue zu Gnaden
pfangen.
Zornig sagt' es der König und ließ im Augenblick beide
Fahen, binden und schließen; denn er gedachte der Wor
Die er von Reineken hatte vernommen und ihres Verra

So veränderte sich in dieser Stunde die Sache
Reinekens völlig. Er machte sich los, und seine Ver
Wurden zu Schanden; er wußte sogar es tückisch zu le
von dem Bären ein Stück von seinem Felle horn

s breit, da[illegible] auf die Reise darauf [illegible]
; so schien zum Pilger ihm we[illegible] zu [illegible]
gin bater, auch Schuh' [illegible]
nich, gnädige Frau, [illegible] ei [illegible] uren
t mir nun, daß ich die [illegible] se v[illegible]
vier tüchtige Schuhe, da [illegible] r' es wohl [illegible]
Paar mir davon zu [illegible] n [illegible] ;
sie, gnädige Frau, du [illegible] m[illegible] rren den
König.
e Frau Gieremund wohl ein Paar von den ihren,
usfrau bleibt sie doch meist in ihrem Gemache.

derung fand die Königin billig. Sie können
ch ein Paar entbehren! sagte sie gnädig.
e darauf und sagte mit freudiger Beugung:
h nun vier tüchtige Schuhe, da will ich nicht
zaudern.
was ich sofort als Pilger vollbringe,
eilhaft gewiß! ihr und mein gnädiger König:
lfahrt sind wir verpflichtet für alle zu beten,
nd geholfen. Es lohne Gott euch die Milde!

orderen Füßen verlor Herr Isegrim also
e bis an die Knorren; deßgleichen verschonte
Gieremund nicht, sie mußte die hintersten lassen.

ren sie beide die Haut und Klauen der Füße,
nlich mit Braunen zusammen und dachten zu
sterben;

Aber der Heuchler hatte die Schuh' und das Kränzel gewom
Trat herzu und ſpottete noch beſonders der Wölfin:
Liebe, Gute! ſagt' er zu ihr: da ſehet wie zierlich
Eure Schuhe mir ſtehn, ich hoffe, ſie ſollen auch dauer
Manche Mühe gabt ihr euch ſchon zu meinem Verderbe
Aber ich habe mich wieder bemüht; es iſt mir gelunge
Habt ihr Freude gehabt, ſo kommt nun endlich die Reih
Wieder an mich; ſo pflegt es zu gehn, man weiß ſich zu fa
Wenn ich nun reiſe, ſo kann ich mich täglich der lieben
wandten
Dankbar erinnern; ihr habt mir die Schuhe gefällig gege
Und es ſoll euch nicht reuen; was ich an Ablaß verdie
Theil' ich mit euch, ich hol' ihn zu Rom und über dem Me

Und Frau Gieremund lag in großen Schmerzen, ſie ko
Faſt nicht reden, doch griff ſie ſich an und ſagte mit Seufz
Unſre Sünden zu ſtrafen, läßt Gott euch alles gelinge
Aber Iſegrim lag und ſchwieg mit Brauen zuſamme
Beide waren elend genug, gebunden, verwundet,
Und vom Feinde verſpottet. Es fehlte Hinze der Kate
Reineke wünſchte ſo ſehr auch ihm das Waſſer zu wärm

Nun beſchäftigte ſich der Heuchler am anderen Mor
Gleich die Schuhe zu ſchmieren, die ſeine Verwandten
loren,
Eilte dem Könige noch ſich vorzuſtellen und ſagte:
Euer Knecht iſt bereit den heiligen Weg zu betreten;
Eurem Prieſter werdet ihr nun in Gnaden befehlen,
Daß er mich ſegne, damit ich von hinnen mit Zuverſicht ſch

ein Ausgang und Eingang gebenedeyt sey! so sprach er.
hatte. der König den Widder zu seinem Caplane;
istlichen Dinge besorgt er, es braucht ihn der König
um Schreiber, man nennt ihn Bellyn. Da ließ er
ihn rufen,
: Setzet sogleich mir etliche heilige Worte
Reineken hier, ihn auf die Reise zu segnen,
vorhat; er gehet nach Rom und über das Wasser.
t das Känzel ihm um, gebt ihm den Stab in
die Hände.
i erwiderte drauf Bellyn: Herr König, ihr habet,
' ich, vernommen, daß Reineke noch vom Banne nicht
los ist.
würd' ich deßwegen von meinem Bischof erbitten,
leichtlich erfährt, und mich zu strafen Gewalt hat-
h thue Reineken selbst nichts Grades noch Krummes.
e man freilich die Sache vermitteln, und sollt' es kein
Vorwurf
einm Bischof, Herrn Ohnegrund, werden, zürnte
nicht etwa
r der Propst, Herr Losefund, oder der Dechant
mus, ich segnet' ihn gern nach eurem Befehle.

ß der König versetzte: was soll das reimen und
reden?
Worte laßt ihr uns hören und wenig da
ie über Reineke mir nicht Grades noch K
ich den Ter darnach! Was geht mich
im Dom an?

Reineke macht die Wallfahrt nach Rom, und wollt' ihr da
hindern?

Aengſtlich krauste Bellyn ſich hinter den Ohren; er ſcheut
Seines Königes Zorn, und fing ſogleich aus dem Buch an
Ueber den Pilger zu leſen, doch dieſer achtet' es wenig.
Was es mochte, half es denn auch, das kann man ſich denken

Und nun war der Segen geleſen, da gab man ihm weiße
Ränzel und Stab, der Pilger war fertig, ſo log er zu
Wallfahrt.

Falſche Thränen liefen dem Schelmen die Wangen herunter
Und benetzten den Bart, als fühlt' er die ſchmerzlichſte Reue
Freilich ſchmerzt' es ihn auch, daß er nicht alle zuſammen,
Wie ſie waren, in's Unglück gebracht, und drey nur ge
ſchändet.

Doch er ſtand und bat, ſie möchten alle getreulich
Für ihn beten, ſo gut ſie vermöchten. Er machte nun Anſtal
Fort zu eilen, er fühlte ſich ſchuldig und hatte zu fürchten
Reineke, ſagte der König: ihr ſeyd mir ſo eilig! Warum
das? —

Wer was Gutes beginnt ſoll niemals weilen, verſetzte
Reineke drauf: ich bitt' euch um Urlaub, es iſt die gerecht
Stunde gekommen, gnädiger Herr, und laſſet mich wandern
Habet Urlaub, ſagte der König, und alſo gebot er
Sämmtlichen Herren des Hofs, dem falſchen Pilger ei
Stückchen

Weges zu folgen und ihn zu begleiten. Es lagen indeſſ
Braun und Iſegrim, beide gefangen, in Jammer un
Schmerzen.

Und so hatte denn Reineke wieder die Liebe des Königs völlig gewonnen und ging mit großen Ehren vom Hofe,
Schien mit Mantel und Stab nach dem heiligen Grabe zu wallen,
Hatt' er dort gleich so wenig zu thun, als ein Maibaum in Aachen.
Ganz was anders führt' er im Schilde. Nun war ihm gelungen,
Einen wächsernen Bart und eine wächserne Nase
Seinem König zu drehen; es mußten ihm alle Verkläger folgen, da er nun ging, und mit Ehren begleiten.
Und er konnte die Tücke nicht und sagte noch scheidend:
Sorget, gnädiger Herr, d nach die beiden Verräther
Nicht entgehen und hattet wohl im Kerker gebunden.
Würden sie frei, sie ließen s mit schändlichen Werken.
Einem Leben dröhet Gefa r König, bedenkt es!

Und so ging er dahin mit stillen frommen Gebärden,
Mit einfältigem Wesen, als wüßt' er's eben nicht anders.
Drauf erhub sich der König zurück zu seinem Palaste,
Sämmtliche Thiere folgten dahin. Nach seinem Befehle
Hatten sie Reineken erst ein Stückchen Weges begleitet;
Indes hatte der Scheim sich ängstlich und traurig gebärdet,
Daß er manchen gutmüthi n Mann zum Mitleid bewegte.
Lampe, der Hase, besonders war sehr bekümmert. Wir sollen,
Lieber Lampe, sagte der S : und sollen wir scheiden?
Möchte' es euch und Bellyn, dem Widder, heute belieben,
Meine Strafe mir noch ferner zu wandeln! Ihr würdet
Mir durch es die größte Wohlthat erzeigen.

Ihr ſeyd angenehme Begleiter und redliche Leute,
Jederman redet nur Gutes von euch, das brächte mir Ehre
Geiſtlich ſeyd ihr und heiliger Sitte. Ihr lebet gerade,
Wie ich als Klausner gelebt. Ihr laßt euch mit Kräuter
begnügen,
Pfleget mit Laub und Gras den Hunger zu ſtillen, und frag
Nie nach Brot oder Fleiſch, noch andrer beſonderer Speiſ
Alſo konnt' er mit Lob der beiden Schwäche bethören;
Beide gingen mit ihm zu ſeiner Wohnung und ſahen
Malepartus, die Burg, und Reinete ſagte zum Widder:
Bleibet hierauſſen, Bellyn, und laßt die Gräſer und Kräut
Nach Belieben euch ſchmecken; es bringen dieſe Gebirge
Manche Gewächſe hervor, geſund und guten Geſchmackes.
Lampen nehm' ich mit mir; doch bittet ihn, daß er mei
Weib mir
Tröſten möge, die ſchon ſich betrübt, und wird ſie vernehme
Daß ich nach Rom als Pilger verreiſe, ſo wird ſie verzweifel
Süße Worte brauchte der Fuchs, die zwey zu betriegen.
Lampen fährt' er hinein, da fand er die traurige Füchſin
Liegen neben den Kindern, von großer Sorge bezwunger
Denn ſie glaubte nicht mehr, daß Reinecke ſollte von Hofe
Wieder kehren. Nun ſah ſie ihn aber mit Rätzel und Stab
Wunderbar kam es ihr vor, und ſagte: Reinhart, mein Liebe
Saget mir doch, wie iſt's euch gegangen? Was habt i
erfahren?
Und er ſprach: ſchon war ich verurtheilt, gefangen, gebunde
Aber der König bezeigte ſich gnädig, befreite mich wieder,
Und ich zog als Pilger hinweg; es blieben zu Bürgen
Braun und Iſegrim beide zurück. Dann hat mir der König

en zur Sühne gegeben und was wir nur wollen, ge-
schieht ihm.
es sagte der König zuletzt mit gutem Bescheide:
r war es, der dich verrieth. So hat er wahrhaftig
Strafe verdient und soll mir alles entgelten.
Lampe vernahm erschrocken die drohenden Worte,
verwirrt und wollte sich retten und eilte zu fliehen.
ke schnell vertrat ihm das Thor, es faßte der Mörder
m Halse den Armen, der laut und gräßlich um Hülfe
: O-helfet, Bellyn! Ich bin verloren! Der Pilger
t mich um! Doch schrie er nicht lange: denn Reineke
hatt' ihm
ie Kehle zerbissen. Und so empfing er den Gastfreund.
it nun, sagt' er: und essen wir schnell, denn fett ist
der Hase,
Geschmackes. Er ist wahrhaftig zum erstenmal
etwas
der alberne Geck; ich hatt' es ihm lange geschworen.
nun ist es vorbei; nun mag der Verräther verklagen!
te machte sich dran mit Weib und Kindern, sie
pflückten
em Hasen das Fell und speis'ten mit gutem Behagen.
h schmeckt' es der Füchsin, und einmal über das andre:
ey König und Königin! rief sie: wir haben durch ihre
das hervliche Mahl. Gott mög' es ihnen belohnen!
nur, sagte Reineke, zu; es reichet für dießmal;
erden wir satt, und mehreres denk' ich zu holen:
es müssen doch alle zuletzt die Zeche bezahlen,
ch an Reinecken machen und ihm zu schaden gedenken.

Und Frau Ermelyn ſprach: ich möchte fragen, ſeyd ihr
Los und ledig geworden? Ich brauchte, ſagt' er dagegen
Viele Stunden, wollt' ich erzählen, wie fein ich den Kö
Umgewendet und ihn und ſeine Gemahlin betrogen.
Ja, ich läugn' es euch nicht, es iſt die Freundſchaft n
dünne
Zwiſchen dem König und mir und wird nicht la
beſtehen.
Wenn er die Wahrheit erfährt, er wird ſich grimmig r
rüſten.
Kriegt er mich wieder in ſeine Gewalt, nicht Gold und n
Silber
Könnte mich retten, er folgt mir gewiß und ſucht mich
fangen.
Keine Gnade darf ich erwarten, das weiß ich am beſten
Ungehangen läßt er mich nicht, wir müſſen uns retten.

Laßt uns nach Schwaben entfliehn! dort kennt n
niemand; wir hal
Uns nach Landes Weiſe daſelbſt. Hilf Himmel! es fin
Süße Speiſe ſich da und alles Guten die Fülle:
Hühner, Gänſe, Haſen, Kaninchen, und Zucker und Dat
Feigen, Roſinen, und Vögel von allen Arten und Grö
Und man bäckt im Lande das Brot mit Butter und Ey
Rein und klar iſt das Waſſer, die Luft iſt heiter
lieblich.
Fiſche gibt es genug, die heißen Gallinen und andre
Heißen Pullus und Gallus und Anas, wer nennte ſie a

Fische nach meinem Geschmacke! Da brauch' ich nicht eben
Wasser zu tauchen; ich habe sie immer gegessen,
Klauener mich hielt. Ja, Weibchen, wollen wir endlich
essen, so müssen wir hin, ihr müßt mich begleiten.

erstehst mich nur wohl: es ließ mich dießmal der König
twischen, weil ich ihm log von seltenen Dingen.
merichs herrlichen Schatz versprach ich zu liefern;
ieb ich, er läge bei Krekelborn. Werden sie kommen,
chen, se finden sie leider nicht dieses, noch jenes,
rgeblich im Boden wühlen, und siehet der König
sich betrogen, so wird er schrecklich ergrimmen.
ich für Lügen ersann, bevor ich entwischte,
denken; fürwahr es ging zunächst an den Kragen!
war ich in größerer Noth, noch schlimmer geängstigt,
wünsche mir solche Gefahr nicht wieder zu sehen.
ag mir begegnen was will, ich lasse mich niemals
ch Hofe bereden, um in des Königs Gewalt mich geben; es brauchte wahrhaftig die größte Gewandtheit,
aumen mit Noth aus seinem Munde zu bringen.

rau Ermelyn sagte betrübt: was wollte da werden?

Elend ſind wir und fremd in jedem anderen Lande;
Hier iſt alles nach unſerm Begehren. Ihr bleibet der Meiſter
Eurer Bauern. Und habt ihr ein Abenteuer zu wagen
Denn ſo nöthig? Fürwahr um Ungewiſſes zu ſuchen,
Das Gewiſſe zu laſſen iſt weder räthlich noch rühmlich.
Leben wir hier doch ſicher genug! Wie ſtark iſt die Veſte!
Ueberzög' uns der König mit ſeinem Heere, belegt' er
Auch die Straße mit Macht; wir haben immer ſo viele
Seitenthore, ſo viel geheime Wege, wir wollen
Glücklich entkommen. Ihr wißt es ja beſſer, was ſoll ich
es ſagen;
Uns mit Macht und Gewalt in ſeine Hände zu kriegen,
Viel gehörte dazu. Es macht mir keine Beſorgniß.
Aber daß ihr über das Meer zu gehen geſchworen,
Das betrübt mich. Ich faſſe mich kaum. Was könnte das
werden!

Liebe Frau, bekümmert euch nicht! verſetzte dagegen
Reineke: höret mich an und merket: beſſer geſchworen
Als verloren! So ſagte mir ernſt ein Weiſer im Beichtſtuhl:
Ein gezwungener Eid bedeute wenig. Das kann mich
Keinen Katzenſchwanz hindern! Ich meine den Eid, ver-
ſteht nur.
Wie ihr geſagt habt, ſollt es geſchehen. Ich bleibe zu Hauſe.
Wenig hab' ich fürwahr in Rom zu ſuchen, und hätt' ich
Zehen Eide geſchworen, ſo wollt' ich Jeruſalem nimmer
Sehen; ich bleibe bei euch und hab' es freilich bequemer;
Andrer Orten find' ich's nicht beſſer, als wie ich es habe.
Will mir der König Verdruß bereiten, ich muß es erwarten;

Stark und zu mächtig iſt er für mich; doch kann es gelingen,
Daß ich ihn wieder bethöre, die bunte Kappe mit Schellen
Ueber die Ohren ihm ſchiebe. Da ſoll er's, wenn ichs erlebe,
Schlimmer finden als er es ſucht. Das ſey ihm geſchworen!

Ungeduldig begann Bellyn am Thore zu ſchmählen:
Lampe, wollt ihr nicht fort? So kommt doch! laſſet uns gehen!
Reineke hört' es und eilte hinaus und ſagte: mein Lieber,
Lampe bittet euch ſehr ihm zu vergeben, er freut ſich
Drinn mit ſeiner Frau Muhme, das werdet ihr, ſagt er, ihm gönnen.
Gehet ſachte voraus. Denn Ermelyn, ſeine Frau Muhme,
Läßt ihn ſobald nicht hinweg; ihr werdet die Freude nicht ſtören.

Da verſetzte Bellyn: ich hörte ſchreien, was war es?
Lampen hört' ich; er rief mir: Bellyn! zu Hülfe! zu Hülfe!
Habt ihr ihm etwas Uebels gethan? Da ſagte der kluge
Reineke: höret mich recht! Ich ſprach von meiner gelobten
Wallfahrt; da wollte mein Weib darüber völlig verzweifeln,
Es befiel ſie ein tödtlicher Schrecken, ſie lag uns in Ohnmacht.
Lampe ſah das und fürchtete ſich und in der Verwirrung
Rief er: Helfet, Bellyn, Bellyn! o, ſäumet nicht lange,
Meine Muhme wird mir gewiß nicht wieder lebendig!
So viel weiß ich, ſagte Bellyn, er hat ängſtlich gerufen.
Nicht ein Härchen iſt ihm verletzt, verſchwur ſich der Falſche;

Lieber möchte mir ſelbſt als Lampen was Böſes begegnen
Hörtet ihr! ſagte Reineke drauf: es bat mich der König
Geſtern, kām' ich nach Hauſe, da ſollt' ich in einigen Briefen
Ueber wichtige Sachen ihm meine Gedanken vermelden.
Lieber Neffe, nehmet ſie mit; ich habe ſie fertig.
Schöne Dinge ſag' ich darin und rath' ihm das Klügſte.
Lampe war über die Maßen vergnügt, ich hörte mit Freuden
Ihn mit ſeiner Frau Muhme ſich alter Geſchichten erinnern
Wie ſie ſchwatzten! ſie wurden nicht ſatt! Sie aßen und
tranken;
Freuten ſich über einander; indeſſen ſchrieb ich die Briefe

Lieber Reinhart, ſagte Bellyn: ihr müßt nur die Brief
Wohl verwahren; es fehlt ſie einzuſtecken ein Täſchchen.
Wenn ich die Siegel zerbräche, das würde mir übel bekommen
Reineke ſagte: das weiß ich zu machen. Ich denke, da
Ränzel,
Das ich aus Braunens Felle bekam, wird eben ſich ſchicken
Es iſt dicht und ſtark, darin verwahr' ich die Briefe.
Und es wird euch dagegen der König beſonders belohnen;
Er empfängt euch mit Ehren, ihr ſeyd ihm dreymal will
kommen.
Alles das glaubte der Widder Bellyn. Da eilte de
andre
Wieder ins Haus, das Ränzel ergriff er und ſtreckte di
hende
Lampens Haupt, des ermordeten, drein, und dachte
neben,
Wie er dem armen Bellyn die Taſche zu öffnen verw

Und er sagte, wie er heraus kam: Hänget das Ränzel
Nur um den Hals und laßt euch, mein Neffe, nicht etwa
gelüsten
Zu die Briefe zu sehen; es wäre schädliche Neugier:
Denn ich habe sie wohl verwahrt, so müßt ihr sie lassen.
Selbst das Ränzel öffnet mir nicht! Ich habe den Knoten
Künstlich geknüpft, ich pflege das so in wichtigen Dingen
Zwischen dem König und mir; und findet der König die
Riemen
So verschlungen, wie er gewohnt ist, so werdet ihr Gnade
Und Geschenke verdienen als zuverlässiger Bote.

Ja sobald ihr den König erb : und wollt noch in bessres
Ansehn euch setzen bei ihm, so l ihn merken, als hättet
Ihr mit gutem Bedacht zu Briefen gerathen,
Ja dem Schreiber geholfen; es bringt euch Vortheil und
Ehre.
Und Bellyn ergötzte sich sehr sprang von der Stätte,
Wo er stand, mit Freuden or und hierhin und dorthin,
Sagte: Reinecke! Neffe und Herr, nun seh' ich, ihr liebt
mich,
Wollt mich ehren. Es wird vor allen Herren des Hofes
Mir zum Lobe gereichen, daß ich so gute Gedanken,
Schöne, zierliche Worte zusammen bringe. Denn freilich
Weiß ich nicht zu schreiben, wie ihr; doch sollen sie's meinem
Und ich dank' es nur euch. Zu meinem Besten geschah es,
Daß ich euch folgte hierher. Nun sagt, was meint ihr
noch weiter?
Seht nicht Lampe mit mir in dieser Stunde von hinne.

Nein! verſteht mich! ſagte der Schalk: noch iſt es unmöglich.
Geht allmählich voraus, er ſoll euch folgen, ſobald ich
Einige Sachen von Wichtigkeit ihm vertraut und befohlen.
Gott ſey bei euch! ſagte Bellyn: ſo will ich denn gehen.
Und er eilete fort! um Mittag gelangt' er nach Hofe.

Als ihn der König erſah und zugleich das Ränzel erblickte,
Sprach er: ſaget, Bellyn, von wannen kommt ihr? und wo iſt
Reinete blieben? Ihr traget das Ränzel, was ſoll das bedeuten?
Da verſetzte Bellyn: er bat mich, gnädigſter König,
Euch zwey Briefe zu bringen, wir haben ſie beide zuſammen
Ausgedacht. Ihr findet ſubtil die wichtigſten Sachen.
Abgehandelt, und was ſie enthalten, das hab' ich gerathen.
Hier im Ränzel finden ſie ſich; er knüpfte den Knoten.

Und es ließ der König ſogleich dem Biber gebieten,
Der Notarius war und Schreiber des Königs, man nennt ihn
Bokert. Es war ſein Geſchäft, die ſchweren wichtigen Briefe
Vor dem König zu leſen, denn manche Sprache verſtand er
Auch nach Hinzen ſchickte der König, er ſollte dabei ſeyn.
Als nun Bokert den Knoten mit Hinze ſeinem Geſellen
Aufgelöſet, zog er das Haupt des ermordeten Haſen
Mit Erſtaunen hervor und rief: das heiß' mir Briefe

Seltsam genug! Wer hat sie geschrieben? Wer kann es erklären?
Dieß ist Lampens Kopf, es wird ihn niemand verkennen.
Und es erschracken König und Königin. Aber der König
Senkte sein Haupt und sprach: O, Reineke! hätt' ich dich wieder!
König und Königin beide betrübten sich über die Maßen.
Reineke hat mich betrogen! so rief der König. O hätt' ich
Seinen schändlichen Lügen nicht Glauben gegeben! so rief er,
Schien verworren, mit ihm verwirrten sich alle die Thiere.

Aber Lupardus begann, des Königs naher Verwandter:
Traun! ich sehe nicht ein, warum ihr also betrübt seyd,
Und die Königin auch. Entfernet diese Gedanken;
Fasset Muth! es möcht' euch vor allen zur Schande gereichen.
Seyd ihr nicht Herr? Es müssen euch alle die hier sind gehorchen.

Eben deßwegen, versetzte der König, so laßt euch nicht wundern,
Daß ich im Herzen betrübt bin. Ich habe mich leider vergangen.
Denn mich hat der Verräther mit schändlicher Tücke bewogen,
Meine Freunde zu strafen. Es liegen beide geschändet,
Braun und Isegrim; sollte mich's nicht von Herzen gereuen?
Ehre bringt es mir nicht, daß ich den besten Baronen
Meines Hofes so übel begegnet, und daß ich dem Lügner
So viel Glauben geschenkt und ohne Vorsicht gehandelt.

Meiner Frauen folgt' ich zu ſchnell. Sie ließ ſich bethören
Bat und flehte für ihn; o wär' ich nur feſter geblieben!
Nun iſt die Reue zu ſpät, und aller Rath iſt vergebens.

Und es ſagte Lupardus: Herr König, höret die Bitte
Trauert nicht länger! was Uebels geſchehen iſt, läßt ſich
vergleichen.
Gebet dem Bären, dem Wolfe, der Wölfin, zur Sühne den
Widder;
Denn es bekannte Bellyn gar offen und keklich, er habe
Lampens Tod gerathen; das mag er nun wieder bezahlen
Und wir wollen hernach zuſammen auf Reineken losgehn
Werden ihn fangen, wenn es geräth; da hängt man ihn eilig
Kommt er zum Worte, ſo ſchwätzt er ſich los und wird nicht
gehangen.
Aber ich weiß es gewiß, es laſſen ſich jene verſöhnen.

Und der König hörte das gern; er ſprach zu Lupardus
Euer Rath gefällt mir. ſo geht nun eilig und holet
Mir die beiden Baronen; ſie ſollen ſich wieder mit Ehren
In dem Rathe neben mich ſetzen. Laßt mir die Thiere
Sämmtlich zuſammen berufen, die hier bei Hofe geweſen
Alle ſollen erfahren, wie Reineke ſchändlich gelogen,
Wie er entgangen, und dann mit Bellyn den Lampe getödtet.
Alle ſollen dem Wolf und dem Bären mit Ehrfurcht begegnen,
Und zur Sühne geb' ich den Herren, wie ihr gerathen,
Den Verräther Bellyn und ſeine Verwandten auf ewig.

Und es eilte Lupardus, bis er die beiden Gebundnen
Braun und Iſegrim fand. Sie wurden gelöſet; da ſprach er:
Guten Troſt vernehmet von mir! Ich bringe des Königs
feſten Frieden und freies Geleit. Verſteht mich, ihr Herren:
Hat der König euch Uebels gethan, ſo iſt es ihm ſelber
Leid, er läßt es euch ſagen, und wünſcht euch beide zufrieden;
Und zur Sühne ſollt ihr Bellyn mit ſeinem Geſchlechte,
Ja mit allen Verwandten auf ewige Zeiten empfahen.
Ohne weiteres taſtet ſie an, ihr möget im Walde,
Möget im Felde ſie finden, ſie ſind euch alle gegeben.
Dann erlaubt euch mein gnädiger Herr noch über das alles,
Reineken, der euch verrieth, auf jede Weiſe zu ſchaden;
Ihn, ſein Weib und Kinder und alle ſeine Verwandten
Mögt ihr verfolgen, wo ihr ſie trefft, es hindert euch niemand.
Dieſe köſtliche Freiheit verkünd' ich im Namen des Königs.
Er und alle, die nach ihm herrſchen, ſie werden es halten!
Nur vergeſſet denn auch, was euch verdrießlichs begegnet,
Schwöret ihm treu und gewärtig zu ſeyn, ihr könnt es mit Ehren,
Nimmer verletzt er euch wieder; ich rath' euch, ergreifet den Vorſchlag.

Alſo war die Sühne beſchloſſen; ſie mußte der Widder
Mit dem Halſe bezahlen, und alle ſeine Verwandten
Werden noch immer verfolgt von Iſegrim mächtiger Sippſchaft.

So begann der ewige Haß. Nun fahren die Wölfe
Ohne Scheu und Scham auf Lämmer und Schafe zu wüthen
Fort, sie glauben das Recht auf ihrer Seite zu haben;
Keines verschonet ihr Grimm, sie lassen sich nimmer versöhnen.
Aber um Brauns und Isegrims willen und ihnen zu Ehren
Ließ der König den Hof zwölf Tage verlängern; er wollte
Oeffentlich zeigen, wie Ernst es ihm sey, die Herren zu
versöhnen.

iebenter Geſang.

un ſah man den Hof gar herrlich beſtellt und bereitet.
Ritter kamen dahin; den ſämmtlichen Thieren
nzählige Vögel und alle zuſammen verehrten
ab Iſegrim hoch, die ihrer Leiden vergaßen.
te ſich feſtlich die beſte Geſellſchaft, die jemals
mmen geweſen; Trompeten und Pauken erklangen,
Hoftanz führte man auf mit guten Manieren.
lg war alles bereitet, was jeder begehrte.
f Boten gingen ins Land und luden die Gäſte,
d Thiere machten ſich auf; ſie kamen zu Paaren,
in bei Tag und bei Nacht, und eilten zu kommen.

Reinete Fuchs lag auf der Lauer zu Hauſe,
ht nach Hofe zu gehn, der verlogene Pilger;
nfes erwartet' er ſich. Nach altem Gebrauche
cke zu üben gefiel am beſten dem Scheime.
hörte bei Hof die allerſchönſten Geſänge;
) Trank ward über und über den Gäſten gereichet;
ſah turnieren und fechten. Es hatte ſich jeder
einen geſellt, da ward getanzt und geſungen,
hörte Pfeifen dazwiſchen und hörte Schalmeyen.
ſchaute der König von ſeinem Saale hernieder;
gte das große Getümmel, er ſah es mit Freuden.

Und acht Tage waren vorbei (es hatte der Kön
, zu Tafel geſetzt mit ſeinen erſten Baronen,
ben der Königin ſaß er), und blutig kam das Kaninch
or den König getreten und ſprach mit traurigem Sim

Herr! Herr König! und alle zuſammen! erbarmet ei
meiner!
Denn ihr habt ſo argen Verrath und mörderiſche Thate
Wie ich von Reineken dießmal erduldet, nur ſelten v
nommen.
Geſtern Morgen fand ich ihn ſitzen, es war um die ſech
Stunde, da ging ich die Straße vor Malepartus vorüber
Und ich dachte den Weg in Frieden zu ziehen. Er hatt
Wie ein Pilger gekleidet, als läſ' er Morgengebete,
Sich vor ſeine Pforte geſetzt. Da wollt' ich behende
Meines Weges vorbei, zu eurem Hofe zu kommen.
Als er mich ſah, erhub er ſich gleich und trat mir entge
Und ich glaubt' er wollte mich grüßen; da faßt' er mich
Mit den Pfoten gar mörderlich an, und zwiſchen den Z
Fühlt' ich die Klauen und dachte wahrhaftig das Hau
verlieren:
Denn ſie ſind lang und ſcharf, er druckte mich nieder zur
Glücklicherweiſe macht' ich mich los, und da ich ſo l
Konnt' ich entſpringen; er knurrte mir nach und
mich zu finder
Aber ich ſchwieg und machte mich fort, doch leider
Mir ein Ohr zurück, ich komme mit blutigem H
Seht vier Löcher trug ich davon! Ihr werdet be
Wie er mit Ungeſtüm ſchlug, faſt wär' ich lieger

Nun bedeutet die Noth, bedeutet euer Geleite!
Wer mag reisen? wer mag an eurem Hofe sich finden,
Wenn der Räuber die Straße belegt und alle beschädigt?

Und er endigte kaum, da kam die gesprächige Krähe,
Merrenau, sagte': Würdiger Herr und gnädiger König!
Traurige Mähre bring' ich vor euch, ich bin nicht im Stande
Viel zu reden vor Jammer und Angst, ich fürchte, das bricht mir
Noch das Herz: so jämmerlich Ding begegnet mir heute.
Scharfenebbe, mein Weib, und ich wir gingen zusammen
Heute früh, und Reinete lag für todt auf der Heide.
Beide Augen im Kopfe verkehrt, es hing ihm die Zunge
Weit zum offenen Munde heraus. Da fing ich vor Schrecken
Laut an zu schreien. Er regte sich nicht. ich schrie und beklagt' ihn,
Rief: o weh mir! und Ach! und wiederholte die Klage:
Ach! er ist todt! wie dauert er mich! Wie bin ich bekümmert!
Meine Frau betrübte sich auch; wir jammerten beide.
Und ich betastet' ihm Bauch und Haupt, es nahte desgleichen
Meine Frau sich und trat ihm ans Kinn, ob irgend der Athem
Einiges Leben verrieth; allein sie lauschte vergebens;
Beide hätten wir drauf geschworen. Nun höret das Unglück.

Wie sie nun traurig und ohne Besorgniß dem Munde des Schelmen
Ihren Schnabel näher gebracht, bemerkt' es der Unhold,
Schnappte grimmig nach ihr und riß das Haupt ihr herunter.

Wie ich erſchrack, das will ich nicht ſagen. O weh mir!
weh mir!
Schrie ich und rief. Da ſchoß er hervor und ſchnappte
einmal
Auch nach mir; da fuhr ich zuſammen und eilte zu flieh
Wär' ich nicht ſo behende geweſen, er hätte mich gleichf
Feſt gehalten; mit Noth entkam ich den Klauen des Mörde
Eilend erreicht' ich den Baum! O hätt' ich mein traur
Leben
Nicht gerettet! ich ſah mein Weib in des Böſewichts Klau
Ach! er hatte die Gute gar bald gegeſſen. Er ſchien m
So begierig und hungrig, als wollt' er noch einige ſpeiſ
Nicht ein Beinchen ließ er zurück, kein Knöchelchen üb
Solchen Jammer ſah ich mit an! Er eilte von dannen.
Aber ich konnt' es nicht laſſen und flog mit traurigem Her
An die Stätte; da fand ich nur Blut und wenige Fed
Meines Weibes. Ich bringe ſie her Beweiſe der Unt
Ach erbarmt euch, gnädiger Herr, denn ſolltet ihr di
Dieſen Verräther verſchonen, gerechte Rache verzöge
Eurem Frieden und Eurem Geleite nicht Nachdru
ſchaffen,
Vieles würde darüber geſprochen, es würd' euch m
Denn man ſagt: der iſt ſchuldig der That, der z
Gewalt hat,
Und nicht ſtrafet; es ſpielet alsdann ein jeder de
Eurer Würde ging es zu nah', ihr mögt es bede

Alſo hatte der Hof die Klage des guten Ka
Ur[illegible] der Kräbe vernommen. Da zürnte Nobe

Rief: So ſey es geſchworen bei meiner ehlichen Treue,
Dieſen Frevel beſtraf ich, man ſoll es lange gedenken!
Mein Geleit und Gebot zu verhöhnen! Ich will es nicht dulden.
Gar zu leicht vertraut' ich dem Schelm und ließ ihn entkommen,
Stattet' ihn ſelbſt als Pilger noch aus und ſah ihn von hinnen
Scheiden, als ging' er nach Rom. Was hat uns der Lügner nicht alles
Aufgeheftet! Wie wußt' er ſich nicht der Königin Vorwort
Leicht zu gewinnen! Sie hat mich beredet, nun iſt er entkommen;
Aber ich werde der letzte nicht ſeyn, den es bitter gereute,
Frauenrath befolget zu haben. Und laſſen wir länger
Ungeſtraft den Böſewicht laufen, wir müſſen uns ſchämen.
Immer war er ein Schalk und wird es bleiben. Bedenket
Nun zuſammen, ihr Herren, wie wir ihn fahen und richten!
Greifen wir ernſtlich dazu, ſo wird die Sache gelingen.

Iſegrimen und Braunen behagte die Rede des Königs.
Jerden wir am Ende gerochen! ſo dachten ſie beide.
ber ſie trauten ſich nicht zu reden, ſie ſahen, der König
ar verſtörten Gemüths und zornig über die Maßen.
d die Königin ſagte zuletzt: Ihr ſolltet ſo heftig,
ädiger Herr, nicht zürnen, ſo leicht nicht ſchwören; es leidet
r Anſehn dadurch und eurer Worte Bedeutung.
t wir ſehen die Wahrheit noch keineswegs am Tage;
ch erſt der Beklagte zu hören. Und wär' er zugegen

Würde mancher verſtummen, der wider Reineken redet.
Beide Parteyen ſind immer zu hören; denn mancher W
wegne
Klagt um ſeine Verbrechen zu decken. Für klug und verſtän
Hielt ich Reineken, dachte nichts Böſes und hatte nur imm
Euer Beſtes vor Augen, wiewohl es nun anders gekomm
Denn ſein Rath iſt gut zu befolgen, wenn freilich ſein Le
Manchen Tadel verdient. Dabei iſt ſeines Geſchlechtes
Große Verbindung wohl zu bedenken. Es werden die Sac
Nicht durch Uebereilung gebeſſert, und was ihr beſchließet
Werdet ihr dennoch zuletzt als Herr und Gebieter vollzieh

Und Luparbus ſagte darauf: Ihr höret ſo manchen;
Höret dieſen denn auch. Er mag ſich ſtellen, und was
Dann beſchließt, vollziehe man gleich. So denken vermuth
Dieſe ſämmtlichen Herrn mit eurer edlen Gemahlin.

Iſegrim ſagte darauf: ein jeder rathe zum Beſter
Herr Luparbus, höret mich an. Und wäre zur Stu
Reineke hier und entledigte ſich der doppelten Klage
Dieſer beiden, ſo wär' es mir immer ein Leichtes zu
Daß er das Leben verwirkt. Allein ich ſchweige von
Bis wir ihn haben. Und habt ihr vergeſſen, wie
den König
Mit dem Schatze belogen? Den ſollt' er in Hüſterlo
«reteiborn finden, und was der groben Lüge noch
e hat er betrogen und mich und Braunen geſ
ich ſetze mein Leben daran. So treibt es d
ſ der Heide. Nun ſpricht er herum und raubet

Däucht es dem Könige gut und seinen Herren, so mag man
Also verfahren. Doch wär' es ihm ernst nach Hofe zu kommen,
Hätt' er sich lange gefunden. Es eilten die Boten des Königs
Durch das Land die Gäste zu laden, doch blieb er zu Hause.

Und es sagte der König darauf: was sollen wir lange
Hier ihn erwarten? Bereitet euch alle (so sey es geboten!)
Mir am sechsten Tage zu folgen. Denn wahrlich das Ende
Dieser Beschwerden will ich erleben. Was sagen die Herren?
Wär' er nicht fähig zuletzt ein Land zu Grunde zu richten?
Macht euch fertig, so gut ihr nur könnt, und kommet im Harnisch.
Kommt mit Bogen und Spießen und allen andern Gewehren,
Und betragt euch wacker und brav! Es führe mir jeder,
Denn ich schlage wohl Ritter im Felde, den Namen mit Ehren.
Malepartus, die Burg, belegen wir; was er im Haus hat,
Wollen wir sehen. Da riefen sie alle: wir werden gehorchen!

Also dachte der König und seine Genossen die Veste
Malepartus zu stürmen, den Fuchs zu strafen. Doch Grimbart,
Der im Rathe gewesen, entfernte sich heimlich und eilte
Reineken aufzusuchen und ihm die Nachricht zu bringen;
Traurend ging er und klagte vor sich und sagte die Worte:
Ach, was kann es nun werden, mein Oheim! Billig bedauert
Dich dein ganzes Geschlecht, du Haupt des ganzes Geschlechtes!

Vor Gerichte vertrateſt du uns, wir waren geborgen:
Niemand konnte beſtehn vor dir und deiner Gewandtheit.

So erreicht' er das Schloß, und Reineken fand er im Freien
Sitzen; er hatte ſich erſt zwey junge Tauben gefangen;
Aus dem Neſte wagten ſie ſich den Flug zu verſuchen,
Aber die Federn waren zu kurz; ſie fielen zu Boden,
Nicht im Stande ſich wieder zu heben, und Reineke griff ſie;
Denn oft ging er umher zu jagen. Da ſah er von weiten
Grimbart kommen und wartete ſein; er grüßt' ihn und ſagte:
Seyd mir, Neffe, willkommen vor allen meines Geſchlechtes!
Warum lauft ihr ſo ſehr? Ihr keichet! bringt ihr was Neues?
Ihm erwiderte Grimbart: Die Zeitung, die ich vermelde,
Klingt nicht tröſtlich, ihr ſeht, ich komm' in Aengſten gelaufen;
Leben und Gut iſt alles verloren! Ich habe des Königs
Zorn geſehen; er ſchwört euch zu fahen und ſchändlich zu tödten.
Allen hat er befohlen, am ſechſten Tage gewaffnet
Hier zu erſcheinen mit Bogen und Schwert, mit Büchſen und Wagen.
Alles fällt nun über euch her, bedenkt euch in Zeiten!
Iſegrim aber und Braun ſind mit dem Könige wieder
Beſſer vertraut, als ich nur immer mit euch bin, und alles
Was ſie wollen geſchieht. Den gräßlichſten Mörder und Räuber
Schilt euch Iſegrim laut, und ſo bewegt er den König.

Er wird Marſchall; ihr werdet es ſehen in wenigen Wochen.
Das Kaninchen erſchien, dazu die Krähe, ſie brachten
Große Klagen gegen euch vor. Und ſollt' euch der König
Dießmal fahen, ſo lebt ihr nicht lange! das muß ich befürchten.

Weiter nichts? verſetzte der Fuchs. Das ficht mich nun alles
Keinen Pfifferling an. Und hätte der König mit ſeinem
Ganzen Rathe doppelt und dreyfach gelobt und geſchworen:
Komm' ich nur ſelber dahin, ich hebe mich über ſie alle.
Denn ſie rathen und rathen und wiſſen es nimmer zu treffen.
Lieber Neffe, laſſet das fahren, und folgt mir und ſehet,
Was ich euch gebe. Da hab' ich ſo eben die Tauben gefangen,
Jung und fett. Es bleibt mir das liebſte von allen Gerichten!
Denn ſie ſind leicht zu verdauen, man ſchluckt ſie nur eben hinunter;
Und die Knöchelchen ſchmecken ſo ſüß! ſie ſchmelzen im Munde,
Sind halb Milch, halb Blut. Die leichte Speiſe bekommt mir,
Und mein Weib iſt von gleichem Geſchmack. So kommt nur, ſie wird uns
Freundlich empfangen; doch merke ſie nicht, warum ihr gekommen!
Jede Kleinigkeit fällt ihr aufs Herz und macht ihr zu ſchaffen.
Morgen geh' ich nach Hofe mit euch; da hoff' ich, ihr werdet,
Lieber Neffe, mir helfen, ſo wie es Verwandten geziemet.

Leben und Gut verpflicht' ich euch gern zu eurem Behufe,
Sagte der Dachs, und Reineke ſprach: Ich will es gedenken;

Leb' ich lange, ſo ſoll es euch frommen! Der andre verſetzt
Tretet immer getroſt vor die Herren und wahret zum Beſte
Eure Sache, ſie werden euch hören; auch ſtimmte Luparbu
Schon dahin, man ſollt' euch nicht ſtrafen, bevor ihr g
nugſam
Euch vertheidigt; es meinte das gleiche die Königin ſelber
Merket den Umſtand und ſucht ihn zu nutzen! Doch Re
neke ſagte:
Seyd nur gelaſſen, es findet ſich alles. Der zornige König
Wenn er mich hört, verändert den Sinn, es frommt mi
am Ende.

Und ſo gingen ſie beide hinein und wurden gefällig
Von der Hausfrau empfangen; ſie brachte was ſie nu
hatte.
Und man theilte die Tauben, man fand ſie ſchmackhaft un
jedes
Speißte ſein Theil; ſie wurden nicht ſatt, und hätten g
wißlich
Ein halb Dutzend verzehrt, wofern ſie zu haben geweſen.

Reineke ſagte zum Dachſe: Bekennt mir, Oheim, i
habe
Kinder trefflicher Art, ſie müſſen jedem gefallen.
Sagt mir, wie euch Roſſel behagt und Reinhart der Kleine
Sie vermehren einſt unſer Geſchlecht und fangen allmählich
An ſich zu bilden, ſie machen mir Freude von Morgen bi
Abend.
Einer fängt ſich ein Huhn, der andre haſcht ſich ein Küchlein

Auch ins [illegible] brav, [illegible] te zu [illegible]
Und den Kibitz. Ich schickte [illegible] n n [illegible] zu [illegible]
Aber Klugheit muß ich vor a[illegible] sie
Wie sie vor Strick und J[illegible] en [illegible] be-
w[illegible] en.
Und verstehen sie dann das r[illegible] sind sie
Abgerichtet, wie sich's geh[illegible] rt, [illegible] sie täglich
Speise holen und bringen und soll [illegible] nse nichts fehlen.
Denn sie schlagen mir nac[illegible] grimmige Spiele.
Wenn sie's beginnen, so ziel[illegible] en Kürzern die übrigen Thiere,
An der Kehle fühlt sie der [illegible] ner und zappelt nicht lange:
Das ist Reinekens Art und [illegible] el. Auch greifen sie hastig,
Und ihr Sprung ist gewiß; das dünkt mich eben das rechte!

Grimbart sprach: Es gereichet zur Ehre und mag man sich freuen,
Kinder zu haben, wie man sie wünscht, und die zum Gewerbe
Bald sich gewöhnen, den Eltern zu helfen. Ich freue mich herzlich,
Sie von meinem Geschlechte zu wissen, und hoffe das Beste.
Mag es für heute bewenden, versetzte Reineke; gehn wir
Schlafen, denn alle sind müd', und Grimbart besonders ermattet.
Und sie legten sich nieder im Saale, der über und über
War mit Heu und Blättern bedeckt, und schliefen zusammen.

Aber Reineke wachte vor Angst; es schien ihm die Sache
Guten Raths zu bedürfen, und sinnend fand ihn der Morgen.

Und er hub vom Lager ſich auf und ſagte zu ſeinem
Weibe: Betrübt euch nicht, es hat mich Grimbart gebeten
Mit nach Hofe zu gehn; ihr bleibet ruhig zu Hauſe.
Redet jemand von mir, ſo kehret es immer zum Beſten
Und verwahret die Burg, ſo iſt uns allen gerathen.

Und Frau Ermelyn ſprach: Ich find' es ſeltſam! wagt es,
Wieder nach Hofe zu gehn, wo eurer ſo übel gedacht ward!
Seyd ihr genöthigt? Ich ſeh' es nicht ein, bedenkt Vergangne!
Freilich, ſagte Reineke drauf, es war nicht zu ſcherzen
Viele wollten mir übel, ich kam in große Bedrängniß
Aber mancherlei Dinge begegnen unter der Sonne.
Wider alles Vermuthen erfährt man dieſes und jenes,
Und wer was zu haben vermeint, vermißt es auf einmal.
Alſo laßt mich nur gehn, ich habe dort manches zu ſchaffen.
Bleibet ruhig, das bitt' ich euch ſehr, ihr habet nicht nöthig
Euch zu ängſtigen. Wartet es ab! ihr ſehet, mein Liebes
Iſt es mir immer nur möglich, in fünf, ſechs Tagen wieder.
Und ſo ſchied er von dannen, begleitet von Grimbart dem Dachſe.

Achter Gesang.

Weiter gingen sie nun zusammen über die Heide,
Grimbart und Reinete, grad den Weg zum Schlosse des Königs.
Aber Reinete sprach: es falle wie es auch wolle,
Dießmal ahnet es mir, die Reise führet zum Besten.
Lieber Neffe, höret mich nun! Seitdem ich zum Leyten
Euch gebeichtet, verging ich mich wieder in sündigem Wesen;
Höret Großes und Kleines und was ich damals vergessen.

Von dem Leibe des Bären und seinem Felle verschafft' ich
Mir ein tüchtiges Stück; es ließen der Wolf und die Wölfin
Ihre Schuhe mir ab; so hab' ich mein Müthchen gekühlet.
Meine Lüge verschaffte mir das, ich wußte den König
Aufzubringen und hab' ihn dabei entsetzlich betrogen:
Denn ich erzählt' ihm ein Frohlocken und Schätze wußt' ich zu dichten.
Ja ich hatte daran nicht genug, ich tödtete Lampen,
Ich bepackte Bellyn mit dem Haupt des Ermordeten; grimmig
Sah der König auf ihn, er mußte die Zeche bezahlen.
Und das Kaninchen, ich drückt' es gewaltig hinter die Ohren,
Daß es beinah das Leben verlor, und war mir verdrießlich
Daß es entkam. Auch muß ich bekennen, die Krähe beklagt sich

Nicht mit Unrecht, ich habe Frau Scharfenebbe ſein Weibch
Aufgegeſſen. Das hab' ich begangen, ſeitdem ich gebeichtet
Aber damals vergaß ich nur eines, ich will es erzählen,
Eine Schalkheit, die ich beging, ihr müßt ſie erfahren,
Denn ich möchte nicht gern ſo etwas tragen; ich lud es
Damals dem Wolf auf den Rücken. Wir gingen nämli
zuſammen
Zwiſchen Kackyß und Elverdingen, da ſahn wir von weite
Eine Stute mit ihrem Fohlen, und eins wie das andre
Wie ein Rabe ſo ſchwarz. Vier Monat mochte das Fohle
Alt ſeyn, und Iſegrim war vom Hunger gepeinigt, da bat e
Fraget mir doch, verkauft uns die Stute nicht etwa da
Fohlen?
Und wie theuer? Da ging ich zu ihr und wagte das Stückchen
iebe Frau Mähre, ſagt' ich zu ihr: das Fohlen iſt euer,
Wie ich weiß; verkauft ihr es wohl? Das möcht' ich erfahren
Sie verſetzte: Bezahlt ihr es gut, ſo kann ich es miſſen,
Und die Summe, für die es mir feil iſt, ihr werdet ſie leſen
Hinten ſteht ſie geſchrieben an meinem Fuße. Da merkt' ich
Was ſie wollte, verſetzte darauf: ich muß euch bekennen,
Leſen und ſchreiben gelingt mir nicht eben ſo, wie ich e
wünſchte.
Auch begehr' ich des Kindes nicht ſelbſt: denn Iſegrim möcht
Das Verhältniß eigentlich wiſſen; er hat mich geſendet.

Laßt ihn kommen, verſetzte ſie drauf: er ſoll es erfahren
Und ich ging, und Iſegrim ſtand und wartete meiner,
Wollt ihr euch ſättigen, ſagt' ich zu ihm: ſo geht nur, di
Mähre

Gibt n t n Fuße
Unten nur, ie, selber da

Aber zu meinem Werk ßt' ich es versäumen,
Weil ich nicht lesen gele Versucht es,
m
Und beschauet die Schrift, ihr we lehen.

Ist grim sagte: Was sollt' ich nicht lesen! das wäre mir seltsam!
Deutsch, Latein und Wälsch, sogar Französisch versteh' ich:
Denn in Erfurt hab' ich mich wohl zur Schule gehalten,
Bei den Weisen, Gelahrten, und mit den Meistern des Rechtes
Fragen und Urtheil gestell; ich habe meine Lizenzen
Nämlich genommen, und für Scripturen man immer auch findet,
f ich als wär' es mein Name. Drum wird es mir heute nicht fehlen.
ibet, ich geh' und lese die Schrift, wir wollen doch sehen!

Und er ging und fragte die Frau: wie theuer das Fohlen?
t es billig! Sie sagte darauf: ihr dürft nur die Summe
, sie stehet geschrieben an meinem hinteren Fuße.
mich sehen! versetzte der Wolf. Sie sagte: das thu' ich!
e hub den Fuß empor aus dem Grase; der war erst
hs Nägeln beschlagen; sie schlug gar richtig und fehlte
n Härchen, sie traf ihm den Kopf, er stürzte zur Erden,
iubt wie todt. Sie aber eilte von dannen,

Was sie konnte. So lag er verwundet, es dauerte lange.
Eine Stunde verging, da regt' er sich wieder und heulte,
Wie ein Hund. Ich trat ihm zur Seite und sagte: Herr
Oheim,
Wo ist die Stute? Wie schmeckte das Fohlen? Ihr habt
euch gesättigt,
Habt mich vergessen: ihr thatet nicht wohl; ich brachte di
Botschaft!
Nach der Mahlzeit schmeckte das Schläfchen. Wie lautet
sagt mir,
Unter dem Fuße die Schrift? Ihr seyd ein großer Gelehrter

Ach! versetzt' er: spottet ihr noch? Wie bin ich so übel
Dießmal gefahren! Es sollte fürwahr ein Stein sich er
barmen.
Die langbeinige Mähre! Der Henker mag's ihr bezahlen!
Denn der Fuß war mit Eisen beschlagen, das waren
Schriften!
Neue Nägel! Ich habe davon sechs Wunden im Kopfe.

Kaum behielt er sein Leben. Ich habe nun alles
beichtet,
Lieber Neffe! vergebet mir nun die sündigen Werke!
Wie es bei Hofe geräth, ist mißlich; aber ich habe
Mein Gewissen befreit und mich von Sünden gereinigt
Saget nun, wie ich mich bessre, damit ich zu Gnaden g

Grimbart sprach: ich find' euch von Neuem mit
beladen.

Doch es werden die Todten nicht wieder lebendig; es wäre
Freilich besser, wenn sie noch lebten. So will ich, mein
Oheim,
In Betrachtung der schrecklichen Stunde, der Nähe des Todes,
Der euch droht, die Sünde vergeben als Diener des Herren:
Denn sie streben euch nach mit Gewalt; ich fürchte das
Schlimmste,
Und man wird euch vor allem das Haupt des Hasen gedenken!
Große Dreistigkeit war es, gesteht's, den König zu reizen,
Und es schadet euch mehr, als euer Leichtsinn gedacht hat.

Nicht ein Haar! versetzte der Schelm: und daß ich euch
sage,
Durch die Welt sich zu helfen ist ganz was Eignes; man
kann sich
Nicht so heilig bewahren als wie im Kloster, das wißt ihr.
Handelt einer mit Honig, er leckt zuweilen die Finger.
Lampe reizte mich sehr; er sprang herüber, hinüber;
Mir vor den Augen herum, sein fettes Wesen gefiel mir,
Und ich setzte die Liebe bei Seite. So gönnt' ich Bellynen
Wenig Gutes. Sie haben den Schaden; ich habe die Sünde.
Aber sie sind zum Theil auch so plump, in jeglichen Dingen
Grob und stumpf. Ich sollte noch viel Ceremonien machen?
Wenig Lust befiel ich dazu. Ich hatte von Hofe
Mich mit Dingsten geretzt, und lehrte sie dieses und jenes,
Wie es wollte nicht fort. Zwar jeder sollte den Nächsten
Lieben; das muß ich gestehn; indessen achtet' ich diese
Wenig, und todt ist todt, so sagt ihr selber. Doch laßt uns
Andre Dinge besprechen; es sind gefährliche Zeiten,

Denn wie geht es von oben herab? Man ſoll ja
reden;
Doch wir andern merken darauf, und denken das unſre.

Raubt der König ja ſelbſt ſo gut als einer, wir wiſſ
Was er ſelber nicht nimmt, das läßt er Bären und Wö
Holen, und glaubt, es geſchähe mit Recht. Da finde
keiner,
Der ſich getraut ihm die Wahrheit zu ſagen, ſo weit h
iſt es
Böſe, kein Beichtiger, kein Caplan; ſie ſchweigen! !
um das?
Sie genießen es mit, und wär' nur ein Rock zu gewin
Komme dann einer und klage! der haſchte mit glei
Gewinne
Nach der Luft, er tödtet' die Zeit und beſchäftigte beſſe
Sich mit neuem Erwerb. Denn fort iſt fort, und was ei
Dir ein Mächtiger nimmt, das haſt du beſeſſen. Der
Gibt man wenig Gehör und ſie ermüdet am Ende.
Unſer Herr iſt der Löwe, und alles an ſich zu reißen
Hält er ſeiner Würde gemäß. Er nennt uns gewöhnl
Seine Leute. Fürwahr, das unſre, ſcheint es, gehört

Darf ich reden, mein Oheim? Der edle König, er lie
Ganz beſonders Leute, die bringen, und die nach der L
Die er ſingt, zu tanzen verſtehn. Man ſieht es zu de
Daß der Wolf und der Bär zum Rathe wieder gelange
Schadet noch Manchem. Sie ſtehlen und rauben; ſi
ſie der König;

er ſieht es und ſchweigt: er denkt an die Reihe zu
kommen.
als vier befinden ſich ſo zur Seite des Herren,
eichnet vor allen, ſie ſind die Erbßten am Hofe.
t ein armer Teufel; wie Reineke, irgend ein
Hühnchen,
ſie alle gleich über ihn her, ihn ſuchen und fangen,
rdammen ihn laut mit Einer Stimme zum Tode.
Diebe hängt man ſo weg, es haben die großen
n Vorſprung, mögen das Land und die Schlöſſer
verwalten.
Oheim, bemerk' ich nun das und ſinne darüber,
ſo ſpiel' ich halt auch mein Spiel und denke darneben
s iſt mir: es muß ja wohl recht ſeyn; thun's doch ſo
viele!
) regt ſich dann auch das Gewiſſen, und zeigt mir von
ferne
Zorn und Gericht und läßt mich das Ende bedenken.
cht Gut, ſo klein es auch ſey, man muß es erſtatten;
führ' ich denn Reu' im Herzen; doch währt es nicht
lange.
as hilft dich's der Beſte zu ſeyn, es bleiben die Beſten
icht unberedet in dieſen Zeiten vom Volke.
s weiß die Menge genau nach allem zu forſchen,
nd vergeſſen ſie leicht, erfinden dieſes und jenes;
Gutes iſt in der Gemeine, und wirklich verdienen
e drunter auch gute gerechte Herren zu haben.
ie ſingen un ſagen vom Böſen immer und immer,
s Gute wiſſen ſie zwar von großen und kleinen

Herren, doch ſchweigt man davon und ſelten kommt es zur Sprache.
Doch das Schlimmſte ſind' ich den Dünkel des irrigen Wahnes
Der die Menſchen ergreift: es könne jeder im Taumel
Seines heftigen Wollens die Welt beherrſchen und richten.
Hielte doch jeder ſein Weib und ſeine Kinder in Ordnung,
Wüßte ſein trotzig Geſinde zu bändigen, könnte ſich ſtille,
Wenn die Thoren verſchwenden, in mäßigem Leben erfreuen
Aber wie ſollte die Welt ſich verbeſſern? Es läßt ſich ein jede
Alles zu und will mit Gewalt die andern bezwingen.
Und ſo ſinken wir tiefer und immer tiefer in's Arge.
Afterreden, Lug und Verrath und Diebſtahl, und falſcher
Eidſchwur, Rauben und Morden, man hört nichts anders erzählen.
Falſche Propheten und Heuchler betriegen ſchändlich die Menſchen.

Jeder lebt nur ſo hin! und will man ſie treulich ermahnen
Nehmen ſie's leicht und ſagen auch wohl: Ey, meine Sünde
Groß und ſchwer, wie hier und dort uns manche Gelehrte
Predigen, würde der Pfaffe die Sünde ſelber vermeiden.
Sie entſchuldigen ſich mit böſem Exempel, und gleichen
Gänzlich dem Affengeſchlecht, das nachzuahmen geboren,
Weil es nicht denket und wählt, empfindlichen Schaden erduldet.

Freilich ſollten die geiſtlichen Herrn ſich beſſer betragen,
Manches könnten ſie thun, wofern ſie es heim[illegible]

Aber sie scheuen uns nicht, uns andre Laien, und treiben
Alles, was ihnen beliebt, vor unsern Augen, als wären
Wir mit Blindheit geschlagen; allein wir sehen zu deutlich,
Ihre Gelüste gefallen den guten Herren so wenig,
Als sie dem sündigen Freunde der weltlichen Werke be-
[illegible] hagen.

Denn so haben über [illegible] n die Pfaffen gewöhnlich
Eigens ein Liebchen; ni[illegible] er sind in diesen Provinzen,
Die sich sündlich vergehn [illegible] sagen, sie haben
Kinder wie andre verehlic[illegible] ; [illegible] sie zu versorgen
Sind sie eifrig bemüht [illegible] hoch in die Höhe.
Diese denken hernach nicht weiter, woher sie gekommen,
Lassen niemand den Rang und [illegible] d ge[illegible] e,
[illegible] als wären sie edlen [illegible] der Mei-
[illegible]

[illegible] Sache sey richtig. [illegible] pflegte man [illegible] r vor diesem
[illegible] so hoch nicht zu [illegible] ; [illegible] heißen sie alle
[illegible] rren und Frauen. Das [illegible] ist [illegible] lich alles vermögend.
[illegible] findet man fürstliche Lande, worin nicht die Pfaffen
[illegible] und Zinsen erhüben und Dörfer und Mühlen benutzten.
[illegible] verkehren die Welt, es lernt die Gemeine das Böse:
[illegible] man sieht, so hält es der Pfaffe, da sündiget jeder,
[illegible] Guten leitet hinweg ein Blinder den andern.
[illegible] r merkte denn wohl die guten Werke der frommen
[illegible] r, und wie sie die heilige Kirche mit gutem Exempel
[illegible] nen? Wer lebt nur darnach? Man stärkt sich im
Bösen.
[illegible] ieht es im Volke, wie sollte die Welt sich verbessern?

Aber höret mich weiter. Iſt ein unächt geboren,
Sey er ruhig darüber, was kann er weiter zur Sache?
Denn ich meine nur ſo, verſteht mich. Wird ſich ein ſol
Nur mit Demuth betragen und nicht durch eitles Beneh
Andre reizen, ſo fällt es nicht auf, und hätte man Unre
Ueber dergleichen Leute zu reden. Es macht die Geburt
Weder edel noch gut, noch kann ſie zur Schande gereich
Aber Tugend und Laſter, ſie unterſcheiden die Menſchen
Gute, gelehrte geiſtliche Männer, man hält ſie, wie billi
Hoch in Ehren, doch geben die Böſen ein böſes Exempel.
Predigt ſo einer das Beſte, ſo ſagen doch endlich die Lai
Spricht er das Gute und thut er das Böſe, was ſoll
erwählen?
Auch der Kirche thut er nichts Gutes, er prediget jedem
Leget nur aus und bauet die Kirche; das rath' ich, ihr Lie
Wollt ihr Gnade verdienen und Ablaß! ſo ſchließt er die
Und er legt wohl wenig dazu, ja gar nichts, und fiele
Seinetwegen die Kirche zuſammen. So hält er denn wo
Für die beſte Weiſe zu leben, ſich köſtlich zu kleiden,
Lecker zu eſſen. Und hat ſich ſo einer um weltliche Sache
Uebermäßig bekümmert, wie will er beten und ſingen?
Gute Prieſter ſind täglich und ſtündlich im Dienſte des Her
Fleißig begriffen, und üben das Gute; der heiligen Kir
Sind ſie nütze; ſie wiſſen die Laien durch gutes Exempel
Auf dem Wege des Heils zur rechten Pforte zu leiten.

Aber ich kenne denn auch die Bekappten; ſie plär
und plappern
Immer zum Scheine ſo fort, und ſuchen immer die Welt

n Leuten zu ſchmeicheln und gehn am liebſten zu
Gaſte.
n Einen, ſo kommt auch der Zweyte; da finden
ſich weiter
ieſen zwey oder drey. Und wer in dem Kloſter
wagen verſteht, der wird im Orden erhoben,
Leſemeiſter, zum Cuſtos oder zum Prior.
hen bei Seite. Die Schüſſeln werden gar ungleich
en. Denn einige müſſen des Nachts in dem Chore
eſen, die Gräber umgehn; die anderen haben
rtheil und Ruh und eſſen die köſtlichen Biſſen.

ie Legaten des Papſts, die Aebte, Pröbſte, Prä-
laten,
inen und Nonnen, da wäre vieles zu ſagen!
eißt es: gebt mir das Eure und laßt mir das Meine.
nden ſich wahrlich, nicht ſieben, welche der Vor-
ſchrift
bens gemäß ein heiliges Leben beweiſen.
der geiſtliche Stand gar ſchwach und gebrechlich.

l! ſagte der Dachs: ich find' es beſonders, ihr
beichtet
ünden. Was will es euch helfen? Mich dünket,
es wären
ien genug. Und ſagt mir, Oheim, was habt ihr
iſtlichkeit euch zu bekümmern, und dieſes und jenes?
:de mag jeglicher tragen, und jeglicher gebe
Antwort, wie er in ſeinem Stande die Pflichten

Zu erfüllen ſtrebt; dem ſoll ſich niemand entziehen,
Weder Alte noch Junge, hier außen oder im Kloſter.
Doch ihr redet zu viel von allerlei Dingen und könntet
Mich zuletzt zum Irrthum verleiten. Ihr kennet vortrefflich,
Wie die Welt nun beſteht und alle Dinge ſich fügen;
Niemand ſchickte ſich beſſer zum Pfaffen. Ich käme mit andern
Schafen zu beichten bei euch, und eurer Lehre zu horchen
Eure Weisheit zu lernen; denn freilich muß ich geſtehen:
Stumpf und grob ſind die meiſten von uns, und hätten's von Nöthen.

Alſo hatten ſie ſich dem Hofe des Königs genähert.
Reineke ſagte: ſo iſt es gewagt! und nahm ſich zuſammen
Und ſie begegneten Martin dem Affen, der hatte ſich eben
Aufgemacht und wollte nach Rom; er grüßte die Seinen.
Lieber Oheim, faſſet ein Herz! ſo ſprach er zum Fuchſe,
Fragt' ihn dieſes und jenes, obſchon ihn die Sache befremdete.
Ach, wie iſt mir das Glück in dieſen Tagen entgegen!
Sagte Reineke drauf: da haben mich etliche Diebe
Wieder beſchuldigt, wer ſie auch ſind; beſonders die Krähe
Mit dem Kaninchen; ſein Weib verlor das eine, dem andern
Fehlt ein Ohr. Was kümmert mich das? Und könnt' ich nur ſelber
Mit dem Könige reden, ſie beide ſollten's empfinden.
Aber mich hindert am meiſten, daß ich im Banne des Papſtes
Leider noch bin. Nun hat in der Sache der Dompropſt die Vollmacht,

Der beim Könige gilt. Und in dem Banne befind' ich
Mich um Isegrims willen, der einst ein Klausner geworden,
Aber dem Kloster entlief, von Elkmar, wo er gewohnet.
Und er schwur, so könnt' er nicht leben, man halt' ihn zu strenge,
Lange könn' er nicht fasten und könne nicht immer so lesen.
Damals half ich ihm fort. Es reut mich; denn er verleumdet
Mich beim Könige nun, und sucht mir immer zu schaden.
Soll ich nach Rom? Wie werden indeß zu Hause die Meinen
In Verlegenheit seyn! Denn Isegrim kann es nicht lassen,
Wo er sie findet beschädigt er sie. Auch sind noch so Viele,
Die mir Uebels gedenken und sich an die Meinigen halten.
Wär' ich aus dem Banne gelös't, so hätt' ich es besser,
Könnte gemächlich mein Glück bei Hofe wieder versuchen.

Martin versetzte: da kann ich euch helfen, es trifft sich! So eben
Geh' ich nach Rom und nütz' euch daselbst mit künstlichen Stücken.
Unterdrücken lass' ich euch nicht! Als Schreiber des Bischofs,
Dünkt mich, versteh' ich das Werk. Ich schaffe, daß man den Domprobst
Grade nach Rom citirt, da will ich gegen ihn fechten.
Seht nur, Oheim, ich treibe die Sache und weiß sie zu leiten;
Exequiren lass' ich das Urtheil, ihr werdet mir sicher
Absolvirt, [illegible] es euch mit; es sollen die Feinde
Uebel sich [illegible] d zusammt der Mühe verlieren:

Denn ich kenne den Gang der Dinge zu Rom und verſtel
Was zu thun und zu laſſen. Da iſt Herr Simon, me
Oheim,
Angeſehn und mächtig; er hilft den guten Bezahlern.
Schalkefund, das iſt ein Herr! und Doctor Greifzu u
andre,
Wendemantel und Loſefund hab' ich alle zu Freunden.
Meine Gelder ſchickt' ich voraus; denn, ſeht nur, ſo wi
man
Dort am beſten bekannt. Sie reden wohl von citiren:
Aber das Geld begehren ſie nur. Und wäre die Sache
Noch ſo krumm, ich mache ſie grad mit guter Bezahlun
Bringſt du Geld, ſo findeſt du Gnade; ſo bald es
mangelt,
Schließen die Thüren ſich zu. Ihr bleibet ruhig im Lan
Eurer Sache nehm' ich mich an, ich löſe den Knoten.
Geht nur nach Hofe, ihr werdet daſelbſt Frau Rücken
finden,
Meine Gattin; es liebt ſie der König unſer Gebieter
Und die Königin auch, ſie iſt behenden Verſtandes.
Sprecht ſie an, ſie iſt klug, verwendet ſich gerne für Freun
Viele Verwandte findet ihr da. Es hilft nicht immer
Recht zu haben. Ihr findet bei ihr zwey Schweſtern, u
meiner
Kinder ſind drey, daneben noch manche von eurem Geſchlech
ch zu dienen bereit, wie ihr es immer begehret.
verſagte man euch das Recht, ſo ſollt ihr erfahren
ls ich vermag. Und wenn man euch drückt, berich
mir's eilig!

und ich laſſe das Land in Bann thun, den König und alle
Beiber und Männer und Kinder. Ein Interdict will ich
senden,
Singen ſoll man nicht mehr, noch Meſſe leſen, noch taufen,
Noch begraben, was es auch ſey. Deß tröſtet euch, Neffe!

Denn der Papſt iſt alt und krank und nimmt ſich der Dinge
Weiter nicht an, man achtet ihn wenig. Auch hat nun am
Hofe
Cardinal Ohnegenüge die ganze Gewalt, der ein junger
Kühner Mann iſt, ein feuriger Mann von ſchnellem Ent-
ſchluſſe.
Dieſer liebt ein Weib das ich kenne; ſie ſoll ihm ein Schreiben
Bringen, und was ſie begehrt das weiß ſie trefflich zu machen,
Und ſein Schreiber Johannes Partey, der kennt auf's ge-
nauſte,
Alte und neue Münze; denn Horchegenau, ſein Geſelle,
Iſt ein Hofmann; Schleifen und Wenden iſt Notarius,
Baccalaureus beider Rechte, und bleibt er nur etwa
Noch ein Jahr, ſo iſt er vollkommen in praktiſchen Schriften.
Dann ſind noch zwey Richter daſelbſt, die heißen Moneta
Und Donarius; ſprechen ſie ab, ſo bleibt es geſprochen.

So verübt man in Rom gar manche Liſten und Tücken,
Die der Papſt nicht erfährt. Man muß ſich Freunde ver-
ſchaffen!
Denn durch ſie vergibt man die Sünden und löſet die Völker
Aus dem Banne. Verlaßt euch darauf, mein wertheſter
Oheim

Reineke war nach Hofe gelangt, er dachte die Klagen
Abzuwenden, die ihn bedrohten. Doch als er die vielen
Feinde beisammen erblickte, wie alle standen und alle
Sich zu rächen begehrten [illegible] im Leben zu strafen,
Fiel ihm der Muth; er zweifelte nun, doch ging er mit Kühnheit
Grade durch alle Baronen, und Grimbart ging ihm zur Seite;
Sie gelangten zum Throne des Königs, da lispelte Grimbart:
Seyd nicht furchtsam, Reineke, dießmal; gedenket: dem Blöden
Wird das Glück nicht zu Theil, der Kühne sucht die Gefahr auf.
Und erfreut sich mit ihr; sie hilft ihm wieder entkommen.
Reineke sprach: ihr sagt mir die Wahrheit, ich danke zum schönsten
Für den herrlichen Trost, und komm' ich wieder in Freiheit,
Werd' ich's gedenken. Er sah nun umher, und viele Verwandte
Fanden sich unter der Schaar, doch wenige Gönner, den meisten
Pflegt' er übel zu dienen; ja unter den Ottern und Bibern,
Unter Großen und Kleinen trieb er sein schelmisches Wesen.
Doch entdeckt' er noch Freunde genug im Saale des Königs.

Reineke kniete vorm Throne zur Erden und ſagte bedächtig:

Gott, dem alles bekannt iſt, und der in Ewigkeit mächtig
Bleibt, bewahr' euch mein Herr und König, bewahre nicht minder
Meine Frau die Königin immer, und beiden zuſammen
Geb' er Weisheit und gute Gedanken, damit ſie beſonnen
Recht und Unrecht erkennen; denn viele Falſchheit iſt jetzo
Unter den Menſchen im Gange. Da ſcheinen viele von außen
Was ſie nicht ſind. O hätte doch jeder am Vorhaupt geſchrieben,
Wie er gedenkt, und ſäh' es der König! da würde ſich zeigen
Daß ich nicht lüge und daß ich euch immer zu dienen bereit bin
Zwar verklagen die Böſen mich heftig; ſie möchten mir gern
Schaden und eurer Huld mich berauben, als wär' ich derſelben
Unwerth. Aber ich kenne die ſtrenge Gerechtigkeitsliebe
Meines Königs und Herrn, denn ihn verleitete keiner
Je die Wege des Rechtes zu ſchmälern; ſo wird es auch bleiben.

Alles kam und drängte ſich nun, ein jeglicher mußte
Reinekens Kühnheit bewundern, es wünſcht' ihn jeder zu hören;
Seine Verbrechen waren bekannt, wie wollt' er entrinnen?

Reineke Böſewicht! ſagte der König: für dießmal errette
ine loſen Worte dich nicht, ſie helfen nicht länger
en und Trug verkleiden, nun biſt du an's Ende gekommen.

l die Treue zu mir, ich glaube, bewiesen
n und an der Kröhe! Das wäre genugsam.
ſt Verrath an allen Orten und Enden;
je ſind falſch und behende, doch werden ſie nicht mehr
, denn voll iſt das Maß, ich ſchelte nicht länger.

dachte: wie wird es mir gehn? O hätt' ich nur wieder
ſung erreicht! Wo will ich Mittel erſinnen?
eht, ich muß nun hindurch, verſuchen wir alles.

r König, edelſter Fürſt! ſo ließ er ſich hören:
ch habe den Tod verdient, ſo habt ihr die Sache
r rechten Seite betrachtet; drum bitt' ich, ihr wollet
en. Ich habe ja ſonſt euch nützlich gerathen,
bin ich bei euch geblieben, wenn etliche wichen,
jen uns beide nun ſtellen zu meinem Verderben,
genheit nützen, wenn ich entfernt bin. Ihr mögt,
hab' ich geſprochen, die Sache dann ſchlichten;
ldig befunden, ſo muß ich es freilich ertragen.
hr meiner gedacht, indeß ich im Lande
und Enden die ſorglichſte Wache gehalten.
ch wäre nach Hofe gekommen, wofern ich mich ſchuldig
oder kleiner Vergehn? Ich würde bedächtig
part fliehn und meine Feinde vermeiden.

Nein, mich hätten gewiß aus meiner Feste nicht sollen
Alle Schätze der Welt hierher verleiten; da war ich
Frei auf eigenem Grund und Boden. Nun bin ich mir aber
Keines Uebels bewußt, und also bin ich gekommen.
Eben stand ich Wache zu halten; da brachte mein Oheim
Mir die Zeitung, ich solle nach Hof. Ich hatte von neuem,
Wie ich dem Bann mich entzöge, gedacht, darüber mit Martin
Vieles gesprochen, und er gelobte mir heilig, er wolle
Mich von dieser Bürde befrein. Ich werde nach Rom gehn,
Sagt' er, und nehme die Sache von nun an völlig auf meine
Schultern, geht nur nach Hofe, des Bannes werdet ihr ledig.
Sehet, so hat mir Martin gerathen, er muß es verstehen:
Denn der vortreffliche Bischof, Herr Ohnegrund, braucht ihn beständig;
Schon fünf Jahre dient er demselben in rechtlichen Sachen.
Und so kam ich hieher und finde Klagen auf Klagen.
Das Kaninchen, der Aengler, verleumdet mich; aber es steht nun
Reineke hier: so tret' er hervor mir unter die Augen!
Denn es ist freilich was Leichtes, sich über Entfernte beklagen,
Aber man soll den Gegentheil hören, bevor man ihn richtet.
Diese falschen Gesellen, bei meiner Treue! sie haben
Gutes genossen von mir, die Krähe mit dem Kaninchen.
Denn vorgestern am Morgen in aller Frühe begegnet
Mir das Kaninchen und grüßte mich schön; ich hatte so eben
Vor mein Schloß mich gestellt und las die Gebete des Morgens.

igte mir an, er gehe nach Hofe; da ſagt ich':
eit' euch! Er klagte darauf: wie hungrig und müde
worden! da fragt' ich ihn freundlich, ob er ihr
zu eſſen
nehm' ich es an, verſetzt' er. Aber ich ſagte:
doch gerne. So ging ich mit ihm und bracht' ihm
beſtehende
und Butter: ich pflege kein Fleiſch am Mittwoch
zu eſſen.
ttigte ſich mit Brot und Butter und Früchten.
trat mein Söhnchen, das jüngſte, zum Tiſche, zu
ſehen,
ürig geblieben: denn Kinder lieben das Eſſen;
Knabe haſchte darnach. Da ſchlug das Kaninchen
s über das Maul, es bluteten Lippen und Zähne.
, mein andrer, ſah die Begegnung und faßte den
Aeugler
er Kehle, ſpielte ſein Spiel und rächte den Bruder.
ah, nicht mehr und nicht minder. Ich ſäumte
nicht lange,
rafte die Knaben und brachte mit Mühe die beiden
ider. Kriegt' er was ab, ſo mag er es tragen,
hatte noch mehr verdient; auch wären die Jungen,
es übel gemeint, mit ihm wohl fertig geworden.
ält er mir nun! Ich riß ihm, ſagt er, ein Ohr ab;
er genoſſen und hat ein Zeichen behalten.

er kam die Krähe zu mir, und klagte: die Gattin
rloren, ſie habe ſich leider zu Tode gegeſſen,

Einen ziemlichen Fisch mit allen Gräten verschlungen;
Wo es geschah, das weiß er am besten, nun sagt er: ich h
Sie gemordet; er that es wohl selbst, und würde man ernst
Ihn verhören, dürft' ich es thun, er spräche wohl anders
Denn sie fliegen, es reichet kein Sprung so hoch, in die Lü

Will nun solcher verbotenen Thaten mich jemand züchten;
Thu' er's mit redlichen, gültigen Zeugen; denn also geh sich's
Gegen edle Männer zu rechten; ich müßt' es erwarten.
Aber finden sich keine, so gibt's ein anderes Mittel.
Hier! ich bin zum Kampfe bereit! man setze den Tag an
Und den Ort. Es zeige sich dann ein würdiger Gegner,
Gleich mit mir von Geburt, ein jeder führe sein Recht au
Wer dann Ehre gewinnt, dem mag sie bleiben. So hat
Immer zu Rechte gegolten, und ich verlang' es nicht bess

Alle standen und hörten und waren über die Worte
Reinekens höchlich verwundert, die er so trotzig gesproch
Und es erschracken die beiden, die Krähe mit dem Kaninch
Räumten den Hof, und trauten nicht weiter ein Wörtc zu sprechen;
Gingen und sagten untereinander: es wäre nicht rathsan
Gegen ihn weiter zu rechten. Wir möchten alles verstu
Und wir kämen nicht aus. Wer hat's gesehen? Wir wa
Ganz allein mit dem Schelm; wer sollte zeugen? Am Ei
Bleibt der Schaden uns doch. Für alle seine Verbrechen
Warte der Henker ihm auf und lohn' ihm wie er's verdien

Kämpfen will er mit uns? das möcht' uns übel bekommen.
Nein fürwahr, wir laſſen es lieber. Denn falſch und behende,
Loſe und tückiſch kennen wir ihn. Es wären ihm wahrlich
Unſer fünfe zu wenig, wir müßten es theuer bezahlen.

Iſegrim aber und Braunen war übel zu Muthe; ſie ſahen
Ungern die beiden von Hofe ſich ſchleichen. Da ſagte der König:
Hat noch jemand zu klagen, der komme! Laßt uns vernehmen!
Geſtern drohten ſo viele, hier ſteht der Beklagte! wo ſind ſie?

Reineke ſagte: ſo pflegt es zu gehn; man klagt und beſchuldigt
Dieſen und jenen; doch ſtünd' er dabei, man bliebe zu Hauſe.
Dieſe loſen Verräther, die Krähe mit dem Kaninchen,
hätten mich gern in Schande gebracht und Schaden und Strafe,
ber ſie bitten mir's ab und ich vergebe; denn freilich,
ı ich komme, bedenken ſie ſich und weichen zur Seite.
e beſchämt' ich ſie nicht! Ihr ſehet, wie es gefährlich
die loſen Verleumder entfernter Diener zu hören;
verdrehen das Rechte und ſind den Beſten gehäſſig.
re dauern mich nur, an mir iſt wenig gelegen.

hre mich, ſagte der König darauf: du loſer Verräther!
was treibt dich dazu, daß du mir Lampen, den treuen,
ir die Briefe zu tragen pflegte, ſo ſchmählich getödtet?

Hatt' ich nicht alles vergeben, ſo viel du immer verbroch
Ränzel und Stab empfingſt du von mir, ſo warſt du
ſehen,
Sollteſt nach Rom und über das Meer; ich gönnte dir
Und ich hoffte Beſſerung von dir. Nun ſeh' ich zum Auf
Wie du Lampen gemordet; es mußte Bellyn dir zum B
Dienen, der brachte das Haupt im Ränzel getragen,
ſagte
Oeffentlich aus, er bringe mir Briefe, die ihr zuſamme
Aufgeſetzt und geſchrieben, er habe das Beſte gerathen
Und im Ränzel fand ſich das Haupt nicht mehr und
minden.
Mir zum Hohne thatet ihr das. Bellynen behielt ich
Gleich zum Pfande, ſein Leben verlor er; nun geht e
deines.

Reineke ſagte: Was hör' ich? Iſt Lampe todt?
Bellynen
Find' ich nicht mehr? Was wird nun aus mir? O,
ich geſtorben!
Ach, mit beiden geht mir ein Schatz, der größte, verlo
Denn ich fand' euch durch ſie Kleinode, welche nicht be
Ueber der Erde ſich finden. Wer ſollte glauben, der Wi
Würde Lampen ermorden und euch der Schätze beraub
Höre ſich einer, wo niemand Gefahr und Tücke vermu

Zornig hörte der König nicht aus, was Reineke
Wandte ſich weg nach ſeinem Gemach und hatte nichts

ehe vernommen, er dacht' ihn am Leben zu
strafen;
die Königin eben in seinem Gemache
ückenau stehn. Es war die Aeffin besonders
Königin lieb. Das sollte Reineken helfen.
war sie und klug und wußte zu reden;
n, sah jeder auf sie und ehrte sie höchlich.
des Königs Verdruß und sprach mit Bedachte:
nädiger Herr, auf meine Bitte zuweilen
t' es euch nie, und ihr vergabt mir die Kühn-
heit,
net, ein Wort gelinder Meinung zu sagen,
ßmal geneigt mich anzuhören, betrifft es
gnes Geschlecht! Wer kann die Seinen ver-
läugnen?
er auch sey, ist mein Verwandter, und soll ich,
ragen mir scheint, aufrichtig bekennen; ich
denke,
hte sich stellt, von seiner Sache das Beste.
Vater doch auch, den euer Vater begünstigt.
Mäulern erdulden, und falschen Verklägern!
t' er sie stets. Sobald man die Sache ge-
nauer
and es sich klar: die tückischen Neider
dienste sogar als schwere Verbrechen zu
deuten.
sich immer in größerem Ansehn bei Hof, als
segrim jetzt: denn diesen wäre zu wünschen,
Beschwerden auch zu beseitigen wüßten,

Und sie gingen ein Weilchen zusammen, da fühlte die Schlange
Schmerzlichen Hunger, sie schoß auf den Mann und wollt' ihn erwürgen.
Ihn verzehren; mit Angst und Noth entsprang ihr der Arme.
Das ist mein Dank? Das hab' ich verdient? so rief er, und hast du
Nicht geschworen den theuersten Eid? Da sagte die Schlange:
Leider nöthiget mich der Hunger, ich kann mir nicht helfen;
Noth erkennt kein Gebot, und so besteht es zu Rechte.

Da versetzte der Mann: so schone nur meiner so lange,
Bis wir zu Leuten kommen, die unparteyisch uns richten.
Und es sagte der Wurm: ich will mich so lange gedulden.

Also gingen sie weiter und fanden über dem Wasser
Pflückebeutel den Raben mit seinem Sohne; man nennt ihn
Quackeler. Und die Schlange berief sie zu sich und sagte:
Kommt und höret! Es hörte die Sache der Rabe [illegible]
Und er richtete gleich: den Mann zu essen. Er hoffte [illegible]
Selbst ein Stück zu gewinnen. Da freute die [illegible] sich höchlich:
Nun ich habe gesiegt! es kann mir's niemand verdenken.
Nein, versetzte der Mann; ich habe nicht völlig verloren;
Sollt' ein Räuber zum Tode verdammen? und sollte [illegible] Einer
Richten? ich fordere ferner Gehör, im Gange des Rechts.
Laßt uns vor vier, vor zehn die Sache bringen und hören.

s wie! sagte die Schlange. Sie gingen und es
begegnet'
er Wolf und der Bär, und alle traten zusammen.
ürchtete nun der Mann: denn zwischen den fünfen
gefährlich zu stehn und zwischen solchen Gesellen;
ringsum die Schlange, der Wolf, der Bär und die
Raben.
war ihm genug: denn bald verglichen sich beide
d Bär, das Urtheil in dieser Maße zu füllen:
ürfe die Schlange den Mann; der leidige Hunger
ine Gesetze, die Noth entbinde vom Eidschwur.
und Angst befielen den Wandrer, denn alle zu-
sammen
sein Leben. Da schoß die Schlange mit grimmi-
gem Zischen,
Geifer auf ihn, und ängstlich sprang er zur Seite.
Unrecht, rief er, begehst du! Wer hat dich zum
Herren
ein Leben gemacht? Sie sprach: du hast es ver-
nommen;
l sprachen die Richter, und zweymal hast du verloren.
setzte der Mann: sie rauben selber und stehlen;
ane sie nicht, wir wollen zum Könige gehen.
sprochen, ich füge mich drein, und wenn ich ver-
liere,
noch Uebels genug, allein ich will es ertragen.
d sagte der Wolf und der Bär: du magst es ver-
suchen,
Schlange gewinnt, sie wird's nicht besser begehren.

Denn sie dachten, es würden die sämmtlichen Herren d
Hofes
Sprechen wie sie, und gingen getrost und führten de
Wandrer,
Kamen vor euch, die Schlange, der Wolf, der Bär un
die Raben;
Ja selbdritt erschien der Wolf, er hatte zwey Kinder,
Eitelbauch hieß der eine, der andre Nimmersatt, beide
Machten dem Mann am meisten zu schaffen. Sie ware
gekommen
Auch ihr Theil zu verzehren: denn sie sind immer begierig
Heulten damals vor euch, mit unerträglicher Grobheit,
Ihr verbotet den Hof den beiden plumpen Gesellen.
Da berief sich der Mann auf eure Gnaden, erzählte,
Wie ihn die Schlange zu tödten gedenke, sie habe d
Wohlthat
Völlig vergessen, sie breche den Eid! So flehr' er n
Rettung.
Aber die Schlange läugnete nicht: Es zwingt mich d
Hungers
Allgewaltige Noth, sie kennet keine Gesetze.

Gnädiger Herr, da wart ihr bekümmert. Es schie
euch die Sache
Gar bedenklich zu seyn, und rechtlich schwer zu entscheiden.
Denn es schien euch hart den guten Mann zu verdammen
Der sich hülfreich bewiesen; allein ihr dachtet dagegen
Auch des schmählichen Hungers. Und so berieft ihr s
Räthe.

Leider war die Meinung der meisten dem Manne zum Nachtheil;
Denn sie wünschten die Mahlzeit und dachten der Schlange zu helfen.
Doch ihr sendetet Boten nach Reineken: alle die andern
Sprachen gar manches und konnten die Sache zu Rechte nicht scheiden.
Reineke kam und hörte den Vortrag, ihr legtet das Urtheil
Ihm in die Hände, und wie er es spräche, so sollt' es geschehen.

Reineke sprach mit gutem Bedacht: ich finde vor allem
Nöthig den Ort zu besuchen, und seh' ich die Schlange gebunden
Wie der Bauer sie fand, so wird das Urtheil sich geben.
Und man band die Schlange von neuem an selbiger Stätte,
In der Maße wie sie der Bauer im Zaune gefunden.

Reineke sagte darauf: hier ist nun jedes von beiden
Wieder im vorigen Stand, und keines hat weder gewonnen,
Noch verloren; jetzt zeigt sich das Recht, so scheint mir's, von selber.
Denn beliebt es dem Manne, so mag er die Schlange noch einmal
Aus der Schlinge befreien; wo nicht, so läßt er sie hängen;
Frei, mit Ehren geht er die Straße nach seinen Geschäften.
Da sie untreu geworden als sie die Wohlthat empfangen,

Hat der Mann nun billig die Wahl. Das ſcheint mir Rechtes
Wahrer Sinn; wer's beſſer verſteht, der laß es uns hör

Damals gefiel euch das Urtheil und euren Räthen ſammen;
Reineke wurde geprieſen, der Bauer dankt' euch, und j
Rühmte Reinekens Klugheit, ihn rühmte die Königin ſei
Vieles wurde geſprochen: im Kriege wären noch eher
Iſegrim und Braun zu gebrauchen, man fürchte ſie bei
Weit und breit, ſie fänden ſich gern, wo alles verzehrt w
Groß und ſtark und kühn ſey jeder, man könn' es läugnen;
Doch im Rathe fehlte gar oft die nöthige Klugheit:
Denn ſie pflegen zu ſehr auf ihre Stärke zu trotzen.
Kommt man ins Feld und naht ſich dem Werte, da es gewaltig.
Muthiger kann man nichts ſehn als ſie zu Hauſe ſich zei
Draußen liegen ſie gern im Hinterhalt. Setzt es denn ein
Tüchtige Schläge, ſo nimmt man ſie mit, ſo gut als andrer.
Bären und Wölfe verderben das Land; es kümmert ſie we
Weſſen Haus die Flamme verzehrt, ſie pflegen ſich imme
An den Kohlen zu wärmen, und ſie erbarmen ſich keine
Wenn ihr Kropf ſich nur füllt. Man ſchlürft die G hinunter,
Läßt den Armen die Schalen und glaubt noch redlich theilen.
Reineke Fuchs mit ſeinem Geſchlecht verſteht ſich dagegen

ſſ Weisheit und Rath, und hat er nun etwas ver-
ſehen,
r Herr, ſo iſt er kein Stein. Doch wird euch ein
andrer
beſſer berathen. Darum verzeiht ihm, ich bitte!

verſetzte der König: ich will es bedenken. Das
Urtheil
ſprochen wie ihr erzählt, es büßte die Schlange.
i Grund aus bleibt er ein Schalk, wie ſollt' er ſich
beſſern?
ian ein Bündniß mit ihm, ſo bleibt man am Ende
betrogen;
dreht ſich ſo liſtig heraus, wer iſt ihm gewachſen?
d Bär und Kater, Kaninchen und Krähe, ſie ſind
ihm
ende genug, er bringt ſie in Schaden und Schande.
ehielt er ein Ohr, dem andern das Auge, das Leben
r dem dritten! fürwahr ich weiß nicht, wie ihr
dem Böſen
unſten ſprecht und ſeine Sache vertheidigt.
: Herr, verſetzte die Aeffin: ich kann es nicht bergen;
ſchlecht iſt edel und groß, ihr mögt es bedenken.

rhub ſich der König heraus zu treten, es ſtunden
mmen und warteten ſein; er ſah in dem Kreiſe
n Reinekens nächſten Verwandten, ſie waren ge-
kommen
ietter zu ſchützen, ſie wären ſchwerlich zu nennen.

Und er sah das große Geschlecht, er der andern
Seite Reinekens Feinde: es schien Hof sich zu theilen

Da begann König: so höre mich, Reineke! Kannst
Solchen Frevel , daß du mit Hülfe Bellynen
Meinen frommen Lampe tet? und daß ihr Verwegen
Mir sein Haupt in's F steckt, als wären es Briefe
Mich zu höhnen thatet ihr das; ich habe den einen
Schon bestraft, es büßte Be m; erwarte das gleiche.

Weh mir! sagte Rei : drauf: o wär' ich gestorben
Höret mich an und wie es findet, so mag es geschehen
Bin ich schuldig, so tödtet mich gleich, ich werde doch nimm
Aus der Noth und Sorge mich retten, ich bleibe verloren.
Denn der Verräther Bellyn, er unterschlug mir die gr
Schätze, kein Sterblicher hat dergleichen jemals gesehen,
Ach, sie kosten Lampen das Leben! Ich hatte sie beiden
Anvertraut, nun raubte B gn die köstlichen Sachen.
Ließen sie sich doch wieder erf schen! Allein ich befürchte
Niemand findet sie mehr, sie eiben auf immer verloren.

Aber die Aeffin versetzte darauf: wer wollte ver
Sind sie nur über der Erde, so ist noch Hoffnung zu
Früh und späte wollen wir gehn, und Laien und Pfaffen
Emsig fragen; doch zeiget uns an, wie waren die

Reineke sagte: sie waren so köstlich, wir finden
nimmer;
Wer sie besitzt, verwahrt sie gewiß. ird sich

Nicht Frau Ermelyn quälen! Sie wird mir's niemals verzeihen.
Denn ſie mißrieth mir den beiden das köſtliche Kleinod zu geben.
Nun erfindet man Lügen auf mich und will mich verklagen;
Doch ich verfechte mein Recht, erwarte das Urtheil, und werd' ich
Losgeſprochen; ſo reiſ' ich umher durch Länder und Reiche,
Suche die Schätze zu ſchaffen und ſollt' ich mein Leben verlieren.

r König! ſagte darauf der liſtige Redner:
edelſter Fürſt, vor meinen Freunden erzählen,
alles von mir an köſtlichen Dingen beſtimmt war.
ſo gleich nicht erhalten, ſo war mein Wille doch
löblich.
an, verſetzte der König, und kürze die Worte.

und Ehre ſind hin! Ihr werdet alles erfahren,
neke traurig. Das erſte köſtliche Kleinod
Ring. Ich gab ihm Bellynen, er ſollt' ihn dem
König
m. Es war auf wunderbarliche Weiſe
ig zuſammengeſetzt und würdig im Schatze
ürſten zu glänzen, aus feinem Golde gebildet.
neren Seite, die nach dem Finger ſich kehret,
ttern gegraben und eingeſchmolzen; es waren
diſche Worte von ganz beſonderer Deutung.
rklärte ſo leicht in dieſen Landen die Züge;
bryon nur von Trier, der konnte ſie leſen.
Jude, gelehrt, und alle Zungen und Sprachen
die von Poitou bis Lüneburg werden geſprochen;
räuter und Steine verſteht ſich der Jude beſonders.

Als ich den Ring ihm gezeigt, da sagt' er: köstliche Dinge
Sind hierinnen verborgen. Die drey gegrabenen Namen
Brachte Seth der Fromme vom Paradiese hernieder,
Als er das Oel der Barmherzigkeit suchte; und wer ihn am Finger
Trägt, der findet sich frei von allen Gefahren. Es werden
Weder Donner noch Blitz noch Zauberey ihn verletzen.
Ferner sagte der Meister: er habe gelesen, es könne,
Wer den Ring am Finger bewahrt, in grimmiger Kälte
Nicht erfrieren; er lebe gewiß ein ruhiges Alter.
Außen stand ein Edelgestein, ein heller Karfunkel,
Dieser leuchtete Nachts und zeigte deutlich die Sachen.
Viele Kräfte hatte der Stein: er heilte die Kranken;
Wer ihn berührte, fühlte sich frei von allen Gebrechen,
Aller Bedrängniß, nur ließ sich der Tod allein nicht bezwingen.
Weiter entdeckte der Meister des Steines herrliche Kräfte:
Glücklich reis't der Besitzer durch alle Lande, ihm schadet
Weder Wasser noch Feuer; gefangen oder verrathen
Kann er nicht werden, und jeder Gewalt des Feindes entgeht er.
Und besieht er nüchtern den Stein, so wird er im Kampfe
Hundert überwinden und mehr. Die Tugend des Steines
Nimmt dem Gifte die Wirkung und allen schädlichen Säften.
Eben so vertilgt sie den Haß, und sollte gleich Mancher
Den Besitzer nicht lieben; er fühlt sich in Kurzem verändert.

Wer vermöchte die Kräfte des Steines alle zu zählen,
Den ich im Schatze des Vaters gefunden und den ich dem König

Nun zu ſenden geb ? Denn ſolches köſtlichen Ringes
War ich nicht werth; ich wußt' es recht wohl; er ſollte dem Einen,
Der von allen der Edelſte bleibt, ſo dacht' ich, gehören:
Unſer Wohl beruht nur auf ihm und unſer Vermögen,
Und ich hoffe ſein Leben vor allem Uebel zu ſchützen.

Ferner ſollte Wibber Bellyn der Königin gleichfalls
Kamm und Spiegel verehren, damit ſie meiner gedächte.
Dieſe hatt' ich einmal zur Luſt vom Schatze des Vaters
Zu mir genommen, es fand ſich auf Erden kein ſchöneres Kunſtwerk.
O wie oft verſucht' es mein Weib und wollte ſie haben!
Sie verlangte nichts weiter von allen Gütern der Erde,
Und wir ſtritten darum; ſie konnte mich niemals bewegen.
Doch nun ſendet' ich Spiegel und Kamm mit gutem Bedachte
Meiner gnädigen Frauen der Königin, welche mir immer
Große Wohlthat erwies und mich vor Uebel beſchirmte;
Oefters hat ſie für mich ein günſtiges Wörtchen geſprochen;
Edel iſt ſie, von hoher Geburt, es ziert ſie die Tugend
Und ihr altes Geſchlecht bewährt ſich in Worten und Werken:
Würdig war ſie des Spiegels und Kammes! die hat ſie nun leider
Nicht mit Augen geſehn, ſie bleiben auf immer verloren.

Nun vom Kamme zu reden. Zu dieſem hatte der Künſtler
Pantherknochen genommen, die Reſte des edlen Geſchöpfes,
Zwiſchen Indien wohnt es und zwiſchen dem Paradieſe.

Als ich den Ring ihm gezeigt, da sagt' er: köstliche D
Sind hierinnen verborgen. Die drey gegrabenen Nam
Brachte Seth der Fromme vom Paradiese hernieder,
Als er das Oel der Barmherzigkeit suchte; und wer ihn
Finger
Trägt, der findet sich frei von allen Gefahren. Es we
Weder Donner noch Blitz noch Zauberey ihn verletzen.
Ferner sagte der Meister: er habe gelesen, es könne,
Wer den Ring am Finger bewahrt, in grimmiger Kälte
Nicht erfrieren; er lebe gewiß ein ruhiges Alter.
Außen stand ein Edelgestein, ein heller Karfunkel,
Dieser leuchtete Nachts und zeigte deutlich die Sachen.
Viele Kräfte hatte der Stein: er heilte die Kranken;
Wer ihn berührte, fühlte sich frei von allen Gebrechen,
Aller Bedrängniß, nur ließ sich der Tod allein nicht
zwingen.
Weiter entdeckte der Meister des Steines herrliche Kräfte
Glücklich reis't der Besitzer durch alle Lande, ihm schadet
Weder Wasser noch Feuer; gefangen oder verrathen
Kann er nicht werden, und jeder Gewalt des Feindes
geht er.
Und besieht er nüchtern den Stein, so wird er im Kampf
Hundert überwinden und mehr Die Tugend des Stei
Nimmt dem Gifte die Wirkung und allen schädlichen Sä
Eben so vertilgt sie den Haß, und sollte gleich Manche
Den Besitzer nicht lieben; er fühlt sich in Kurzem verän

Wer vermöchte die Kräfte des Steines alle zu zähle
Den ich im Schatze des Vaters gefunden und den ich dem K

ſtum zu ſenden gedachte? Denn ſolches köſtlichen Ringes
War ich nicht werth; ich wußt' es recht wohl; er ſollte de
Einen,
Der von allen der Edelſte bleibt, ſo dacht' ich, gehören:
Unſer Wohl beruht nur auf ihm und unſer Vermögen,
Und ich hoffe ſein Leben vor allem Uebel zu ſchützen.

Ferner ſollte Wibder Bellyn der Königin gleichfalls
Kamm und Spiegel verehren, damit ſie meiner gedächte.
Dieſe hatt' ich einmal zur Luſt vom Schatze des Vaters
In mir genommen, es fand ſich auf Erden kein ſchöneres
Kunſtwerk.
O wie oft verſucht' es mein Weib und wollte ſie haben!
Sie verlangte nichts weiter von allen Gütern der Erde,
Und wir ſtritten darum; ſie konnte mich niemals bewegen.
Doch nun ſendet' ich Spiegel und Kamm mit gutem Bedachte
Einer gnädigen Frauen der Königin, welche mir immer
Viele Wohlthat erwies und mich vor Uebel beſchirmte;
Dieſes hat ſie für mich ein günſtiges Wörtchen geſprochen;
Denn iſt ſie, von hoher Geburt, es ziert ſie die Tugend
Ihr altes Geſchlecht bewährt ſich in Worten und Werken:
Selig war ſie des Spiegels und Kammes! die hat ſie
nun leider
Mit Augen geſehn, ſie bleiben auf immer verloren.

Nun vom Kamme zu reden. Zu dieſem hatte der
Künſtler
Knochen genommen, die Reſte des edlen Geſchöpfes,
Indien wohnt es und zwiſchen dem Paradieſe.

Allerlei Farben zieren ſein Fell, und ſüße Gerüche
Breiten ſich aus, wohin es ſich wendet, darum auch die Thiere
Seine Fährte ſo gern auf allen Wegen verfolgen;
Denn ſie werden geſund von dieſem Geruche, das fühlen
Und bekennen ſie alle. Von ſolchen Knochen und Beinen
War der zierliche Kamm mit vielem Fleiße gebildet,
Klar wie Silber und weiß von unausſprechlicher Reinheit,
Und des Kammes Geruch ging über Nelken und Zimmet.
Stirbt das Thier, ſo fährt der Geruch in alle Gebeine,
Bleibt beſtändig darin und läßt ſie nimmer verweſen,
Alle Seuche treibt er hinweg und alle Vergiftung.

Ferner ſah man die köſtlichen Bilder am Rücken des Kammes
Hocherhaben, durchflochten mit goldenen zierlichen Ranken
Und mit roth und blauer Laſur. Im mittelſten Felde
War die Geſchichte künſtlich gebildet, wie Paris von Troja
Eines Tages am Brunnen ſaß, drey göttliche Frauen
Vor ſich ſah, man nannte ſie Pallas und Juno und Venus.
Lange ſtritten ſie erſt, denn jegliche wollte den Apfel
Gerne beſitzen, der ihnen bisher zuſammen gehörte;
Endlich verglichen ſie ſich: es ſolle den goldenen Apfel
Paris der ſchönſten beſtimmen, ſie ſollt' allein ihn behalten.

Und der Jüngling beſchaute ſie wohl mit gutem Bedachte
no ſagte zu ihm: Erhalt' ich den Apfel, erkennſt du
ch für die ſchönſte, ſo wirſt du der erſte vor allen an Reichthum.

Pallas versetzte: Bedenke dich wohl und gib mir den Apfel,
Und du wirst der mächtigste Mann; es fürchten dich alle,
Wird dein Name genannt, so Feind' als Freunde zusammen.
Venus sprach: Was soll die Gewalt? was sollen die Schätze?
Ist denn Vater nicht König Priamus? seine Gebrüder
Hektor und andre, sind sie nicht reich und mächtig im Lande?
Ist nicht Troja geschützt von seinem Herre? und habt ihr
Nicht umher das Land bezwungen und fernere Völker?
Wirst du die schönste mich preisen und mir den Apfel ertheilen;
Sollst du des herrlichsten Schatzes auf dieser Erde dich freuen.
Dieser Schatz ist ein treffliches Weib, die schönste von allen,
Tugendsam, edel und weise, wer könnte würdig sie loben?
Gib mir den Apfel, du sollst des Griechischen Königs Gemahlin
Helena, mein' ich, die Schöne, den Schatz der Schätze besitzen.

Und er gab ihr den Apfel und pries sie vor allen die schönste.
Aber sie half ihm dagegen die schöne Königin rauben,
Menelaus Gemahlin, sie ward in Troja die Seine.
Diese Geschichte sah man erhaben im mittelsten Felde.
Und es waren Schilder umher mit künstlichen Schriften;
Jeder durfte nur lesen und so verstand er die Fabel.

Höret nun weiter vom Spiegel! daran die Stelle des Glases
Ein Beryll vertrat von großer Klarheit und Schönheit;
Alles zeigte sich drinn und wenn es meilenweit vorging

War es Tag oder Nacht. Und hatte jemand im Antlitz
Einen Fehler, wie er auch war, ein Fleckchen im Auge;
Durft' er ſich nur im Spiegel beſehn, ſo gingen von Stund' an
Alle Mängel hinweg und alle fremden Gebrechen.
Iſt's ein Wunder, daß mich es verdrießt, den Spiegel zu miſſen?
Und es war ein köſtliches Holz zur Faſſung der Tafel,
Sethym heißt es, genommen, von feſtem, glänzendem Wuchſe,
Keine Würmer ſtechen es an und wird auch, wie billig,
Höher gehalten als Gold, nur Ebenholz kommt ihm am nächſten.
Denn aus dieſem verfertigt' einmal ein trefflicher Künſtler
Unter König Krompardes ein Pferd von ſeltnem Vermögen,
Eine Stunde brauchte der Reiter und mehr nicht zu hundert
Meilen. Ich könnte die Sache für jetzt nicht gründlich erzählen,
Denn es fand ſich kein ähnliches Roß, ſo lange die Welt ſteht.

Anderthalb Fuß war rings die ganze Breite des Rahmens
Um die Tafel herum, geziert mit künſtlichem Schnitzwerk,
Und mit goldenen Lettern ſtand unter jeglichem Bilde,
Wie ſich's gehört, die Bedeutung geſchrieben. Ich will die Geſchichten
Kürzlich erzählen. Die erſte war von dem neidiſchen Pferde:
Um die Wette gedacht' es mit einem Hirſche zu laufen;
er hinter ihm blieb es zurück, das ſchmerzte gewaltig;

Und es eilte [illegible] Hirten zu
Sprach: du findest dein G[illegible]ck, [illegible] g[illegible]t.
Setze dich auf, ich bringe [illegible], es [illegible]or [illegible]m
Dort ein Hirsch im Walde [illegible]or[illegible] [illegible] du [illegible];
Fleisch und Haut und Gew[illegible], du m[illegible] sie [illegible],
Setze dich auf, wir wollen i[illegible]ach! — [illegible] vohl wagen!
Sagte der Hirt und setzte sich auf, sie eilten von dannen.
Und sie erblickten den Hirsch in Kurzem, folgten behende
Seiner Spur und jagten ihm nach. Er hatte den Vorsprung
Und es ward dem Pferde zu sauer, da sagt' es zum Manne:
Sitze was ab, ich bin müde geworden, der Ruhe bedarf ich.
Nein! wahrhaftig, versetzte der Mann: du sollst mir gehorchen,
Meine Sporen sollst du empfinden, du hast mich ja selber
Zu dem Ritte gebracht; und so bezwang es der Reiter.
Seht, so lohnet sich der mit vielem Bösen, der andern
Schaden zu bringen sich selbst mit Pein und Uebel beladet.

Ferner zeig' ich euch an, was auf dem Spiegel gebildet
Stand: Wie ein Esel und Hund bei einem Reichen in Diensten
Beide gewesen! so war denn der Hund nun freilich der Liebling,
Denn er saß beim Tische des Herrn und aß mit demselben
Fisch und Fleisch, und ruhte wohl auch im Schooße des Gönners,
Der ihm das beste Brot zu reichen pflegte; dagegen
Wedelte mit dem Schwanze der Hund und leckte den Herren.

Boldewyn ſah das Glück des Hundes und trai
Herzen
Ward der Eſel und ſagte bei ſich: wo denkt doch der H
Daß er dem faulen Geſchöpfe ſo äußerſt freundlich be
Springt das Thier nicht auf ihm herum und leckt
Barte!
Und ich muß die Arbeit verrichten und ſchleppe die S
Er probir' es einmal und thu' mit fünf ja mit zehen
Hunden im Jahre ſo viel als ich des Monats verrich
Und doch wird ihm das Beſte gereicht, mich ſpeiſ't
Stroh ab;
Läßt auf der harten Erde mich liegen, und wo m
hintreibt.
Oder reitet, ſpottet man meiner. Ich kann und ich
Länger nicht dulden, will auch des Herren Gunſt
werben.

Als er ſo ſprach, kam eben ſein Herr die St
gangen;
Da erhub der Eſel den Schwanz und bäumte ſich ſprin
Ueber den Herren, und ſchrie und ſang und plärrte g
Leckt' ihm den Bart und wollte nach Art und W
Hundes
An die Wange ſich ſchmiegen, und ſtieß ihm einige B
Aengſtlich entſprang ihm der Herr und rief: o! fa
den Eſel,
Schlagt ihn todt! Es kamen die Knechte, da reg
Prügel,
Nach dem Stalle trieb man ihn fort: da blieb er ein

Mancher findet sich noch von seinem Geschlechte, der andern
Ihre Wohlfahrt mißgönnt und sich nicht besser befindet.
Kommt dann aber einmal so einer in reichlichen Zustand;
Schickt, sie's grad' als äße das Schwein mit Löffeln die Suppe,
Nicht viel besser fürwahr. Der Esel trage die Säcke,
Habe Stroh zum Lager und finde Disteln zur Nahrung.
Will man ihn anders behandeln, so bleibt es doch immer beim Alten.
Wo ein Esel zur Herrschaft gelangt, kann's wenig gedeihen.
Ihren Vortheil suchen sie wohl, was kümmert sie weiter?

Ferner sollt ihr erfahren, mein König, und laßt euch die Rede
Nicht verdrießen, es stand noch auf dem Rahmen des Spiegels
Schön gebildet und deutlich beschrieben, wie ehmals mein Vater
Sich mit Hinzen verbündet auf Abenteuer zu ziehen,
Und wie beide heilig geschworen, in allen Gefahren
Tapfer zusammen zu halten und jede Beute zu theilen.
Als sie nun vorwärts zogen, bemerkten sie Jäger und Hunde
Nicht gar ferne vom Wege; da sagte Hinze der Kater:
Guter Rath scheint theuer zu werden! Mein Alter versetzte:
Wunderlich sieht es wohl aus, doch hab' ich mit herrlichem Rathe
Meinen Sack noch gefüllt, und wir gedenken des Eides,
Halten wacker zusammen, das bleibt vor allen das Erste.
Hinze sagte dagegen; es gehe wie es auch wolle,

Bleibt mir doch ein Mittel bekannt, das denk' ich zu brauchen
Und ſo ſprang er behend auf einen Baum, ſich zu retten
Vor der Hunde Gewalt, und ſo verließ er den Oheim.
Aengſtlich ſtand mein Vater nun da; es kamen die Jäger.
Hinze ſprach: Nun, Oheim? Wie ſteht's? ſo öffnet den
Sack doch!
Iſt er voll Rathes, ſo braucht ihn doch jetzt, die Zeit iſt ge
kommen.
Und die Jäger bliesen das Horn und riefen einander.
Lief mein Vater, ſo liefen die Hunde, ſie folgten mit Bellen
Und er ſchwitzte vor Angſt und häufige Loſung entfiel ihm
Leichter fand er ſich da und ſo entging er den Feinden.

Schändlich, ihr habt es gehört, verrieth ihn der nächſte
Verwandte,
Dem er ſich doch am meiſten vertraut. Es ging ihm an's Leben
Denn die Hunde waren zu ſchnell, und hätt' er nicht eilig
Einer Höhle ſich wieder erinnert, ſo war es geſchehen;
Aber da ſchlupft er hinein und ihn verloren die Feinde.
Solcher Burſche gibt es noch viel, wie Hinze ſich damals
Gegen den Vater bewies: wie ſollt' ich ihn lieben und ehren
Halb zwar hab' ich's vergeben, doch bleibt noch etwas zurück
All dieß war auf dem Spiegel geſchnitten mit Bildern un
Worten.

Ferner ſah man daſelbſt ein eignes Stückchen vom Wolf
Wie er zu danken bereit iſt für Gutes das er empfangen.
Auf dem Anger fand er ein Pferd, woran nur die Knochen
Uebrig waren; doch hungert' ihn ſehr, er nagte ſie gierig
Un

Und es kam ihm ein ſpitziges Bein die Quer' in den Kragen;
Aengſtlich ſtellt' er ſich an, es war ihm übel gerathen.
Boten auf Boten ſendet' er fort die Aerzte zu rufen;
Niemand vermochte zu helfen, wiewohl er große Belohnung
Allen geboten. Da meldete ſich am Ende der Kranich,
Mit dem rothen Barett auf dem Haupt. Ihm flehte der Kranke:
Doctor, helft mir geſchwind von dieſen Nöthen! ich geb' euch,
Bringt ihr den Knochen heraus, ſo viel ihr immer begehret.

Alſo glaubte der Kranich den Worten und ſteckte den Schnabel
Mit dem Haupt in den Rachen des Wolfes und holte den Knochen.
Undank! heulte der Wolf: du thuſt mir Schaden! Es ſchmerzet!
Laß es nicht wieder geſchehn! Für heute ſey es vergeben.
Wär' es ein andrer, ich hätte das nicht geduldig gelitten.
Seid euch zufrieden, verſetzte der Kranich: ihr ſeyd nun geneſen;
Gebt mir den Lohn, ich hab' ihn verdient, ich hab' euch geholfen.
Hört den Geizen! ſagte der Wolf: ich habe das Uebel,
Er verlangt die Belohnung, und hat die Gnade vergeſſen,
Die ich ihm eben erwies. Hab' ich ihm Schnabel und Schädel,
Den ich im Munde gefühlt, nicht unbeſchädigt entlaſſen?
Hat mir der Schlucker nicht Schmerzen gemacht? Ich könnte wahrhaftig,

Iſt von Belohnung die Rede, ſie ſelbſt am erſten verla
Alſo pflegen die Schälke mit ihren Knechten zu handeln

Dieſe Geſchichten und mehr verzierten, künſtlic
ſchnitten,
Rings die Faſſung des Spiegels, und mancher gegr
Zierrath,
Manche goldene Schrift. Ich hielt des köſtlichen Kle
Mich nicht werth, ich bin zu gering, und ſandt' es
wegen
Meiner Frauen der Königin zu. Ich dachte durch ſolc
Ihr und ihrem Gemahl mich ehrerbietig zu zeigen.
Meine Kinder betrübten ſich ſehr, die artigen Knaben
Als ich den Spiegel dahin gab. Sie ſprangen gewöh
und ſpielten
Vor dem Glaſe, beſchauten ſich gern, ſie ſahen die Schwän
Hängen vom Rücken herab und lachten den eigenen Män
Leider vermuthet' ich nicht den Tod des ehrlichen Lam
Da ich ihm und Bellyn auf Treu' und Glauben die E
Heilig empfahl; ich hielt ſie beide für redliche Leute,
Keine beſſeren Freunde gedacht' ich jemals zu haben.
Wehe ſey über den Mörder gerufen! Ich will es erfa
Wer die Schätze verborgen, es bleibt kein Mörder verhü
Wüßte doch ein und andrer vielleicht im Kreiſ' hier zu
Wo die Schätze geblieben, und wie man Lampen gek

Seht, mein gnädiger König, es kommen täglich ſo
Wichtige Sachen vor euch; ihr könnt nicht alles behal
Doch vielleicht gedenket ihr noch des herrlichen Dienſt

Den mein Vater dem euren an dieser Stätte bewiesen.
Krank lag euer Vater, sein Leben rettete meiner,
Und doch sagt ihr, ich habe noch nie, es habe mein Vater
Euch nichts Gutes erzeigt. Belieb mich weiter zu hören.
Sey es mit eurer Erlaubniß gesagt: Es fand sich am Hofe
Eures Vaters der meine bei großen Würden und Ehren
Als erfahrener Arzt. Er wußte das Wasser des Kranken
Klug zu besehn; er half der Natur; was immer den Augen,
Was dem edelsten Gliedern gebrach, gelang ihm zu heilen;
Kannte wohl die quatischen Kräfte, verstand auch daneben
Auf die Zähne sich gut und holte die schmerzenden spielend.
Gerne glaub' ich, ihr habt es vergessen; es wäre kein
Wunder;
Denn drey Jahre hattet ihr nur. Es legte sich damals
Euer Vater im Winter mit großen Schmerzen zu Bette,
Ja man mußt' ihn heben und tragen. Da ließ er die Aerzte
Zwischen hier und Rom zusammen berufen, und alle
Eilten ihm auf; er schickte zuletzt, man holte den Alten;
Dieser hörte die Noth und sah die gefährliche Krankheit.

Meinen Vater jammert' es sehr, er sagte: Mein König,
Gnädiger Herr, ich setzte, wie gern! mein eigenes Leben,
Könnt' ich euch retten, daran! doch laßt im Glase mich euer
Wasser besehn. Der König befolgte die Worte des Vaters,
Aber klagte dabei, es werde je länger je schlimmer.
Auf dem Spiegel war es gebildet, wie glücklich zur Stunde
Euer Vater genesen. Denn meiner sagte bedächtig:
Wenn ihr Gesundheit verlangt, entschließt euch ohne Ver-
säumniß

Eines Wolfes Leber zu ſpeiſen, doch ſollte derſelbe
Sieben Jahre zum wenigſten haben; die müßt ihr vergehren
Sparen dürft ihr mir nicht, denn euer Leben betrifft es.
Euer Waſſer zeuget nur Blut, entſchließt euch geſchwinde

In dem Kreiſe befand ſich der Wolf und hört' es nicht gerne.

Euer Vater ſagte darauf: Ihr habt es vernommen,
Höret, Herr Wolf, ihr werdet mir nicht zu meiner Geneſung
Eure Leber verweigern. Der Wolf verſetzte dagegen:
Nicht fünf Jahre bin ich geboren! was kann ſie euch nutzen
Eitles Geſchwätz! verſetzte mein Vater: es ſoll uns nicht hindern,
An der Leber ſeh' ich das gleich. Es mußte zur Stelle
Nach der Küche der Wolf, und brauchbar fand ſich die Leber.
Euer Vater verzehrte ſie ſtracks. Zur ſelbigen Stunde
War er von aller Krankheit befreit und allen Gebrechen.
Meinem Vater dankt' er genug, es mußt' ihn ein jeder
Doctor heißen am Hofe; man durft' es niemals vergeſſen.

Alſo ging mein Vater beſtändig dem König zur Rechte
Euer Vater verehrt' ihm hernach, ich weiß es am beſten,
Eine goldene Spange mit einem rothen Barette,
Sie vor allen Herren zu tragen; ſo haben ihn alle
Hoch in Ehren gehalten. Es hat ſich aber mit ſeinem
Sohne leider geändert, und an die Tugend des Vaters
Wird nicht weiter gedacht. Die allergierigſten Schälke
Werden erhoben, und Nutz und Gewinn bedenkt man alleine,

Recht und Weisheit stehen zurück. Es werden die Diener
Grosse Herren, das muß der Arme gewöhnlich entgelten.
Hat ein solcher Macht und Gewalt, so schlägt er nur blindlings
Un'er die Leute, gedenket nicht mehr woher er gekommen;
Denken Wahrheit gedenkt er aus allem Spiele zu nehmen.
Nur die Grossen finden sich viele vom diesem Gelichter.
Keine Bitte hören sie je, wenn nicht die Gabe
Glatt sich reichlich gefällt, und wenn sie die Leute bescheiden,
Heißt es bringt mir! und bringt! zum ersten, zweyten und dritten.

Solche gierige Wölfe behalten köstliche Bissen
Gerne für sich, und, wär' es zu thun, mit kleinem Verluste
Ihres Herren Leben zu retten, sie trügen Bedenken.
Wollte der Wolf doch die Leber nicht lassen, dem König zu dienen!
Und was Leber! Ich sag' es heraus! Es möchten auch zwanzig
Wölfe das Leben verlieren, befielte der König und seine
Theure Gemahlin das ihre, so wär' es weniger Schade.
Denn ein schlechter Same, was kann er Gutes erzeugen?
Was in eurer Jugend geschah, ihr habt es vergessen;
Aber ich weiß es genau, als wär' es gestern geschehen.
Auf dem Spiegel stand die Geschichte, so wollt' es mein Vater;

Edelſteine zierten das Werk und goldene Ranken.
Könnt' ich den Spiegel erfragen, ich wagte Wer
ben

Reineke, ſagte der König: Die Rede hab' ich
Habe die Worte gehört und was du alles erzähl
War dein Vater ſo groß hier am Hofe und hat
Nützliche Thaten gethan, das mag wohl lange ſch
Ich erinn're michs nicht, auch hat mir's niema
Eure Händel dagegen die kommen mir öfters z
Immer ſeyd ihr im Spiele, ſo hör' ich wenigſte
Thun ſie euch Unrecht damit und ſind es alte G
Möcht' ich einmal was Gutes vernehmen; es
ſelten.

Herr, verſetzte Reineke drauf: ich darf mic
Wohl erklären vor euch, denn mich betrifft ja d
Gutes hab' ich euch ſelber gethan! es ſey euch n
Vorgeworfen; behüte mich Gott! ich erkenne n
Euch zu leiſten ſo viel ich vermag. Ihr habt di
Ganz gewiß nicht vergeſſen. Ich war mit Iſegr
Einſt ein Schwein zu erjagen, es ſchrie, wir biſſe
Und ihr kamt und klagtet ſo ſehr, und ſagtet: e
Eure Frau noch hinter euch drein, und theilte
Wenige Speiſe mit euch, ſo wär' euch beiden ge
Gebet von eurem Gewinne was ab! ſo ſagtet ih
Iſegrim ſagte wohl: ja! doch murmelt' er unter
Daß man kaum es verſtand. Ich aber ſagte dag
Herr! es iſt euch gegönnt und wären's der E
Menge.

Sagt, wer soll es vertheilen? Der Wolf! versetztet ihr wieder.
Isegrim freute sich sehr; er theilte, wie er gewohnt war,
Ohne Scham und Scheu, und gab euch eben ein Viertheil,
Eurer Frauen das andre, und er fiel über die Hälfte,
Schlang begierig hinein, und reichte mir außer den Ohren
Nur die Nase noch hin und eine Hälfte der Lunge;
Alles andre behielt er für sich, ihr habt es gesehen.
Wenig Edelmuth zeigt' er uns da. Ihr wißt es, mein König!
Euer Theil verzehrtet ihr bald, doch merkt' ich, ihr hattet
Nicht den Hunger gestillt, nur Isegrim wollt' es nicht sehen,
Aß und taute so fort und bot euch nicht das Geringste.
Aber da traft ihr ihn auch mit euren Tatzen gewaltig
Hinter die Ohren, verschobt ihm das Fell, mit blutiger Glatze
Lief er davon, mit Beulen am Kopf und heulte vor Schmerzen.
Und ihr riefst ihm noch zu: komm wieder, lerne dich schämen!
Theilst du wieder, so trift mir's besser, sonst will ich dir's zeigen.
Jetzt mach' eilig dich fort und bring' uns ferner zu essen!
Herr! gebietet ihr das? versetzt' ich: so will ich ihm folgen,
Und ich weiß, ich hole schon was. Ihr wart es zufrieden.
Ungeschickt hielt sich Isegrim damals; er blutete, seufzte,
Klagte mir vor; doch trieb ich ihn an, wir jagten zusammen,
Fingen ein Kalb! Ihr liebt euch die Speise. Und als wir es brachten
Fand sich's fett; ihr lachtet dazu, und sagtet zu meinem
Lobe manch freundliches Wort; ich wäre, meintet ihr, trefflich
Auszusenden zur Stunde der Noth, und sagtet daneben:

Theile das Kalb! Da ſprach ich: die Hälfte gehöret
Und die Hälfte gehört der Königin; was ſich im L
Findet, als Herz und Leber und Lunge, gehöret, t
Euern Kindern; ich nehme die Füße, die lieb ich,
Und das Haupt behalte der Wolf, die köſtliche S

Als ihr die Rede vernommen, verſetztet ihr: (
hat dich
So nach Hofart theilen gelehrt? ich möcht' es erf
Da verſetzt' ich: Mein Lehrer iſt nah, denn dieſer
Kopfe, mit blutiger Glatze, hat mir das Verſtändn
Ich bemerkte genau, wie er heut frühe das Ferke
Theilte, da lernt' ich den Sinn von ſolcher Theilun
Kalb oder Schwein, ich find' es nun leicht, und
fehlen.

Schaden und Schande befiel den Wolf und ſein
Seines Gleichen gibt es genug! Sie ſchlingen be
Reichliche Früchte zuſammt den Unterſaſſen hinu
Alles Wohl zerſtören ſie leicht, und keine Verſa
Iſt zu erwarten, und wehe dem Lande, das ſelbi

Seht! Herr König, ſo hab' ich euch oft in Ehre
Alles was ich beſitze und was ich nur immer gew
Alles wiedm' ich euch gern und eurer Königin;
Wenig oder auch viel, ihr nehmt das meiſte von
Wenn ihr des Kalbes und Schweines gedenkt, f
die Wahrhe
Wo die rechte Treue ſich findet. Und dürfte wo

Isegrim sich mit Reineken messen? Doch leider im Ansehn
Steht der Wolf als oberster Vogt und alle bedrängt er.
Euren Vortheil besorgt er nicht sehr; zum Halben und Ganzen
Weiß er den seinen zu fördern. So fährt er freilich mit Brannen
Nun das Wort, und Reinekens Rede wird wenig geachtet.

Herr! es ist wahr, man hat mich verklagt, ich werde nicht weichen,
Denn ich muß nun hinein und also sey es gesprochen:
Ist hier einer der glaubt zu beweisen; so komm er mit Zeugen,
Halte sich fest an die Sach und setze gerichtlich zum Pfande
Sein Vermögen, sein Ohr, sein Leben, wenn er verliere,
Und ich setze das gleiche dagegen: so hab es zu Rechte
Stets gegolten, so halte [illegible]n's noch, und alle die Sache,
Wie man sie für und wid[illegible]r, sie werde getreulich
Gehörweise geführt und [illegible]arf es verlangen!

Wie es auch sey, versetzte der König: am Wege des Rechtes
Will und kann ich nicht schmälern, ich hab' es auch niemals gelitten.
Groß ist zwar der Verdacht, du habest an Lampens Ermordung
Theil genommen, des redlichen Boten! ich liebt' ihn besonders
Und verlor ihn nicht gern, betrübte mich über die Maßen
Als man sein blutiges Haupt aus deinem Ränzel heraus zog;
Auf der Stelle büßt' es Bellyn, der böse Begleiter:
Und du magst die Sache nun weiter gerichtlich verfechten.

Was mich ſelber betrifft, vergeb' ich Reineken alles,
Denn er hielt ſich zu mir in manchen bedenklichen Fällen.
Hätte weiter jemand zu klagen, wir wollen ihn hören:
Stell' er unbeſcholtene Zeugen, und bringe die Klage
Gegen Reineken ordentlich vor, hier ſteht er zu Rechte!

Reineke ſagte: Gnädiger Herr! ich danke zum beſten.
Jeden hört ihr und jeder genießt die Wohlthat des Rechtes.
Laßt mich heilig betheuern, mit welchem traurigen Herzen
Ich Bellyn und Lampen entließ; mir ahnete, glaub' ich,
Was den beiden ſollte geſchehn, ich liebte ſie zärtlich.

So ſtaffirte Reineke klug Erzählung und Worte.
Jederman glaubt' ihm; er hatte die Schätze ſo zierlich beſchrieben,
Sich ſo ernſtlich betragen, er ſchien die Wahrheit zu reden.
Ja man ſuchte ihn zu tröſten. Und ſo betrog er den König
Dem die Schätze gefielen; er hätte ſie gerne beſeſſen,
Sagte zu Reineken: Gebt euch zufrieden, ihr reiſet und ſuchet
Weit und breit das Verlorne zu finden, das Möglichſte thut ihr;
Wenn ihr meiner Hülfe bedürft, ſie ſteht euch zu Dienſten.

Dankbar, ſagte Reineke drauf, erkenn' ich die Gnade;
Dieſe Worte richten mich auf und laſſen mich hoffen.
Raub und Mord zu beſtrafen iſt eure höchſte Behörde.
Dunkel bleibt mir die Sache, doch wird ſich's finden; ich ſehe
Mit dem größten Fleiße darnach, und werde des Tages
Emſig reiſen und Nachts und alle Leute befragen.

ß' ich erfahr n, wo ſie ſich finden, und kann ſie nicht ſelber
ieder gewinnen, wär' ich zu ſchwach, ſo bitt' ich um
Hülfe.
e gewährt ihr alsdann und ſicher wird es gerathen.
ring' ich glücklich die Schätze vor euch, ſo ſind' ich am Ende
meine Mühe belohnt und meine Treue bewähret.

Gerne hört' es der König und fiel in allem und jedem
einem bei, der hatte die Lüge ſo künſtlich geflochten.
le die andern glaubten es auch; er durfte nun wieder
eiſen und gehen wohin ihm gefiel und ohne zu fragen.

Aber Iſegrim konnte ſich länger nicht halten, und
knirſchend
prach er: Gnädiger Herr! So glaubt ihr wieder dem Diebe,
er euch zwey- und dreyfach belog. Wen ſollt' es nicht
wundern!
eht ihr nicht, daß der Schalk euch betriegt und uns alle
beſchädigt?
ahrheit redet er nie und eitel Lügen erſinnt er.
ber ich laß ihn ſo leicht nicht davon! Ihr ſollt es erfahren,
aß er ein Schelm iſt und falſch. Ich weiß drey große
Verbrechen,
ie er begangen; er ſoll nicht entgehn und ſollten wir
kämpfen.
ar man fordert Zeugen von uns, was wollte das helfen?
tänden ſie hier und ſprächen und zeugten den ganzen Ge-
richtstag,

Könnte das fruchten? Er thäte nur immer nach sein
lieben.
Oft sind keine Zeugen zu stellen, da sollte der Frevl
Nach wie vor die Tücke verüben? Wer traut sich zu
Jedem hängt er was an und jeder fürchtet den Sch
Ihr und die euren empfinden es auch und alle zusam
Heute will ich ihn halten, er soll nicht wanken noch
Und er soll zu Rechte mir stehn, nun mag er sich w

Eilfter Gesang.

Isegrim klagte, der Wolf, und sprach: Ihr werdet verstehen!
Reinecke, gnädiger König, so wie er immer ein Schalk war,
Bleibt er es auch und steht und redet schändliche Dinge,
Mein Geschlecht zu beschimpfen und mich. So hat er mir immer,
Meinem Weibe noch mehr empfindliche Schande bereitet.
So bewog er sie einst in einem Teiche zu waten,
Durch den Morast, und hatte versprochen, sie solle des Tages
Viele Fische gewinnen; sie habe den Schwanz nur in's Wasser
Einzutauchen und hängen zu lassen: es würden die Fische
Fest sich beißen, sie könne selbviert nicht alle verzehren.
Watend kam sie darauf und schwimmend gegen das Ende,
Gegen den Zapfen; da hatte das Wasser sich tiefer gesammlet.
Und er hieß sie den Schwanz in's Wasser hängen. Die Kälte
Gegen Abend war groß und grimmig begann es zu frieren,
Daß sie fast nicht länger sich hielt; so war auch in kurzem
Ihr der Schwanz in's Eis gefroren, sie konnt' ihn nicht regen,
Glaubte, die Fische wären so schwer, es wäre gelungen.
Reinecke merkt' es, der schändliche Dieb, und was er getrieben,
Darf ich nicht sagen, er kam und übermannte sie leider.
Von der Stelle soll er mir nicht! Es kostet der Frevel
Einen von beiden, wie ihr uns seht, noch heute das Leben.
Denn er schwätzt sich nicht durch; ich hab' ihn selber betroffen

Ueber der That, mich führte der Zufall am Hügel den Weg her.
Laut um Hülfe hört' ich sie schreien, die arme Betrogne,
Fest im Eise stand sie gefangen und konnt' ihm nicht wehren,
Und ich kam und mußte mit eignen Augen das alles
Sehen! Ein Wunder fürwahr, daß mir das Herz nicht gebrochen.
Reinete! rief ich: was thust du? Er hörte mich kommen und eilte,
Seine Straße. Da ging ich hinzu mit traurigem Herzen,
Mußte waten und frieren im kalten Wasser und konnte
Nur mit Mühe das Eis zerbrechen, mein Weib zu erlösen.
Ach, es ging nicht glücklich von statten! Sie zerrte gewaltig
Und es blieb ihr ein Viertel des Schwanzes im Eise gefangen.
Jammernd klagte sie laut und viel, das hörten die Bauern,
Kamen hervor und spürten uns aus, und riefen einander
Hitzig liefen sie über den Damm mit Piken und Aexten,
Mit dem Rocken kamen die Weiber und lärmten gewaltig:
Fangt sie! Schlagt nur und werft! so riefen sie gegen einander.
Angst wie damals empfand ich noch nie, das gleiche bekennet
Gieremund auch, wir retteten kaum mit Mühe das Leben,
Liefen, es rauchte das Fell. Da kam ein Bube gelaufen,
Ein vertrackter Geselle mit einer Pike bewaffnet,
Leicht zu Fuße, stach er nach uns und drängt' uns gewaltig.
Wäre die Nacht nicht gekommen, wir hätten das Leben gelassen.
Und die Weiber riefen noch immer, die Hexen, wir hätten
Ihre Schafe gefressen. Sie hätten uns gerne getroffen.

und schmähten hinter uns drein. Wir wand-
ten uns aber
ande wieder zum Wasser und schlupften behende
e Binsen; da trauten die Bauern nicht weiter
zu folgen,
an dunkel geworden, sie machten sich wieder nach
Hause.
nmen wir so. Ihr sehet, gnädiger König,
ung, Mord und Verrath, von solchen Ver-
brechen
t, die werdet ihr streng, mein König, bestrafen.

e König die Klage vernommen, versetzt' er: es
werde
erüber erkannt, doch laßt uns Reineken hören.
ach: verhielt' es sich also, würde die Sache
e mir bringen, und Gott bewahre mich gnädig
fände wie er erzählt! Doch will ich nicht läugnen,
Fische fangen gelehrt und auch ihr die beste
Wasser zu kommen, und sie zu dem Teiche ge-
wiesen.
f so gierig darnach, sobald sie nur Fische
hört, und Weg und Maß und Lehre vergaß sie.
st im Eise befroren, so hatte sie freilich
ge gesessen; denn hätte sie zeitig gezogen,
ische genug zum köstlichen Mahle gefangen.
Begierde wird immer schädlich. Gewöhnt sich
m das Herz, so muß es vieles vermissen.
leist der Gierigkeit hat, er lebt nur in Sorgen,

Niemand ſättiget ihn. Frau Hiermund hat es erfahren,
Da ſie im Eiſe verfror. Sie dankt nun meiner Bemühung
Schlecht. Das hab' ich davon, daß ich ihr redlich geholfen
Denn ich ſchob und wollte mit allen Kräften ſie heben,
Doch ſie war mir zu ſchwer, und über dieſer Bemühung
Traf mich Ifgrim an, der längs dem Ufer daher ging,
Stand dadroben und rief und fluchte grimmig herunter.
Ja fürwahr ich erſchrack den ſchönen Segen zu hören.
Eins und zwey und dreymal warf er die gräßlichſten Flüche
Ueber mich her und ſchrie von wildem Zorne getrieben,
Und ich dachte: du machſt dich davon und wartoſt nicht länger;
Beſſer laufen als faulen. Ich hatt' es eben getroffen,
Denn er hätte mich damals zerriſſen. Und wenn es begegnet
Daß zwey Hunde ſich beißen um Einen Knochen, da mag wohl
Einer verlieren. So ſchien auch da das Beſte gerathen
Seinem Zorn zu entweichen und ſeinem verworrenen Muthe.
Grimmig war er und bleibt es, wie kann er's läugnen Befraget
Seine Frau; was hab' ich mit ihm dem Lügner zu ſchaffen
Denn ſobald er ſein Weib im Eiſe befroren bemerkte,
Fluchte' und ſchalt er gewaltig und kam und half ihr entkommen.
Machten die Bauern ſich hinter ſie her, ſo war es zum Beſten;
Denn ſo kam ihr Blut in Bewegung, ſie frören nicht länger.
Was iſt weiter zu ſagen? Es iſt ein ſchlechtes Benehmen,

weigenes [illegible] mit solchen Lügen beschimpfet.
ie selber, da steht sie, und hätt' er die Wahrheit gesprochen,
sie selber zu klagen nicht fehlen. Indessen erbitt' ich
[illegible] mir Frist mit meinen Freunden zu sprechen,
e Antwort dem Wolf und seiner Klage gebühret.

[illegible] sagte darauf: In eurem Treiben und Wesen
Schalkheit, wir wissen es wohl, und Lügen und Trügen,
[illegible] Täuschung und Trotz. Wer euren verfänglichen Reden
wird sicher am Ende beschädigt. Immer gebraucht ihr
[illegible] Worte. So hab' ich's am Borne gefunden.
[illegible] Eimer hingen daran, ihr hattet in einen,
[illegible] warum? euch gesetzt und war't hernieder gefahren;
[illegible] ihr nicht euch selber wieder zu heben
[illegible] klagtet gewaltig. Des Morgens kam ich zum Brunnen,
wer bracht' euch herein? Ihr sagtet: kommt ihr doch eben,
[illegible] recht! ich gönn' euch jeglichen Vortheil;
n den Eimer da droben, so fahrt ihr hernieder und esset
[illegible] euch satt. Ich war zum Unglück gekommen,
[illegible] glaubt' es, ihr schwurt noch dazu: ihr hättet so viele

Fiſche verzehrt, es ſchmerz' euch der Leib. Ich ließ in
bethören,
Dumm wie ich war, und ſtieg in den Eimer; da ging
hernieder,
Und der andre wieder herauf, ihr kamt mir entgegen.
Wunderlich ſchien mir's zu ſeyn, ich fragte voller Erſtaun
Sagt, wie gehet das zu? Ihr aber ſagtet dawider:
Auf und ab, ſo geht's in der Welt, ſo geht es uns beiden.
Iſt es doch alſo der Lauf. Erniedrigt werden die einen
Und die andern erhöht, nach eines jeglichen Tugend.
Aus dem Eimer ſprangt ihr und lieft und eiltet von dann
Aber ich ſaß im Brunnen bekümmert und mußte den Tag la
Harren, und Schläge genug am ſelbigen Abend erdulden
Eh ich entkam. Es traten zum Brunnen einige Bauern,
Sie bemerkten mich da. Von grimmigem Hunger gepein
Saß ich in Trauer und Angſt, erbärmlich war mir zu Mut
Unter einander ſprachen die Bauern: da ſieh nur im Gra
Sitzt da unten der Feind, der unſre Schafe vermindert.
Hol' ihn herauf, verſetzte der eine, ich halte mich fertig
Und empfang' ihn am Rand', er ſoll uns die Lämmer
zahlen!
Wie er mich aber empfing das war ein Jammer! Ein
Schlag' auf Schläge mir über den Pelz, ich hatte mein
Keinen traurigern Tag, und kaum entrann ich dem

Reineke ſagte darauf: bedenket genauer die Folgen,
Und ihr findet gewiß, wie heilſam die Schläge geweſen
Ich für meine Perſon mag lieber dergleichen entbehren,
Und wie die Sache ſtand, ſo mußte wohl eines von beiden

en Schlägen beladen, wir konnten zugleich nicht
entgehen.
s euch merkt, so nutzt es euch wohl, und künftig
vertraut ihr
richt in ähnlichen Fällen. Die Welt ist voll
Schalkheit.

e der Wolf, was braucht es weiter Beweise!
te mich mehr, als dieser böse Verräther.
ich noch nicht, wie er in Sachsen mich einmal
geschlecht zu Schand' und Schaden geführet.
ch in eine Höhle zu kriechen,
voraus es würde mir Uebels begegnen.
cht eilig entflohn, ich wär' um Augen und
Ohren
nen. Er sagte vorher mit gleißenden Worten:
Muhme sind' ich daselbst, er meinte die Aeffin;
broß ihn, daß ich entkam. Er schickte mich tückisch
heuliche Nest, ich dacht' es wäre die Höhle.

e sagte darauf vor allen Herren des Hofes:
det verwirrt, er scheint nicht völlig bei Sinnen.
effin will er erzählen, so sag' er es deutlich.
Jahr sind's her als nach dem Lande zu Sachsen
Beim Prassen gezogen, wohin ich ihm folgte.
hr, das übrige lügt er. Es waren nicht Affen,
waren's, von welchen er redet; und nimmermehr
werd' ich
eine Muhmen erkennen. Martin der Affe,

Fiſche verzehrt, es ſchmerz' euch der Leib. Ich ließ mi
bethören,
Dumm wie ich war, und ſtieg in den Eimer; da ging
hernieder,
Und der andre wieder herauf, ihr kamt mir entgegen.
Wunderlich ſchien mir's zu ſeyn, ich fragte voller Erſtaun
Sagt, wie gehet das zu? Ihr aber ſagtet dawider:
Auf und ab, ſo geht's in der Welt, ſo geht es uns beiden.
Iſt es doch alſo der Lauf. Erniedrigt werden die einen
Und die andern erhöht, nach eines jeglichen Tugend.
Aus dem Eimer ſprangt ihr und lieft und eiltet von dannen
Aber ich ſaß im Brunnen bekümmert und mußte den Tag la
Harren, und Schläge genug am ſelbigen Abend erdulden
Eh ich entkam. Es traten zum Brunnen einige Bauern,
Sie bemerkten mich da. Von grimmigem Hunger gepeini
Saß ich in Trauer und Angſt, erbärmlich war mir zu Mut
Unter einander ſprachen die Bauern: da ſieh nur im Eim
Sitzt da unten der Feind, der unſre Schafe vermindert.
Hol' ihn herauf, verſetzte der eine, ich halte mich fertig
Und empfang' ihn am Rand', er ſoll uns die Lämmer
zahlen!
Wie er mich aber empfing das war ein Jammer! Es fiel
Schlag' auf Schläge mir über den Pelz, ich hatte mein Leb
Keinen traurigern Tag, und kaum entrann ich dem Tode.

Reineke ſagte darauf: bedenket genauer die Folgen,
Und ihr findet gewiß, wie heilſam die Schläge geweſen.
Ich für meine Perſon mag lieber dergleichen entbehren,
Und wie die Sache ſtand, ſo mußte wohl eines von beiden

[illegible] mit den [illegible] igen beladen, wir konnten zugleich nicht entgehen.
Wenn ihr's euch merkt, so nutzt es euch wohl, und künftig vertraut ihr
Keinem so leicht in ähnlichen Fällen. Die Welt ist voll Schalkheit.

Ja, versetzte der Wolf, was braucht es weiter [illegible] weise!
Niemand verletzte mich mehr, als dieser böse Ver[illegible]r.
Eines erzählt' ich noch nicht, wie er ir[illegible] inmal
Unter das Affengeschlecht zu [illegible] ge[illegible]et.
Er beredete mich in eine Hö[illegible] zu [illegible].
Und er wußte voraus es wo[illegible] U[illegible].
Wär' ich nicht eilig entf[illegible] wär' [illegible] und Ohren
Doch genommen. Er sagte [illegible] mit gleißenden Worten:
Seine Frau Muhme sind' [illegible] Hase[illegible], er meinte die Aeffin;
Doch es verdroß ihn, daß ich entkam. Er schickte mich tückisch
In das abscheuliche Nest, ich dacht' es wäre die Hölle.

Reineke sagte darauf vor allen Herren des Hofes:
Isegrim redet verwirrt; er scheint nicht völlig bei Sinnen.
Von der Aeffin will er erzählen, so sag' er es deutlich.
Drittehalb Jahr sind's her als nach dem Lande zu Sachsen
Er mit großem Prassen gezogen, wohin ich ihm folgte.
Das ist wahr, das übrige [illegible] er. Es waren nicht Affen,
Meerkatzen waren's, von w[illegible]chen er redet; und nimmermehr werd' ich
Diese für meine Muhmen erkennen. Martin der Affe,

Und Frau Rückenau ſind mir verwandt. Sie ehr' ich
Muhme,
Ihn als Vetter und rühme mich deß. Notarius iſt er
Und verſteht ſich aufs Recht. Doch was von jenen (
ſchöpfen
Iſegrim ſagt, geſchieht mir zum Hohn, ich habe mit ihnen
Nichts zu thun und nie ſind's meine Verwandten geweſ
Denn ſie gleichen dem hölliſchen Teufel. Und daß ich
Alte
Damals Muhme geheißen, das that ich mit gutem Bedac
Nichts verlor ich dabei, das will ich gerne geſtehen:
Gut gaſtirte ſie mich, ſonſt hätte ſie mögen erſticken.

Seht, ihr Herren! wir hatten den Weg zur Seite gelaſ
Gingen hinter dem Berg und eine düſtere Höhle
Tief und lang bemerkten wir da. Es fühlte ſich aber
Iſegrim krank, wie gewöhnlich, vor Hunger. Wann h
ihn auch jemals
Einer ſo ſatt geſehen, daß er zufrieden geweſen?
Und ich ſagte zu ihm: In dieſer Höhle befindet
Speiſe fürwahr ſich genug, ich zweifle nicht ihre Bewohn
Theilen gerne mit uns, was ſie haben, wir kommen gelag
Iſegrim aber verſetzte darauf: ich werde, mein Oheim,
Unter dem Baume hier warten, ihr ſeyd in allem geſchick
Neue Bekannte zu machen, und wenn euch Eſſen gerei
wird,
Thut mir's zu wiſſen! So dachte der Schalk auf meine (
fahr erſt
Abzuwarten was ſich ergäbe; ich aber begab mich

[illegible] Höhle hinein. Nicht ohne Schauer durchwandert'
ich den langen und krummen Gang, er wollte nicht enden
[illegible] was ich dann fand — den Schrecken wollt' ich u
vieles
[illegible] Gold nicht zweymal in meinem Leben erfahren!
[illegible] ein Nest voll häßlicher Thiere, größer und kleiner!
[illegible] die Mutter dabei, ich dacht' es wäre der Teufel.
[illegible] und groß ihr Maul mit langen häßlichen Zähnen,
[illegible] Nägel an Händen und Füßen und hinten ein langer
[illegible] an den Rücken gesetzt; so was Abscheuliches hab' ich
[illegible] im Leben gesehn! Die schwarzen leidigen Kinder.
[illegible] seltsam gebildet wie lauter junge Gespenster.
[illegible] sah sie mich an. Ich dachte, wär' ich von dannen!
[illegible] war sie als Isegrim selbst, und einige Kinder
[illegible] von gleicher Statur. Im faulen Heue gebettet
[illegible] ich die garstige Brut, und über und über beschlabbert
[illegible] die Ohren mit Koth, es stank in ihrem Reviere
[illegible] als höllisches Pech. Die reine Wahrheit zu sagen:
[illegible] gefiel es mir da, denn ihrer waren so viele,
[illegible] stand nur allein. Sie zogen gräuliche Fratzen.
[illegible] ich mich denn und einen Ausweg versucht' ich,
[illegible] sie schön — ich meint' es nicht so — und wußte so
freundlich
[illegible] mich zu stellen. Frau Muhme! sagt' ich zur
Alten,
[illegible] ich die Kinder und ließ es an Worten nicht fehlen.
[illegible] der gnädige Gott auf lange glückliche Zeiten!
[illegible] Kinder? Fürwahr! ich sollte nicht fragen;
[illegible] sie mir! Hilf Himmel! wie sie so lustig.

Wie ſie ſo ſchön ſind! Man nähme ſie alle für Söhne des Königs.

Seyd mir vielmal gelobt, daß ihr mit würdigen Sproſſen
Mehret unſer Geſchlecht, ich freue mich über die Maßen.
Glücklich ſind' ich mich nun von ſolchen Oehmen zu wiſſen;
Denn zu Zeiten der Noth bedarf man ſeiner Verwandten.

Als ich ihr ſo viel Ehre geboten, wiewohl ich es anders
Meinte, bezeigte ſie mir von ihrer Seite deßgleichen,
Hieß mich Oheim, und that ſo bekannt, ſo wenig die Räume
Auch zu meinem Geſchlechte gehört. Doch konnte für dieſmal
Gar nicht ſchaden ſie Muhme zu heißen. Ich ſchwitzte dazwiſchen
Ueber und über vor Angſt; allein ſie redete freundlich:
Reinete, werther Verwandter, ich heiß' euch ſchönſtens willkommen!
Seyd ihr auch wohl? Ich bin euch mein ganzes Leben verbunden.
Daß ihr zu mir gekommen. Ihr lehret kluge Gedanken
Meine Kinder fortan, daß ſie zu Ehren gelangen.
Alſo hört' ich ſie reden, das hatt' ich mit wenigen Worten
Daß ich ſie Muhme genannt und daß ich die Wahrheit geſchonet,
Reichlich verdient. Doch wär' ich ſo gern im Freien geweſen
Aber ſie ließ mich nicht fort und ſprach: ihr dürfet, mein Oheim,
Unbewirthet nicht weg! Verweilet, laßt euch bedienen.
Und ſie brachte mir Speiſe genug; ich wüßte ſie wahrlich
Jetzt nicht alle zu nennen; verwundert war zum höchſten

zu allem ... Von Fischen, Rehen und
anderm
...lpret, ich speis'te davon, es schmeckte mir herrlich.
...r Gnüge gegessen, belud sie mich über das alles.
...in Stück vom Hirsche getragen, ich sollt' es nach
Hause
...einigen bringen, und ich empfahl mich zum besten.
...sagte sie noch, besucht mich öfters. Ich hätte
...wollte versprochen, ich machte daß ich herauskam.
...war es nicht da für Augen und Nase, ich hätte
...Tod beinahe geholt; ich suchte zu fliehen.
...de den Gang bis zu der Oeffnung am Baume.
...ag und stöhnte daselbst; ich sagte: wie geht's euch.
Er sprach: nicht wohl! ich muß vor Hunger ver-
derben.
...nte mich seiner und gab ihm den köstlichen Braten
...it mir gebracht. Er aß mit großer Begierde,
...ank erzeigt er mir da; nun hat er's vergessen!
...n fertig geworden, begann er: laßt mich erfahren.
Höhle bewohnt? Wie habt ihr's drinne gefunden?
...r schlecht? Ich sagt' ihm darauf die lauterste
Wahrheit.
...tet' ihn wohl. Das Nest sey böse, dagegen
...drin viel köstliche Speise. Sobald er begehre
...heil zu erhalten, so mög' er kecklich hinein gehn,
allem sich hüten die grade Wahrheit zu sagen.
...ch nach Wünschen ergehn, so spart mir die Wahr-
heit!
...t' ich ihm noch: denn führt sie jemand beständig

Unklug im Mund, der leidet Verfolgung, wohin er sich wendet;
Ueberall steht er zurück, die andern werden geladen.
Also hieß ich ihn gehn; ich lehrt' ihn: was er auch fände;
Sollt' er reden, was jeglicher gerne zu hören begehret,
Und man werd' ihn freundlich empfangen. Das waren die Worte,
Gnädiger König und Herr, nach meinem besten Gewissen.
Aber das Gegentheil that er hernach, und kriegt' er darüber
Etwas ab, so hab' er es auch; er sollte mir folgen.
Grau sind seine Zotteln fürwahr, doch sucht man die Weisheit
Nur vergebens dahinter. Es achten solche Gesellen
Weder Klugheit noch feine Gedanken; es bleibet dem groben
Tölpischen Volke der Werth von aller Weisheit verborgen.
Treulich schärft' ich ihm ein, die Wahrheit dießmal zu sparen;
Weiß ich doch selbst, was sich ziemt! versetzt' er trotzig dagegen,
Und so trabt' er die Höhle hinein, da hat er's getroffen.

Hinten saß das abscheuliche Weib, er glaubte den Teufel
Vor sich zu sehn! die Kinder dazu! da rief er betroffen:
Hülfe! Was für abscheuliche Thiere! Sind diese Geschöpfe
Eure Kinder? Sie scheinen fürwahr ein Höllengesindel.
Geht, ertränkt sie, das wäre das Beste, damit sich die Brut nicht
Ueber die Erde verbreite! Wenn es die Meinigen wären,
Ich erdrosselte sie. Man finge wahrlich mit ihnen
e Teufel, man brauchte sie nur in einem Morafte

Auf das Schilf zu binden, die garstigen schmutzigen Rangen!
Ja, Moorassen sollten sie heißen, da paßte der Name!

Eilig versetzte die Mutter und sprach mit zornigen Worten:
Welcher Teufel schickt unsern Boten? Wer hat euch gerufen
Hier uns grob zu begegnen? Und meine Kinder! Was habt ihr,
Schön oder häßlich, mit ihnen zu thun? So eben erläßt uns
Reineke Fuchs, der erfahrene Mann, der muß es verstehen;
Meine Kinder, betheuert' er hoch, er finde sie sämmtlich
Schön und sittig, von guter Manier, er möchte mit Freuden
Sie für seine Verwandten erkennen. Das hat er uns alles
Hier an diesem Platz vor einer Stunde versichert.
Wenn sie euch nicht, wie ihm, gefallen, so hat euch wahrhaftig
Niemand zu kommen gebeten. Das mögt ihr Isegrim wissen.

Und er forderte gleich von ihr zu essen und sagte:
Holt herbei, sonst helf' ich euch suchen! was wollen die Reden
Weiter helfen? Er machte sich dran und wollte gewaltsam
Ihren Vorrath betasten; das war ihm übel gerathen!
Denn sie warf sich über ihn her, zerbiß und zerkratzt' ihm
Mit den Nägeln das Fell und klaut' und zerrt' ihn gewaltig;
Ihre Kinder thaten das gleiche, sie bissen und krammten
Gräulich auf ihn; da heult' er und schrie mit blutigen Wangen,
Wehrte sich nicht und lief mit hastigen Schritten zur Oeffnung.
Uebel zerbissen sah ich ihn kommen, zerkratzt und die Fetzen
Hingen herum, ein Ohr war gespalten und blutig die Nase,

Manche Wunde kneipten sie ihm und hatten das Fell ihm
Garstig zusammen gerukt. Ich fragt' ihn wie er heraustrat:
Habt ihr die Wahrheit gesagt? Er aber sagte dagegen:
Wie ich's gefunden, so hab' ich gesprochen. Die leidige Hexe
Hat mich übel geschändet, ich wollte sie wäre hier außen,
Theuer bezahlte sie mir's! Was dünkt euch, Reineke? habt ihr
Jemals solche Kinder gesehn? so garstig, so böse?
Da ich's ihr sagte, da war es geschehn, da fand ich nicht weiter
Gnade vor ihr und habe mich übel im Loche befunden.

Seyd ihr verrückt? versetzt' ich ihm drauf: ich hab' es euch anders
Weislich geheißen. Ich grüß' euch zum schönsten (so solltet ihr sagen)
Liebe Muhme, wie geht es mit euch? Wie geht es den lieben
Artigen Kindern? Ich freue mich sehr die großen und kleinen
Neffen wieder zu sehn. Doch Isegrim sagte dagegen:
Muhme das Weis zu begrüßen? und Neffen die häßlichen Kinder?
Nehm' sie der Teufel zu sich! Mir graut vor solcher Verwandtschaft.
Pfuy! ein ganz abscheuliches Pack! ich seh' sie nicht wieder.
Darum ward er so übel bezahlt. Nun richtet, Herr König!
Sagt er mit Recht ich hab' ihn verrathen? Er mag es gestehen.
Hat die Sache sich nicht, wie ich erzähle, begeben?

Isegrim sprach entschlossen dagegen: Wir machen wahrhaftig

Dieſen Streit mit Worten nicht aus. Was ſollen wir
reifen?
Recht bleibt Recht, und wer es auch hat, es zeigt ſich am
Ende.
Trotzig, Reinete, tretet ihr auf, ſo mögt ihr es haben!
Kämpfen wollen wir gegen einander, da wird es ſich finden.
Vieles wißt ihr zu ſagen, wie vor der Affen Behauſung
Ich ſo großen Hunger gelitten, und wie ihr mich damals
Treulich genähret. Ich wähnte nicht viel! Es war nur ein
Knochen,
Den ihr brachtet, das Fleiſch vermuthlich ſpeiſ'tet ihr ſelber.
Wo ihr ſtehet ſpottet ihr mein und redet vermegen
Meiner Ehre zu nah. Ihr habt mit ſchändlichen Lügen
Mich verdächtig gemacht, als hätt' ich böſe Verſchwörung
Gegen den König im Sinn gehabt und hätte ſein Leben
Ihm zu rauben gewünſcht; ihr aber prahltet dagegen
Ihm von Schätzen was vor; er möchte ſchwerlich ſie finden!
Schmählich behandeltet ihr mein Weib und ſollt es mir büßen.
Dieſer Sachen klag' ich euch an! ich denke zu kämpfen
Ueber Altes und Neues und wiederhol' es: ein Mörder,
Ein Verräther ſeyd ihr, ein Dieb; und Leben um Leben
Wollen wir kämpfen, es endige nun das Keifen und Schelten.
Meinen Handſchuh biet' ich euch an, ſo wie ihnen Rechte
Jeder Fordernde reicht; ihr mögt ihn zum Pfande behalten,
Und wir finden uns bald. Der König hat es vernommen,
Alle die Herren haben's gehört! ich hoffe ſie werden
Zeugen ſeyn des rechtlichen Kampfs. Ihr ſollt nicht ent-
weichen
Bis die Sache ſich endlich entſcheidet, dann wollen wir ſehen.

Reinete dachte bei ſich: Das geht um Vermögen und Leben!
Groß iſt er, ich aber bin klein, und könnt' es mir diesmal
Etwa mißlingen, ſo hätten mir alle die liſtigen Streiche
Wenig geholfen. Doch warten wir's ab. Denn wenn ich's bedenke
Bin ich im Vortheil; verlor er ja ſchon die vorderſten Klauen!
Iſt der Thor nicht klüger geworden, ſo ſoll er am Ende
Seinen Willen nicht haben, es koſte was es auch wolle.

Reinete ſagte zum Wolfe darauf: Ihr mögt mir wohl ſelber
Ein Verräther, Iſegrim, ſeyn und alle Beſchwerden,
Die ihr auf mich zu bringen gedenket, ſind alle gelogen.
Wollt ihr kämpfen? ich wag' es mit euch und werde nicht wanken.
Lange wünſcht' ich mir das! hier iſt mein Handſchuh dagegen.

So empfing der König die Pfänder, es richteten ſie beide
Kühnlich. Er ſagte darauf: ihr ſollt mir Bürgen beſtellen,
Daß ihr morgen zum Kampfe nicht fehlt; denn beide Parteyen
Find' ich verworren, wer mag die Reden alle verſtehen?
Iſegrims Bürgen wurden ſogleich der Bär und der Kater,
Braun und Hinze; für Reinecken aber verbürgten ſich gleichfalls
Vetter Moneke, Sohn von Märtenaffe, mit Grimbart.

Reineke, sagte Frau Rückenau drauf: nun bleibet gelassen.
Klug von Sinnen! Es lehrte mein Mann, der jetzo nach Rom ist,
Euer Oheim, mich einst ein Gebet; es hatte dasselbe
Abt von Schlackauf gesetzt und gab es meinem Gemahle,
Dem er sich günstig erwies; auf einem Zettel geschrieben.
Dieses Gebet, so sagte der Abt, ist heilsam den Männern
Die in's Gefecht sich begeben; man muß es nüchtern des Morgens
Ueberlesen, so bleibt man des Tags von Noth und Gefahren
Völlig befreit, vor'm Tode geschützt, vor Schmerzen und Wunden.
Erdfeit euch Nesse kannt, ich will es morgen bei Zeiten
Ueber euch lesen, so geht ihr getrost und ohne Besorgniß.
Liebe Nichtne, versetzte der Fuchs: Ich danke von Herzen,
Ich gedenk' es euch wieder. Doch muß mir immer am meisten
Meiner Sache Gerechtigkeit helfen, und meine Gewandtheit.

Reinekens Freunde blieben beisammen die Nacht durch und scheuchten
Seine Grillen durch muntre Gespräche. Frau Rückenau aber
War vor allen besorgt und geschäftig, sie ließ ihn bohnende
Zwischen Kopf und Schwanz, und Brust und Bauche bescheren
Und mit Fett und Oele bestreichen; es zeigte sich aber
Reineke fett und rund und wohl zu Fuße. Daneben

Sprach sie: höret mich an, bedenket was ihr zu thun hab
Höret den Rath verständiger Freunde, das hilft euch
besten.
Trinket nur brav und haltet das Wasser, und kommt
des Morgens
In den Kreis, so macht es gescheidt, benetzet den rauhen
Wedel über und über und sucht den Gegner zu treffen;
Könnt ihr die Augen ihm salben, so ist's am besten gerat
Sein Gesicht verdunkelt sich gleich. Es kömmt euch zu sta
Und ihn hindert es sehr. Auch müßt ihr anfangs
furchtsam
Stellen, und gegen den Wind mit flüchtigen Füßen
weichen.
Wenn er euch folget, erregt nur den Staub, auf daß
die Augen
Ihm mit Unrath und Sande verschließt. Dann springet
Seite
Paßt auf jede Bewegung, und wenn er die Augen
auswischt:
Nehmt des Vortheils gewahr und salbt ihm auf's neue
Augen
Mit dem ätzenden Wasser, damit er völlig verblinde,
Nicht mehr wisse wo aus noch ein, und der Sieg euch verble
Lieber Neffe, schlaft nur ein wenig, wir wollen euch wec
Wenn es Zeit ist. Doch will ich sogleich die heiligen W
Ueber euch lesen von welchen ich sprach, auf daß ich euch stä
Und sie legt' ihm die Hand auf's Haupt und sagte die Wo
Nekräst negibaul geid sum namteflih dnudna
tedachs!

Nun Glück auf! nun seyd ihr verwahrt! Das Nämliche sagte Lampe dem Grimbart; dann führten sie ihn und legten ihn schlafen. Ruhig schlief er. Die Sonne ging auf; da kamen die Otter Und der Dachs, den Vetter zu wecken. Sie grüßten ihn freundlich,
Und sie sagten: bereitet euch wohl! Da brachte die Otter Eine junge Ente hervor und reicht' sie ihm sagend: Eßt, ich habe sie euch mit manchem Sprunge gewonnen An dem Damme bei Hünerbrat; laßt's euch belieben, mein Vetter.

Gutes Handgeld ist das, versetzte Reineke munter, So was verschmäh' ich nicht leicht. Das möge Gott euch vergelten
Daß ihr meiner gedenkt! Er ließ das Essen sich schmecken Und das Trinken dazu, und ging mit seinen Verwandten In den Kreis, auf den ebenen Sand, da sollte man kämpfen.

zwölfter Gesang.

Als der König Reinekens ſah, wie dieſer im Kreiſe
Glatt geſchoren ſich zeigte, mit Oel und ſchlüpfrigem Fette
Ueber und über geſalbt, da lacht' er über die Maßen.
Fuchs! wer lehrte dich das? ſo rief er: mag man doch billig
Reineke Fuchs dich heißen, du biſt beſtändig der loſe!
Aller Orten kennſt du ein Loch und weißt dir zu helfen.

Reineke neigte ſich tief vor dem Könige, neigte beſonders
Vor der Königin ſich und kam mit muthigen Sprüngen
In den Kreis. Da hatte der Wolf mit ſeinen Verwandten
Schon ſich geſammelt; ſie wünſchten dem Fuchs ein ſchmähliches Ende;
Manches zornige Wort und manche Drohung vernahm er.
Aber Lynx und Luparbus, die Wärter des Kreiſes, brachten
Nun die Heiligen hervor, und beide Kämpfer beſchwuren,
Wolf und Fuchs, mit Bedacht die zu behauptende Sache.

Iſegrim ſchwur mit heftigen Worten und drohenden Blicken:
Reinete ſey ein Verräther, ein Dieb, ein Mörder und aller
Miſſethat ſchuldig, er ſey auf Gewalt und Ehrbruch betreten,
Falſch in je das gelte Leben um Leben!
Reinete ſch : er ſetze ſich deiner

Dieſer Verbrechen bewußt und Iſegrim lüge wie immer,
Schwöre falſch wie gewöhnlich, doch ſoll' es ihm nimmer gelingen,
Seine Lüge zur Wahrheit zu machen, am wenigſten dießmal.
Und es ſagten die Wärter des Kreiſes: Ein jeglicher thue
Was er ſchuldig zu thun iſt! das Recht wird bald ſich ergeben.
Groß und Klein verließen den Kreis, die beiden alleine
Drinn zu verſchließen; geſchwind begann die Aeffin zu flüſtern:
Merket was ich euch ſagte, vergeßt nicht dem Rathe zu folgen!
Reinete ſagte heiter darauf: die gute Vermahnung
Macht mich muthiger gehn. Getroſt! ich werde der Kühnheit
Und der Liſt auch jetzt nicht vergeſſen, durch die ich aus manchen
Größren Gefahren entronnen, worein ich öfters gerathen.
Wenn ich mir dieſes und jenes geholt was bis jetzt nicht bezahlt iſt.
Und mein Leben kühnlich gewagt. Wie ſollt' ich nicht jetzo
Gegen den Böſewicht ſtehen? Ich hoff' ihn gewißlich zu ſchänden.
Ihn und ſein ganzes Geſchlecht und Ehre den Meinen zu bringen.
Was er auch lügt, ich träuk' es ihm ein. Nun ließ man die beiden
In dem Kreiſe zuſammen und alle ſchauten begierig.

Iſegrim zeigte ſich wild und grimmig, reckte die Tatzen,
Kam daher mit offenem Maul, und gewaltigen Sprüngen.
Reineke, leichter als er, entſprang dem ſtürmenden Gegner;
Und benetzte behende den rauhen Wedel mit ſeinem
Aetzenden Waſſer und ſchleift' ihn im Staube, mit Sand ihn zu füllen.
Iſegrim dachte nun hab' er ihn ſchon! da ſchlug ihm der Loſe
Ueber die Augen den Schwanz, und Hören und Sehen verging ihm.
Nicht das erſtemal übt' er die Liſt, ſchon viele Geſchöpfe
Hatten die ſchädliche Kraft des ätzenden Waſſers erfahren.
Iſegrims Kinder blendet' er ſo, wie anfangs geſagt iſt.
Und nun dachte' er den Vater zu zeichnen. Nachdem er dem Gegner
So die Augen geſalbt, entſprang er ſeitwärts und ſtellte
Gegen den Wind ſich, rührte den Sand und jagte des Staubes
Viel in die Augen des Wolfs, der ſich mit Reiben und Wiſchen
Haſtig und übel benahm und ſeine Schmerzen vermehrte.
Reineke wußte dagegen geſchickt den Wedel zu führen,
Seinen Gegner auf's neue zu treffen und gänzlich zu blenden.
Uebel bekam es dem Wolfe! denn ſeinen Vortheil benutzte
Nun der Fuchs. Sobald er die ſchmerzlich thränenden Augen
Seines Feindes erblickte, begann er mit heftigen Sprüngen,
Mit gewaltigen Schlägen auf ihn zu ſtürmen, zu kratzen
Und zu beißen, und immer die Augen ihm wieder zu ſalben.
Halb von Sinnen tappte der Wolf, da ſpottete ſeiner

Reineke dreister und sprach: Herr Wolf, ihr habt wohl vor Zeiten
Manch unschuldiges Lamm verschlungen, in eurem Leben
Manch unsträfliches Thier verzehrt; ich hoffe sie sollen
Künftig Ruhe genießen; auf alle Fälle bequemt ihr
Euch sie in Frieden zu lassen und nehmet Segen zum Lohne.
Eure Seele gewinnt bei dieser Buße, besonders
Wenn ihr das Ende geduldig erwartet. Ihr werdet für dießmal
Nicht aus meinen Händen entrinnen, ihr müßtet mit Bitten
Mich versöhnen, da schont' ich euch wohl und ließ' euch das Leben.

Hastig sagte Reineke das, und hatte den Gegner
Fest an der Kehle gepackt und hofft' ihn also zu zwingen.
Isegrim aber, stärker als er, bewegte sich grimmig,
Mit zwey Zügen riß er sich los. Doch Reineke griff ihm
In's Gesicht, verwundet' ihn hart und riß ihm ein Auge
Aus dem Kopfe, es rann ihm das Blut die Nase herunter.
Reineke rief: So wollt' ich es haben! so ist es gelungen!
Blutend verzagte der Wolf, und sein verlorenes Auge
Macht' ihn rasend, er sprang, vergessend Wunden und Schmerzen,
Gegen Reineken los und drückt' ihn nieder zu Boden.
Uebel befand sich der Fuchs, und wenig half ihm die Klugheit.
Einen der vorderen Füße, die er als Hände gebrauchte,
Faßt' ihn Isegrim schnell und hielt ihn zwischen den Zähnen.
Reineke lag bekümmert am Boden, er sorgte zur Stunde

Seine Hand zu verklären und dachte tausend Gedanken.
Isegrim brummte dagegen mit hohler Stimme die Worte:

Deine Stunde, Pfaff, ist gekommen! Mache dich zur Stelle,
Oder ich schlage dich todt für deine verruchlichen Thaten!
Ich bezahle dich nun, es hat dir wenig geholfen
Staub zu fressen, Wasser zu lassen, kahl Fell zu bescheren,
Dich zu schmieren, wehe dir nun! du hast mir so vieles
Uebel gethan, gelogen auf mich, mir das Auge geblendet,
Aber du sollst nicht entgehen, ergib dich oder du beichte!

Reinecke dachte: Nun geht es mir schlimm, was soll ich beginnen?
Geh' ich mich nicht, so bringt er mich um, und wenn ich mich gebe
Bin ich auf ewig beschimpft. Ja, ich verdiene die Strafe,
Denn ich hab' ihn zu übel behandelt, zu gröblich beleidigt.
Böse Worte versucht' er darauf, den Gegner zu mildern.
Lieber Oheim! sagt' er zu ihm, ich werde mit Freuden
Euer Lehnsmann sogleich, mit allem was ich besitze.
Gerne geh' ich als Pilger für euch zum heiligen Grabe,
In das heilige Land, in alle Kirchen, und bringe
Ablaß genug von dannen zurück. Ihr gerichtet derselbe
Euere Seele zu Ruh, und soll für Vater und Mutter
Ewig bleiben, damit sich auch die im ewigen Leben
Dieser Wohlthat erfreun; wer ist nicht ihrer bedürftig?
Ich verehr' euch als wär't ihr der Papst, und schwöre den
Theuren

Heiligen Eid, von jetzt auf alle künftigen Zeiten
Ganz der eure zu seyn mit allen meinen Verwandten.
Alle sollen euch dienen zu jeder Stunde. So schwör' ich!
Was ich dem Könige selbst nicht versprächte, das sey euch geboten.
Nehmt ihr es an, so wird euch dereinst die Herrschaft des Landes.
Alles was ich zu fangen verstehe, das will ich euch bringen:
Gänse, Hühner, Enten und Fische, bevor ich das mindste
Solcher Speise verzehre, ich laß euch immer die Auswahl,
Eurem Weib und Kindern. Ich will mit Fleiße darneben
Euer Leben berathen, es soll euch kein Uebel berühren.
Kose heiß ich und ihr seyd stark, so können wir beide
Große Dinge verrichten. Zusammen müssen wir halten,
Einer mit Macht, der andre mit Rath, wer wollt' uns bezwingen?
Kämpfen wir gegen einander, so ist es übel gehandelt.
Ja ich hätt' es niemals gethan, wofern ich nur schicklich
Hätte den Kampf zu vermeiden gewußt; ihr fordertet aber,
Und ich mußte denn wohl mich ehrenhalber bequemen.
Aber ich habe mich höflich gehalten und während des Streites
Meine ganze Macht nicht bewiesen; es muß dir, so dacht' ich,
Deinen Oheim zu schonen, zur größten Ehre gereichen.
Hätt' ich euch aber gehaßt, es wär' euch anders gegangen.
Wenig Schaden habt ihr gelitten, und wenn aus Versehen
Euer Auge verletzt ist, so bin ich herzlich bekümmert.
Doch das Beste bleibt mir dabei, ich kenne das Mittel

Euch zu heilen, und theil' ich's euch mit, ihr werdet mir's danken.
Bliebe das Auge gleich vorn und seyd ihr sonst nun genesen,
Ist es euch immer bequem; ihr habet, legt ihr euch schlafen,
Nur Ein Fenster zu schließen, wir andern bemühen uns doppelt.
Euch zu versöhnen sollen sogleich sich meine Verwandten
Vor euch neigen, mein Weib und meine Kinder, sie sollen
Vor des Königes Augen im Angesicht dieser Versammlung
Euch ersuchen und bitten, daß ihr mir gnädig vergebet
Und mein Leben mir schenkt. Dann will ich offen bekennen,
Daß ich unwahr gesprochen und euch mit Lügen geschändet,
Euch betrogen wo ich gekonnt. Ich verspreche zu schwören,
Daß mir von euch nichts Böses bekannt ist, und daß ich von nun an
Nimmer euch zu beleidigen denke. Wie könntet ihr jemals
Größere Sühne verlangen, als die wozu ich bereit bin?
Schlagt ihr mich todt, was habt ihr davon? es bleiben euch immer
Meine Verwandte zu fürchten und meine Freunde; dagegen,
Wenn ihr mich schont, verlaßt ihr mit Ruhm und Ehren den Kampfplatz.
Scheinet jeglichem edel und weise: denn höher vermag sich
Niemand zu heben, als wenn er vergibt. Es kommt euch so bald nicht
Diese Gelegenheit wieder, benutzt sie. Uebrigens kann mir
Jetzt ganz einerlei seyn zu sterben oder zu leben.

Falſcher Fuchs! verſetzte der Wolf, wie wärſt du ſo ger
Wieder los! Doch wäre die Welt von Golde geſchaffen
Und du böteſt ſie mir in deinen Nöthen, ich würde
Dich nicht laſſen. Du haſt mir ſo oft vergeblich geſchwo
Falſcher Geſelle! Gewiß, nicht Eyerſchalen erhielt' ich
Ließ' ich dich los. Ich achte nicht viel auf deine Verwandt
Ich erwarte was ſie vermögen, und denke ſo ziemlich
Ihre Feindſchaft zu tragen. Du Schadenfroher! v
würdeſt
Du nicht ſpotten, gäb' ich dich frei auf deine Betheurung.
Wer dich nicht kennte, wäre betrogen. Du haſt mich,
ſagſt du,
Heute geſchont, du leidiger Dieb! und hängt mir das Aug
Nicht zum Kopfe heraus? Du Böſewicht, haſt du die Hautu
Nicht an zwanzig Orten verletzt? und konnt' ich nur einmu
Wieder zu Athem gelangen, da du den Vortheil gewonne
Thöricht wär' es gehandelt, wenn ich für Schaden u
Schande,
Dir nun Gnad' und Mitleid erzeigte. Du brachteſt, W
räther,
Mich und mein Weib in Schaden und Schmach, das koſ
dein Leben.

Alſo ſagte der Wolf. Indeſſen hatte der Loſe
Zwiſchen die Schenkel des Gegners die andre Tatze geſchob
Bei den empfindlichſten Theilen ergriff er denſelben u
ruckte,
ihn grauſam, ich ſage nicht mehr — Erbärmlich
ſchrieen,

Und zu heulen begann der Wolf mit offenem Munde.
Reinete zog die Tatze behend aus den klemmenden Zähnen,
Hielt mit beiden den Wolf nun immer fester und fester,
Kneipt' und zog, da heulte der Wolf und schrie so gewaltig
Daß er Blut zu speien begann, es brach ihm vor Schmerzen
Ueber und über der Schweiß durch seine Zotten, er lös'te
Sich vor Angst. Das freute den Fuchs, nun hofft' er zu
siegen,
Hielt ihn immer mit Händen und Zähnen, und große Be-
drängniß
Große Pein kam über den Wolf, er gab sich verloren.
Blut rann über sein Haupt, aus seinen Augen, er stürzte
Nieder betäubt. Es hätte der Fuchs des Todes die Fülle
Nicht für diesen Anblick genommen, so hielt er ihn immer
Fest und schleppte den Wolf und zog, daß alle das Elend
Sahen, und kneipt' und druckt' und biß und klaute den Armen,
Der mit dumpfem Geheul im Staub und eigenem Unrath
Sich mit Zuckungen wälzte, mit ungebärdigem Wesen.

Seine Freunde jammerten laut, sie baten den König:
ufzunehmen den Kampf, wenn es ihm also beliebte.
d der König versetzte: so bald euch allen bedünket,
en lieb ist daß es geschehe, so bin ich's zufrieden.

Und der König gebot: die beiden Wärter des Kreises,
und Lupardus, sollten zu beiden Kämpfern hineingehn.
sie traten darauf in die Schranken und sprachen dem
Sieger
ke zu: es sey nun genug, es wünsche der König

Aufzunehmen den Kampf, den Zwiſt geendigt zu ſehen.
Er verlangt, ſo fuhren ſie fort, ihr mögt ihm den Gegner
Ueberlaſſen, das Leben dem Ueberwundenen ſchenken.
Denn wenn einer getödtet in dieſem Zweykampf erläge,
Wäre es Schade auf jeglicher Seite. Ihr habt ja den
Vortheil!
Alle ſahen es, Klein' und Große. Auch fallen die beſten
Männer euch bei, ihr habt ſie für euch auf immer gewonnen.

Reineke ſprach: Ich werde dafür mich dankbar beweiſen.
Gern folg' ich dem Willen des Königs und was ſich gebühret
Thu' ich gern; ich habe geſiegt und ſchöners verlang' ich
Nichts zu erleben! Es gönne mir nur der König das eine
Daß ich meine Freunde befrage. Da riefen die Freunde
Reinekens alle: Es dünket uns gut, den Willen des Königs
Gleich zu erfüllen. Sie kamen zu Schaaren zum Sieger gelaufen,
Alle Verwandte, der Dachs und der Affe, und Otter und
Biber.
Seine Freunde waren nun auch der Marder, die Wieſel,
Hermelin und Eichhorn und viele die ihn befeindet,
Seinen Namen zuvor nicht nennen mochten, ſie liefen
Alle zu ihm. Da fanden ſich auch, die ſonſt ihn verklagten
Als Verwandten anjetzt und brachten Weiber und Kinder,
Große, Mittlere, Kleine, dazu die Kleinſten, es that ihm
Jeglicher ſchön, ſie ſchmeichelten ihm und konnten nicht enden.

In der Welt geht's immer ſo zu. Dem Glücklichen ſagt
man:

Bleibet lange geſund! er findet Freunde die Menge.
Aber wem es übel gerath, der mag ſich gehalten!
Eben ſo fand es ſich hier. Ein jeglicher wollte der Nächſte
Neben dem Sieger ſich blähn. Die einen flöteten, andre
Sangen, bliesen Poſaunen und ſchlugen Pauken dazwiſchen.
Reinekens Freunde ſprachen zu ihm: Erfreut euch, ihr habet
Euch und eurer Geſchlecht in dieſer Stunde gehoben!
Sehr betrübten wir uns euch unterliegen zu ſehen,
Doch es wandte ſich bald, es war ein treffliches Stückchen.
Reinete ſprach, es iſt mir geglückt, und dankte den Freunden.
Alſo gingen ſie hin mit großem Getümmel, vor allen
Reinete mit den Würdern des Kreiſes. Alſo gelangten
Sie zum Throne des Königs, da kniete Reinete nieder.
Aufſtehn hieß ihn der König und ſagte vor allen den Herren:
Euren Tag bewahrtet ihr wohl; ihr habet mit Ehren
Eure Sache vollführt, deßwegen ſprech' ich euch ledig;
Alle Strafe hebet ſich auf, ich werde darüber
Nächſtens ſprechen im Rath mit meinen Edlen, ſobald nur
Isegrim wieder geheilt iſt; für heute ſchließ' ich die Sache.

Eurem Rathe, gnädiger Herr, verſetzte beſcheiden
Nete drauf, iſt heilſam zu folgen. Ihr wißt es am beſten.
Ich hierher kam klagten ſo viele, ſie logen dem Wolfe,
Dem mächtigen Feinde, zu lieb, der wollte mich ſtürzen,
Mich faſt in ſeiner Gewalt, da riefen die andern
Laut! klagten mit ihm, nur mich auf's Letzte zu bringen,
Gefällig zu ſeyn; denn alle konnten bemerken:
Stand er bei euch als ich, und keiner gedachte
An's Ende noch wie ſich vielleicht die Wahrheit verhalte.

Jenen Hunden vergleich' ich ſie wohl, die pflegten im Menge
Vor der Küche zu ſtehn, und hofften es werde wohl ihrer
Auch der günſtige Koch mit einigen Knochen gedenken.
Einen ihrer Geſellen erblickten die wartenden Hunde,
Der ein Stück geſottenes Fleiſch dem Koche genommen
Und nicht eilig genug zu ſeinem Unglück davon ſprang.
Denn es begoß ihn der Koch mit heißem Waſſer von hinten
Und verbrüht' ihm den Schwanz; doch ließ er die Beute
nicht fallen.
Mengte ſich unter die andern, ſie aber ſprachen zuſammen:
Seht wie dieſen der Koch vor allen andern begünſtigt!
Seht welch köſtliches Stück er ihm gab! und jener verſetzte:
Wenig begreift ihr davon, ihr lobt und preiſ't mich von vorne,
Wo es euch freilich gefällt das köſtliche Fleiſch zu erblicken;
Aber beſeht mich von hinten und preiſ't mich glücklich, wo
fern ihr
Eure Meinung nicht ändert. Da ſie ihn aber beſahen
War er ſchrecklich verbrannt, es fielen die Haare herunter
Und die Haut verſchrumpft' ihm am Leib. Ein Grauen be
fiel ſie,
Niemand wollte zur Küche; ſie liefen und ließen ihn ſtehen.
Herr, die Gierigen mein' ich hiermit. So lange ſie mächtig
Sind, verlangt ſie ein jeder zu ſeinem Freunde zu haben.
Stündlich ſieht man ſie an, ſie tragen das Fleiſch zu dem
Munde.
Wer ſich nicht nach ihnen bequemt, der muß es entgelten,
Leben muß man ſie immer, ſo übel ſie handeln, und alſo
Stärkt man ſie nur in ſträflicher That. it es ein böſer
Der nicht das Ende bedenkt. Doch wer e Geſellen
Deſ

Oefters gestraft und ihre Gewalt nimmt ein traurriges Ende.
Niemand leidet sie mehr, so fallen zur Rechten und Linken
Ihnen die Haare vom Leibe. Das sind die vorigen Freunde
Groß und klein, sie fallen nun ab und lassen sie nackend.
So wie sämmtliche Hunde sogleich den Gesellen verließen,
Als sie den Schaden bemerkt und seine geschändete Hälfte.

Gnädiger Herr, ihr werdet verstehn, von Reineken soll man
Nie so reden, es sollen die Freunde sich meiner nicht schämen.
Euer Gnaden dank' ich auf's beste und thun' ich nur immer
Eurem Willen erfahren, ich würd' ihn gerne vollbringen.

Viele Worte helfen uns nichts, versetzte der König:
Alles hab' ich gehört, und was ihr meinet verstanden.
Euch, als edlen Baron, euch will ich im Rathe wie vormals
Wieder sehen, ich mach' euch zur Pflicht zu jeglicher Stunde
Meinem geheimen Rath zu besuchen. So bring' ich euch wieder
Völlig zu Ehren und Macht, und ihr verdient es, ich hoffe.
Helfet alles zum besten wenden. Ich kann euch am Hofe
Nicht entbehren, und wenn ihr die Weisheit mit Tugend verbindet,
So wird niemand über euch gehn, und schärfer und klüger
Rath und Wege bezeichnen. Ich werde künftig die Klagen
Ueber euch weiter nicht hören. Und ihr sollt immer an meiner
Stelle reden und handeln als Kanzler des Reiches. Es sey euch
Alles mein Siegel befohlen und was ihr thuet und schreibet
Bleibe gethan und geschrieben. — So hat nun Reineke billig

Sich zu großen Gunsten geschwungen, und alles befolgt man
Was er räth und beschließt, zu Frommen oder zu Schaden

Reineke dankte dem König und sprach: mein edle
Gebieter,
Zu viel Ehre thut ihr mir an, ich will es gedenken
Wie ich hoffe Verstand zu behalten. Ihr sollt es erfahren

Wie es dem Wolf indessen erging, vernehmen wi
kürzlich.
Ueberwunden lag er im Kreise und übel behandelt,
Weib und Freunde gingen zu ihm, und Hinze der Kater,
Braun, der Bär, und Kind und Gesind' und seine Ver
wandten,
Klagend legten sie ihn auf eine Bahre; man hatte
Wohl mit Heu sie gepolstert ihn warm zu halten; und trugen
Aus dem Kreis ihn heraus. Man untersuchte die Wunden
Zählete sechs und zwanzig; es kamen viele Chirurgen
Die sogleich ihn verbanden und heilende Tropfen ihm reichten
Alle Glieder waren ihm lahm. Sie rieben ihm gleichfalls
Kraut in's Ohr, er nies'te gewaltig von vornen und hinten.
Und sie sprachen zusammen, wir wollen ihn salben und baden
Trösteten solchergestalt des Wolfes traurige Gippschaft;
Legten ihn sorglich zu Bette, da schlief er, aber nicht lange,
Wachte verworren und kümmerte sich, die Schande, di
Schmerzen
Setzten ihm zu, er jammerte laut und schien zu verzweifeln
Sorglich wartete Gieremund sein, mit tre em Muthe,
Dachte den großen Verlust. Mit mannichfaltigen Schmerzen

Stund sie, bedauerte sich und ihre Kinder und Freunde,
Sah den leidenden Mann, er konnt' es niemals verwinden,
Ras'te vor Schmerz, der Schmerz war groß und traurig die Folgen.

Reineken aber behagte das wohl, er schwatzte vergnüglich
Seinen Freunden was vor und hörte sich preisen und loben.
Hohen Muthes schied er von dannen. Der gnädige König
Sandte Geleit mit ihm, und sagte freundlich zum Abschied:
Kommt bald wieder! Da kniete der Fuchs am Throne zur Erden,
Sprach: ich dank' euch von Herzen und meiner gnädigen Frauen,
Eurem Rathe, den Herren zusammt. Es spare, mein König,
Gott zu vielen Ehren euch auf, und was ihr begehret
Thu' ich gern, ich lieb' euch gewiß und bin es euch schuldig.
Jetzo, wenn ihr's vergönnt, gedenk' ich nach Hause zu reisen,
Meine Frau und Kinder zu sehn, sie warten und trauren.

Reiset nur hin, versetzte der König, und fürchtet nichts weiter.
So machte sich Reineke fort vor allen begünstigt.
Viele seines Gelichters verstehen dieselbigen Künste,
Die Bürde tragen nicht alle; doch sind sie geborgen.

Reineke zog mit seinem Geschlecht, mit vierzig Verwandten,
Von Hofe, sie waren geehrt und freuten sich dessen.
Ihr Herr trat Reineke vor, es folgten die andern.

Frohen Muthes erzeigt' er sich da, es war ihm der Weg breit geworden, er hatte die Gunst des Königs gefunden. War nun wieder im Rath und dachte wie er es nutzte. Wen ich liebe dem frommt's und meine Freunde genießen's Also dacht' er; die Weisheit ist mehr als Gold zu verehren.

So begab sich Reinecke fort, begleitet von allen Seinen Freunden, den Weg nach Malepartus der Veste. Allen zeigt' er sich dankbar die sich ihm günstig erwiesen, Die in bedenklicher Zeit an seiner Seite gestanden. Seine Dienste bot er dagegen; sie schieden und gingen Zu den Seinigen jeder, und er in seiner Behausung Fand sein Weib Frau Ermelyn wohl; sie grüßt' ihn mit Freuden,

Fragte nach seinem Verdruß und wie er wieder entkommen. Reinecke sagte: gelang es mir doch! ich habe mich wieder In die Gunst des Königs gehoben, ich werde wie vormals Wieder im Rathe mich finden, und unserm Geschlechte Ehe schlechte

Wird es zur Ehre gedeihn. Er hat mich zum Kanzler des Reiches

Laut vor allen ernannt und mir das Siegel befohlen. Alles was Reinecke thut und schreibt, es bleibet für immer Wohlgethan und geschrieben, das mag sich jeglicher merken.

Unterwiesen hab' ich den Wolf in wenig Minuten Und er klagt mir nicht mehr. Geblendet ist er, verstümmelt Und beschimpft sein ganzes Geschlecht; ich hab' ihm es gezeichnet!

Wenig nützt er künftig der Welt. Wir kämpften zusammen,
Und ich hab' ihn untergebracht. Er wird mir auch schwerlich
Wieder gesund. Was liegt mir daran? Ich bleibe sein Vormann,
Aller seiner Gesellen die mit ihm halten und stehen.

Reinekens Frau vergnügte sich sehr, so wuchs auch den beiden
Kleinen Knaben der Muth bei ihres Vaters Erhöhung.
Unter einander sprachen sie froh: vergnügliche Tage
Leben wir nun, von allen verehrt und denken indessen
Unsre Burg zu befest'gen und heiter und sorglos zu leben.

Hochgeehrt ist Reineke nun! Zur Weisheit bekehre
Bald sich jeder, und meide das Böse, verehre die Tugend!
Dieses ist der Sinn des Gesangs, in welchem der Dichter
Fabel und Wahrheit gemischt, damit ihr das Böse vom Guten
Sondern möget, und schätzen die Weisheit, damit auch die Käufer
Dieses Buchs vom Laufe der Welt sich täglich belehren.
Denn so ist es beschaffen, so wird es bleiben und also
Endigt sich unser Gedicht von Reinekens Wesen und Thaten.
Uns verhelfe der Herr zur ewigen Herrlichkeit! Amen.

Hermann

und

Dorothea.

Kalliope.

Schickſal und Antheil.

Hab' ich den Markt und die Straßen doch nie ſo einſam geſehen!
Iſt doch die Stadt wie gekehrt! wie ausgeſtorben! Nicht funfzig,
Däucht mir, blieben zurück, von allen unſern Bewohnern.
Was die Neugier nicht thut! So rennt und läuft nun ein jeder,
Um den traurigen Zug der armen Vertriebnen zu ſehen.
Bis zum Dammweg, welchen ſie ziehn, iſt's immer ein Stündchen,
Und da läuft man hinab, im heißen Staube des Mittags.
Möcht' ich mich doch nicht rühren vom Platz, um zu ſehen das Elend
Guter fliehender Menſchen, die nun, mit geretteter Habe,
Leider, das überrheiniſche Land, das ſchöne, verlaſſend,
Zu uns herüber kommen, und durch den glücklichen Winkel
Dieſes fruchtbaren Thals und ſeiner Krümmungen wandern.

Trefflich haſt du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fort
Schickteſt, mit altem Linnen und etwas Eſſen und Trinken,
Um es den Armen zu ſpenden; denn Geben iſt Sache des Reichen.
Was der Junge doch fährt! und wie er bändigt die Hengſte!
Sehr gut nimmt das Kütſchchen ſich aus, das neue; bequemlich
Säßen Viere darin, und auf dem Bocke der Kutſcher.
Dießmal fuhr er allein; wie rollt es leicht um die Ecke!
So ſprach, unter dem Thore des Hauſes ſitzend am Markte,
Wohlbehaglich, zur Frau der Wirth zum goldenen Löwen.

Und es verſetzte darauf die kluge, verſtändige Hausfrau:
Vater, nicht gerne verſchenk' ich die abgetragene Leinwand;
Denn ſie iſt zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben,
Wenn man ihrer bedarf. Doch heute gab ich ſo gerne
Manches beſſere Stück an Ueberzügen und Hemden;
Denn ich hörte von Kindern und Alten, die nackend daher gehn.
Wirſt du mir aber verzeihn? denn auch dein Schrank iſt geplündert.
Und beſonders den Schlafrock mit Judianiſchen Blumen,
Von dem feinſten Cattun, mit feinem Flanelle gefüttert,
Gab ich hin; er iſt dünn und alt und ganz aus der Mode.

Aber es lächelte drauf der treffliche Hauswirth, und ſagte:

längern vermiss' ich ihn doch, den alten castumenen Schlafrock,
Nicht Ostindischen Stoffs; so etwas trägt man nicht wieder.
Wohl! ich trug ihn nicht mehr. Man weiß jetzt sinnlich, der Mann soll
Immer gehn im Gürtout und in der Pelerine sich zeigen,
Immer gestiefelt seyn; verbannt ist Pantoffel und Mütze.

Siehe! versetzte die Frau, dort kommen schon einige wieder,
Die den Zug mit gesehn; er muß doch wohl schon vorbei seyn.
Seht, wie allen die Schuhe so staubig sind! wie die Gesichter glühen!
Und jeglicher führt das Schnupftuch, und wischt sich den Schweiß ab.
Möcht' ich doch auch, in der Hitze, nach solchem Schauspiel so weit nicht
Laufen und leiden! Fürwahr, ich habe genug am Erzählten.

Und es sagte darauf der gute Vater mit Nachdruck:
Solch ein Wetter ist selten zu solcher Ernte gekommen,
Und wir bringen die Frucht herein, wie das Heu schon herein ist,
Trocken; der Himmel ist hell, es ist kein Wölkchen zu sehen,
Und von Morgen wehet der Wind mit lieblicher Kühlung.
Das ist beständiges Wetter! und überreif ist das Korn schon;
Morgen fangen wir an zu schneiden die reichliche Ernte.

Als er so sprach, vermehrten sich immer die Schaaren der Männer
Und der Weiber, die über den Markt sich nach Hause begaben;
Und so kam auch zurück mit seinen Töchtern gefahren
Rasch, an die andere Seite des Markts, der begüterte Nachbar,
An sein erneuertes Haus, der erste Kaufmann des Ortes,
Im geöffneten Wagen, (er war in Landau verfertigt.)
Lebhaft wurden die Gassen; denn wohl war bevölkert das Städtchen,
Mancher Fabriken befliß man sich da, und manches Gewerbes.

Und so saß das trauliche Paar, sich, unter dem Thorweg,
Ueber das wandernde Volk mit mancher Bemerkung ergötzend.
Endlich aber begann die würdige Hausfrau, und sagte:
Seht! dort kommt der Prediger her; es kommt auch der Nachbar
Apotheker mit ihm: die sollen uns alles erzählen,
Was sie draußen gesehn und was zu schauen nicht froh macht.

Freundlich kamen heran die beiden, und grüßten das Ehpaar,
Setzten sich auf die Bänke, die hölzernen, unter dem Thorweg,
Staub von den Füßen schüttelnd, und Luft mit dem Tuche sich fächelnd.
Da begann denn zuerst, nach wechselseitigen Grüßen,

otheker zu ſprechen und ſagte, beinahe verdrießlich:
) die Menſchen fürwahr! und einer iſt doch wie der andre,
zu gaffen ſich freut, wenn den Nächſten ein Unglück beſſället!
doch jeder, die Flamme zu ſehn, die verderblich emporſchlägt,
en armen Verbrecher, der peinlich zum Tode geführt wird.
aziert nun hinaus, zu ſchauen der guten Vertriebnen
und niemand bedenkt, daß ihn das ähnliche Schickſal
ielleicht zunächſt, betreffen kann, oder doch künftig.
ihlich find' ich den Leichtſinn; doch liegt er im Menſchen.

b es ſagte darauf der edle verſtändige Pfarrherr,
Zierde der Stadt, ein Jüngling näher dem Manne.
annte das Leben, und kannte der Hörer Bedürfniß,
m hohen Werthe der heiligen Schriften durchdrungen,
s der Menſchen Geſchick enthüllen, und ihre Geſinnung;
'annt' er auch wohl die beſten weltlichen Schriften.
prach: ich tadle nicht gern, was immer dem Menſchen
ſchädliche Triebe die gute Mutter Natur gab;
vas Verſtand und Vernunft nicht immer vermögen, vermag oft
in glücklicher Hang, der unwiderſtehlich uns leitet.
ie Neugier nicht den Menſchen mit heftigen Reizen,
erfährt' er wohl je, wie ſchön ſich die weltlichen Dinge

Gegen einander verhalten? Denn erſt verlangt er das Neue,
Suchet das Nützliche dann mit unermüdetem Fleiße;
Endlich begehrt er das Gute, das ihn erhebet und werth macht.
In der Jugend iſt ihm ein froher Gefährte der Leichtſinn,
Der die Gefahr ihm verbirgt, und heilſam geſchwinde die Spuren
Tilget des ſchmerzlichen Uebels, ſobald es nur irgend vorbeizog.
Freilich iſt er zu preiſen, der Mann, dem in reiferen Jahren
Sich der geſetzte Verſtand aus ſolchem Frohſinn entwickelt,
Der im Glück wie im Unglück, ſich eifrig und thätig beſtrebet;
Denn das Gute bringt er hervor und erſetzet den Schaden.

Freundlich begann ſogleich die ungeduldige Hausfrau:
Saget uns, was Ihr geſehn; denn das begehrt' ich zu wiſſen.

Schwerlich, verſetzte darauf der Apotheker mit Nachdruck,
Werd' ich ſo bald mich freun nach dem, was ich alles erfahren.
Und wer erzählet es wohl, das mannichfaltigſte Elend!
Schon von ferne ſahn wir den Staub, noch eh wir die Wieſen
Abwärts kamen; der Zug war ſchon von Hügel zu Hügel
Unabſehlich dahin, man konnte wenig erkennen.
Als wir nun aber den Weg, der quer durch's Thal geht, erreichten,
War Gedräng' und Getümmel noch groß der Wandrer und Wagen.
Leider ſahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn,
Konnten einzeln erfahren, wie bitter die ſchmerzliche Flucht ſey,

froh das Gefühl des eilig geretteten Lebens.
war es zu sehn, die mannichfaltige Habe,
Haus nur verbirgt, das wohlversehne, und die ein
Kirth umher an die rechten Stellen gesetzt hat,
bereit zum Gebrauche, denn alles ist nöthig und nützlich,
sehen das alles, auf mancherlei Wagen und Karren
nander geladen, mit Uebereilung geflüchtet.
m Schranke lieget das Sieb und die wollene Decke;
Backtrog das Bett, und das Leintuch über dem Spiegel.
b es nimmt die Gefahr, wie wir beim Brande vor zwanzig
uch wohl gesehn, dem Menschen alle Besinnung,
as Unbedeutende faßt, und das Theure zurücklässt.
rten auch hier, mit unbesonnener Sorgfalt,
e Dinge sie fort, die Ochsen und Pferde beschwerend:
ter und Fässer, den Gänsestall und den Käfig.
keuchten die Weiber und Kinder mit Bündeln sich schleppend,
bben und Butten voll Sachen keines Gebrauches;
verläßt der Mensch so ungern das Letzte der Habe.
g auf dem staubigen Weg der drängende Zug fort,
gslos und verwirrt. Mit schwächeren Thieren, der eine,
e langsam zu fahren, ein andrer emsig zu eilen.
und ein Geschrei der gequetschten Weiber und Kinder,
Blöcken des Viehes, dazwischen der Hunde Gebelfer,

Und ein Wehlaut [illegible]

[illegible]

Uebergepackten Wagen auf Betten saßen und [illegible]

Aber, aus dem Gleise gedrängt, nach dem [illegible]

[illegible]

Irrte das knarrende Rad; es stürzt' in den Graben [illegible]

Fuhrwerk.

Umgeschlagen, und weithin entstürzten im [illegible]

Menschen.

Mit entsetzlichem Schrein, in das Feld hin, [illegible]

glücklich.

Später stürzten die Kasten, [illegible] fielen näher dem Wagen.

Wahrlich, wer im Fallen sie sah, der erwartete nun sie

Unter der Last der Kisten und Schränke zerschmettert zu

schauen.

Und [illegible] , und [illegible]

[illegible] an di[illegible] und [illegible] zen eilig [illegible]

[illegible] gerissen [illegible]

Und wir eilten [illegible] , fanden die Kranken und [illegible]

Die zu Hans[illegible] d um Bett schon kaum ihr dauernd[illegible]

Trügen, hier [illegible] dem Boden, beschädigt, [illegible]

jammern.

Von der Sonne verbrannt und erstickt vom [illegible]

Und es sagte darauf, gerührt, der [illegible]

wirth:

Möge doch Hermann sie treffen und sie erquicken [illegible]

Ungern würd' ich sie sehn; [illegible]

Schon vom dem ersten Bericht so großer Leiden gerühret,
Schickten wir eilend ein Scherflein von unserm Ueberfluß, daß nur
Einige Kranken gestärkt, und schienen uns selber beruhigt.
Aber laßt uns nicht mehr die traurigen Bilder erneuern;
Denn es beschleichet die Furcht gar bald die Herzen der Menschen,
Und die Sorge, die mehr als selbst mir das Uebel verhaßt ist.
Tretet herein in den hinteren Raum, das kühlere Sälchen.
Nie scheint Sonne dahin, nie bringet wärmere Luft dort
Durch die stärkeren Mauern; und Mütterchen bringt uns ein Gläschen
Drey und achtziger her, damit wir die Grillen vertreiben.
Hier ist nicht freundlich zu trinken; die Fliegen umsummen die Gläser.
Und sie gingen dahin und freuten sich alle der Kühlung.

Sorgsam brachte die Mutter des klaren herrlichen Weines,
In geschliffener Flasche auf blankem zinnernem Runde,
Mit den grünlichen Römern, den ächten Bechern des Rheinweins. —
Und so sitzend umgaben die Drey den glänzend gebohnten,
Runden, braunen Tisch, er stand auf mächtigen Füßen.
Heiter klangen sogleich die Gläser des Wirthes und Pfarrers;
Doch unbeweglich hielt der dritte denkend das seine,
Und es forderte ihn auf der Wirth mit freundlichen Worten:

Frisch, Herr Nachbar, getrunken! denn no
vor Unglüc
Gott uns gnädig, und wird auch künftig uns als
Denn wer erkennet es nicht, daß seit dem schrecklic
Da er so hart uns gestraft, er uns nun beständig
Und beständig beschützt, so wie der Mensch sich bei
Köstlichen Apfel bewahrt, der vor allen Gliedern
Sollt' er fernerhin nicht uns schützen und Hülfe be
Denn man sieht es erst recht, wie viel er vern
fahren;
Sollt' er die blühende Stadt, die er erst durch fleiß
Neu aus der Asche gebaut und dann sie reichlich g
Jetzo wieder zerstören und alle Bemühung vernic

Heiter sagte darauf der treffliche Pfarrer, un
Haltet am Glauben fest, und fest an dieser Gesin
Denn sie macht im Glücke verständig und sicher, i
Reicht sie den schönsten Trost und belebt die hern
nung.

Da versetzte der Wirth, mit männlichen
danken:
Wie begrüßt' ich so oft mit Staunen die Fluthen
stroms,
Wenn ich, reisend nach meinem Geschäft, ihm
nahte!
Immer schien er mir groß, und erhob mir Si
müthe;
Aber ich konnte nicht denken, daß bald sein liebliche

Sollte werden ein Wall, um abzuwehren den Franken,
Und sein verbreitetes Bett ein allverhindernder Graben.
Seht, so schützt die Natur, so schützen die wackeren Deutschen
Und so schützt uns der Herr; wer wollte thöricht verzagen?
Müde schon sind die Streiter, und alles deutet auf Frieden.
Möge doch auch, wenn das Fest, das lang' erwünschte, gefeyert
Wird, in unserer Kirche, die Glocke dann tönt zu der Orgel,
Und die Trompete schmettert, das hohe Te Deum begleitend; —
Möge mein Hermann doch auch an diesem Tage, Herr Pfarrer,
Mit der Braut, entschlossen, vor Euch, am Altare, sich stellen,
Und das glückliche Fest, in allen den Landen begangen,
Auch mir künftig erscheinen, der häuslichen Freuden ein Jahrstag!
Aber ungern seh' ich den Jüngling, der immer so thätig
Mir in dem Hause sich regt, nach außen langsam und schüchtern.
Wenig findet er Lust sich unter Leuten zu zeigen,
Ja, er vermeidet sogar der jungen Mädchen Gesellschaft,
Und den fröhlichen Tanz, den alle Jugend begehret.

Also sprach er und horchte. Man hörte der stampfenden Pferde
Fernes Getöse sich nahn, man hörte den rollenden Wagen,
Der mit gewaltiger Eile nun donnert' unter den Thorweg.

Terpſichore.

Hermann.

Als nun der wohlgebildete Sohn in's Zimmer hereintra
Schaute der Prediger ihm mit ſcharfen Blicken entgegen,
Und betrachtete ſeine Geſtalt und ſein ganzes Benehmen,
Mit dem Auge des Forſchers, der leicht die Meinen en
räthſelt;
Lächelte dann, und ſprach zu ihm mit traulichen Worten:
Kommt Ihr doch als ein veränderter Menſch! Ich habe no
niemals
Euch ſo munter geſehn und Eure Blicke ſo lebhaft.
Fröhlich kommt Ihr und heiter; man ſieht, Ihr habet d
Gaben
Unter die Armen vertheilt und ihren Segen empfangen.

Ruhig erwiderte drauf der Sohn, mit ernſtlicher
Worten:
Ob ich löblich gehandelt? ich weiß es nicht; aber mei
Herz hat
Mich geheißen zu thun, ſo wie ich genau nun erzähle.

Ihr kramtet ſo lange, die alten Stücke zu ſuchen
wählen; nur ſpät war erſt das Bündel zuſammen,
Wein und das Bier ward langſam, ſorglich gepacket.
nun endlich vor's Thor und auf die Straße hinauskam,
e zurück die Menge der Bürger mit Weibern und
Kindern,
gegen; denn fern war ſchon der Zug der Vertriebnen.
er hielt ich mich dran, und fuhr behende dem Dorf zu,
wie ich gehört, heut' übernachten und raſten.
nun meines Weges die neue Straße hinanfuhr,
ein Wagen in's Auge, von tüchtigen Bäumen ge-
füget,
ey Ochſen gezogen, den größten und ſtärkſten des
Auslands,
er aber ging, mit ſtarken Schritten, ein Mädchen.
nit langem Stabe die beiden gewaltigen Thiere,
e an und hielt ſie zurück, ſie leitete klüglich.
ch das Mädchen erblickte, ſo trat ſie den Pferden
gelaſſen
nd ſagte zu mir: nicht immer war es mit uns ſo
rvoll, als Ihr uns heut' auf dieſen Wegen erblicket.
icht bin ich gewohnt, vom Fremden die Gabe zu
heiſchen,
ft ungern gibt, um los zu werden den Armen;
ch dränget die Noth zu reden. Hier auf dem Strohe
erſt entbunden [illegible] des reichen Beſitzers,
mit Stieren und Wagen noch kaum, die Schwangre,
gerettet.
ar kommen wir nach, und kaum das Leben erhielt ſie.

Nun liegt, neugeboren, das Kind ihr nackend im
Und mit Wenigem nur vermögen die Unſern zu
Wenn wir im nächſten Dorf, wo wir heute zu
denken,
Auch ſie finden, wiewohl ich fürchte, ſie ſind ſcho
Wär' Euch irgend von Leinwand nur was Ent
wenn ihr
Hier aus der Nachbarſchaft ſeyd, ſo ſpendet's
Armen.

Alſo ſprach ſie, und matt erhob ſich vom Strohe
Wöchnerin, ſchaute nach mir; ich aber ſagte dage
Guten Menſchen, fürwahr, ſpricht oft ein h
Geiſt zu,
Daß ſie fühlen die Noth, die dem armen Bruder
Denn ſo gab mir die Mutter, im Vorgefühle vo
Jammer, ein Bündel, ſogleich es der nackten No
reichen.
Und ich löſte die Knoten der Schnur, und g
Schlafrock
Unſers Vaters dahin, und gab ihr Hemden und
Und ſie dankte mit Freuden, und rief: der Glückl
nicht,
Daß noch Wunder geſchehn; denn nur im Elend er
Gottes Hand und Finger, der gute Menſchen zu
Leitet. Was ich [illegible] Euch an uns thut, thu' er G
Und ich ſah die Wöchnerin froh die verſchiedene L
Aber beſonders den weichen Flanell des Schl
fühlen.

Eilen wir, ſagte zu ihr die Jungfrau, dem Dorf zu, in welchem
Unſre Gemeine ſchon raſtet und dieſe Nacht durch ſich aufhält;
Dort beſorg' ich ſogleich das Kinderzeug, alles und jedes.
Und ſie grüßte mich noch, und ſprach den herzlichſten Dank aus,
Trieb die Ochſen; da ging der Wagen. Ich aber verweilte,
Hielt die Pferde noch an; denn Zwieſpalt war mir im Herzen,
Ob ich mit eilenden Roſſen das Dorf erreichte, die Speiſen
Unter das übrige Volk zu ſpenden, oder ſogleich hier
Alles dem Mädchen gäbe, damit ſie es weislich vertheilte.
Und ich entſchied mich gleich in meinem Herzen, und fuhr ihr
Sachte nach, und erreichte ſie bald, und ſagte behende:
Gutes Mädchen, mir hat die Mutter nicht Leinwand alleine
Auf den Wagen gegeben, damit ich den Nackten bekleide,
Sondern ſie fügte dazu noch Speiſ' und manches Getränke,
Und es iſt mir genug davon im Kaſten des Wagens.
Nun bin ich aber geneigt, auch dieſe Gaben in deine
Hand zu legen, und ſo erfüll' ich am beſten den Auftrag;
Du vertheilſt ſie mit Sinn, ich müßte dem Zufall gehorchen.
Drauf verſetzte das Mädchen: mit aller Treue verwend' ich
Eure Gaben; der Dürftige ſoll ſich derſelben erfreuen.
Alſo ſprach ſie. Ich öffnete ſchnell die Kaſten des Wagens,
Brachte die Schinken hervor, die ſchweren, brachte die Brote,
Flaſchen Weines und Biers, und reicht' ihr alles und jedes.
Gerne hätt' ich noch mehr ihr gegeben; doch leer war der Kaſten.

Alles packte sie drauf zu der Wöchnerin Füßen, und zog sie
Weiter; ich eilte zurück mit meinen Pferden der Stadt zu.

Als nun Hermann geendet, da nahm der gesprächige Nachbar
Gleich das Wort, und rief: o glücklich, wer in den Tagen
Dieser Flucht und Verwirrung in seinem Haus nur allein lebt,
Wem nicht Frau und Kinder zur Seite bange sich schmiegen!
Glücklich fühl' ich mich jetzt; ich möcht' um vieles nicht heute
Vater heißen und nicht für Frau und Kinder [illegible].
Oefters dacht' ich mir auch schon die Flucht, und [illegible] bestellt
Sachen zusammengepackt, das alte Geld und die [illegible]
Meiner seligen Mutter, wovon noch nichts [illegible]
Freilich blieb noch vieles zurück, das so [illegible] schafft wird.
Selbst die Kräuter und Wurzeln, mit [illegible] sammelt
Mißt' ich ungern, wenn auch der [illegible] groß ist.
Bleibt der Provisor zurück, so geh' ich [illegible]
Hab' ich die Baarschaft gerettet und meinen [illegible] hab' ich [illegible]
Alles gerettet; der einzelne Mann entfliehet [illegible]

Nachbar, versetzte darauf der junge [illegible] Nachbar
Keinesweges denk' ich wie Ihr und tadle die Rede.

Iſt wohl der ein würdiger Mann, der, im Glück und im Unglück,
Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Freuden zu theilen
Nicht verſtehet, und nicht dazu von Herzen bewegt wird?
Lieber möcht' ich, als je, mich heute zur Heirath entſchließen;
Denn manch gutes Mädchen bedarf des ſchützenden Mannes,
Und der Mann des erheiternden Weibs, wenn ihm Unglück bevorſteht.

Lächelnd ſagte darauf der Vater: ſo hör' ich dich gerne!
Solch ein vernünftiges Wort haſt du mir ſelten geſprochen.

Aber es fiel ſogleich die gute Mutter behend ein:
Sohn, fürwahr! du haſt Recht; wir Eltern gaben das Beiſpiel.
Denn wir haben uns nicht an fröhlichen Tagen erwählet,
Und uns knüpfte vielmehr die traurigſte Stunde zuſammen.
Montag Morgens — ich weiß es genau; denn Tages vorher war
Jener ſchreckliche Brand, der unſer Städtchen verzehrte —
Zwanzig Jahre ſind's nun; es war ein Sonntag wie heute,
Heiß und trocken die Zeit, und wenig Waſſer im Orte.
Alle Leute waren, ſpazierend in feſtlichen Kleidern,
Auf den Dörfern vertheilt und in den Schenken und Mühlen.
Und am Ende der Stadt begann das Feuer. Der Brand lief
Eilig die Straßen hindurch, erzeugend ſich ſelber den Zugwind.
Und es brannten die Scheunen der reichgeſammelten Ernte,

Und es brannten die Straßen bis zu dem Markt, und das Haus war
Meines Vaters hierneben verzehrt, und dieſes zugleich mit.
Wenig flüchteten wir. Ich ſaß, die traurige Nacht durch,
Vor der Stadt auf dem Anger, die Kaſten und Betten bewahrend;
Doch zuletzt befiel mich der Schlaf, und als nun des Morgens
Mich die Kühlung erweckte, die vor der Sonne herabfällt,
Sah ich den Rauch und die Gluth und die hohlen Mauern und Eſſen.
Da war beklemmt mein Herz; allein die Sonne ging wieder
Herrlicher auf als je, und flößte mir Muth in die Seele.
Da erhob ich mich eilend. Es trieb mich, die Stätte zu ſehen,
Wo die Wohnung geſtanden, und ob ſich die Hühner gerettet,
Die ich beſonders geliebt; denn kindiſch war mein Gemüth noch.
Als ich nun über die Trümmer des Hauſes und Hofes daher ſtieg,
Die noch rauchten, und ſo die Wohnung wüſt und gestört ſah,
Kamſt du zur andern Seite herauf, und durchſuchteſt die Stätte.
Dir war ein Pferd in dem Stalle verſchüttet; die glimmenden Balken
Lagen darüber und Schutt, und nichts zu ſehn war vom Thiere.
Alſo ſtanden wir gegeneinander, bedenklich und traurig:
Denn die Wand war gefallen, die unſere Höfe geſchieden.

Und du faßteſt darauf mich bei der Hand an, und ſagteſt:
Lieschen, wie kommſt du hieher? Geh weg! du verbrenneſt die Sohlen;
Denn der Schutt iſt heiß, er ſengt mir die ſtärkeren Stiefeln.
Und du hobeſt mich auf, und trugſt mich herüber, durch deinen
Hof weg. Da ſtand noch das Thor des Hauſes mit ſeinem Gewölbe,
Wie es jetzt ſteht; es war allein von allem geblieben.
Und du ſetzteſt mich nieder und küßteſt mich und ich verwehrt' es.
Aber du ſagteſt darauf mit freundlich bedeutenden Worten:
Siehe, das Haus liegt nieder. Bleib hier, und hilf mir es bauen,
Und ich helfe dagegen auch deinem Vater an ſeinem.
Doch ich verſtand dich nicht, bis du zum Vater die Mutter
Schickteſt und ſchnell das Gelübd der fröhlichen Ehe vollbracht war.
Noch erinnr' ich mich heute des halbverbrannten Gebälkes
Freudig, und ſehe die Sonne noch immer ſo herrlich heraufgehn;
Denn mir gab der Tag den Gemahl, es haben die erſten
Zeiten der wilden Zerſtörung den Sohn mir der Jugend gegeben.
Darum lob' ich dich, Hermann, daß du mit reinem Vertrauen
Auch ein Mädchen dir denkſt in dieſen traurigen Zeiten,
Und es wagteſt zu freyn im Krieg und über den Trümmern.

Da verſetzte ſogleich der Vater lebhaft und ſagte:

Und ich habe sie oft vor der Knaben Wildheit beschützet.
Doch das ist lange schon her; es bleiben die wachsenden Mädchen
Endlich billig zu Haus', und fliehn die wilderen Spiele.
Wohlgezogen sind sie gewiß; Ich ging auch zu Zeiten
Noch aus alter Bekanntschaft, so wie Ihr es wünschtet, hinüber;
Aber ich konnte mich nie in ihrem Umgang erfreuen.
Denn sie tadelten stets an mir, das mußt' ich ertragen:
Gar zu lang war mein Rock, zu grob das Tuch, und die Farbe
Gar zu gemein, und die Haare nicht recht gestutzt und gekräuselt.
Endlich hatt' ich im Sinne, mich auch zu putzen, wie jene
Handelsbübchen, die stets am Sonntag drüben sich zeigen,
Und um die, halbseiden, im Sommer das Läppchen herumhängt.
Aber noch früh genug merkt' ich, sie hatten mich immer zum besten;
Und das war mir empfindlich, mein Stolz war beleidigt: doch mehr noch
Kränkte mich's tief, daß so sie den guten Willen verkannten,
Den ich gegen sie hegte, besonders Minchen die jüngste.
Denn so war ich zuletzt an Ostern hinübergegangen,
Hatte den neuen Rock, der jetzt nur oben im Schrank hängt,
Angezogen und war frisirt wie die übrigen Leute.
Als ich eintrat, kicherten sie; doch zog ich's [illegible] mich nicht

Minchen ſaß am Clavier; es war der Vater zugegen,
Hörte die Töchterchen ſingen, und war entzückt und in Laune.
Manches verſtand ich nicht, was in den Liedern geſagt war;
Aber ich hörte viel von Pamina, viel von Tamino,
Und ich wollte doch auch nicht ſtumm ſeyn! Sobald ſie geendet,
Fragt' ich dem Texte nach, und nach den beiden Perſonen.
Alle ſchwiegen darauf und lächelten; aber der Vater
Sagte: Nicht wahr, mein Freund, Er kennt nur Adam und Eva?
Niemand hielt ſich alsdann, und laut auf lachten die Mädchen,
Laut auf lachten die Knaben, es hielt den Bauch ſich der Alte.
Fallen ließ ich den Hut vor Verlegenheit, und das Gelächter
Dauerte fort und fort, ſo viel ſie auch ſangen und ſpielten.
Und ich eilte beſchämt und verdrießlich wieder nach Hauſe,
Hängte den Rock in den Schrank, und zog die Haare herunter
Mit den Fingern, und ſchwur nicht mehr zu betreten die Schwelle.
Und ich hatte wohl Recht; denn eitel ſind ſie und lieblos,
Und ich höre, noch heiß' ich bei ihnen immer Tamino.

Da verſetzte die Mutter: du ſollteſt, Hermann, ſo lange
Mit den Kindern nicht zürnen; denn Kinder ſind ſie ja ſämmtlich.
Minchen fürwahr iſt gut, und war dir immer gewogen;
Neulich fragte ſie noch nach dir. Die ſollteſt du wählen!

Da verſetzte bedenklich der Sohn: ich w
prägte
Jener Verdruß ſich ſo tief bei mir ein, ich möchte
Sie am Claviere mehr ſehn und ihre Liedchen v

Doch der Vater fuhr auf und ſprach die zorni
Wenig Freud' erleb' ich an dir! Ich ſagt' es d
Als du zu Pferden nur und Luſt nur bezeigteſt
Was ein Knecht ſchon verrichtet des wohlbegüter
Thuſt du; indeſſen muß der Vater des Sohne
Der ihm zur Ehre doch auch vor andern Bürger
Und ſo täuſchte mich früh mit leerer Hoffnung
Wenn in der Schule das Leſen und Schreiber
dir niemo
Wie den anderu gelang und du immer der un
Freilich! das kommt daher, wenn Ehrgefühl
Eines Jünglinges lebt, und wenn er nicht hö
Hätte mein Vater geſorgt für mich, ſo wie i
Mich zur Schule geſendet und mir die Lehr
Ja, ich wäre was anders als Wirth zum ge

Aber der Sohn ſtand auf und nahte ſi
Thür
Langſam und ohne Geräuſch; allein der
Rief ihm nach: ſo gehe nur hin! ich kenn
Geh' und führe fortan die Wirthſchaft, d
Aber denke nur nicht, du wollteſt ein b
Je mir bringen in's Haus, als Schwieg
Lange hab' ich gelebt und weiß mit M

Weiß zu bewirthen die Herren und Frauen, daß sie zufrieden
Von mir weggehn; ich weiß den Fremden gefällig zu
schmeicheln.
Aber so soll mir denn auch ein Schwiegertöchterchen endlich
Wiederbegegnen und so mir die viele Mühe versüßen;
Spielen soll sie mir auch das Clavier; es sollen die schönsten,
Besten Leute der Stadt sich mit Vergnügen versammeln,
Wie es Sonntags geschieht im Hause des Nachbars. Da
drückte
Leise der Sohn auf die Klinke, und so verließ er die Stube.

Thalia.

Die Bürger.

Alſo entwich der beſcheidene Sohn der heftigen Rede;
Aber der Vater fuhr in der Art fort, wie er begonnen:
Was im Menſchen nicht iſt, kommt auch nicht aus ihm
und ſchwerlich
Wird mich des herzlichſten Wunſches Erfüllung jemals
freuen,
Daß der Sohn dem Vater nicht gleich ſey, ſondern ein beſſrer
Denn was wäre das Haus, was wäre die Stadt, wo
nicht immer
Jeder gedächte mit Luſt zu erhalten und zu erneuen,
Und zu verbeſſern auch, wie die Zeit uns lehrt und das
Ausland!
Soll doch nicht als ein Pilz der Menſch dem Boden entwachſen
Und verfaulen geſchwind an dem Platze, der ihn erzeugt hat,
Keine Spur nachlaſſend von ſeiner lebendigen Wirkung!
Sieht man am Hauſe doch gleich ſo deutlich, weß Sinnes der
Herr ſey,

as Städtchen betretend, die Obrigkeiten beur-
theilt.
e Thürme verfallen und Mauern, wo in den
Gräben
ünfet, und Unrath auf allen Gassen herumliegt,
n aus der Finge sich rückt und nicht wieder ge-
setzt wird.
en verfault und das Haus vergeblich die neue
g erwartet: der Ort ist übel regieret,
cht immer von oben die Ordnung und Reinlich-
keit wirket.
sich leicht der Bürger zu schmutzigem Saumsal,
tler sich auch an lumpige Kleider gewöhnet.
ich gewünscht, es solle sich Hermann auf Reisen
n, und sehn zum wenigsten Strasburg und
Frankfurt,
undliche Mannheim, das gleich und heiter ge-
bant ist.
die Städte gesehn, die großen und reinlichen,
ruht nicht,
Vaterstadt selbst, so klein sie auch sey, zu ver-
zieren.
r Fremde bei uns die ausgebesserten Thore,
eißten Thurm und die wohlerneuerte Kirche?
t jeder das Pflaster? die wasserreichen, von
deckten,
ten Canäle, die Nutzen und Sicherheit bringen,
ter sogleich beim ersten Ausbruch gewehrt sey,
alles geschehn seit jenem schrecklichen Brande?

Bauherr war ich sechsmal im Rath, und habe m
Habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern v
Was ich angab, emsig betrieben, und so auch d
Redlicher Männer vollführt, die sie unvollendet
So kam endlich die Lust in jedes Mitglied des R
Alle bestreben sich jetzt, und schon ist der neue Eh
Fest beschlossen, der uns mit der großen Straße
Aber ich fürchte nur sehr, so wird die Jugend nic
Denn die Einen, sie denken auf Lust und vergän
nur;
Andere hocken zu Hauf' und brüten hinter dem
Und das fürcht' ich, ein solcher wird Hermann
bleiben.

Und es versetzte sogleich die gute, verständige
Immer bist du doch, Vater, so ungerecht gegen
und
So wird am wenigsten dir ein Wunsch des Gut
Denn wir können die Kinder nach unserem S
formen;
So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben
Sie erziehen auf's beste und jeglichen lassen gew
Denn der eine hat die, die anderen andere Gabe
Jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eige
Gut und glücklich. Ich lasse mir meinen Her
scheiten;
Denn, ich weiß es, er ist der Gütet, die er bere
Werth und ein trefflicher Wirth, ein Muster B
Bauern.

Und im Rathe gewiß, ich seh' es voraus, nicht der Letzte.
Aber täglich mit Schelten und Tadeln hemmst du dem Armen
Allen Muth in der Brust, so wie du es heute gethan hast.
Und so verließ sie Stunde sogleich, und eilte dem Sohn nach,
Daß sie ihn irgendwo fänd' und ihn mit gütigen Worten
Wieder erfreuete; denn er, der treffliche Sohn, er ver-
dient' es.

Lächelnd sagte darauf, sobald sie hinweg war, der Vater:
Sind doch ein wunderlich Volk die Weiber, so wie die Kinder!
Jedes lobt so gern nach seinem eigenen Belieben,
Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln.
Einmal für allemal gilt das wahre Sprüchlein der Alten:
Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke! So bleibt es.

Und es versetzte darauf der Apotheker bedächtig:
Gerne geb' ich es zu, Herr Nachbar, und sehe mich immer
Selbst nach dem Besseren um, wofern es nicht theuer doch
neu ist;
Aber hilft es fürwahr, wenn man nicht die Fülle des Gelds
hat,
Thätig und rührig zu seyn und innen und außen zu bessern?
Nur zu sehr ist der Bürger beschränkt; das Gute vermag er
Nicht zu erlangen, wenn er es kennt. Zu schwach ist sein
Beutel,
Das Bedürfniß zu groß; so wird er immer gehindert.
Manches hätt' ich gethan; allein wer scheut nicht die Kosten
Solcher Ver[illegible]ung, besonders in diesen gefährlichen Zeiten!
Lange lachte mir schon mein Haus im modischen Kleidchen,

Lange glänzten durchaus mit großen Scheiben die Fen
Aber wer thut dem Kaufmann es nach, der bei seinen
mögen
Auch die Wege noch krumm, auf welchen das Beste zu
Seht nur das Haus an da drüben, das neue! Wie
tig in grünem
Feldern die Stuckatur der weißen Schnörkel sich aus
Groß sind die Tafeln der Fenster; wie glänzen und s
die Scheiben,
Daß verdunkelt stehn die übrigen Häuser des Marktes
Und doch waren die unsern gleich nach dem Brand
schönsten,
Die Apotheke zum Engel, so wie der goldene Löwe.
So war mein Garten auch in der ganzen Gegend berühm
Jeder Reisende stand und sah durch die rothen Stacket
Nach den Bildern von Stein, und nach den sa
Zwergen,
Wenn ich den Kaffee dann gar in dem herrlichen Grotte
reichte,
Das nun freilich verstaubt und halb verfallen mir
Der erfreute sich hoch des farbig schimmernden Lichte
Schöngeordneter Muscheln; und mit geblendetem A
Schaute der Kenner selbst den Bleiglanz und die Korn
Eben so ward in dem Saale die Malerey auch bewun
Wo die geputzten Herren und Damen im Garten spaz
Und mit spitzigen Fingern die Blumen reichen und br
Ja, wer sähe das jetzt nur noch an! Ich gehe verdrieß
Kaum mehr hinaus; denn alles
mackvoll.

Wie ſie's heißen, und weiß die Latten und hölzernen Bänke,
Alles iſt einfach und glatt; nicht Schnitzwerk oder Vergoldung
Will man mehr, und es koſtet das fremde Holz nun am meiſten.
Nun, ich wär' es zufrieden, mir auch was Neues zu ſchaffen;
Auch zu gehn mit der Zeit, und oft zu verändern den [illegible]
Aber es fürchtet ſich jeder, auch nur zu ändern das Kleinſte,
Denn wer vermöchte wohl jetzt die Artikelſtrenge zu zahlen?
Neulich kam mir's in Sinn, den Engel Michael Gieber,
Der mir die Officin bezeichnet, vergolden zu laſſen,
Und den gräulichen Drachen, der ihm zu Füßen ſich windet;
[illegible] Verordnung.

Euterpe.

Mutter und Sohn.

Alſo ſprachen die Männer ſich unterhaltend. Die M
Ging indeſſen, den Sohn erſt vor dem Hauſe zu ſuche
Auf der ſteinernen Bank, wo ſein gewöhnlicher Sitz u
Als ſie daſelbſt ihn nicht fand, ſo ging ſie, im Sta
ſchauen.
Ob er die herrlichen Pferde, die Hengſte, ſelber beſor
Die er als Fohlen gekauft und die er niemand vertrau
Und es ſagte der Knecht: er iſt in den Garten gegang
Da durchſchritt ſie behende die langen doppelten Höfe,
Ließ die Ställe zurück und die wohlgezimmerten Scheu
Trat in den Garten, der weit bis an die Mauer
Städtchens
Reichte, ſchritt ihn hindurch, und freute ſich jed
Wachsthums,
Stellte die Stützen zurecht, auf denen beladen die Aeſt
Ruhten des Apfelbaums, wie des Birnbaums la
Zweige,

Lahm gleich e[illegible] vom kräftig strotzenden Kohl weg;
Denn ein ge[illegible] thut keine Schritte vergebens.
Also war sie an's Ende des langen Gartens gekommen,
Bis zur Laube mit Geisb[illegible] bedeckt; nicht fand sie den
Sohn da,
Eben so wenig als sie, bis jetzt ihn im Garten erblickte.
Aber nur angelehnt war das Pförtchen, hinaus aus der Laube,
Aus besonderer Gunst, durch die Mauer des Städtchens
gebrochen
Hatte der Ahnherr einst, der würdige Burgemeister.
Und so ging sie bequem den trocknen Graben hinüber,
Da an der Straße sogleich der wohlumzäunete Weinberg
Aufstieg steileren Pfads, die Fläche zum Garten gekehrt.
Auch den schritt sie hinauf, und fremd war ihr Fülle der Trauben
Hoch im Steigen, die kaum sich unter den Blättern verbargen.
Schattig war und bedeckt der hohe mittlere Laubgang,
Den man auf Stufen erstieg von unbehauenen Platten.
Und es hingen herein Gutedel und Muscateller,
Röthlich blaue daneben von ganz besonderer Größe,
Alle mit Fleiße gepflanzt, der Gäste Nachtisch zu zieren.
Aber den übrigen Berg bedeckten einz[illegible]ae Stöcke,
Kleinere Trauben tragend, von denen der köstliche Wein
kommt.
Also schritt sie hinauf, sich schon des Herbstes erfreuend
Und des festlichen Tags, an dem die Gegend im Jubel
Trauben lieset und tritt, und den Most in die Fässer ver-
sammelt,
Feuerwerke des Abends von allen Orten und Enden
Krachen und knallen, und so der Ernten schönste geehrt wird.

Doch unruhiger ging sie, nachdem [illegible] ohne gerufen
Zwey- auch dreymal, und nur das [illegible] zurückka
Das von den Thürmen der Stadt, ein sehr geschwätzig
herklang.
Ihn zu suchen war ihr so fremd; er entfernte sich niemal
Weit, er sagt' es ihr denn, um zu verhüten die Sorge
Seiner liebenden Mutter und ihre Furcht vor dem Unfall.
Aber sie hoffte noch stets, ihn doch auf dem Wege zu finde
Denn die Thüren, die untre, so wie die obre, des Weinber
Standen gleichfalls offen. Und so nun trat sie in's Feld ei
Das mit weiter Fläche den Rücken des Hügels bedeckte.
Immer noch wandelte sie auf eigenem Boden, und freute
Sich der eigenen Saat und des herrlich nickenden Kornes
Das mit goldener Kraft sich im ganzen Felde bewegte.
Zwischen den Aeckern schritt sie hindurch, auf dem Raine, d
Fußpfad,
Hatte den Birnbaum im Auge, den großen, der auf de
Hügel
Stand, die Gränze der Felder, die ihrem Hause gehörten.
Wer ihn gepflanzt, man konnt' es nicht wissen. Er war
der Gegend
Weit und breit gesehn, und berühmt die Früchte des Baum
Unter ihm pflegten di[illegible]er des Mahls sich zu freu
am Mittag
Und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten;
Bänke fanden sie da von rohen Steinen und Rasen.
Und sie irrete nicht; dort saß ihr Hermann und ruhte,
Saß mit dem Arme gestützt und schien in die Gegend
schauen

[illegible] Mutter den
[illegible]
[illegible] ihm leise die Schulter,
Und er wandte sich schnell; da sah sie ihm Thränen im
[illegible]

Mutter, sagt' er betroffen, ihn überrascht mich! Und
[illegible]
[illegible] die Thräne, der Jüngling edlen Gefühles.
Wie? du weinest, mein Sohn? versetzte die Mutter be-
[illegible]
[illegible] ich habe das nie [illegible]!
[illegible] das Herz? was treibt dich, einsam
zu sitzen
[illegible] Thränen in's
Auge?

Und es nahm sich zusammen der treffliche Jüngling,
[illegible]
Wahrlich, dem ist kein Herz im ehernen Busen, der jetzo
Nicht die Noth der Menschen, der ungetriebnen, empfindet;
Dem ist kein Sinn in dem Haupte, der nicht um sein eigenes
Wohl sich
Und um des Vaterlands Wohl in diesen Tagen bekümmert.
Was ich heute gesehn und gehört, das rührte das Herz mir;
Und nun ging ich heraus, und sah die herrliche, weite
Landschaft, die sich vor uns in fruchtbaren Hügeln umher
schlingt;
Sah die goldene Frucht den Garben entgegen sich neigen,

Und ein reichliches Obſt uns volle Kammern v
Aber, ach! wie nah iſt der Feind! Die Fluthen
Schützen uns zwar; doch ach! was ſind nun
Berge
Jenem ſchrecklichen Volke, das wie ein Gew
zieht!
Denn ſie rufen zuſammen aus allen Enden die
Wie das Alter, und bringen gewaltig vor, un
Scheut den Tod nicht; es dringt gleich nach de
Menge.
Ach! und ein Deutſcher wagt in ſeinem Hauſe
Hofft vielleicht zu entgehen dem alles bedrohend
Liebe Mutter, ich ſag' Euch, am heutigen Ta
mich,
Daß man mich neulich entſchuldigt, als man
den auslas
Aus den Bürgern. Fürwahr! ich bin der ei
nur,
Und die Wirthſchaft iſt groß, und wichtig unſer
Aber wär' ich nicht beſſer, zu widerſtehen da vo
An der Gränze, als hier zu erwarten Elend
ſchaft?
Ja, mir hat es der Geiſt geſagt, und im innerſte
Regt ſich Muth und Begier, dem Vaterlande
Und zu ſterben, und andern ein würdiges Beiſp
Wahrlich, wäre die Kraft der Deutſchen Jugend
An der Gränze, verbündet, nicht nachzugeben de
O, ſie ſollten uns nicht den herrlichen Boden de
Und vor unſeren Augen die Früchte des Landes

Nicht den Männern gebieten und rauben Weiber und Mädchen!
Sehet, Mutter, wie ich im tiefsten Herzen beschlossen,
Bald zu thun und gleich, was recht mir däucht und verständig;
Denn wer lange bedenkt, der wählt nicht immer das Beste.
Sehet, ich werde nicht wieder nach Hause kehren! Von hier aus
Geh' ich gerad' in die Stadt, und übergebe den Kriegern
Diesen Arm und dieß Herz, dem Vaterlande zu dienen.
Sage der Vater alsdann, ob nicht der Ehre Gefühl mir
Auch den Busen belebt, und ob ich nicht höher hinauf will!

Da versetzte bedeutend die gute verständige Mutter,
Stille Thränen vergießend, sie kamen ihr leichtlich in's Auge
Sohn, was hat sich in dir verändert und deinem Gemüthe,
Daß du zu deiner Mutter nicht redest, wie gestern und immer,
Offen und frei, und sagst was deinen Wünschen gemäß ist?
Hörte jetzt ein dritter dich reden, er würde fürwahr dich
Höchlich loben und deinen Entschluß als den edelsten preisen,
Durch dein Wort verführt und deine bedeutenden Reden.
Doch ich tadle dich nur; denn sieh', ich kenne dich besser.
Du verbirgst dein Herz, und hast ganz andre Gedanken.
Denn ich weiß es, dich ruft nicht die Trommel, nicht die Trompete,
Nicht begehrst du zu scheinen in der Montur vor den Mädchen;

Denn es iſt deine Beſtimmung, ſo wacker und brav
auch ſonſt biſt,
Wohl zu verwahren das Haus und ſtille das Feld zu
ſorgen.
Darum ſage mir frei: was bringt dich zu dieſer Entſchließ

Ernſthaft ſagte der Sohn: Ihr irret, Mutter.
Tag iſt
Nicht dem anderen gleich. Der Jüngling reifet zum Ma
Beſſer im Stillen reift er zur That oft, als im Geräuſ
Wilden ſchwankenden Lebens, das manchen Jüngling
derbt hat.
Und ſo ſtill ich auch bin und war, ſo hat in der Bruſt r
Doch ſich gebildet ein Herz, das Unrecht haſſet und Un
Und ich verſtehe recht gut die weltlichen Dinge zu ſond
Auch hat die Arbeit den Arm und die Füße mächtig geſtä
Alles, fühl' ich, iſt wahr; ich darf es kühnlich behaupten
Und doch tadelt Ihr mich mit Recht, o Mutter,
habt mich
Auf halbwahren Worten ertappt und halber Verſtellun
Denn, geſteh' ich es nur, nicht ruft die nahe Gefahr
Aus dem Hauſe des Vaters, und nicht der hohe Gedanke,
Meinem Vaterland hülfreich zu ſeyn und ſchrecklich
Feinden
Worte waren es nur, die ich ſprach: ſie ſollten vor Euch
Meine Gefühle verſtecken, die mir das Herz zerreißen.
Und verlaßt mich, o Mutter! Denn da ich vergebliche Wün
Hege im Buſen, ſo mag auch mein Reden vergeblich ſe
gern.

Denn ich weiß es recht wohl: der Einzelne schadet sich selber,
Der sich hingibt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben.

Fahre nur fort, so sagte darauf die verständige Mutter,
Alles mir zu erzählen, das Größte wie das Geringste;
Denn die Männer sind heftig, und denken nur immer das Letzte.
Und die Hinderniß treibt die Heftigen leicht von dem Wege;
Aber ein Weib ist geschickt, auf Mittel zu denken, und wandelt
Auch den Umweg, geschickt zu ihrem Zweck zu gelangen.
Sage mir alles daher, warum du so heftig bewegt bist,
Wie ich dich niemals gesehn, und das Blut dir wallt in den Adern,
Wider Willen die Thräne dem Auge sich dringt, zu entstürzen.

Da überließ sich dem Schmerze der gute Jüngling, und weinte,
Weinte laut an der Brust der Mutter, und sprach so erweichet:
Wahrlich! des Vaters Wort hat heute mich kränkend getroffen,
Das ich niemals verdient, nicht heut' und keinen der Tage.
Denn die Eltern zu ehren, war früh mein Liebstes, und niemand
Schien mir klüger zu seyn und weiser, als die mich erzeugten,
Und mit Ernst wir in dunkeler Zeit der Kindheit geboten.
Vieles hab' ich fürwahr von meinen Gespielen geduldet.

Wenn ſie mit Tücke mir oft den [illegible]
Oftmals hab' ich an ihnen nicht Anſtoß [illegible]

Aber ſpotteten ſie mir den Vater aus, wenn er Sonnt
Aus der Kirche kam mit würdig bedächtigem Schritte
Lachten ſie über das Band der Mütze, die Blumen
Den er ſo ſtattlich trug und der erſt heute verſchenet
Fürchterlich ballte ſich gleich die Fauſt mir; mit grim
Viel ich ſie an und ſchlug und traf, mit blindem Wüthen
Ohne zu ſehen wohin. Sie heulten mit blutigem
Und entriſſen ſich kaum den wüthenden Tritten und
Und ſo wuchs ich heran, um viel von Vater zu
Der ſtatt anderer mich gar oft mit Worten
Wenn bei Rath ihm Verdruß in der letzten
ward;
Und ich büßte den Streit und die Ränke ſeine
Oftmals habt Ihr mich ſelbſt bedauert; d
trug i
Stets in Gedanken der Eltern von He
Woh
Die nur ſinnen, für uns zu mehren die
Und ſich ſelber manches entziehn, um zu
Aber, ach! nicht das Sparen allein, um
Macht das Glück, es macht nicht das
Acker am Acker, ſo ſchön ſich
Wenn der Vater wird alt, und mit

Ohne die Fr[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]n.
Sagt mir, und schauet hin[illegible] [illegible] her [illegible] [illegible] schönen,
Reichen Gebreite nicht da, [illegible] [illegible]en [illegible] [illegible]n,
Dort die Scheunen und S[illegible] [illegible] di[illegible] [illegible]en [illegible];
Aber seh' ich dann dort das [illegible] [illegible] [illegible]
Sich das Fenster uns zeigt von [illegible]
Denk' ich die Zeiten zurück, wie manche Nacht [illegible] den [illegible]nd schon
Dort erwartet und schon so manchen Morgen die Sonne,
Wenn der gesunde Schlaf mir nur wenige Stunden genügte:
Ach! da kommt mir so einsam vor, wie die Kammer, der Hof und
Garten, das herrliche Feld, das über die Hügel sich hinstreckt;
Alles liegt so öde vor mir: ich entbehre der Gattin.

Da antwortete drauf die gute Mutter verständig:
Sohn, mehr wünschest du nicht die Braut in die Kammer zu führen,
Daß dir werde die Nacht zur schönen Hälfte des Lebens,
Und die Arbeit des Tags dir freier und eigener werde,
Als der Vater es wünscht und die Mutter. Wir haben dir immer
Zugeredet, ja dich getrieben, ein Mädchen zu wählen.
Aber mir ist es bekannt, und jetzo sagt es das Herz mir:
Wenn die Stunde nicht kommt, die rechte, wenn nicht das rechte
Mädchen zur Stunde sich zeigt, so bleibt das Wählen im Weiten,
Und es wirket die Furcht die falsche zu greifen am meisten.

Soll ich dir ſagen, mein Sohn, ſo haſt du, ich glaube, g
wählet,
Denn dein Herz iſt getroffen und mehr als gewöhnlich en
pfindlich.
Sag' es gerad nur heraus, denn mir ſchon ſagt es die Seel
Jenes Mädchen iſt's, das vertriebene, die du gewählt haſt.

Liebe Mutter, Ihr ſagt's! verſetzte lebhaft der Sol
drauf.
Ja, ſie iſt's! und führ' ich ſie nicht als Braut mir na
Hauſe
Heute noch, ziehet ſie fort, verſchwindet vielleicht mir a
immer
In der Verwirrung des Kriegs und im traurigen Hi
und Herziehn.
Mutter, ewig umſonſt gedeiht mir die reiche Beſitzung
Dann vor Augen; umſonſt ſind künftige Jahre mir fruch
bar.
Ja, das gewohnte Haus und der Garten iſt mir zuwider;
Ach! und die Liebe der Mutter, ſie ſelbſt nicht tröſtet di
Armen.
Denn es löſet die Liebe, das fühl' ich, jegliche Bande,
Wenn ſie die ihrigen knüpft'; und nicht das Mädchen alle
läßt
Vater und Mutter zurück, wenn ſie dem erwählten Man
folgt;
Auch der Jüngling, er weiß nichts mehr von Mutter u
Vater,
Wenn er das Mädchen ſieht, das einziggeliebte, davon zieh

et mich gehn, wohin die Verzweiflung mich antreibt.
Vater, er hat die entscheidenden Worte gesprochen,
ns ist nicht mehr das meine, wenn er das Mädchen
das ich allein nach Haus zu führen begehre.

etzte behend die gute verständige Mutter:
Felsen doch zwey Männer gegen einander!
nd stolz will keiner dem andern sich nähern,
guten Worte, dem ersten, die Zunge bewegen.
ich dir, Sohn: noch lebt die Hoffnung in meinem
er sie dir, wenn sie gut und brav ist, verlobe,
m, so entschieden er auch die Arme versagt hat.
et gar manches in seiner heftigen Art aus,
nicht vollbringt; so gibt er auch zu das Versagte
tes Wort verlangt er, und kann es verlangen;
Vater! Auch wissen wir wohl, sein Zorn ist nach Tische,
iger spricht und anderer Gründe bezweifelt,
nd; es reget der Wein dann jegliche Kraft auf
igen Wollens, und läßt ihn die Worte der andern
hmen, er hört und fühlt alleine sich selber.
nmt der Abend heran, und die vielen Gespräche
wischen ihm und seinen Freunden gewechselt.
er fürwahr, ich weiß, wenn das Räuschchen vorbei ist,
Unrecht fühlt, das er andern lebhaft erzeigte.
e wagen es gleich; das Frischgewagte geräth nur,

Und wir bedürfen der Freunde, die jetzo bei
ſammel
Sitzen; beſonders wird uns der würdige Ge

Alſo ſprach ſie behende, und zog, vom St
Auch vom Sitze den Sohn, den willig folgen
Kamen ſchweigend herunter, den wichtigen B

Polyhymnia.

Der Weltbürger.

ber es saßen die Drey noch ner spr d zusam n,
nen geistlichen Herrn der l ebe
s war das Gespräch noch r
ziel hin und her nach all n g
der treffliche Pfarrer ver , , drauf:
rsprechen will ich Euch n es, der

er streben zum Bessern; und, wie er strebt
auch
er dem Höheren nach, zum wenigsten suchter das Neue-
geht nicht zu weit! Denn neben diesen Gefühlen
ie Natur uns auch die Lust zu verharren im Alten,
ich dessen zu freun, was jeder lange gewohnt ist.
Zustand ist gut, der natürlich ist und vernünftig.
s wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur
wenig;
die Tage sind kurz, und beschränkt der Sterblichen
Schicksal.

Niemals tadl' ich den Mann, der immer, thätig u
Umgetrieben, das Meer und alle Straßen der Erd
Kühn und emsig befährt und sich des Gewinnes erfi
Welcher sich reichlich um ihn und um die Seinen heru
Aber jener ist auch mir werth, der ruhige Bürger,
Der sein väterlich Erbe mit stillen Schritten umgel
Und die Erde besorgt, so wie es die Stunden gebie
Nicht verändert sich ihm in jedem Jahre der Boden
Nicht streckt eilig der Baum, der neugepflanzte, di
Gegen den Himmel aus, mit reichlichen Blüthen g
Nein, der Mann bedarf der Geduld; er bedarf reinen,
Immer gleichen, ruhigen Sinns und des graden We
Denn nur wenige S\ nen vertraut er der nährend
Wenige Thiere nur versteht er, mehrend, zu ziehe
Denn das Nützliche bleibt allein sein ganzer Gedank
Glücklich, wem die Natur ein so gestimmtes Gemü
Er ernähret uns alle. Und Heil dem Bürger des
Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürg paart!
Auf ihm liegt nicht der Druck, der ängstlich den L beschränket;
Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden
Die dem Reicheren stets und dem Höheren, wenig ve
Nachzustreben gewohnt sind, besonders die We Mädchen.
Segnet immer darum des Sohnes ruhig Bemühen,
Und die Gattin, die einst er, die gleichgesin wählet.

sprach er. Es trat die Mutter zugleich mit dem Sohn ein,
hn bei der Hand und vor den Gatten ihn stellend.
rach sie, wie oft gedachten wir, untereinander
ch, des frohlichen Tags, der kommen würde, wenn künftig
, seine Braut sich erwählend, uns endlich erfreute!
wieder dachten wir da; bald dieses, bald jenes
bestimmten wir ihm mit elterlichem Geschwätze.
e kommen der Tag; nun hat die Braut ihm der Himmel
:t und gezeigt, es hat sein Herz nun entschieden.
ir damals nicht immer: er solle selber sich wählen?
t du nicht noch vorhin, er möchte heiter und lebhaft
ädchen empfinden? Nu ist die Stunde gekommen!
: gefühlt und gewählt, i ist männlich entschieden.
ichen ist's, die Fremde, die ihm begegnet.
m; oder er bleibt, so schwur er, im ledigen Stande.

s sagte der Sohn: Die gebt mir, Vater! Mein Herz hat
sicher gewählt; Euch ist sie die würdigste Tochter.

er Vater schwieg. Da stand der Geistliche schnell auf,
Wort, und sprach: der Augenblick nur entscheidet
s Leben des Menschen und über sein ganzes Geschicke;

Denn nach langer Berathung iſt doch ein jeder C
nur
Werk des Moments, es ergreift doch nur der We
das Rechte.
Immer gefährlicher iſt's, beim Wählen dieſes und
Nebenher zu bedenken und ſo das Gefühl zu verwir
Rein iſt Hermann; ich kenn' ihn von Jugend auf
ſtreckte
Schon als Knabe die Hände nicht aus nach dieſem u
Was er begehrte, das war ihm gemäß; ſo hielt er es
Scheu nicht ſehen und verwundert, daß nun auf ei
ſcheinet,
Was ihr ſo lange gewünſcht. Es hat die Erſcheinu
wahr nicht
Jetzt die Geſtalt des Wunſches, ſo wie Ihr ihn etwa
Denn die Wünſche verhüllen uns ſelbſt das Gewünſ
Gaben
Kommen von oben herab, in ihren eignen Geſtalte
Nun verkennet es nicht, das Mädchen, das Eurem
Guten verſtändigen Sohn zuerſt die Seele bewegt
Glücklich iſt der, dem ſogleich die erſte Gelegenh
reicht,
Dem der lieblichſte Wunſch nicht heimlich im Ha
ſchmachtet!
Ja, ich ſeh' es ihm an, es iſt ſein Schickſal entſchi
Wahre Neigung vollendet ſogleich zum Manne d
lung.
Nicht beweglich iſt er; ich fürchte, verzagt Ihr ihm
Gehen die Jahre dahin, die ſchönſten, in traurigem

rsetzte sogleich der Apotheker bedächtig.
lange das Wort von der Lippe zu springen bereit
war:
auch dießmal doch nur die Mittelstraße betreten!
Weile! das war selbst Kaiser Augustus Devise.
E ich mich an, den lieben Nachbarn zu dienen,
eringen Verstand zu ihrem Nutzen zu brauchen:
ders bedarf die Jugend, daß man sie leite.
also hinaus; ich will es prüfen, das Mädchen,
Gemeinde befragen, in der sie lebt und bekannt ist.
betriegt mich so leicht; ich weiß die Worte zu
schätzen.

rsetzte sogleich der Sohn mit geflügelten Worten:
Nachbar, und geht und erkundigt Euch. Aber ich
wünsche,
herr Pfarrer sich auch in Eurer Gesellschaft befinde;
effliche Männer sind unverwerfliche Zeugen.
Vater! sie ist nicht hergelaufen, das Mädchen,
durch das Land auf Abenteuer umherschweift,
ängling bestrickt, den unerfahrnen, mit Ränken.
s wilde Geschick des allverderblichen Krieges,
Welt zerstört und manches feste Gebäude
s dem Grunde gehoben, hat auch die Arme ver-
trieben.
nicht herrliche Männer von hoher Geburt nun im
Elend?
ohen vermummt, und Könige leben verbannet.
auch sie, von ihren Schwestern die beste,

Aus dem Lande getrieben; ihr eignes Unglück vergesse
Steht sie anderen bei, ist ohne Hülfe noch hülfreich.
Groß sind Jammer und Noth, die über die Erde sich ve
Sollte nicht auch ein Glück aus diesem Unglück hervorg
Und ich, im Arme der Braut, der zuverlässigen Gatti
Mich nicht erfreuen des Kriegs, so wie Ihr des Br
Euch freutet!

Da versetzte der Vater, und that bedeutend den
auf:
Wie ist, o Sohn, dir die Zunge gelöst, die schon di
Munde
Lange Jahre gestockt, und nur sich dürftig bewegte,
Muß ich doch heut' erfahren, was jeden
Daß den Willen des Sohns, den lustigen,
Allzugelind begünstigt, und jeder Nachbar Partey nim
Wenn es über den Vater nur hergeht oder den Thran
Aber ich will Euch zusammen nicht widerstehen; was hä
Denn ich sehe doch schon hier Trotz und Tyränen im vo
Gehet und prüfet, und bringt in Gottes Namen die T
Mir in's Haus; wo nicht, so mag er das Mädchen verg

Also der Vater. Es rief der Sohn mit froher Geb
Noch vor Abend ist euch die trefflichste Tochter beschere
Wie sie der Mann sich wünscht, dem ein kluger Sinn
Brust lebt.
Glücklich ist die Gute dann auch, so darf ich es hoffen.
Ja, sie danket mir ewig, daß ich ihr Vater und Mutte
Wiedergegeben in Euch, so wie sie verständige Kinder

Wünſchen. [illegible]

Gleich und führe die Fue [illegible]

Ueberlaſſe die Männer ſich ſelbſt [illegible] der [illegible]

Nichts, ſo ſchwör' ich Euch zu, [illegible]

Und ich ſeh' es nicht wieder, als bis es [illegible]

Und ſo ging er hinaus, indeſſen manches die an [illegible]

Weislich erwogen und ſchnell die wichtige Sache beſprachen.

Hermann eilte zum Stalle ſogleich, wo die muthigen Hengſte

Ruhig ſtanden und raſch den reinen Haſer verzehrten,

Und das trockene Heu, auf der beſten Wieſe gehauen.

Billig lagt' er ihnen darauf das blanke Geſchirr an,

Zog die Riemen ſogleich durch die ſchön verſilberten Schnallen,

Und befeſtigte dann die langen, breiteren Zügel,

Führte die Pferde heraus in den Hof, wo der willige Knecht ſchon

Vorgeſchoben die Kutſche, ſie leicht an der Deichſel bewegend.

Maßen maſſen knüpften ſie drauf an die Wage mit ſaubern

Stricken die raſche Kraft der leicht hinzielenden Pferde.

Hermann faßte die Peitſche; dann ſaß er und rollt' in den Thorweg.

Als die Freunde nun gleich die geräumigen Plätze genommen,

Rollte der Wagen eilig, und ließ das Pflaſter zurücke,

Ließ zurück die Mauern der Stadt und die reinlichen Thürme.

So fuhr Hermann dahin, der wohlbekannten Chauſſee zu,

Raſch, und ſäumete nicht und fuhr bergan wie bergunter.

Als er aber nunmehr | es Dorfes e
Und nicht fern n | gen die gartenumgeben
Dacht' er bei sich sel | nun anzuhalten die Pf

Von dem würdigen Dunkel erhabener Lind
Die Jahrhunderte schon an dieser Stelle gew
War mit Rasen bedeckt ein weiter grünender
Vor dem Dorfe, den Bauern und nahen
Lustort.
Flachgegraben befand sich unter den Bäumen
Stieg man die Stufen hinab, so zeigten sich st
Rings um die Quelle gesetzt, die immer lebend
Reinlich, mit niedriger Mauer gefaßt, zu
quemlich
Hermann aber beschloß, in diesem Schatten
Mit dem Wagen zu halten. Er that so, und s
Steiget, Freunde, nun aus und geht, damit
Ob das Mädchen auch werth der Hand sey, d
Zwar ich glaub' es, und mir erzählt Ihr nic
Seltnes
Hätt' ich allein zu thun, so ging' ich behen
hin,
Und mit wenigen Worten entschiede die Gute
Und Ihr werdet sie bald vor allen andern er
Denn wohl schwerlich ist an Bildung ihr Gin
Aber ich geb' Euch noch die Zeichen der reinli
Denn der rothe Latz rhebt den gewölbeten B
Schön geschnürt, und es liegt das schwan
knapp a

in sie den Saum des Hemdes zur Krause gefaltet,
s Kinn umgibt, das runde, mit reinlicher Anmuth;
heiten zeigt sich des Kopfes zierliches Eyrund;
vielmal die Zöpfe um silberne Nadeln gewickelt;
et und blau fängt unter dem Latze der Rock an,
plägt ihr im Gehn die wohlgebildeten Knöchel.
will ich Euch sagen, und noch mir ausdrücklich er-
bitten:
t mit dem Mädchen, und laßt nicht merken die
Absicht,
befraget die andern, und hört, was sie alles er-
zählen.
Nachricht genug, zu beruhigen Vater und Mutter,
mir dann zurück, und wir bedenken das Weitere.
ich mir's aus, den Weg her, den wir gefahren.

prach er. Es gingen darauf die Freunde dem
Dorf zu,
irten und Scheunen und Häusern die Menge von
Menschen
Karrn an Karrn die breite Straße dahin stand.
ersorgten das brüllende Vieh und die Pferd' an den
Wagen,
ebneten emsig auf allen Hecken die Weiber,
gönten die Kinder sich plätschernd im Wasser des
Baches.
die Wagen sich drängend, durch Menschen und
Thiere,
rechts und links sich um, die gesendeten Späher,

Ob sie nicht etwa das Bild des bezeichneten Mädchen
blickten;
Aber keine von allen erschien die herrliche Jungfrau.
Stärter fanden sie bald das Gedränge. Da war an
Wagen
Streit der drohenden Männer, worein sich mischte
Weiber,
Schreiend. Da nahte sich schnell mit würdigen Sch
ein Alter,
Trat zu den Scheltenden hin; und sogleich verlan
Gethöse,
Als er Ruhe gebot, und väterlich ernst sie bedrohte.
Hat uns, rief er, noch nicht das Unglück also gebändi
Daß wir endlich verstehn, uns unter einander zu bull
Und zu vertragen, wenn auch nicht jeder die Handl
abmißt?
Unverträglich fürwahr ist der Glückliche! Werden die f
Endlich euch lehren, nicht mehr, wie sonst, mit dem B
zu habern?
Gönnet einander den Platz auf fremdem Boden, und t
Was ihr habet, zusammen, damit ihr Barmherzigkeit

Also sagte der Mann, und alle schwiegen; verträg
Ordneten Vieh und Wagen die wieder besänftigten Men
Als der Geistliche nun die Rede des Mannes vernomm
Und den ruhigen Sinn des fremden Richters entdeckte
Trat er an ihn heran, und sprach die bedeutenden W
Vater, fürwahr! wenn das Volk in glücklichen
dahin lebt,

O, wie froh iſt die Zeit, wenn mit der Braut ſich der Bräut'gam
Schwinget im Tanze, den Tag der gewünſchten Verbindung erwartend!
Aber herrlicher war die Zeit, in der uns das Höchſte,
Was der Menſch ſich denkt, als nah und erreichbar ſich zeigte.
Da war jedem die Zunge gelöſ't; es ſprachen die Greiſe,
Männer und Jünglinge laut voll hohen Sinns und Gefühles.

Aber der Himmel trübte ſich bald. Um den Vortheil der Herrſchaft
Stritt ein verderbtes Geſchlecht, unwürdig das Gute zu ſchaffen.
Sie ermordeten ſich und unterdrückten die neuen
Nachbarn und Brüder, und ſandten die eigennützige Menge.
Und es praßten bei uns die Obern, und raubten im Großen,
Und es raubten und praßten bis zu dem Kleinſten die Kleinen;
Jeder ſchien nur beſorgt, es bleibe was übrig für morgen.
Allzugroß war die Noth, und täglich wuchs die Bedrückung;
Niemand vernahm das Geſchrei, ſie waren die Herren des Tages.
Da fiel Kummer und Wuth auch ſelbſt ein gelaſſ'nes Gemüth an;
Jeder ſann nur und ſchwur, die Beleidigung alle zu rächen,
Und den bittern Verluſt der doppelt betrogenen Hoffnung.
Und es wendete ſich das Glück auf die Seite der Deutſchen,

Und der Franke floh mit eiligen Märschen zurücke.
Ach, da fühlten wir erst das traurige Schicksal des Krieges!
Denn der Sieger ist groß und gut; zum wenigsten scheint
er's,
Und er schonet den Mann, den besiegten, als wär' er der
seine,
Wenn er ihm täglich nützt und mit den Gütern ihm dienet
Aber der Flüchtige kennt kein Gesetz; denn er wehrt nur
den Tod ab,
Und verzehret nur schnell und ohne Rücksicht die Güter.
Dann ist sein Gemüth auch erhitzt, und es kehrt die Ver
zweiflung
Aus dem Herzen hervor das frevelhafte Beginnen.
Nichts ist heilig ihm mehr; er raubt es. Die wilde Be
gierde
Dringt mit Gewalt auf das Weib, und macht die Lust zum
Entsetzen.
Ueberall sieht er den Tod, und genießt die letzten Minuten
Grausam, freut sich des Bluts, und freut sich des heulenden
Jammers.

Grimmig erhob sich darauf in unsern Männern die
Wuth nun,
Das Verlorne zu rächen und zu vertheid'gen die Reste.
Alles ergriff die Waffen, gelockt von der Eile des Flüchtlings
Und vom blassen Gesicht und scheu unsicheren Blicke.
Rastlos nun erklang das Getön der stürmenden Glocke,
Und die künft'ge Gefahr hielt nicht die grim ige Wuth an
Schnell verwandelte sich des Feldbau's friedliche Rüstung.

e; da troff von Blute Gabel und Senſe.
gung fiel der Feind, und ohne Verſchonung;
die Wuth und die feige tückiſche Schwäche.
Menſchen doch nie in dieſer ſchnöden Verirrung.
Das wüthende Thier iſt ein beſſerer Anblick.
h nie von Freiheit, als könn' er ſich ſelber re-
gieren!
rſcheint, ſobald die Schranken hinweg ſind,
s tief das Geſetz in die Winkel zurücktrieb.

Mann! verſetzte darauf der Pfarrer mit
Nachdruck:
Menſchen verkennt, ſo kann ich Euch darum
nicht ſchelten;
Böſes genug erlitten vom wüſten Beginnen!
ber zurück die traurigen Tage durchſchauen,
elber geſtehen, wie oft Ihr auch Gutes er-
blicktet.
ffliche, das verborgen bleibt in dem Herzen,
ihr es nicht auf, und drängt die Noth nicht
den Menſchen,
ngel ſich zeig', erſcheine den andern ein Schutz-
gott.

verſetzte darauf der alte würdige Richter:
mich klug, wie oft nach dem Brande des
Hauſes
ßten Beſitzer an Gold und Silber erinnert,
zen im Schutt nun überblieben zerſtreut liegt.

enig iſt es fürwahr, doch auch das wenige ehrlich;
ab der Verarmte gräbet ihm nach, und freut ſich des
Fundes.

Und ſo kehr' ich auch gern die heitern Gedanken zu jenen
Wenigen guten Thaten, die aufbewahrt das Gedächtniß.
Ja, ich will es nicht läugnen, ich ſah ſich Feinde verſöhnen,
Um die Stadt vom Uebel zu retten; ich ſah auch der Freunde,
Sah der Eltern Lieb' und der Kinder Unmögliches wagen
Sah wie der Jüngling auf einmal zum Mann ward; ſ
wie der Greis ſich

Wieder verjüngte, das Kind ſich ſelbſt als Jüngling enthüll
Ja, und das ſchwache Geſchlecht, ſo wie es gewöhnlich
nannt wird,

Zeigte ſich tapfer und mächtig, und gegenwärtigen G
Und ſo laßt mich vor allen der ſchönen That noch erwä
Die hochherzig ein Mädchen vollbrachte, die treffliche
frau,

Die auf dem großen Gehöft allein mit den Mädchen
blieb;

Denn es waren die Männer auch gegen die Fremden
Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen Geſin
Plündernd, und drängte ſogleich ſich in die Z
Frauen.

Sie erblickten das Bild der ſchön erwachſenen
Und die lieblichen Mädchen, noch eher Kinder
Da ergriff ſie wilde Begier; ſie ſtürmten gefü
Auf die zitternde Schaar und auf's hochherzig
Aber ſie riß dem einen ſogleich von der Seite
Hieb ihn nieder gewaltig; er ſtürzt' ihr blu

Dann mit männlichen Streichen befreite ſie tapfer die Mädchen.
Traf noch viere der Räuber; doch die entflohen dem Tode.
Dann verſchloß ſie den Hof, und harrte der Hülfe, bewaffnet.

Als der Geiſtliche nun das Lob des Mädchens vernommen,
Stieg die Hoffnung ſogleich für ſeinen Freund im Gemüth auf,
Und er war im Begriff zu fragen, wohin ſie gerathen?
Ob auf der traurigen Flucht ſie nun mit dem Volke ſich befinde?

Aber da trat herbei der Apotheker behende,
upfte den geiſtlichen Herrn, und ſagte die wiſpernden Worte:
b' ich doch endlich das Mädchen aus vielen hundert gefunden,
h der Beſchreibung! So kommt und ſehet ſie ſelber mit Augen;
net den Richter mit Euch, damit wir das Weitere hören.
ſie kehrten ſich um, und weg war gerufen der Richter
den Seinen, die ihn, bedürftig des Rathes, verlangten.
es folgte ſogleich dem Apotheker der Pfarrherr
Lücke des Zauns, und jener deutete liſtig.
ihr, ſagt' er, das Mädchen? Sie hat die Puppe gewickelt,
erkenne genau den alten Cattun und den blauen
erzug wohl, den ihr Hermann im Bündel gebracht hat.

Wenig iſt es fürwahr, doch auch das wenige
Und der Verarmte gräbet ihm nach, und
Fundes.
Und ſo kehr' ich auch gern die heitern Gedanke
Wenigen guten Thaten, die aufbewahrt das
Ja, ich will es nicht läugnen, ich ſah ſich Feir
Um die Stadt vom Uebel zu retten; ich ſah aud
Sah der Eltern Lieb' und der Kinder Unmög
Sah wie der Jüngling auf einmal zum Mar
wie der
Wieder verjüngte, das Kind ſich ſelbſt als Jüngl
Ja, und das ſchwache Geſchlecht, ſo wie es
nannt wi
Zeigte ſich tapfer und mächtig, und gegenwär
Und ſo laßt mich vor allen der ſchönen That n
Die hochherzig ein Mädchen vollbrachte, die t
frau,
Die auf dem großen Gehöft allein mit den M
blieb;
Denn es waren die Männer auch gegen die Frei
Da überfiel den Hof ein Trupp verlaufnen
Plündernd, und drängte ſogleich ſich in die
Frauen.
Sie erblickten das Bild der ſchön erwachſenen
Und die lieblichen Mädchen, noch eher Kinder
Da ergriff ſie wilde Begier; ſie ſtürmten gefü
Auf die zitternde Schaar und auf's hochherzige
Aber ſie riß dem einen ſogleich von der Seite d
Hieb ihn nieder gewaltig; er ſtürzt' ihr blute

Dann mit männlichen Streichen befreite ſie tapfer die Mädchen.
Traf noch viere der Räuber; doch die entflohen dem Tode.
Dann verſchloß ſie den Hof, und harrte der Hülfe, bewaffnet.

Als der Geiſtliche nun das Lob des Mädchens vernommen,
Stieg die Hoffnung ſogleich für ſeinen Freund im Gemüth auf,
Und er war im Begriff zu fragen, wohin ſie gerathen?
Ob auf der traurigen Flucht ſie nun mit dem Volk ſich befinde?

Aber da trat herbei der Apotheker behende,
Zupfte den geiſtlichen Herrn, und ſagte die wiſpernden Worte:
Hab' ich doch endlich das Mädchen aus vielen hundert gefunden,
Nach der Beſchreibung! So kommt und ſehet ſie ſelber mit Augen;
Nehmet den Richter mit Euch, damit wir das Weitere hören.
Und ſie kehrten ſich um, und weg war gerufen der Richter
Von den Seinen, die ihn, bedürftig des Rathes, verlangten.
Doch es folgte ſogleich dem Apotheker der Pfarrherr
An die Lücke des Zauns, und jener deutete liſtig.
Seht Ihr, ſagt' er, das Mädchen? Sie hat die Puppe gewickelt,
Und ich erkenne genau den alten Cattun und den blauen
Kiſſenüberzug wohl, den ihr Hermann im Bündel gebracht hat.

Sie verwendete schnell, fürwahr, [illegible]
Diese sind deutliche Zeichen, es treff[illegible]
Denn der rothe Kalz erhebt den gewölbeten Busen,
Schön geschnürt, und es liegt das schwarze Mieder
knapp an;
Sauber ist der Saum des Hemdes zur Krause gefaltet,
Und umgibt ihr das Kinn, das runde, mit reinlicher
muth;
Frei und heiter zeigt sich des Kopfes zierliches Eyrund,
Und die starken Zöpfe [illegible]rne Nadeln gewickelt;
Sitzt sie gleich, so setzen [illegible] doch die treffliche Erbse,
Und den blauen Reck, [illegible]tgefaltet, vom Busen
[illegible]um [illegible]ohlgebildeten Knöchel.
[illegible]ie ist's. Drum kommet, damit wir vernehm
[illegible] sie gut und tugendhaft sey, ein häusliches Mädchen

Da versetzte, der Pfarrer mit Blicken die Sitzende p
fend:
Daß sie den Jüngling entzückt, fürwahr, es ist mir
Wunder;
Denn sie hält vor dem Blick des erfahrenen Mannes
Probe.
Glücklich, wem doch Mutter Natur die rechte Gestalt g
Denn sie empfiehlet ihn stets, und nirgends ist er
Fremdling.
Jeder nahet sich gern, und jeder möchte verweilen,
Wenn die Gefälligkeit nur [illegible] zu der Gestalt noch gesel
Ich versichr' Euch, es ist dem [illegible] Mädchen

Das ihm die künftigen Tage des Lebens herrlich erheitert,
Treu mit weiblicher Kraft durch alle Zeiten ihm beisteht.
So ein vollkommener Körper gewiß verwahrt auch die Seele
Rein, und die rüstige Jugend verspricht ein glückliches Alter.

Und es sagte darauf der Apotheker bedenklich:
Trüget doch öfter der Schein! Ich mag dem Aeußern nicht trauen;
Denn ich habe das Sprichwort so oft erprobet gefunden:
Eh du den Scheffel Salz mit dem neuen Bekannten verzehret,
Darfst du nicht leichtlich ihm trauen; dich macht die Zeit nur gewisser,
Wie du es habest mit ihm, und wie die Freundschaft bestehe.
Lasset uns also zuerst bei guten Leuten uns umthun,
Denen das Mädchen bekannt ist, und die uns von ihr nun erzählen.

Auch ich lobe die Vorsicht, versetzte der Geistliche folgend:
Freywwir doch nicht für uns! Für andere freyn ist bedenklich.
Und sie gingen darauf dem wackern Richter entgegen,
Der in seinen Geschäften die Straße wieder heraufkam.
Und zu ihm sprach sogleich der kluge Pfarrer mit Vorsicht:
Sagt! wir haben ein Mädchen gesehn, das im Garten zunächst hier
Unter dem Apfelbaum sitzt, und Kindern Kleider verfertigt
Aus getragnem Cattun, der ihr vermuthlich geschenkt ward.
Uns gefiel die Gestalt; sie scheinet der Wackeren eine.
Saget uns, was Ihr wißt; wir fragen aus löblicher Absicht.

Als in den Garten zu blicken der Richter
herzutrat,
Sagt' er: dieſe kennet Ihr ſchon; denn wenn
Von der herrlichen That, die jene Jungfrau v
Als ſie das Schwert ergriff und ſich und d
ſchützte —
Dieſe war's! Ihr ſeht es ihr an, ſie iſt rüſtig
Aber ſo gut wie ſtark; denn ihren alten Verw
Pflegte ſie bis zum Tode, da ihn der Jammer
Ueber des Städtchens Noth und ſeiner Beſitzu
Auch, mit ſtillem Gemüth, hat ſie die Schmer
Ueber des Bräutigams Tod, der, ein edler
erſten
Feuer des hohen Gedankens nach edler Freiheit
Selbſt hinging nach Paris und bald den ſch
fand;
Denn wie zu Hauſe, ſo dort, beſtritt er
Ränke.
Alſo ſagte der Richter. Die beiden ſchieden u
Und der Geiſtliche zog ein Goldſtück, (das
Beutels
War vor einigen Stunden von ihm ſchon mild
Als er die Flüchtlinge ſah in traurigen Haufen
Und er reicht' es dem Schulzen und ſagte
Pfennig
Unter die Dürftigen aus, und Gott vermehre
Doch es weigerte ſich der Mann, und ſagte:
Manchen Thaler gerettet und manche Kleider
Und ich hoffe, wir kehren zurück, noch eh' es

Da verſetzte der Pfarrer, und drückt' ihm das Geld in die Hand ein:
Niemand ſäume zu geben in dieſen Tagen, und niemand
Weigre ſich anzunehmen, was ihm die Milde geboten!
Niemand weiß, wie lang' er es hat, was er ruhig beſitzet;
Niemand, wie lang' er noch in fremden Landen umherzieht
Und des Ackers entbehrt und des Gartens, der ihn ernähret.

Ey doch! ſagte darauf der Apotheker geſchäftig:
Wäre mir jetzt nur Geld in der Taſche, ſo ſolltet Ihr's haben,
Groß wie klein; denn viele gewiß der Euren bedürfen's.
Unbeſchenkt doch laſſ' ich Euch nicht, damit Ihr den Willen
Habet, woferne die That auch hinter dem Willen zurückbleibt.
Alſo ſprach er, und zog den geſtickten ledernen Beutel
An den Riemen hervor, worin der Toback ihm verwahrt war,
Oeffnete zierlich und theilte; da fanden ſich einige Pfeifen.
Klein iſt die Gabe, ſetzt' er dazu. Da ſagte der Schultheiß:
Guter Toback iſt doch dem Reiſenden immer willkommen.
Und es lobte darauf der Apotheker den Knaſter.

Aber der Pfarrherr zog ihn hinweg, und ſie ſchieden vom Richter.
Eilen wir! ſprach der verſtändige Mann; es wartet der Jüngling
Peinlich. Er höre ſo ſchnell als möglich die fröhliche Botſchaft.

Und ſie eilten und kamen und fanden den Jüngling gelehnet
An den Wagen unter den Linden. Die Pferde zerſtampften
Wild den Raſen; er hielt ſie im Zaum, und ſtand in Gedanken,
Blickte ſtill vor ſich hin und ſah die Freunde nicht eher,
Bis ſie kommend ihn riefen und fröhliche Zeichen ihm gaben.
Schon ſo ferne begann der Apotheker zu ſprechen;
Doch ſie traten näher hinzu. Da faßte der Pfarrherr
Seine Hand, und ſprach und nahm dem Gefährten das Wort weg:
Heil dir, junger Mann! Dein treues Auge, dein treues
Herz hat richtig gewählt! Glück dir und dem Weibe der Jugend!
Deiner iſt ſie werth; drum komm' und wende den Wagen,
Daß wir fahrend ſogleich die Ecke des Dorfes erreichen,
Um ſie werben und bald nach Hauſe führen die Beute.

Aber der Jüngling ſtand, und ohne Zeichen der Freude
Hört' er die Worte des Boten, die himmliſch waren und tröſtlich,
Seufzete tief und ſprach: wir kamen mit eilendem Fahrwerk,
Und wir ziehen vielleicht beſchämt und langſam nach Hauſe;
Denn hier hat mich, ſeitdem ich warte, die Sorge befallen,
Argwohn und Zweifel und alles, was nur ein liebendes Herz kränkt.
Glaubt Ihr, wenn wir nur kommen, ſo werde das Mädchen uns folgen,
Weil wir reich ſind, aber ſie arm und vertrieben einherzieht?
Armuth ſelbſt macht ſtolz, die unverdiente. Genügſam

das Mädchen und thätig; und so gehörig die
Welt an.
Ihr. es sey ein Weis von solcher Schönheit und
Sitte
chsen, um nie den guten Jüngling zu reizen?
Ihr. sie habe bis jezt ihr Herz verschlossen der
Liebe?
icht rasch bis hinan; wir möchten zu unsrer Beschä-
mung
ie Pferde herum nach Hause lenken. Ich fürchte,
in Jüngling besizt dies Herz, und die wackere Hand hat
lagen und schon dem Glücklichen Treue versprochen.
steh' ich vor ihr mit meinem Antrag beschämet.

zu trösten, öffnete drauf der Pfarrer den Mund
schon;
fiel der Gefährte mit seiner gesprächigen Art ein:
so wären wir nicht vor Zeiten verlegen gewesen,
ebes Geschäft nach seiner Weise vollbracht ward.
ie Eltern die Braut für ihren Sohn sich ersehen,
vörderst ein Freund vom Hause vertraulich gerufen;
ndte man dann als Freyersmann zu den Eltern
hrenen Braut, der dann in stattlichem Putze
s etwa nach Tische den würdigen Bürger besuchte,
che Worte mit ihm im allgemeinen zuvörderst
b, und klug das Gespräch zu lenken und wenden
verstehend.
nach langem Umschweif ward auch der Tochter er-
wähnet,

und rühmlich des Manns und
dem man ge[illegible] war.

ge Leute merkten die Absicht; der [illegible]
rkte den Willen gar bald, und ko[illegible]e sich weiter erklären.
hnte den Antrag man ab, so war [illegible]h ein Korb nicht ver-
drießlich.

er gelang es denn auch, so war der Freyersmann immer
In dem Hause der Erste bei jedem [illegible]äuslichen Feste;
Denn es erinnerte sich durch's ganze Leben das Ehpaar,
Daß die geschickte Hand den er[illegible] Knoten geschlungen.
Jetzt ist aber das alles, mit a[illegible]n guten Gebräuchen,
Aus der Mode gekommen, [illegible] jeder freyt für sich selber
Nehme denn jeglicher auch den Korb mit eigenen Händen
Der ihm etwa beschert ist, [illegible]nd stehe beschämt vor
Mädchen!

Sey es, wie ihm auch sey! versetzte der Jüngli[illegible]
kaum auf
Alle die Worte gehört, und schon sich im Stillen ent[illegible]
Selber geh' ich und will mein Schicksal selber erfa[illegible]
Aus dem Munde des Mädchens, zu dem ich das g[illegible]
trauen
Hege, das irgend ein Mensch nur ja zu dem [illegible]
hat.

Was sie sagt, das ist gut, es ist vernünftig, d[illegible]
Soll ich sie auch zum letztenmal sehn, so will i[illegible]
Diesem offenen Blick des schwarzen Auges be[illegible]
Drück' ich sie nie an das Herz, so will ich di[illegible]
Schul[illegible]

) ſehn, die mein Arm ſo ſehr zu umſchließen be-
gehret;
und noch ſehen, von dem ein Kuß und das Ja mich
cht auf ewig, das Nein mich auf ewig zerſtöret.
ich allein! Ihr ſollt nicht warten. Begebet
ter und Mutter zurück, damit ſie erfahren,
r Sohn nicht geirrt, und daß es werth iſt das
Mädchen,
mich allein! Den Fußweg über den Hügel
nbaum hin, und unſern Weinberg hinunter,
ter nach Hauſe zurück. O, daß ich die Traute
d ſchnell heimführte! Vielleicht auch ſogleich' ich
alleine
nach Haus, und betreten ſie nicht wieder.

:ach er und gab dem geiſtlichen Herrn die Zügel,
big ſie faßte, die ſchäumenden Roſſe beherrſchend,
Wagen beſtieg und den Sitz des Führers beſetzte.

zauberteſt noch, vorſichtiger Nachbar, und ſagteſt:
:au' ich, mein Freund, Euch Seel' und Geiſt und
Gemüth an;
und Gebein iſt nicht zum beſten verwahret,
geiſtliche Hand der weltlichen Zügel ſich annaßt.
helteſt drauf, verſtändiger Pfarrer, und ſagteſt:
ein, und getroſt vertraut mir den Leib, wie die
Seele;
ckt iſt die Hand ſchon lange, den Zügel zu führen,
ige geübt, die künſtlichſte Wendung zu treffen.

Denn wir waren in Strasburg gewohnt den Wagen zu lenken,
Als ich den jungen Baron dahin begleitete; täglich
Rollte der Wagen, geleitet von mir, das hallende Thor durch,
Staubige Wege hinaus, bis fern zu den Ahorn und Linden,
Mitten durch Schaaren des Volks, das mit Spaziren den Tag lebt.

Halb getröstet bestieg darauf der Nachbar den Wagen.
Saß wie einer, der sich zum weitlichen Sprunge bereitet;
Und die Hengste rannten nach Hause, begierig des Stalls.
Aber die Wolke des Staubes quoll unter den mächtigen Hufen.
Lange noch stand der Jüngling, und sah den Staub sich erheben.
Sah den Staub sich zerstreun; so stand er ohne Gedanken.

Extract.

Dorothea.

Wie der wandernde Mann, der vor dem Sinken der Sonne
Sie noch einmal in's Auge, die schnellverschwindende, faßte,
Dann im dunkeln Gebüsch und an der Seite des Felsens
Schweben siehet ihr Bild; wohin er die Blicke nur wendet,
Filet es vor und glänzt und schwankt in herrlichen Farben:
So bewegte vor Hermann die liebliche Bildung des Mädchens
Sanft sich vorbei, und schien dem Pfad' ins Getreide zu folgen.
Aber er fuhr aus dem staunenden Traum auf, wendete langsam
Nach dem Dorfe sich zu, und staunte wieder; denn wieder
Kam ihm die hohe Gestalt des herrlichen Mädchens entgegen.
Fest betrachtet er sie; es war kein Scheinbild, sie war es
Selber. Den größeren Krug und einen kleinern am Henkel
Tragend in jeglicher Hand: so schritt sie geschäftig zum Brunnen.
Und er ging ihr freudig entgegen. Es gab ihm ihr Anblick
Muth und Kraft; er sprach zu seiner Verwunderten also:

ich dich, wackeres Mädchen, so bald auf's neue [illegible]
reich andern zu seyn und gern zu erquicken die
Menschen?
g', warum kommst du allein zum Quell, der doch so ent-
fernt liegt,
a sich andere doch mit dem Wasser des Dorfes begnügen?
Freilich ist dieß von besonderer Kraft und lieblich zu kosten.
Jener Kranken bringst du es wohl, die du treulich gerettet?

Freundlich begrüßte sogleich das gute Mädchen den
Jüngling,
Sprach: so ist schon hier der Weg mir zum Brunnen be-
lohnet,
Da ich finde den Guten, der uns so vieles gereicht hat;
Denn der Anblick des Gebers ist, wie die Gaben, erfreul
Kommt und sehet doch selber, wer Eure Milde genosser
Und empfanget den ruhigen Dank von allen Erquickten
Daß Ihr aber sogleich vernehmet, warum ich gekomm
Hier zu schöpfen, wo rein und unablässig der Quell s
Sag' ich Euch dieß: es haben die unvorsichtigen Men
Alles Wasser getrübt im Dorfe, mit Pferden und
Gleich durchwatend den Quell, der Wasser bringt
wohnern.

Und so haben sie auch mit Waschen und Reinigen
Tröge des Dorfes beschmutzt und alle Brunnen b
Denn ein jeglicher denkt nur, sich selbst und das
dürfniß
Schnell zu befried'gen und rasch, und nicht
denkt er.

) sie und war die breiten Stufen hinunter
leiter gelangt; und auf das Mäuerchen
setzten
ber des Quells. Sie beugte sich über, zu
schöpfen;
en anderen Krug, und beugte sich über.
espiegelt ihr Bild in der Bläue des Himmels
d nickten sich zu, und grüßten sich freundlich
im Spiegel.
en, sagte darauf der heitere Jüngling;
hm den Krug. Dann ruhten sie beide, ver-
traulich
gelehnt; sie aber sagte zum Freunde:
ich dich hier? und ohne Wagen und Pferde
, wo ich erst dich gesehn? wie bist du ge-
kommen?

haute Hermann zur Erde; dann hob er die
Blicke
e auf, und sah ihr freundlich in's Auge,
und getrost. Jedoch ihr von Liebe zu sprechen,
möglich gewesen; ihr Auge blickte nicht
Liebe,
rstand, und gebot verständig zu reden.
ich schnell, und sagte traulich zum Mädchen:
, mein Kind, und deine Fragen erwidern.
am ich hierher! was soll ich's verbergen?
eglückt mit beiden liebenden Eltern,
lich das Haus und die Güter helfe verwalten.

Als der einzige Sohn, und unſre [illegible].
Alle Felder beſorg' ich; der Vater waltet im Hauſe
Fleißig; die thätige Mutter belebt im Ganzen die Wirthſchaft.

Aber du haſt gewiß auch erfahren, wie ſehr das Geſinde
Bald durch Leichtſinn und [illegible] durch Untreu plaget die Hausfrau,
Immer ſie nöthigt zu wechſeln und Fehler um Fehler zu tauſchen.
Lange wünſchte die Mutter daher ſich ein Mädchen im Hauſe,
Das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe
An der Tochter Statt, der [illegible] frühe verlornen.
Nun, als ich heut' am Wagen [illegible]ch ſah, in froher Gewandtheit,
Sah die Stärke des Arms und die volle Geſundheit der Glieder,
Als ich die Worte vernahm, die verſtändigen, war ich betroffen,
Und ich eilte nach Hauſe, den Eltern und Freunden die Fremde
Rühmend nach ihrem Verdienſt. Nun komm' ich dir aber zu ſagen,
Was ſie wünſchen, wie ich. — Verzeih' mir die ſtotternde Rede.

Scheuet Euch nicht, ſo ſagte ſie [illegible] Weitre zu

digt mich nicht, ich hab' es dankbar empfunden.
nur grad' heraus; mich kann das Wort nicht er-
schrecken:
möchtet Ihr mich als Magd für Vater und Mutter,
hen das Haus, das wohlerhalten Euch dasteht;
glaubet an mir ein tüchtiges Mädchen zu finden,
rbeit geschickt und nicht von rohem Gemüthe.
trag war kurz; so soll die Antwort auch kurz seyn.
gehe mit Euch, und folge dem Rufe des Schicksals.
Pflicht ist erfüllt, ich habe die Wöchnerin wieder
Ihren gebracht, sie freuen sich alle der Rettung;
ind die meisten beisammen, die übrigen werden sich
finden.
len gewiß, in kurzen Tagen zur Heimath
ukehren; so pflegt sich stets der Vertriebne zu
schmeicheln:
täusche mich nicht mit leichter Hoffnung in diesen
en Tagen, die uns noch traurige Tage versprechen:
lös't sind die Bande der Welt; wer knüpfet sie wieder
n nur die Noth, die höchste, die uns bevorsteht!
h im Hause des würdigen Manns mich, dienend,
ernähren
n Augen der trefflichen Frau, so thu' ich es gerne;
n wanderndes Mädchen ist immer von schwanken-
dem Rufe.
gehe mit Euch, sobald ich die Kräge den Freunden
ebracht und noch mir den Segen der Guten erbeten.
Ihr müsset sie sehen, und mich von ihnen em-
pfangen.

Fröhlich hörte der Jüngling des willigen Mädchens
schließung,
Zweifelnd, ob er ihr nun die Wahrheit sollte gestehen.
Aber es schien ihm das Beste zu seyn, in dem Wahn
lassen,
In sein Haus sie zu führen, zu werben um Liebe nur
erst.
Ach! und den goldenen Ring erblickt' er am Finger
Mädchens;
Und so ließ er sie sprechen, und horchte fleißig den Wor

Laßt uns, fuhr sie nun fort, zurücke kehren!
Mädchen
Werden immer getadelt, die lange beim Brunnen
weilen;
Und doch ist es am rinnenden Quell so lieblich zu schwä
Also standen sie auf und schauten beide noch einmal
In den Brunnen zurück, und süßes Verlangen ergriff

Schweigend nahm sie darauf die beiden Krüge
Henkel,
Stieg die Stufen hinan, und Hermann folgte der Liebe
Einen Krug verlangt' er von ihr, die Bürde zu theilen
Laßt ihn, sprach sie; es trägt sich besser die gleichere La
Und der Herr, der künftig befiehlt, er soll mir nicht die
Seht mich so ernst nicht an, als wäre meine
deutlich!
Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmu
Denn durch Dienen allein gelangt sie en zum Herrs

verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.
die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern,
e Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen.
in Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für andre.
ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer
und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages,
r niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,
sich ganz vergißt und leben mag nur in andern!
ls Mutter, fürwahr, bedarf sie der Tugenden alle,
der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret
er Schwachen, und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen.
g Männer verbunden ertrügen nicht diese Beschwerde,
sollen es nicht; doch sollen sie dankbar es einsehn.

) sprach sie, und war, mit ihrem stillen Begleiter,
en Garten gekommen, bis an die Tenne der Scheune,
Wöchnerin lag, die sie froh mit den Töchtern verlassen,
geretteten Mädchen, den schönen Bildern der Unschuld.
aten hinein; und von der andern Seite
n Kind an jeglicher Hand, der Richter zugleich ein.

Dieſe waren bisher der jammernden Mutter verborgen,
Aber gefunden hatte ſie nun im Gewimmel den Ihr.
Und ſie ſprangen mit Luſt, die liebe Mutter zu grüßen,
Sich des Bruders zu freun, des unbekannten Gaſtfreund
Auf Dorotheen ſprangen ſie dann und grüßten ſie freundlich
Brot verlangend und Obſt, vor allem aber zu trinken.
Und ſie reichte das Waſſer herum. Da trauten die Kinder
Und die Wöchnerin trank, mit den Töchtern, ſo wandert
den Nächten.
Alle waren gelabt, und lobten das herrliche Waſſer;
Säuerlich war's und erquicklich, geſund zu trinken für
Menſchen.

Da verſetzte das Mädchen mit ernſtem Blicken und ſprach:
Freunde, dieſes iſt wohl das letztemal, daß ich den Durſt
euch
Führe zum Munde, daß ich die Lippen mit Waſſer euch netze
Aber wenn euch fortan am heißen Tage der Durſt quält,
Wenn ihr im Schatten der Ruh' und der reinen Quellen
nieſet,
Dann gedenket auch mein und meines freundlichen Führers
Den ich aus Liebe mehr als aus Verwandtſchaft begleitet.
Was ihr mir Gutes erzeigt, erkenn' ich dankbar mein
Leben.
Ungern laſſ' ich euch zwar; doch jeder iſt bisweilen beim
Mehr zur Laſt als zum Troſt, und alle müſſen wir enden
Uns im fremden Lande zerſtreun, wenn die Wanderſchaft
ſagt iſt.
Seht, hier ſteht der Jüngling, dem wir die Gaben

Dieſe Hülle des Kinds und jene willkommene Speiſe.
Dieſer kommt und wirbt, in ſeinem Haus mich zu ſehen,
Daß ich diene daſelbſt den reichen trefflichen Eltern;
Und ich ſchlag' es nicht ab; denn überall dienet das Mädchen,
Und ihr wäre zur Laſt, bedient im Hauſe zu ruhen.
Alſo folg' ich ihm gern; er ſcheint ein verſtändiger Jüngling.
Und ſo werden die Eltern es ſeyn, wie Reichen geziemet.
Darum lebet nun wohl, geliebte Freundin, und freuet
Euch des lebendigen Säuglings, der ſchon ſo geſund Euch anblickt.
Drücket Ihr ihn an die Bruſt in dieſen farbigen Wickeln,
O, ſo gedenket des Jünglings, des guten, der ſie uns reichte,
Und der künftig auch mich, die Eure, nähret und kleidet.
Und Ihr, trefflicher Mann, ſo ſprach ſie gewendet zum Richter,
Habet Dank, daß Ihr Vater mir war't in mancherlei Fällen.

Und ſie kniete darauf zur guten Wöchnerin nieder,
Küßte die weinende Frau, und vernahm des Segens Geluſpel.
Aber du ſagteſt indeß, ehrwürdiger Richter, zu Hermann:
Billig ſeyd Ihr, o Freund, zu den guten Wirthen zu zählen,
Die mit tüchtigen Menſchen den Haushalt zu führen bedacht ſind.
Denn ich habe wohl oft geſehn, daß man Rinder und Pferde,
So wie Schafe, genau bei Tauſch und Handel betrachtet;
Aber den Menſchen, der alles erhält, wenn er tüchtig und gut iſt,

Und der alles zerstreut und zerstört durch falsches Beginnen.
Diesen nimmt man nur so auf Glück und Zufall in's Haus ein,
Und er bereuet zu spät ein übereiltes Entschließen.
Aber es scheint, Ihr versteht's; denn Ihr habt ein Mädchen erwählet,
Euch zu dienen im Haus und Euren Eltern, das brav ist.
Haltet sie wohl! Ihr werdet, so lang sie der Wirthschaft sich annimmt,
Nicht die Schwester vermissen, noch Eure Eltern die Tochter.

Viele kamen indeß, der Wöchnerin nahe Verwandte,
Manches bringend und ihr die beßre Wohnung verkündend.
Alle vernahmen des Mädchens Entschluß, und segneten Hermann
Mit bedeutenden Blicken und mit besondern Gedanken.
Denn so sagte wohl eine zur andern flüchtig an's Ohr hin:
Wenn aus dem Herrn ein Bräutigam wird, so ist sie geborgen.
Hermann faßte darauf sie bei der Hand an und sagte:
Laß uns gehen; es neigt sich der Tag, und fern ist das Städtchen.
Lebhaft gesprächig umarmten darauf Dorotheen die Weiber.
Hermann zog sie hinweg; noch viele Grüße befahl sie.
Aber da fielen die Kinder, mit Schrein und entsetzlichem Weinen,
Ihr in die Kleider, und wollten die zweyte Mutter nicht lassen.
Aber ein' und die andre der Weiber sagte gebietend:

Stille, Kinder! sie geht in die Stadt, und bringt euch be
guten
Zuckerbrotes genug, das euch der Bruder bestellte.
Als der Storch ihn jüngst beim Zuckerbäcker vorbeitrug,
Und ihr sehet sie bald mit den schön vergoldeten Deuten,
Und so ließen die Kinder sie los, und Hermann entriß sie
Noch den Umarmungen kaum und den fernewinkenden
Tüchern.

Melpomene.

Hermann und Dorothea.

Alſo gingen die zwey entgegen der ſinkenden Sonne,
Die in Wolken ſich tief, gewitterdrohend, verhüllte,
Aus dem Schleier, bald hier bald dort, mit glühenden Blicken
Strahlend über das Feld die ahnungsvolle Beleuchtung.
Möge das drohende Wetter, ſo ſagte Hermann, nicht etwa
Schloſſen uns bringen und heftigen Guß; denn ſchön iſt die Ernte.
Und ſie freuten ſich beide des hohen wankenden Kornes,
Das die Durchſchreitenden faſt, die hohen Geſtalten, erreichte.
Und es ſagte darauf das Mädchen zum leitenden Freunde:
Guter, dem ich zunächſt ein freundlich Schickſal verdanke,
Dach und Fach, wenn im Freien ſo manchem Vertriebnen der Sturm bräut!
Saget mir jetzt vor allem, und lehret die Eltern mich kennen,
Denen ich künftig zu dienen von ganzer Seele geneigt bin;
Denn kennt jemand den Herrn, ſo kann er ihm leichter genug thun.

Wenn er die Dinge bedenkt, die jenem die wichtigsten scheinen,
Und auf die er den Sinn, den festbestimmten, gesetzt hat.
Darum saget mir doch: wie gewinn' ich Vater und Mutter?

Und es versetzte dagegen der gute verständige Jüngling:
O, wie geb' ich dir Recht, du gutes treffliches Mädchen,
Daß du zuvörderst dich nach dem Sinne der Eltern befragest!
Denn so strebt' ich bisher vergebens, dem Vater zu dienen,
Wenn ich der Wirthschaft mich als wie der meinigen annahm,
Früh den Acker und spät und so besorgend den Weinberg.
Meine Mutter befriedigt' ich wohl, sie wußt' es zu schätzen;
Und so wirst du ihr auch das trefflichste Mädchen erscheinen,
Wenn du das Haus besorgst, als wenn du das Deine bedächtest.
Aber dem Vater nicht so; denn dieser liebet den Schein auch
Gutes Mädchen, halte mich nicht für kalt und gefühllos,
Wenn ich den Vater dir sogleich, der Fremden, enthülle.
Ja, ich schwör' es, das erstemal ist's, daß frei mir ein solches
Wort die Zunge verläßt, die nicht zu schwatzen gewohnt ist;
Aber du lockst mir hervor aus der Brust ein jedes Vertrauen.
Einige Zierde verlangt der gute Vater im Leben,
Einschet äußere Zeichen der Liebe, so wie der Verehrung,
Ob er würde vielleicht vom schlechteren Diener befriedigt,
Dieß wüßte zu nutzen, und würde dem besseren gram seyn.

Freudig sagte sie drauf, zugleich die schnelleren Schritte
Ueber den dunkelnden Pfad verdoppelnd mit leichter Bewegung:

Beide zusammen hoff' ich fürwahr zufrieden zu stellen;
Denn der Mutter Sinn ist wie mein eigenes Wesen,
Und der äußeren Zierde bin ich von Jugend nicht fremde.
Unsere Nachbarn, die Franken, in ihren früheren Zeiten
Hielten auf Höflichkeit viel; sie war dem Edlen und Bürger
Wie den Bauern gemein, und jeder empfahl sie den Seinen.
Und so brachten bei uns auf Deutscher Seite gewöhnlich
Auch die Kinder des Morgens mit Händeküssen und Knixchen
Segenswünsche den Eltern, und hielten sittlich den Tag aus.
Alles, was ich gelernt und was ich von jung auf gewohnt bin,
Was von Herzen mir geht — ich will es dem Alten erzeigen.
Aber wer sagt mir nunmehr: wie soll ich dir selber begegnen,
Dir, dem einzigen Sohne, und künftig meinem Gebieter?

Also sprach sie, und eben gelangten sie unter den Birnbaum.
Herrlich glänzte der Mond, der volle, vom Himmel herunter;
Nacht war's, völlig bedeckt das letzte Schimmern der Sonne.
Und so lagen vor ihnen in Massen gegen einander,
Lichter, hell wie der Tag, und Schatten dunkelster Nächte.
Und es hörte die Frage, die freundliche, gern in dem Schatten
Hermann, des herrlichen Baums, am Orte, der ihm so lieb war,
Der noch heute die Thränen um seine Vertriebene gesehen.
Und indem sie sich nieder ein wenig zu ruhen gesetzet,

Sagte der liebende Jüngling, die Hand des Mädchens ergreifend:
Loß dein Herz dir es sagen, und folg' ihm frei nur in allem.
Aber er wagte kein weiteres Wort, so sehr auch die Stunde
Günstig war; er fürchtete, nur ein Nein zu ereilen,
Ach, und er fühlte den Ring am Finger, das schmerzliche Zeichen.
Also saßen sie still und schweigend neben einander;
Aber das Mädchen begann und sagte: wie sind' ich des Mondes
Herrlichen Schein so süß! er ist der Klarheit des Tags gleich.
Seh' ich doch dort in der Stadt die Häuser deutlich und Höfe,
An dem Giebel ein Fenster; mich däucht, ich zähle die Scheiben.

Was du siehst, versetzte darauf der gehaltene Jüngling,
Das ist unsere Wohnung, in die ich nieder dich führe,
Und dieß Fenster dort ist meines Zimmers im Dache,
Das vielleicht das deine nun wird; wir verändern im Hause.
Diese Felder sind unser, sie reifen zur morgenden Ernte.
Hier im Schatten wollen wir ruhn und des Mahles genießen.
Aber laß uns nunmehr hinab durch Weinberg und Garten
Steigen; denn sieh', es rückt das schwere Gewitter herüber,
Wetterleu[illegible] bald verschlingend den lieblichen Vollmond.

Und so standen sie auf und wandelten nieder, das Feld hin,
Durch das mächtige Korn, der nächtlichen Klarheit sich freuend;
Und sie waren zum Weinberg gelangt und traten in's Dunkel.

Und so leitet' er sie die vielen Platten hinunter,
Die, unbehauen gelegt, als Stufen dienten im Laubgang.
Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schultern die Hände;
Und mit schwankenden Lichtern, durch's Laub, überblickte der Mond sie,
Eh' er, von Wetterwolken umhüllt, im Dunkeln das Paar ließ.
Sorglich stützte der Starke das Mädchen, das über ihn herhing;
Aber sie, unkundig des Steigs und der roheren Stufen,
Fehlte tretend, es knackte der Fuß, sie drohte zu fallen.
Eilig streckte gewandt der sinnige Jüngling den Arm aus,
Hielt empor die Geliebte; sie sank ihm leis' auf die Schulter,
Brust war gesenkt an Brust und Wang' an Wange. So stand er,
Starr wie ein Marmorbild, vom ernsten Willen gebändigt,
Drückte nicht fester sie an, er stemmte sich gegen die Schwere.
Und so fühlt' er die herrliche Last, die Wärme des Herzens
Und den Balsam des Athems, an seinen Lippen verhaucht,
Trug mit Mannesgefühl die Heldengröße des Weibes.

Doch sie verhehlte den Schmerz, und sagte die stillen Worte:
Das bedeutet Verdruß, so sagen bedenkliche Leute,

Wenn beim Eintritt in's Haus, nicht fern von der Schwelle, der Fuß knackt.
Hätt' ich mir doch fürwahr ein beſſeres Zeichen gewünſchet!
Laß uns ein wenig verweilen, damit dich die Eltern nicht tadeln
Wegen der hinkenden Magd, und ein ſchlechter Wirth du erſcheineſt

Urania.

Aussicht.

Musen, die ihr so gern die herzliche Liebe begünstigt,
Auf dem Wege bisher den trefflichen Jüngling geleitet,
An die Brust ihm das Mädchen noch vor der Verlobung gedrückt habt:
Helfet auch ferner den Bund des lieblichen Paares vollenden.
Theilet die Wolken sogleich, die über ihr Glück sich heraufziehn!
Aber saget vor allem, was jetzt im Hause geschiehet.

Ungeduldig betrat die Mutter zum drittenmal wieder
Schon das Zimmer der Männer, das sorglich erst sie verlasse
Sprechend vom nahen Gewitter, vom schnellen Verdunkeln des Mondes;
Dann vom Außenbleiben des Sohns und der Nächte gefahren;
Tadelte lebhaft die Freunde, daß, ohne das Mädchen sprechen,
Ohn zu werben für ihn, sie so bald sich vom Jüngling trennet.

he nicht ſchlimmer das Uebel! verſetzt' unmuthig der Vater;
ſiehſt, wir harren ja ſelbſt, und warten des Ausgangs.

gelaſſen begann der Nachbar ſitzend zu ſprechen:
erdank' ich es doch in ſolch unruhiger Stunde
ſeligen Vater, der mir, als Knaben, die Wurzel
zebuld ausriß, daß auch kein Fäschen zurück blieb
rwarten lernte ſogleich, wie keiner der Weiſen.
rſetzte der Pfarrer: welch Kunſtſtück brauchte der Alte?
ſ' ich Euch gern, denn jeder kann es ſich merken,
Nachbar darauf. Als Knabe ſtand ich am Sonntag
g einmal, die Kutſche begierig erwartend,
ollte hinaus zum Brunnen führen der Linden.
kam nicht; ich lief, wie ein Wieſel, dahin und dorthin,
hinauf und hinab, und von dem Fenſter zur Thüre.
inde prickelten mir; ich kratzte die Tiſche,
ſtampfend herum, und nahe war mir das Weinen.
der gelaſſene Mann; doch als ich es endlich
bricht betrieb, ergriff er mich ruhig beim Arme,
m Fenſter mich hin, und ſprach die bedeutlichen Worte:
des Tiſchlers da drüben für heute geſchloſſene Werkſtatt?
röffnet er ſie; da rühret ſich Hobel und Säge,
t es von frühe bis Abend die fleißigen Stunden.

Aber bedenke dir dieß: der Morgen wird künftig erscheinen
Da der Meister sich regt mit allen seinen Gesellen,
Dir den Sarg zu bereiten und schnell und geschickt zu vollenden;
Und sie tragen das breterne Haus geschäftig herüber,
Das den Geduld'gen zuletzt und den Ungeduldigen aufnimmt
Und gar bald ein drückendes Dach zu tragen bestimmt ist.
Alles sah ich sogleich im Geiste wirklich geschehen,
Sah die Breter gefügt und die schwarze Farbe bereitet,
Saß geduldig nunmehr und harrete ruhig der Kutsche.
Rennen andere nun in zweifelhafter Erwartung
Ungebärdig herum, da muß ich des Sarges gedenken.

Lächelnd sagte der Pfarrer: des Todes rührendes Bild steht,
Nicht als Schrecken dem Weisen, und nicht als Ende dem Frommen.
Jenen drängt' es in's Leben zurück, und lehret ihn handeln;
Diesem stärkt es zu künftigem Heil im Trübsalhe Hoffnung.
Beiden wird zum Leben der Tod. Der Vater mit Ruhm
Hat dem empfindlichen Knaben den Tod im Tode gewonnen.
Zeige man doch dem Jüngling des edel reifenden Alters
Werth, und dem Alter die Jugend, daß beide des Kreises
[illegible] und so sich Leben im Leben vollende!

[illegible] ging auf. Es zeigte das herrliche Paar sich
[illegible] die Freunde, die liebenden Eltern

ng der Braut, des Bräutigams Bildung
vergleichbar;
Thüre zu klein, die hohen Geſtalten
nun zuſammen betraten die Schwelle.
den Eltern ſie vor, mit fliegenden Worten.
r, ein Mädchen, ſo wie ihr im Hauſe ſie
wünſchet.
npfanget ſie gut; ſie verdient es. Und liebe
ſie ſogleich nach dem ganzen Umfang der
Wirthſchaft,
ie ſehr ſie verdient, Euch näher zu werden.
arauf den trefflichen Pfarrer bei Seite,
r Herr, nun helft mir aus dieſer Beſorgniß
ſet den Knoten, vor deſſen Entwicklung ich
ſchaudre.
s Mädchen als meine Braut nicht geworben,
ubt, als Magd in das Haus zu gehn, und
ich fürchte,
flieht, ſobald wir gedenken der Heirath.
ſey es ſogleich! Nicht länger im Irrthum
wie ich nicht länger den Zweifel ertrage.
auch hier die Weisheit, die wir verehren!
ſich der Geiſtliche gleich zur Geſellſchaft.
ibt war durch die Rede des Vaters
e des Mädchens; er hatte die munteren
Worte,
Art, im guten Sinne geſprochen:
mir, mein Kind! Mit Freuden erfahr' ich,
der Sohn hat

Auch wie der Vater Geschmack, der seiner Zeit es gewiesen,
Immer die Schönste zum Tanze geführt, und endlich die Schönste
In sein Haus, als Frau, sich geholt; das Mütterchen war es.
Denn an der Braut, die der Mann sich erwählt, läßt gleich sich erkennen,
Welches Geistes er ist, und ob er sich eigenen Werth fühlt.
Aber Ihr brauchtet wohl auch nur wenig Zeit zur Entschließung?
Denn mich dünket fürwahr, ihm ist so schwer nicht zu folgen.

Hermann hörte die Worte nur flüchtig; ihm bebten die Glieder
Innen, und stille war der ganze Kreis nun auf einmal.

Aber das treffliche Mädchen, von solchen spöttisch Worten,
Wie sie ihr schienen, verletzt und tief in der Seele getro
Stand, mit fliegender Röthe die Wange bis gegen den R
Uebergossen; doch hielt sie sich an und nahm sich zusam
Sprach zu dem Alten darauf, nicht völlig die Sch verbergend:
Traun! zu solchem Empfang hat mich der Sohn u reitet,
Der mir des Vaters Art geschildert, des trefflichen B
Und ich weiß, ich stehe vor Euch, dem gebildeten
Der sich klug mit jedem beträgt, und gemäß den
Aber so scheint es, Ihr fühlt nicht Mitleid genu Armen,

die Schwelle betritt und die Euch zu dienen bereit iſt;
ſt würdet Ihr nicht mit bitterem Spotte mir zeigen,
rnt mein Geſchick von Eurem Sohn und von Euch
ſey.
et' ich nur arm, mit kleinem Bündel in's Haus ein
allem verſehn die frohen Bewohner gewiß macht;
kenne mich wohl, und fühle das ganze Verhältniß.
el, mich gleich mit ſolchem Spotte zu treffen,
der Schwelle beinah mich ſchon aus dem Hauſe zu-
rücktreibt?

g bewegte ſich Hermann, und winkte dem geiſtlichen
Freunde,
n's Mittel ſich ſchlüge, ſogleich zu verſcheuchen den
Irrthum.
t der Kluge heran, und ſchaute des Mädchens
Verdruß und gehaltenen Schmerz und Thränen im
Auge.
ſt ihm ſein Geiſt, nicht gleich die Verwirrung zu
löſen,
: vielmehr das bewegte Gemüth zu prüfen des
Mädchens.
agte darauf zu ihr mit verſuchenden Worten:
du überlegteſt nicht wohl, o Mädchen des Auslands,
t bei Fremden zu dienen dich allzu eilig entſchloſſeſt,
heiße das Haus des gebietenden Herrn zu betreten;
r Handſchlag beſtimmt das ganze Schickſal des
Jahres,
vieles zu dulden verbindet ein einziges Jawort.

Sind doch nicht das ſchwerſte des Dienſts die erm
Wege,
Nicht der bittere Schweiß der ewig drängenden Ar
Denn mit dem Knechte zugleich bemüht ſich der thätig
Aber zu dulden die Laune des Herrn, wenn er u
tadelt,
Oder dieſes und jenes begehrt, mit ſich ſelber in Z
Und die Heftigkeit noch der Frauen, die leicht ſich e
Mit der Kinder roher und übermüthiger Unart:
Das iſt ſchwer zu ertragen, und doch die Pflicht zu
Ungeſäumt und raſch, und ſelbſt nicht mürriſch zu ſ
Doch du ſcheinſt mir dazu nicht geſchickt, da die Sch
Vaters
Schon dich treffen ſo tief, und doch nichts gewöhnlic
kommt,
Als ein Mädchen zu plagen, daß wohl ihr ein Jüngling

Alſo ſprach er. Es fühlte die treffende Rede das M
Und ſie hielt ſich nicht mehr; es zeigten ſich ihre E
Mächtig, es hob ſich die Bruſt, aus der ein Seuf
vorbrang.
Und ſie ſagte ſogleich mit heiß vergoſſenen Thränen
O, nie weiß der verſtändige Mann, der im Schm
zu rathen
Denkt, wie wenig ſein Wort, das kalte, die Bruſt zu
Je von dem Leiden vermag, das ein hohes Schic
auflegt.
Ihr ſeyd glücklich und froh, wie ſollt' ein Sche
verwunden!

der Krankende fühlt auch ſchmerzlich die leiſe Berührung.
es hülfe mir nichts, wenn ſelbſt mir Verſtellung gelänge.
ſich gleich, was ſpäter nur tiefere Schmerzen vermehrte
nich drängte vielleicht in ſtillverzehrendes Elend.
nich wieder hinweg! Ich darf im Hauſe nicht bleiben;
ill fort und gehe, die armen Meinen zu ſuchen.
) im Unglück verließ, für mich nur das Beſſere wählend.
t mein feſter Entſchluß; und ich darf euch darum nun bekennen,
m Herzen ſich ſonſt wohl Jahre hätte verborgen.
es Vaters Spott hat tief mich getroffen: nicht, weil ich
und empfindlich bin, wie es wohl der Magd nicht geziemet,
rn weil mir fürwahr im Herzen die Neigung ſich regte
den Jüngling, der heute mir als ein Erretter erſchienen.
als er erſt auf der Straße mich ließ, ſo war er mir immer
danken geblieben; ich dachte des glücklichen Mädchens,
r vielleicht ſchon als Braut im Herzen möchte bewahren.
s ich wieder am Brunnen ihn fand, da freut' ich mich ſeines

Anders so sehr, als wär' mir der [illegible] er-
schienen.
Und ich folgt' ihm so gern, als nun er zur [illegible] ge-
worden.
Doch mir schmeichelte freilich das Herz ([illegible] ge-
stehen)
Auf dem Wege hierher, als könnt' ich vielleicht ihn ver-
dienen,
Wenn ich würde des Hauses dereinst unentbehrliche Stütze.
Aber, ach! nun seh' ich zuerst die Gefahren, in die ich
Mich begab, so nah dem still Geliebten zu wohnen.
Nun erst fühl' ich, wie weit ein armes Mädchen entfernt ist
Von dem reicheren Jüngling, und wenn sie die tüchtigste
wäre.
Alles das hab' ich gesagt, damit ihr das Herz nicht ver-
kennet,
Das ein Zufall beleidigt, dem ich die Besinnung verdanke.
Denn das mußt' ich erwarten, die stillen Wünsche verber-
gend,
Daß er sich brächte zunächst die Braut zum Hause geführet:
Und wie hätt' ich alsdann die heimlichen Schmerzen er-
tragen!
Glücklich bin ich gewarnt, und glücklich lös't das Geheimniß
Von dem Busen sich los, jetzt, da noch das Uebel ist heilbar.
Aber das sey nun gesagt. Und nun soll im Hause mich
länger
Hier nichts halten, wo ich beschämt und ängstlich nur
stehe,
Frei die Neigung bekennend, und jene thörichte Hoffnung

Nicht die Nacht, die breit ſich bedeckt mit ſinkenden Wolke
Nicht der rollende Donner (ich hör' ihn) ſoll mich verhinder
Nicht des Regens Guß, der draußen gewaltſam herabſchlägt
Noch der ſauſende Sturm. Das hab' ich alles ertragen
Auf der traurigen Flucht, und nah' am verfolgenden Feinde.
Und ich gehe nun wieder hinaus, wie ich lange gewohnt bin,
Von dem Strudel der Zeit ergriffen, von allem zu ſcheiden.
Lebet wohl! ich bleibe nicht länger; es iſt nun geſchehen.

Alſo ſprach ſie, ſich raſch zurück nach der Thüre bewegend,
Unter dem Arm das Bündelchen noch, das ſie brachte, bewahrend.
Aber die Mutter ergriff mit beiden Armen das Mädchen,
Um den Leib ſie faſſend, und rief verwundert und ſtaunend:
Sag, was bedeutet mir dieß? und dieſe vergeblichen Thränen?
Nein, ich laſſe dich nicht; du biſt mir des Sohnes Verlobte.
Aber der Vater ſtand mit Widerwillen dagegen,
Auf die Weinende ſchauend, und ſprach die verdrießlichen Worte:
Alſo das iſt mir zuletzt für die höchſte Nachſicht geworden,
Daß mir das Unangenehmſte geſchieht noch zum Schluſſe des Tages!
Denn mir iſt unleidlicher nichts, als Thränen der Weiber,
Leidenſchaftlich Geſchrei, das heftig verworren beginnet,
Aus mit ein wenig Vernunft ſich ließe gemächlicher ſchlichten.
Er iſt läſtig, noch länger dieß wunderliche Beginnen
Anzuſchauen. Vollendet es ſelbſt; ich gehe zu Bette.
Aber er wandte ſich ſchnell, und eilte zur Kammer zu gehen,

Wo ihm das Ehbett ſtand, und wo er zu ruhen gewohnt war.
Aber ihn hielt der Sohn, und ſagte die flehenden Worte:
Vater, eilet nur nicht und zürnt nicht über das Mädchen!
Ich nur habe die Schuld von aller Verwirrung zu tragen,
Die unerwartet der Freund noch durch Verſtellung vermehrt hat.
Redet, würdiger Herr! denn Euch vertraut' ich die Sache.
Häufet nicht Angſt und Verdruß; vollendet lieber das Ganze!
Denn ich möchte ſo hoch Euch nicht in Zukunft verehren,
Wenn Ihr Schadenfreude nur übt ſtatt herrlicher Weisheit.

Lächelnd verſetzte darauf der würdige Pfarrer und ſagte:
Welche Klugheit hätte denn wohl das ſchöne Bekenntniß
Dieſer Guten entlockt, und uns enthüllt ihr Gemüthe?
Iſt nicht die Sorge ſogleich dir ur Wonn' und Freude geworden?
Rede darum nur ſelbſt! was bedarf es fremder Erklärung?
Nun trat Hermann hervor, und ſprach die freundlichen Worte:
Laß dich die Thränen nicht reun, noch dieſe flüchtige Schmerzen;
Denn ſie vollenden mein Glück und, wie ich wünſche, deine.
Nicht das treffliche Mädchen als Magd, die Fremde, dingen,
m ich zum Brunnen; ich kam, um deine Liebe zu wer
, ach! mein ſchüchterner Blick, er konnte die
gung

erzens nicht ſehn; nur Freundlichkeit ſah er im Auge,
dem Spiegel du ihn des ruhigen Brunnens begrüßteſt.
Haus nur zu führen, es war ſchon die Hälfte des Glückes.
vollendeſt du mir's! O, ſey mir geſegnet! —
jauſte das Mädchen mit tiefer Rührung zum Jüngling,
ied nicht Umarmung und Kuß, den Gipfel der Freude,
den Liebenden ſind die lang erſehnte Verſicherung
Glücks im Leben, das nun ein unendliches ſcheinet.

en übrigen hatte der Pfarrherr alles erkläret.
Mädchen kam, vor dem Vater ſich herzlich mit Anmuth
und ſo ihm die Hand, die zurückgezogene, küſſend,
Ihr werdet gerecht der Ueberraſchten verzeihen,
hränen des Schmerzes, und nun die Thränen der Freuden.
t mir jenes Gefühl! vergebt mir auch dieſes,
nur mich in's Glück, das neu mir gegönnte, mich finden!
ſie Verdruß, an dem ich Verworrene ſchuld war,
tzte zugleich! Wozu die Magd ſich verpflichtet,
liebendem Dienſt, den ſoll die Tochter Euch leiſten.

Und

bergend.

Traulich kam die Mutter herbei und [illegible]
Schüttelte Hand in Hand; es [illegible]

Eilig faßte darauf der gute [illegible]
Erst des Vaters Hand und zog ihm vom Finger den [illegible]
ring.

(Nicht so leicht; er war vom r[illegible]
Nahm den Ring der Mutter da[illegible]
Sprach: noch einmal ſey berg[illegible]
Fest ein Band zu knüpfen, das [illegible]
Dieſer Jüngling iſt tief von der [illegible]

Und das Mädchen geſteht, daß [illegible]

Alſo verlob' ich euch hier und ſe[illegible]
Mit dem Willen der Eltern, und mit dem [illegible]

Und es neigte ſich g[illegible]

er als der geiſtliche Herr den g[illegible]
ckt' an die Hand des M[illegible]

n Hermann zuvor
r ſagte darauf mit ſreun

erlobest dich schon zum zweytenmal? Daß nicht der erste
bei dem Altar sich zeige mit hinderndem Einspruch!

e sagte darauf: o, laßt mich dieser Erinnrung
enblick weihen! Denn wohl verdient sie der Gute,
n scheidend gab und nicht zur Heimath zurückkam.
r voraus, als rasch die Liebe der Freiheit,
Lust im neuen veränderten Wesen zu wirken
Paris zu gehn, dahin, wo er Kerker und Tod
fand.
ch, sagt' er. Ich gehe; denn alles bewegt sich
rden einmal, es scheint sich alles zu trennen.
e lösen sich auf der festesten Staaten,
der Besitz sich los vom alten Besitzer,
los von Freund; so löst sich Liebe von Liebe.
t dich hier; und, wo ich jemals dich wieder
wer weiß es? Vielleicht sind diese Gespräche die letzten.
emdling, sagt man mit Recht, ist der Mensch hier auf Erden;
Fremdling als jemals, ist nun ein jeder geworden.
der Boden nicht mehr; es wandern die Schätze;
Silber schmilzt aus den alten heiligen Formen;
ich, als wollte die Welt, die gestaltete, rückwärts
haos und Nacht sich auf, und neu sich gestalten.
st mir dein Herz; und finden dereinst wir uns wieder

Ueber den Trümmern der Welt, so sind wir erhabene Geschöpfe,
Umgebildet und frei und unabhängig vom Schicksal.
Denn was fesselte den, der solche Tage durchlebt hat?
Aber soll es nicht seyn, daß je wir, aus diesen Gefahren
Glücklich entronnen, uns einst mit Freuden wieder umfangen.
O, so erhalte mein schwebendes Bild vor deinen Gedanken,
Daß du mit gleichem Muthe zu Glück und Unglück bereit seyst!
Locket neue Wohnung dich an und neue Verbindung,
So genieße mit Dank, was dann dir das Schicksal bereitet.
Liebe die Liebenden rein, und halte dem Guten dich dankbar.
Aber dann auch setze nur leicht den beweglichen Fuß auf;
Denn es lauert der doppelte Schmerz des neuen Verlustes.
Heilig sey dir der Tag; doch schätze das Leben nicht höher
Als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich.
Also sprach er: und nie erschien der Edle mir wieder.
Alles verlor ich indeß, und tausendmal dacht' ich der Warnung.
Nun auch denk' ich des Worts, da schön mir die Liebe das Glück hier
Neu bereitet und mir die herrlichsten Hoffnungen aufschließt.
O, verzeih, mein trefflicher Freund, daß ich, selbst an dem Arm dich
Haltend, bebe! So scheint dem endlich gelandeten Schiffer
Auch der sicherste Grund des festesten Bodens zu schwanken.

Also sprach sie, und steckte die Ringe nebeneinander.
Aber der Bräutigam sprach, mit edler männlicher Rührung:

Deſto feſter ſey, bei der allgemeinen Erſchütterung,
Dorothea, der Bund! Wir wollen halten und dauern,
Feſt uns halten und feſt der ſchönen Güter Beſitzthum.
Denn der Menſch, der zur ſchwankenden Zeit auch ſchwankend geſinnt iſt,
Der vermehret das Uebel, und breitet es weiter und weiter;
Aber wer feſt auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt ſich.
Nicht dem Deutſchen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Fortzuleiten, und auch zu wanken hierhin und dorthin.
Dieß iſt unſer! ſo laß uns ſagen und ſo es behaupten!
Denn es werden noch ſtets die entſchloſſenen Völker geprieſen,
Die für Gott und Geſetz, für Eltern, Weiber und Kinder
Stritten und gegen den Feind zuſammenſtehend erlagen.
Du biſt mein; und nun iſt das Meine meiner als jemals.
Nicht mit Kummer will ich's bewahren und ſorgend genießen,
Sondern mit Muth und Kraft. Und drohen dießmal die Feinde,
Oder künftig, ſo rüſte mich ſelbſt und reiche die Waffen.
Weiß ich durch dich nur verſorgt das Haus und die liebenden Eltern,
O, ſo ſtellt ſich die Bruſt dem Feinde ſicher entgegen.
Und gedächte jeder wie ich, ſo ſtünde die Macht auf
Gegen die Macht, und wir erfreuten uns alle des Friedens.

Achilleïs.

Erster Gesang.

ı Flammen entbrannte die mächtige Lohe noch einmal,
egen den Himmel, und Ilios Mauern erſchienen
ch die finſtere Nacht; der aufgeſchichteten Waldung
Gerüſt, zuſammenſtürzend, erregte
luth zuletzt. Da ſenkten ſich Hektors Gebeine
d Aſche lag der edelſte Troer am Boden.

hob ſich Achilleus vom Sitz vor ſeinem Gezelte,
tunden durchwachte, die nächtlichen, ſchaute der Flammen
recklicher Spiel und des wechſelnden Feuers Bewegung,
ugen zu wenden von Pergamos röthlicher Veſte.
rzen empfand er den Haß noch gegen den Todten,
n Freund erſchlug und der nun beſtattet dahin ſank.

ls nun die Wuth nachließ des freſſenden Feuers
und zugleich mit Roſenfingern die Göttin
Land und Meer, daß der Flammen Schreckniſſe bleichten,
h, tief bewegt und ſanft, der große Pelide
ilochos hin und ſprach die gewichtigen Worte:

So wird kommen der Tag, da bald von Ilios Trümmern
Rauch und Qualm ſich erhebt, von thrakiſchen Lüften getrieben,
Idas langes Gebirg und Gargaros Höhe verdunkelt;
Aber ich werd' ihn nicht ſehen! die Völkerweckerin Eos
Fand mich Patroklos Gebein zuſammenleſend, ſie findet
Hektors Brüder anjetzt in gleichem frommem Geſchäfte,
Und dich mag ſie auch bald, mein trauter Antilochos, finden,
Daß du den leichten Reſt des Freundes jammernd beſtatteſt.
Soll dieß alſo nun ſeyn, wie mir es die Götter entbieten;
Sey es! Gedenken wir nun des Nöthigen, was noch zu thun iſt.
Denn mich ſoll, vereint mit meinem Freunde Patroklos,
Ehren ein herrlicher Hügel, am hohen Geſtade des Meeres
Aufgerichtet, den Völkern und künftigen Zeiten ein Denkmal.
Fleißig haben mir ſchon die rüſtigen Myrmidonen
Rings umgraben den Raum, die Erde warfen ſie einwärts,
Gleichſam ſchützenden Wall aufführend gegen des Feindes
Andrang. Alſo umgränzten den weiten Raum ſie geſchäftig.
Aber wachſen ſoll mir das Werk! Ich eile die Schaaren
Aufzurufen, die mir noch Erde mit Erde zu häufen
Willig ſind, und ſo vielleicht befördr' ich die Hälfte;
Euer ſey die Vollendung, wenn bald mich die Urne gefaßt hat.

Alſo ſprach er und ging, und ſchritt durch die Reihe der Zelte
Winkend jenem und dieſem und rufend andre zuſammen.
Alle ſogleich nun erregt ergriffen das ſtarke Geräthe,

chaufel und Hacke mit Luſt, daß der Klang des Erzes er-
tönte,
uch den gewaltigen Pfahl, den ſteinbewegenden Hebel.
nd ſo zogen ſie fort, gedrängt aus dem Lager ergoſſen,
nfwärts den ſanften Pfad, und ſchweigend eilte die Menge.
Wie wenn zum Ueberfall gerüſtet nächtlich die Auswahl
tille ziehet des Heers, mit leiſen Tritten die Reihe
Zandelt und jeder die Schritte mißt, und jeder den Athem
nhält, in feindliche Stadt, die ſchlechtbewachte, zu bringen:
lſo zogen auch ſie, und aller thätige Stille
hrte das ernſte Geſchäft und ihres Königes Schmerzen.

Als ſie aber den Rücken des wellenbeſpületen Hügels
ald erreichten und nun des Meeres Weite ſich aufthat,
lickte freundlich Eos ſie an, aus der heiligen Frühe
ernem Nebelgewölk, und jedem erquickte das Herz ſie.
lle ſtürzten ſogleich dem Graben zu, gierig der Arbeit,
iſſen in Schollen auf den lange betretenen Boden,
Zarfen ſchaufelnd ihn fort, ihn trugen andre mit Körben
nfwärts. In Helm und Schild einfüllen ſah man die einen,
nd der Zipfel des Kleids war anderen ſtatt des Gefäßes.

Itzt erböffneten heftig des Himmels Pforte die Horen,
nd das wilde Geſpann des Helios brauſend erhub ſich's.
lasch erleuchtet' er gleich die frommen Aethiopen,
Zelche die äußerſten wohnen von allen Völkern der Erde.
chüttlend bald die glühenden Locken, entſtieg er des Ida
Zäldern, um klagenden Troern, um rüſt'gen Achaiern zu
leuchten.

Aber die Horen indeß, zum Aether ſtrebend, erreichten
Zeus Kronions heiliges Haus, das ſie ewig begrüßen.
Und ſie traten hinein, da begegnete ihnen Hephaiſtos
Eilig, hinkend und ſprach auffordernde Worte zu ihnen:
Trügliche! Glücklichen ſchnelle, den Harrenden langſame! hört mich!
Dieſen Saal erbaut' ich, dem Willen des Vaters gehorſam,
Nach dem göttlichen Maß des herrlichſten Muſengeſanges;
Sparte nicht Gold und Silber, noch Erz, und bleiches Metall nicht;
Und ſo wie ich's vollendet, vollkommen ſtehet das Werk noch,
Ungekränkt von der Zeit. Denn hier ergreift es der Reſt nicht,
Noch erreicht es der Staub, des irdiſchen Wandrers Gefährte.
Alles hab' ich gethan was irgend ſchaffende Kunſt kann.
Unerſchütterlich ruht die hohe Decke des Hauſes,
Und zum Schritte ladet der glatte Boden den Fuß ein.
Jedem Herrſcher folget ſein Thron, wohin er gebietet,
Wie dem Jäger der Hund, und goldene wandelnde Knaben
Schuf ich, welche Kronion, den kommenden, unterſtützen,
Wie ich mir eherne Mädchen erſchuf. Doch alles iſt leblos!
Euch allein iſt gegeben, den Charitinnen und euch nur,
Ueber das todte Gebild des Lebens Reize zu ſtreuen.
Auf denn! ſparet mir nichts und gießt aus dem heiligen Salbhorn,
Liebreiz herrlich umher, damit ich mich freue des Werkes.
Und die Götter entzückt ſo fort mich preiſen wie Anfangs.
Und ſie lächelten ſanft, die beweglichen, nickten dem Alten

Freundlich, und gossen umher verschwenderisch Leben und
Licht aus,
Daß kein Mensch es ertrüg' und daß es die Götter entzückte.

Also gegen die Schwelle bewegte sich eilig Hephaistos,
Auf die Arbeit gesinnt, denn diese nur regte das Herz ihm.
Da begegnet' ihm Here, von Pallas Athene begleitet,
Sprechend wechselndes Wort; und als den Sohn sie erblickte,
Hielt sie ihn an sogleich und sprach, die göttliche Here:
Sohn, du mangelst nun bald des selbstgefälligen Ruhmes,
Daß du Waffen bereitest, vom Tode zu schützen die Menschen,
Alle Kunst erschöpfend, wie diese dich bittet und jene
Göttin; denn nah ist der Tag, da zeitig der große Pelide
Sinken wird in den Staub, der Sterblichen Gränze bezeichnend.
Schutz nicht ist ihm dein Helm, noch der Harnisch, auch nicht des Schildes
Umfang, wenn ihn bestreiten die finsteren Keren des Todes.

Aber der künstliche Gott Hephaistos sagte dagegen:
Warum spottest du mein, o Mutter, daß ich geschäftig
Mich der Thetis bewies und jene Waffen verfertigt?
Käme doch gleiches nicht vom Ambos irdischer Männer;
Ja, mit meinem Geräth verfertigte selbst sie ein Gott nicht,
Angegossen dem Leib, wie Flügel den Helden erhebend,
Undurchdringlich und reich, ein Wunder staunendem Anblick.
Denn was ein Gott den Menschen verleiht, ist segnende Gabe,
Nicht wie ein Feindes-Geschenk, das nur zum Verderben bewahrt wird.

Und mir wäre gewiß Patroklos glücklich und siegreich
Wiedergekehrt, wofern nicht Phöbos den Helm von dem Haupt ihm
Schlug, und den Harnisch trennte, so daß der Entblößte dahin sank.
Aber soll es denn seyn, und fordert den Menschen das Schicksal,
Schützte die Waffe nicht, die göttlichste, schützte die Aegis
Selbst nicht, die Göttern allein die traurigen Tage davon scheucht.
Doch was kümmert es mich! Wer Waffen schmiedet, bereitet
Krieg und muß davon der Cither Klang nicht erwarten.
Also sprach er und ging und murrte, die Göttinnen lachten.

Unterdessen betraten den Saal die übrigen Götter.
Artemis kam, die frühe, schon freudig des siegenden Pfeiles,
Der den stärksten Hirsch ihr erlegt an den Quellen des Ida.
Auch mit Iris Hermeias, dazu die erhabene Leto,
Ewig der Here verhaßt, ihr ähnlich, milderes Wesens.
Phöbos folgt ihr, des Sohns erfreut sich die göttliche Mutter.
Ares schreitet mächtig heran, behende, der Krieger,
Keinem freundlich, und nur bezähmt ihn Kypris die holde.
Spät kam Aphrodite herbei, die ängelnde Göttin,
Die von Liebenden sich in Morgenstunden so ungern
Trennet. Reizend ermattet, als hätte die Nacht ihr zur Ruhe
Nicht genüget, so senkte sie sich in die Arme des Thrones.

Und es leuchtete ſanft die Hallen her, Wehen des Aethers
Drang aus den Weiten hervor, Kronions Nähe verkündend.
Gleich nun trat er heran, aus dem hohen Gemach, zur Verſammlung,
Unterſtützt durch Hephaiſtos Gebild. So gleitet' er herrlich
Bis zum goldenen Thron, dem künſtlichen, ſaß, und die andern
Stehenden neigten ſich ihm, und ſetzten ſich, jeder geſondert.

Munter eilten ſogleich die ſchenkbefliſſ'nen, gewandten
Jugendgötter hervor, die Charitinnen und Hebe.
Spendeten rings umher des reichen, ambroſiſchen Giſchtes,
Voll, nicht überfließend, Genuß den Uranionen.
Nur zu Kronion trat Ganymed, mit dem Ernſte des erſten
Jünglingsblickes im kindlichen Aug', und es freute der Gott ſich,
Alſo genoſſen ſie ſtill die Fülle der Seligkeit alle.

Aber Thetis erſchien, die göttliche, traurendes Blickes,
Vollgeſtaltet und groß, die lieblichſte Tochter des Nereus,
Und zu Here ſogleich gewendet ſprach ſie das Wort aus:
Göttin, nicht weggekehrt empfange mich! Lerne gerecht ſeyn!
Denn ich ſchwör' es bei jenen, die, unten im Tartarus wohnend,
Sitzen um Kronos umher und über der ſtygiſchen Quelle,
Späte Rächer dereinſt des falſch geſprochenen Schwures:
Nicht her bin ich gekommen, damit ich hemme des Sohnes
Nur zu gewiſſes Geſchick, und den traurigen Tag ihm entferne;

Nein, mich treibet herauf [illegible]
Unbezwinglicher Schmerz, ob in der [illegible]
Irgend ich lindern möchte die jammervolle [illegible]
Denn mich rufet der Sohn nicht mehr an, er [illegible]
Mein vergessend, und nur des Freundes [illegible]
Der nun vor ihm hinab in des Alts [illegible]
Stieg, und dem er sich nach selbst hin zu den [illegible]
[illegible]
Ja, ich mag ihn nicht sehn, nicht sprechen. [illegible]
[illegible]
Unvermeidliche Noth zusammen [illegible]
[illegible]

Heftig wandte Herr sich um, und [illegible]
Sprach sie, voller Verdruß, zur [illegible]
Gleisnerin, unerforschte, dem [illegible]
hat!
Trauen soll ich? und gar mit [illegible]
pfangen?
Dich, die tausendfach mich gekränkt, wie sonst, so vor kurzem,
Die mir die edelsten Krieger zum Tod befördert, um ihres
Sohns unerträglichem Sinn, dem unvernünft'gen, zu
schmeicheln.
Glaubst du, ich kenne dich nicht und denke nicht jenes Be-
ginnens,
Da dir als Bräutigam schon Kronion herrlich hinabstieg,
Mich, die Gattin und Schwester, verließ, und die Tochter
des Nereus
Himmelskönigin hoffte zu seyn, entzündet von Hochmuth?
Doch wohl kehrt er zurück, der Göttliche, von des Titanen

Weiſer Sage geſchreckt, der aus dem verdammlichen Bette
Ihm den gefährlichſten Sohn verkündet. Prometheus verſtand es!
Denn von dir und dem ſterblichen Mann iſt entſprungen ein Unthier,
An der Chimära ſtatt und des erdeverwüſtenden Drachens.
Hätt' ein Gott ihn gezeugt, wer ſicherte Göttern den Aether?
Und wie jener die Welt, verwüſtete dieſer den Himmel.
Und doch ſeh' ich dich nie herannahn, daß nicht, erheitert,
Dir der Kronide winkt und leicht an der Wange dir ſtreichelt;
Ja, daß er alles bewilligt, der ſchreckliche, mich zu verkürzen.
Unbefriedigte Luſt weilt nie in dem Buſen des Mannes!

Und die Tochter verſetzte des wahrhaft ſprechenden Nereus:
Grauſame! welcherlei Rede verſendeſt du! Pfeile des Haſſes
Nicht verſchonſt du der Mutter Schmerz, den ſchrecklichſten aller.
Die das nahe Geſchick des Sohnes, bekümmert, umher klagt.
Wohl erfuhreſt du nicht wie dieſer Jammer im Buſen
Wüthet des ſterblichen Weibes, ſo wie der unſterblichen Göttin.
Denn, von Kronion gezeugt, umwohnen dich herrliche Söhne,
Ewig rüſtig und jung, und du erfreuſt dich der hohen.
Doch du jammerteſt ſelbſt, in ängſtliche Klagen ergoſſen,
Jenes Tags, da Kronion, erzürnt, den treuen Hephaiſtos,
Deinetwegen, hinab auf Lemnos Boden geſchleudert
Und der Herrliche lag, an dem Fuße verletzt, wie ein Erdſohn.

Damals ſchrieeſt du laut zu den Nymphen der ſchattigen Inſel,
Rieſeſt den Päon herbei und warteteſt ſelber des Schalens.
Ja, noch jetzt betrübt dich der Fehl des hinkenden Sohnes.
Eilt er geſchäftig umher, wohlwollend, daß er den Göttern
Reiche des köſtlichen Trunks, und trägt er die goldene Schale
Schwankend, ernſtlich beſorgt, damit er nicht etwas verſchütte,
Und unendlich Gelächter entſteht von den ſeligen Göttern:
Immer zeigſt du allein dich ernſt und nimmſt dich des
Sohns an.

Und ich ſuchte mir nicht des Jammers geſellige Linderung
Heute, da mir der Tod des herrlichen, einzigen bevorſteht!
Denn mir hat es zu feſt der graue Vater verkündet,
Nereus, der wahre Mund, des Künftigen göttlicher Vorſeher,
Jenes Tages als ihr, verſammelt, ihr ewigen Götter,
Mir das erzwungene Feſt, des ſterblichen Mannes Umarmung,
In des Pelions Wäldern, herniederſteigend, gefeiert.
Damals kündete gleich der Greis mir den herrlichen Sohn an,
Vorzuziehen dem Vater, denn alſo wollt' es das Schickſal;
Doch er verkündet zugleich der traurigen Tage Verkürzung.
Alſo wälzten ſich mir die elenden Jahre vorüber,
Unaufhaltſam, den Sohn zur ſchwarzen Pforte des Todes
Drängend. Was half mir die Kunſt und die Lyra? was die lauternde Flamme?
Was das weibliche Kleid? Den Edelſten riſſen zum Siege
Unbegränzte Begier nach Ruhm und die Bande der Gattin.
Traurige Tage hat er verlebt, ſie gehen zu Ende.

Gleich. Mir iſt ſie bekannt des hohen Geſchickes Bedingung.
Ewig bleibt ihm geſicherter Ruhm, doch die Waffen der Keren
Drohen ihm nah und gewiß, ihn rettete ſelbſt nicht Kronion.
Alſo ſprach ſie und ging und ſetzte ſich Leto zur Seite,
Die ein mütterlich Herz vor den übrigen Uranionen
Hegt im Buſen, und dort genoß ſie die Fülle des Schmerzens.

Ernſt nun wandte Kronion und mild ſein göttliches Antlitz
Gegen die Klagende hin, und väterlich alſo begann er:
Tochter, ſollt' ich von dir der Läſterung heftige Worte
Jemals im Ohre vernehmen! wie ſie ein Titan wohl im Unmuth
Ausſtößt gegen die Götter, die hoch den Olympos beherrſchen.
Selber ſprichſt du dem Sohn das Leben ab, thöricht verzweifelnd;
Hoffnung bleibt mit dem Leben vermählt, die ſchmeichelnde Göttin,
Angenehm vor vielen, die als getreue Dämonen
Mit den ſterblichen Menſchen die wechſelnden Tage durchwallen.
Ihr verſchließt ſich nicht der Olymp, ja ſelber des Aïs
Grauſe Wohnung eröffnet ſich ihr, und das eherne Schickſal
Lächelt, wenn ſie ſich ihm, die Holde, ſchmeichleriſch andrängt.
Gab doch die undurchdringliche Nacht Admetos Gemahlin
Meinem Sohne zurück, dem unbezwingbaren? Stieg nicht

Protesilaos herauf die traurende Gattin umfangend?
Und erweichte sich nicht Persephone, als sie dort unten
Hörte des Orpheus Gesang und unbezwingliche Sehnsucht?
Ward nicht Asklepios Kraft von meinem Strahle gebändigt,
Der, verwegen genug, die Todten dem Leben zurückgab?
Selbst für den Todten hofft der Lebende. Willst du verzweifeln,
Da der Lebendige noch das Licht der Sonne genießet?
Nicht ist fest umzäunt die Gränze des Lebens, ein Gott treibt,
Ja, es treibet der Mensch sie zurück die Keren des Todes.
Darum laß mir nicht sinken den Muth! bewahre vor Frevel
Deine Lippen und schleuß dem feindlichen Spotte dein Ohr
Oft begrub schon der Kranke den Arzt, der das Leben ihm kürzlich

Abgesprochen, genesen und froh der beleuchtenden Sonne
Dränget nicht oft Poseidon den Kiel des Schiffes gewaltig
Nach der verderblichen Syrt' und spaltet Planken
Gleich entsinket das Ruder der Hand, und des berstenden Schiffes
Trümmer, von Männern gefaßt, zerstreuet der Gott
Alle will er verderben, doch rettet manchen der Dürftige
So auch weiß, mich dünkt, kein Gott noch der Schicksal
Wein von Ilios Feld Rückkehr nach Hause bestimmt.

Also sprach er und schwieg; da riß die göttliche
Schnell vom Sitze sich auf und stand, wie ein
Meer steht,

ne Gipfel des Aethers Wetter umleuchten.
h sie und hoch, die Einzige, würdiges Wesens:
wankend Gesinnter! was sollen die täu[illegible]
den Worte?
nich zu reizen etwa? und dich zu ergötzen,
ne, mir so vor den Himmlischen Schmach zu
bereiten?
ube wohl kann, daß ernstlich das Wort dir
bedacht sey.
u schwurst es mir selbst, und die Winke des
Schicksals
ahin, so mag denn auch fallen Achilleus!
der Griechen, der würdige Liebling der Götter.
Wege steht dem Geschick, das dem endlichen
Ziele
ilt, stürzt in den Staub, ihn zerstampfen die
Rosse,
et das Rad des ehernen, heiligen Wagens.
) es nicht, wie viel du auch Zweifel erregest,
zu erquicken, die weich sich den Schmerzen
dahingibt.
ich dir doch und nimm dir solches zu Herzen:
t ewig verhaßt den Göttern und Menschen,
haten sich zeigt, auch nur in Worten sich kund
gibt.
wir auch flehn, so ist der ewigen Götter
ais allein, und diese muß dauren und walten,
eich dereinst, so spät es auch sey, der Titanen
r Kraft, der lange gebändigten, weichet.

Aber unbewegt und heiter ver[illegible]on:
Weise sprichst du, nicht handelst du [illegible]
werflich,
Auf der Erd' und im Himmel, wenn sich der Genosse [illegible]
Herrschers
Zu den Widersachern gesellt, geschäh' es in Thaten,
Oder Worten; das Wort ist nahenden Thaten ein Herold.
Also bedeut' ich dir dieses, beliebt's, Unruhige, dir noch
Heute des Kronos Reich, da unten waltend, zu theilen;
Steig' entschlossen hinab, erharre den Tag der Titanen,
Der, mich dünkt, noch weit vom Lichte des Aethers entfernt ist,
Aber euch anderen sag' ich es an, noch drängt nicht Verderben
Unaufhaltsam heran, die Mauern Troja's zu stürzen.
Auf denn! wer Troja beschützt, beschütze zugleich den Achilleus,
Und den übrigen steht, mich dünkt, ein trauriges Werk vor,
Wenn sie den trefflichsten Mann der begünstigten Danaer tödten.
Also sprechend erhub er vom Thron sich nach seinen Gemächern.

Und von dem Sitze bewegt e[illegible]fernten sich Leto und Thetis
In die Tiefe der Hallen; des [illegible]samen Wechselgespräches
Traurige Wonne begehrend, [illegible] keiner folgte den beiden.
Nun zu Ares gekehrt rief aus die erhabene Here:
Sohn! was sinnest nun du, deß [illegible] Willkür
Diesen und jenen begünstigt, den einen [illegible]d den andern

Mit dem wechselnden Glück der schrecklichen Waffen erfreuet.
Dir liegt nimmer das Ziel im Sinn, wohin es gesteckt sey,
Augenblickliche Kraft nur und Wuth und unendlicher Jammer.
Also denk' ich, du werdest nun bald, in der Mitte der Troer,
Selbst den Achilleus bekämpfen, der endlich seinem Geschick naht,
Und nicht unwerth ist von Götterhänden zu fallen.

Aber Ares versetzte darauf, mit Adel und Ehrfurcht:
Mutter, dieses gebiete mir nicht: denn solches zu enden
Ziemte nimmer dem Gott. Es mögen die sterblichen Menschen
Unter einander sich tödten, so wie sie des Sieges Begier treibt.
Mein ist sie aufzuregen, aus ferner friedlicher Wohnung,
Wo sie unbedrängt die herrlichen Tage genießen,
Sich um die Gaben der Ceres, der Nährerin, emsig bemühend.
Aber ich mahne sie auf, von Ossa begleitet; der fernen
Schlachten Getümmel erklingt vor ihren Ohren, es sauset
Schon der Sturm des Gefechts um sie her, und erregt die Gemüther
Zügellos; nichts hält sie zurück, und in muthigem Drange
Schreiten sie lechzend heran, der Todesgefahren begierig.
Also zieh' ich nun hin, den Sohn der lieblichen Eos,
Meinen, aufzurufen und Aethiopische Völker.
Auch das Amazonengeschlecht, dem Männer verhaßt sind.

Alſo ſprach er und wandte ſich ab; doch Kypris, die holde,
Faßt' ihn und ſah ihm in's Aug' und ſprach mit herrlichem Lächeln:

Wilder, ſtürmſt du ſo fort! die letzten Völker der Erde
Aufzufordern zum Kampf, der um ein Weib hier gekämpft wird.
Thu' es, ich halte dich nicht! Denn um die ſchönſte der Frauen
Iſt es ein wertherer Kampf als je um der Güter Beſitzthum.
Aber errege mir nicht die Aethiopiſchen Völker,
Die den Göttern ſo oft die frömmſten Feſte bekränzen,
Reines Lebens, ich gab die ſchönſten Gaben den Guten,
Ewigen Liebesgenuß und unendlicher Kinder Umgebung.
Aber ſey mir geprieſen, wenn du unweibliche Schaaren
Wilder Amazonen zum Todeskampfe heranführſt;
Denn mir ſind ſie verhaßt, die rohen, welche der Männer
Süße Gemeinſchaft fliehn und Pferdebändigerinnen
Jeden reinlichen Reiz, den Schmuck der Weiber entehren.

Alſo ſprach ſie und ſah dem Eilenden nach; doch behende
Wandte die Augen ſie ab, des Phöbos Wege zu ſpähen,
Der ſich von dem Olympos zur blühenden Erde herabließ,
Dann das Meer durchſchritt, die Inſeln alle vermeidend,
Nach dem Thymbräiſchen Thal hineilete, wo ihm ein Tempel
Ernſt und würdig ſtand, von Troja's Völkern umfloſſen,
Als es Friede noch war, wo alles der Feſte begehret.
Aber nun ſtand er leer und ohne Feyer und Wettkampf.

Dort erblickt' ihn die kluge, gewandte Kypris, die Göttin,
Ihm zu begegnen gesinnt, denn mancherlei wälzt sie im Busen.

Und zu Here sprach die ernste Pallas Athene:
Göttin! du zürnest mir nicht. Ich steige jetzo hernieder,
Jenem zur Seite zu treten, den bald nun das Schicksal ereilet.
Solch ein schönes Leben verdient nicht zu enden in Unmuth.
Gern gesteh' ich es dir, vor allen Helden der Vorzeit,
Wie auch der Gegenwart, lag stets mir Achilleus am Herzen;
Ja, ich hätte mich ihm verbunden in Lieb' und Umarmung,
Könnten Tritogeneien die Werke der Kypris geziemen;
Aber wie er den Freund mit gewaltiger Neigung umfaßt hat,
Also halt' ich auch ihn; und so wie er jenen bejammert,
Werd' ich, wenn er nun fällt, den Sterblichen klagen, die Göttin.
Ach! daß schon so frühe das schöne Bildniß der Erde
Fehlen soll! die breit und weit am Gemeinen sich freuet.
Daß der schöne Leib, das herrliche Lebensgebäude,
Fressender Flamme soll dahingegeben zerstieben.
Ach! und daß er sich nicht, der edle Jüngling, zum Manne
Bilden soll. Ein fürstlicher Mann ist so nöthig auf Erden.
Daß die jüngere Wuth, des wilden Zerstörens Begierde
Sich als mächtiger Sinn, als schaffender, endlich beweise,
Der die Ordnung bestimmt nach welcher sich Tausende richten.
Nicht mehr gleicht der Vollendete dann dem stürmenden Ares,
Dem die Schlacht nur genügt, die männertödtende! Nein, er

Gleicht dem Kroniden selbst, von dem ausgehen die Wohlfahrt.
Städte zerstört er nicht mehr, er baut sie; fernem Gestade
Führt er den Ueberfluß der Bürger zu; Küsten und Syrien
Wimmeln von neuem Volk, des Raums und der Nahrung begierig.
Dieser aber baut sich sein Grab. Nicht kann oder soll ich
Meinen Liebling zurück von der Pforte des Aïs geleiten.
Die er schon forschend umgeht und sucht, dem Freunde zu folgen,
Die ihm, so nahe sie klafft, noch nächtliche Dunkel umhüllen.
Also sprach sie und blickte schrecklich hinaus in den weiten
Aether. Schrecklich blicket ein Gott da wo Sterbliche weinen.

Aber Here versetzte, der Freundin die Schulter berührend:
Tochter, ich theile mit dir die Schmerzen die dich ergreifen;
Denn wir denken ja gleich in vielem, so auch in diesem,
Daß ich vermeide des Mannes Umarmung, du sie verabscheust.
Aber desto geehrter ist stets uns der Würdige. Vielen
Frauen ist ein Weichling erwünscht, wie Anchises der blonde,
Oder Endymion gar, der nur als Schläfer geliebt ward.
Aber fasse dich nun, Kronions würdige Tochter,
Steige hinab zum Peliden und fülle mit göttlichem Leben
Seinen Busen, damit er vor allen sterblichen Menschen
Heute der glücklichste sey, des künftigen Ruhmes gedenkend,
Und ihm der Stunde Hand die Fülle des Ewigen reiche.

Pallas eilig ſchmückte den Fuß mit den goldenen Sohlen,
Die durch den weiten Raum des Himmels und über das Meer ſie
Tragen, ſchritt ſo hinaus und durchſtrich die ätheriſchen Räume.
So wie die untere Luft, und auf die Skamandriſche Höhe
Senkte ſie ſchnell ſich hinab, an's weitgeſehene Grabmal
Aeſyetes. Nicht blickte ſie erſt nach der Veſte der Stadt hin,
Nicht in das ruhige Feld, das zwiſchen des heiligen Xanthos
Immer fließendem Schmuck und des Simois ſteinigem breitem
Treckenem Bette, hinab nach dem kieſigen Ufer ſich ſtrecket.
Nicht durchlief ihr Blick die Reihen der Schiffe, der Zelte,
Spähete nicht im Gewimmel herum des geſchäftigen Lagers;
Meerwärts wandte die Göttliche ſich, der Sigeiſche Hügel
Füllt' ihr das Auge, ſie ſah den rüſtigen Peleionen
Seinem geſchäftigen Volke der Myrmidonen gebietend.

Gleich der beweglichen Schaar Ameiſen, deren Geſchäfte
Tief im Walde der eilende Tritt des Jägers geſtöret,
Ihren Haufen zerſtreuend, wie lang' er und ſorglich gethürmt war.
Schnell die geſellige Menge, zu tauſend Schaaren zerſchoben,
Wimmelt ſie hin und her, und einzelne Tauſende wimmeln,
Jede das Nächſte faſſend und ſich nach der Mitte beſtrebend,
Hin nach dem alten Gebäude des labyrinthiſchen Kegels.
Alſo die Myrmidonen, ſie häuften Erde mit Erde,
Rings von außen den Wall aufthürmend, alſo erwuchs er
Höher, augenblicks, hinauf in beſchriebenem Kreiſe.

Aber Achilleus ſtand im Grunde des , umgeben
Rings von dem ſtürzenden Wall, der nun ion ein Denkmal
emporſtieg.
Hinter ihn trat Athene, nicht fern, des Antilochos Bildung
Hüllte die Göttin ein, nicht ganz, denn herrlicher ſchiener.
Bald nun zurückgewandt, erbl den Freund der Petide
Freudig, ging ihm entgegen ſprach, die Hand ihm er
greifend:
Trauter, kommſt du mir auch das ernſte Geſchäft zu be
fördern,
Das der Jünglinge Fleiß mir und näher vollbringet?
Sieh! wie rings der Damm ſich erhebt und ſchon nach der
Mitte
Sich der rollende Schutt, den Kreis verengend, herandrängt.
Solches mag die Menge vollenden, doch dir ſey empfohlen
In der Mitte das Dach, den rm der Urne, zu bauen.
Hier! zwey Platten ſondert' ich s, beim Graben gefunden
Ungeheure; gewiß der Erder rer Poſeidon
Riß vom hohen Gebirge ſie los ſchleuderte hierher
Sie, an des Meeres Rand, mit es und Erde ſie deckend.
Dieſe bereiteten ſtelle ſie auf, an einander ſie lehnend
Baue das feſte Gezelt! darunter möge die Urne
Stehen, heimlich verwahrt, fern bis an's Ende der Tage.
Fülle die Lücke ſodann des tiefen Rammes mit Erde,
Immer weiter heran, bis daß der vollendete Kegel,
Auf ſich ſelber geſtürzt, den künftigen Menſchen ein

Alſo ſprach er, und Zeus klar Athene

Hielt ihm die Hände noch fest, die schrecklichen, denen im Streite
Ungern nahet ein Mann, und wenn er der trefflichste wäre.
Diese drückt sie geschlossen mit göttlicher freundlicher Stärke,
Wiederholend, und sprach die holden erfreuenden Worte:
Lieber, was du gebeutst, vollendet künftig der deinen
Letzter, sey es nun ich, sey auch es ein andrer, wer weiß es.
Aber laß uns sogleich, aus diesem drängenden Kreise
Steigend hinauf, des Walles erhabenen Rücken umschreiten.
Dorten zeigt sich das Meer und das Land und die Inseln der Ferne.
Also sprach sie und regte sein Herz und hob, an der Hand ihn
Führend, leicht ihn hinauf, und also wandelten beide
Um den erhabenen Rand des immer wachsenden Dammes.

Aber die Göttin begann, die blauen glänzenden Augen
Gegen das Meer gewendet, versuchende freundliche Worte:
Welche Segel sind dieß, die zahlreich, hinter einander,
Streben dem Ufer zu, in weite Reihe gedehnet?
Diese nahen, mich dünkt, so bald nicht der heiligen Erde,
Denn vom Strande der Wind weht morgendlich ihnen entgegen.

Irret der Blick mich nicht, versetzte der große Pelide,
Trüget mich nicht das Bild der bunten Schiffe, so sind es
Kühne, Phönikische Männer, begierig mancherlei Reichthums.
Aus den Inseln führen sie her willkommene Nahrung
Zu dem Achaiischen Heer, das lange vermißte die Zufuhr.

Wein und getrocknete Frucht und Heerden [illegible]
Ja, ſie ſollen gelandet, mich dünkt, die Völker erquick
Ehe die drängende Schlacht die neugeſtärkten [illegible]

Wahrlich! verſetzte darauf die [illegible]
Keinesweges trete der Mann, der hier an der [illegible]
Sich die Warte zu ſchaffen die Seinigen [illegible]
Künftig in's hohe Meer nachkommenden Schiffen zu [illegible]
Oder ein Feuer zu zünden, der Sternenden [illegible]
Zeichen.
Denn der weiteſte Raum eröffnet hier ſich den Augen,
Nimmer leer; ein Schiff begegnet ſtrebenden [illegible]
Oder folgt. Fürwahr! ein Mann von [illegible]
Kommend, und ſtarrendes Gold des [illegible]
hohen
Schiffe führend, begierig nach Tauſch, das [illegible]
ſtreifen.
Immer würd' er geſehn, wohin er ſich wendete.
Durch die ſalzige Fluth des breiten [illegible]
Nach den Kroniden Wieg' und nach dem [illegible]
Die Tritoniſche Syrte zu ſehen verlangend, [illegible]
An dem Ende der Erde die niederſteigenden [illegible]
Hellos zu begrüßen und dann nach Hauſe zu kehren,
Reich mit Waaren beladen, wie manche [illegible]
Dieſer würde geſehn ſo hinwärts alſo auch [illegible]
Selbſt auch wohnet, mich dünket, dort [illegible]
die Nacht die
Trennt von der heiligen Erde, der ewigen [illegible]
Mancher entſchloſſene Mann, auf Abenteuer [illegible]

Wahrlich, das kurze Leben, es wäre dem Menschen zu gönnen
Daß er es froh vollbrächte, vom Morgen bis an den Abend
Unter der Halle sitzend und Speise die Fülle genießend,
Auch dazu den stärkenden Wein, den Sorgenbezwinger,
Wenn der Sänger indeß Vergangnes und Künftiges brächte.
Aber ihm ward so wohl nicht jenes Tages beschieden,
Da Kronion erzürnt dem klugen Japetiden,
Und Pandorens Gebild Hephaistos dem König geschaffen;
Damals war beschlossen der unvermeidliche Jammer
Allen sterblichen Menschen, die je die Erde bewohnen.
Denen Helios nur zu trüglichen Hoffnungen leuchtet,
Trügend selbst durch himmlischen Glanz und erquickende Strahlen.
Denn im Busen des Menschen ist stets des unendlichen Haders
Quelle zu fließen geneigt, des ruhigsten Hauses Verderber.
Neid und Herrschsucht und Wunsch des unbedingten Besitzes
Weit vertheileten Guts, der Heerden, so wie des Weibes,
Die ihm göttlich scheinend gefährlichen Jammer in's Haus bringt.
Und wo rastet der Mensch von Müh' und gewaltigem Streben.
Der die Meere befährt im hohlen Schiffe? die Erde,
Kräftigen Stieren folgend, mit schicklicher Furche durchziehet?
Ueberall sind Gefahren ihm nah, und Tyche, der Moiren
Aelteste, reget den Boden der Erde so gut als das Meer auf.
Also sag' ich dir dieß: der Glücklichste denke zum Streite

Bundesgenossen der Troer, hieher zum Kampfe gefordert.
Immer der erste genannt zu seyn, als Führer der Völker.
Wo sich nun künftig der Kranz der ruhigen Männer versammelt
Und den Sänger vernimmt, in sicherem Hafen gelandet,
Ruhend auf gehauenem Stein von der Arbeit des Ruders
Und vom schrecklichen Kampf mit unbezwinglichen Wellen;
Auch am heiligen Fest um den herrlichen Tempel gelagert
Zeus des Olympiers, oder des fernetreffenden Phöbos,
Wenn der rühmliche Preis den glücklichen Siegern ertheilt ward,
Immer wird dein Name zuerst von den Lippen des Sängers
Fließen, wenn er voran des Gottes preisend erwähnte.
Allen erhebst du das Herz, als gegenwärtig, und allen
Tapfern verschwindet der Ruhm sich auf dich Einen vereinend.

Drauf mit ernstem Blick versetzte lebhaft Achilleus:
Dieses redest du bieder und wohl, ein verständiger Jüngling.
Denn zwar trägt es den Mann zu seyn die drängende Menge
Seinetwegen versammelt, im Leben, gierig des Schauens,
Und so freut es ihn auch den holden Sänger zu denken,
Der des Gesanges Kranz mit seinem Namen verflechtet;
Aber reizender ist's sich nahverwandter Gesinnung
Edeler Männer zu freun, im Leben so auch im Tode.
Denn mir ward auf der Erde nichts köstlichers jemals gegeben,
Als wenn mir Ajax die Hand, der Telamonier, schützend,
Abends, nach geendigter Schlacht und gewaltiger Mühe,
Sich des Sieges erfreuend und niedergemordeter Feinde,

das kurze Leben, es wäre dem Menschen zu gönnen
froh vollbrächte, vom Morgen bis an den Abend
Halle sitzend und Speise die Fülle genießend,
den stärkenden Wein, den Sorgenbezwinger,
Sänger indeß Vergangnes und Künftiges brächte.
ward so wohl nicht jenes Tages beschieden,
n erzürnt dem klugen Japetiden,
reus Gebild Hephaistos dem König geschaffen;
ar beschlossen der unvermeidliche Jammer
lichen Menschen, die je die Erde bewohnen.
ios nur zu trüglichen Hoffnungen leuchtet,
:bst durch himmlischen Glanz und erquickende Strahlen,
usen des Menschen ist stets des unendlichen Haders
ließen geneigt, des ruhigsten Hauses Verderber.
:errschsucht und Wunsch des unbedingten Besitzes
eileten Guts, der Heerden, so wie des Weibes,
ödtlich scheinend gefährlichen Jammer in's Haus bringt.
astet der Mensch von Müh' und gewaltigem Streben.
eere befährt im hohlen Schiffe? die Erde,
Stieren folgend, mit schicklicher Furche durchziehet?
ıd Gefahren ihm nah, und Tyche, der Moiren
:get den Boden der Erde so gut als das Meer auf.
) dir dieß: der Glücklichste denke zum Streite

Immer gerüstet zu seyn, und jeder gleiche dem Krieger,
Der von Helios Blick zu scheiden immer bereit ist.

Lächelnd versetzte darauf die Göttin Pallas Athene:
Laß dieß alles uns nun beseitigen! Jegliche Rede,
Wie sie auch weise sey, der erdegeborenen Menschen,
Löset die Räthsel nicht der undurchdringlichen Zukunft.
Darum gedenk' ich besser des Zwecks, warum ich gekommen,
Dich zu fragen, ob du vielleicht mir irgend gebötest,
Dir sogleich zu besorgen das Nöthige, wie auch den Deinen.

Und mit heiterem Ernst versetzte der große Pelide:
Wohl erinnerst du mich, der weisere, was es bedürfe.
Mich zwar reizet der Hunger nicht mehr, noch der Durst,
noch ein anders
Erdegebornes Verlangen, zur Feyer fröhlicher Stunden;
Aber diesen ist nicht, den treu arbeitenden Männern,
In der Mühe selbst der Mühe Labung gegeben.
Forderst du auf der Deinigen Kraft, so mußt du sie stär
Mit den Gaben der Ceres, die alles Nährende spenden.
Darum eile hinab, mein Freund, und sende des Brot
und des Weines genug, damit wir fördern die Arbeit
Und am Abende soll der Geruch willkommenen Fleisch
Euch entgegendampfen, das erst geschlachtet dahin
Also sprach er laut; die Seinen hörten die Worte,
Lächelnd unter einander, erquickt vom Schweiße der

Aber hinab stieg Pallas, die göttliche, fliegenden G
[illegible]rreichte sogleich der Myrmidonen Gezelte.

am Fuße des Hügels, die rechte Seite des Lagers
ewachend; es fiel dieß Loos dem hohen Achilleus.
erregte die Göttin die stets vorsichtigen Männer,
die goldene Frucht der Erde reichlich bewahrend
m streitenden Mann zu reichen immer bereit sind.
nun rief sie an und sprach die gebietenden Worte:
vas säumet ihr nun des Brotes willkommene Nahrung
s Weines hinauf den Schwerbemühten zu bringen!
cht heut am Gezelt in frohem Geschwätze versammelt
das Feuer schürend sich tägliche Nahrung bereiten.
ir Faulen, schaffet sogleich den thätigen Männern
er Magen bedarf; denn allzuoft nur verkürzt ihr
endem Volke den schuldigen Lohn verheißener Nahrung.
mich dünkt, euch soll des Herrschenden Zorn noch ereilen,
n Krieger nicht her um euretwillen geführt hat.
prach sie, und jene gehorchten, verdrossenes Herzens
, und schafften die Fülle heraus, die Mäuler beladend.

Andora.

Ein

Festspiel.

Erster Aufzug.

Personen.

Prometheus, Epimetheus. } Japetiden.
Philéros, Prometheus Sohn.
Elpore, Epimeleia. } Epimetheus Töchter.
Eos.
Pandora, Epimetheus Gattin.
Dämonen.
Helios.
Schmiede.
Hirten.
Feldbauende.
Krieger.
Gewerbsleute.
Winzer.
Fischer.

Der Schauplatz

wird im großen Styl nach Pouſſiniſcher Weiſe gedacht.

Seite des Prometheus.

Zu der Linken des Zuſchauers Fels und Gebirg, aus deſſen mächtigen Bänken und Maſſen natürliche und künſtliche Höhlen neben und über einander gebildet ſind, mit mannichfaltigen Pfaden und Steigen, welche ſie verbinden. Einige dieſer Höhlen ſind wieder mit Felsſtücken zugeſetzt, andere mit Thoren und Gattern verſchloſſen, alles roh und derb. Hier und da ſieht man etwas regelmäßig Gemauertes, vorzüglich Unterſtützung und künſtliche Verbindung der Maſſen bezweckend, auch ſchon bequemere Wohnungen andeutend, doch ohne alle Symmetrie. Rankengewächſe hangen herab; einzelne Büſche zeigen ſich auf den Abſätzen; höher hinauf verdichtet ſich das Geſträuch, bis ſich das Ganze in einen waldigen Gipfel endigt.

Seite des Epimetheus.

Gegenüber zur Rechten ein ernſtes Holzgebäude nach älteſter Art und Conſtruction, mit Säulen von Baumſtämmen, und kaum gekanteten Gebälken und Geſimſen. In der Vorhalle ſieht man eine Ruheſtätte mit Fellen und Teppichen. Neb dem Hauptgebäude, gegen den Hintergrund, kleinere ähnl Wohnungen mit vielfachen Anſtalten von trockenen Mauern,

Planken und Hecken, welche auf Befriedigung verschiedener Besitzthümer deuten; dahinter die Gipfel von Fruchtbäumen, Anzeigen wohlbestellter Gärten. Weiterhin mehrere Gebäude im gleichen Sinne.

Im Hintergrunde mannichfaltige Flächen. Hügel, Büsche und Haine; ein Fluß, der mit Fällen und Krümmungen nach einer Seebucht fließt, die zunächst von steilen Felsen begrenzt wird. Der Meereshorizont, über den sich Inseln erheben, schließt das Ganze.

Nacht.

Epimetheus.

(Aus der Mitte der Landschaft hervortretend.)

Kindheit und Jugend, allzuglücklich preis' ich sie!
Daß nach durchstürmter durchgenoss'ner Tageslust,
Behender Schlummer allgewaltig sie ergreift,
Und, jede Spur vertilgend kräft'ger Gegenwart,
Vergangnes, Träume bildend, mischt Zukünftigem.
Ein solch Behagen, ferne bleibt's dem Alten, mir.
Nicht sondert mir entschieden Tag und Nacht sich ab,
Und meines Namens altes Unheil trag' ich fort:
Denn Epimetheus nannten mich die Zeugenden,
Vergangnem nachzusinnen, Nachgeschehenes
Zurückzuführen, mühsamen Gedankenspiels,
Zum trüben Reich gestalten-mischender Möglichkeit.
So bittre Mühe war dem Jüngling auferlegt,
Daß ungeduldig in das Leben hingewandt
Ich unbedachtsam Gegenwärtiges ergriff,
Und neuer Sorge neubelastende Qual erwarb,
So flohst du, kräft'ge Zeit der Jugend, mir dahin,
Abwechselnd immer, immer wechselnd mir zum Trost,

Von Fülle zum Entbehren, von Entzücken zu Verderben.
Verzweiflung floh vor wonniglichem Ganymedwahn.
Ein tiefer Schlaf erquickte mich von Glück und Noth.
Nun aber, nächtig immer schleichend wach umher,
Bedaur' ich meiner Schlafenden zu kurzes Glück,
Des Hahnes Krähen fürchtend, wie des Morgensturms
Voreilig Blinken. Besser blieb' es immer Nacht!
Gewaltsam schüttle Helios die Lockenfluth;
Doch Menschenpfade zu erhellen sind sie nicht.
Was aber hör' ich? Knarrend öffnen sich so früh
Des Bruders Thore. Wacht er schon, der Thätige?
Voll Ungeduld zu wirken, zündet er schon die Glut
Auf hohlem Herdraum werkauffregend wieder an?
Und ruft zu mächt'ger Arbeitslast die rüstige
Mit Guß und Schlag, Erz auszubilden kräft'ge Gebern?
Nicht so! Ein eilend leiser Tritt bewegt sich her,
Mit frohem Tonmaß herzerhebenden Gesangs.

Philerot.

(Von der Seite des Prometheus her.)

Zu freieren Lüften hinaus, nur hinaus!
Wie drängen mich Mauern! wie ängstet das Haus!
Wie sollen mir Felle des Lagers genügen?
Gelang' es, ein Feuer in Träume zu wiegen?
Nicht Ruhe nicht Rast
Den Liebenden faßt.
Was hilft es, und neiget das Haupt auch sich nieder,
Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder;
Das Herz es ist munter, es [illegible]
Es lebt den lebendigsten [illegible]

Alle blinken die Sterne mit zitterndem Schein,
Alle laden zu Freuden der Liebe mich ein,
Zu ſuchen, zu wandeln den duftigen Gang,
Wo geſtern die Liebſte mir wandelt' und ſang,
Wo ſie ſtand, wo ſie ſaß, wo mit blühenden Bogen
Beblümete Himmel ſich über uns zogen,
Und um uns und an uns ſo drängend und voll
Die Erde von nickenden Blumen erquoll.
O dort nur, o dort!
Iſt zum Ruhen der Ort!

Epimetheus.

Wie tönet mir ein mächt'ger Hymnus durch die Nacht!

Phileros.

Wen treff' ich ſchon, wen treff' ich noch den Wachenden?

Epimetheus.

Phileros biſt du es? Deine Stimme ſcheint es mir.

Phileros.

Ich bin es, Oheim! aber halte mich nicht auf.

Epimetheus.

Wo eilſt du hin, du morgendlicher Jüngling du?

Phileros.

Wohin mich nicht dem Alten zu begleiten ziemt.

Epimetheus.

Des Jünglings Pfade, zu errathen ſind ſie leicht.

Phileros.

So laß mich los und frage mir nicht weiter nach.

Epimetheus.

Vertraue mir! Der Liebende bedarf des Raths.

Philoros.

Zum Rathe bleibt nicht, zum Vertrauen bleibt nicht Raum

Epimetheus.

So nenne mir den Namen deines holden Glücks.

Philoros.

Verborgen iſt ihr Name wie der Eltern mir.

Epimetheus.

Auch Unbekannte zu beſchädigen bringet Weh.

Philoros.

Des Ganges heitre Schritte, Guter, trübe nicht.

Epimetheus.

Daß du in's Unglück renneſt, fürcht' ich nur zu ſehr.

Philoros.

Philoros, nur dahin zum bedufteten Garten!
Da magſt du die Fülle der Liebe die erwarten,
Wenn Eos, die Blöde, mit glühendem Scheln
Die Teppiche röthet am heiligen Schrein.
Und hinter dem Teppich das Liebchen hervor,
Mit röthreren Wangen, nach Helios Thor,
Nach Gärten und Feldern mit Sehnſucht hinaus
Die Blicke verſendet und ſähet mich aus.
So wie ich zu dir,
So ſtrebſt du zu mir!

(Ab nach der rechten Seite des Zuſchauers.)

Epimetheus.

Fahr hin, Beglückter, Hochgeſegne dahin!
Und wärſt du nur den kurzen Weg

Doch zu beneiden! Schlägt dir nicht des Menschenheils
Erwünschte Stunde? zöge sie auch schnell vorbei.
So war auch mir! so freudig hüpfte mir das Herz,
Als mir Pandora nieder vom Olympos kam.
Allschönst und allbegabtest regte sie sich hehr
Dem Staunenden entgegen, forschend holden Blicks,
Ob ich, dem strengen Bruder gleich, wegwiese sie.
Doch nur zu mächtig war mir schon das Herz erregt,
Die holde Braut empfing ich mit berauschtem Sinn.
Sodann geheimnißreicher Mitgift nahm ich mich,
Des irdenen Gefäßes hoher Wohlgestalt.
Verschlossen stand's. Die Schöne freundlich trat hinzu,
erbrach das Götterſiegel, hub den Deckel ab.
Da schwoll gedrängt ein leichter Dampf aus ihm hervor
Als wollt' ein Weihrauch danken den Uraniern,
Und fröhlich fuhr ein Sternblitz aus dem Dampf heraus,
Sogleich ein andrer; andre folgten heftig nach.
Da blickt' ich auf, und auf der Wolke schwebten schon
Im Gaukeln lieblich Götterbilder, buntgedrängt;
Pandora zeigt' und nannte mir die Schwebenden:
Dort siehst du, sprach sie, glänzet Liebesglück empor!
Wie? rief ich, droben schwebt es? Hab' ich's doch in dir!
Daneben zieht, so sprach sie fort, Schmucklustiges
Des Vollgewandes wellenhafte Schleppe nach.
Doch höher steigt, bedächtig ernsten Herrscherblicks,
Ein immer vorwärts dringendes Gewaltgebild.
Dagegen, gunsterregend strebt, mit Freundlichkeit
Sich selbst gefallend, süß zudringlich, regen Blicks,
Ein artig Bild, dein Auge flehend, emsig her.

Noch andre ſchmelzen kreiſend in einander hin,
Dem Rauch gehorchend, wie er hin und wieder wogt,
Doch alle pflichtig, deiner Lage Luſt zu ſein.
Da rief ich aus: Vergebens glänzt ein Sternenheer,
Vergebens rauch-gebildet wünſchenswerther Trug!
Du trügſt mich nicht, Pandora, mir die einzige!
Kein anders Glück verlang' ich, weder wirklichos
Noch vorgeſpiegeltes im Luftraum. Bleibe meine!
Indeſſen hatte ſich das friſche Menſchenheer,
Das Chor der Neulinge, verſammelt mir zum Feſt.
Sie ſtarrten froh die muntern Luftgebornen an,
Und drangen zu uns haſchten. Aber flüchtiger
Und irdiſch ausgeſtreckten Händen unerreichbar
jene, ſteigend jetzt empor und jetzt geſunken,
Die Menge täuſchten ſtets, ſie, die verfolgende.
Ich aber zuverſichtlich trat zur Gattin ſinnig,
Und eignete das gottgeſandte Wunderbild
Mit ſtarken Armen meiner liebeerfüllten Bruſt.
Auf ewig ſchuf da Hoffe Liebesfülle mir
Zur ſüßen Lebensfabel jenen Augenblick.

(Er begibt ſich nach dem Lager in der Vorhalle, und beſtrigt es.)

Jener Kranz, Pandorens Locken
Eingedrückt von Götterhänden,
Wie er ihre Stirn umſchattet,
Ihrer Augen Gluth gedämpfet,
Schwebt mir noch vor Seel' und Sinnen,
Schwebt, da ſie ſich längſt entzogen,
Wie ein Sternbild über mir.

Doch er hält nicht mehr zusammen;
Er zerfließt, zerfällt und streuet
Ueber alle frischen Fluren
Reichlich seine Gaben aus.

(Schlummernd.)

O wie gerne bänd' ich wieder
Diesen Kranz! Wie gern verknüpft' ich,
Wär's zum Kranze, wär's zum Strauße,
Flora-Cypris, deine Gaben!
Doch mir bleiben Kranz und Sträuße
Nicht beisammen. Alles löst sich.
Einzeln schafft sich Blum' und Blume
Durch das Grüne Raum und Platz.
Pflückend geh' ich und verliere
Das Gepflückte. Schnell entschwindet's.
Rose, brech' ich deine Schöne,
Lilie du, bist schon dahin!

(Er entschläft.)

Prometheus.

(Eine Fackel in der Hand.)

Fackel Flamme morgendlich dem Stern voran
Vaterhänden aufgeschwungen kündest du
vor dem Tage! Göttlich werde du verehrt.
m aller Fleiß, der männlich schätzenswertheste,
morgendlich; nur er gewährt dem ganzen Tag
hrung, Behagen, müder Stunden Vollgenuß.
iwegen ich der Abendasche heil'gen Schatz
:blößend früh zu neuem Gluthtrieb aufgefacht,
leuchtend meinem wackern arbeitstreuen Volk,

So ruf' ich laut euch Erzgewält'ger nun hervor.
Erhebt die ſtarken Arme leicht, daß tactbewegt
Ein kräft'ger Hämmerchortanz laut erſchallend, raſch
Und das Geſchmolz'ne vielfach ſtrecke zum Gebrau.

(Mehrere Höhlen eröffnen ſich, mehrere Feuer fangen an zu brennen)

Schmiede.

Zündet das Feuer an!
Feuer iſt oben an.
Höchſtes er hat's gethan,
Der es geraubt.
Wer es entzündete,
Sich es verbündete,
Schmiedete, ründete
Kronen dem Haupt.
Waſſer es fließe nur!
Fließet es von Natur
Felſenab durch die Flur,
Zieht es auf ſeine Spur
Menſchen und Vieh.
Fiſche ſie wimmeln da,
Vögel ſie himmeln da,
Ihr' iſt die Fluth.
Die unbeſtändige
Stürmiſch lebendige,
Daß der Verſtändige
Manchmal ſie bändige,
Finden wir gut.
Erde ſie ſteht ſo feſt!
Wie ſie ſich quälen läßt!

Wie man sie scharrt und plackt!
Wie man sie ritzt und hackt!
Da soll's heraus.
Furchen und Striemen ziehn
Ihr auf dem Rücken hin
Knechte mit Schweißbemühn;
Und wo nicht Blumen blühn,
Schilt man sie aus.
Strömе du Luft und Licht!
Weg mir vom Angesicht!
Schürst du das Feuer nicht,
Bist du nichts werth.
Strömst du zum Herd herein,
Sollst du willkommen seyn,
Wie sich's gehört.
Dring' nur herein in's Haus;
Willst du hernach hinaus,
Bist du verzehrt.
Rasch nur zum Werk gethan!
Feuer nun flammt's heran,
Feuer schlägt eben an;
Sieht's doch der Vater an,
Der es geraubt.
Der es entzündete,
Sich es verbündete,
Schmiedete, ründete
Kronen dem Haupt.

Prometheus.

)es thät'gen Manns Be

Drum freut es mich, daß, andrer Elemente Werth
Verkennend, ihr das Feuer über alles preis't.
Die ihr hereinwärts auf den Ambos blitzend wirkt,
Und hartes Erz nach eurem Sinne zwingend formt,
Euch rettet' ich, als mein verlornes Geschlecht
Bewegtem Rauchgebilde nach, mit trunknem Blick,
Mit offnem Arm, sich stürzte zu erreichen das,
Was unerreichbar ist, und wär's erreichbar auch,
Nicht nützt noch frommt; ihr aber seyd die Nützenden.
Wildstarre Felsen widerstehn euch keineswegs;
Dort stürzt von euren Hebeln Erzgebirg heraus,
Geschmolzen fließt's, zum Werkzeug umgebildet nun,
Zur Doppelfaust. Verhundertfältigt ist die Kraft.
Geschwungne Hämmer dichten, Zange fasset Ring,
So, eigne Kraft und Bruderkräfte mehret ihr,
Werkthätig, weisekräftig in's Unendliche.
Was Macht entworfen, Feinheit ausgesonnen, sey's
Durch euer Wirken über sich hinausgeführt.
Drum bleibt am Tagwerk vollbewußt und freigemuth:
Denn eurer Nachgebornen Schaar sie nahet schon,
Gefertigtes begehrend, Seltnem huldigend.

Hirten.

Ziehet den Berg hinauf,
Folget der Flüsse Lauf!
Wie sich der Fels belaubt,
Wie sich die Weide zieht,
Treibet gemach!
Ueberall findet's was,
Kräuter und thauig Naß;

Wandelt und sieht sich um,
Trippelt, genießet stumm,
Was es bedarf.

Erster Hirt.
(An den Schmieden.)

Mächtige Bürger hier
Stattet uns aus!
Reichet der Klingen mir
Schärfste heraus.
Syrinx muß leiden!
Rohr einzuschneiden
Gebt mir die feinsten gleich!
Zart sey der Ton.
Preisend und lobend euch
Ziehn wir davon.

Zweyter Hirt.
(Zum Schmiede.)

Hast du wohl Weichlinge
Freundlich versorgt,
Haben noch oben drein
Sie dir es abgeborgt.
Reich' uns des Erzes Kraft
Spitzig, nach hinten breit,
Daß wir es schnüren fest
An unsrer Stäbe Schaft.
Dem Wolf begegnen wir,
Menschen, Mißwilligen;
Denn selbst die Billigen

Sehn es nicht gern,
Wenn man sich was vermißt;
Doch nah- und fern
Läßt man sich ein,
Und wer kein Krieger ist,
Soll auch kein Hirte seyn.

Dritter Hirt.
(Zum Schmiede.)

Wer will ein Hirte seyn,
Lange Zeit er hat;
Zählt er die Stern' im Scheine,
Bläst er auf dem Blatt.
Blätter gibt uns der Baum,
Rohre gibt uns das Moor;
Künstlicher Schmiedegesell
Reich uns was anders vor!
Reich' uns ein ehern Rohr,
Herrlich zum Mund geformt,
Blätterzart angeschlagt:
Lauter als Menschensang
Schallet es weit;
Mädchen im Lande breit
Hören den Klang.

(Die Hirten vertheilen sich unter Musik und Gesang.)

Prometheus.

Entwandelt friedlich! Friedend findend geht ihr
Denn solches Loos dem wie dem Zeus

Nach deren Urbild ich mir beſſres bildete,
Daß ein's dem andern, einzeln oder auch geſchaart,
Sich widerſetzt, ſich haſſend aneinander drängt,
Bis ein's dem andern Uebermacht bethätigte.
Drum faßt euch wacker! Eines Vaters Kinder ihr.
Wer falle? ſtehe? kann ihm wenig Sorge ſeyn.

Ihm ruht zu Hauſe vielgewaltiger ein Stamm,
Der ſtets fern aus und weit und breit umher geſinnt.
Zu enge wohnt er auf einander dichtgedrängt.
Nun ziehn ſie aus und alle Welt verdrängen ſie.
Geſegnet ſey des wilden Abſchieds Augenblick!

Drum Schmiede! Freunde! Nur zu Waffen legt mir's an,
Das andre laſſend, was der ſinnig Ackernde,
Was ſonſt der Fiſcher von euch fordern möchte heut.
Nur Waffen ſchafft! Geſchaffen habt ihr alles dann,
Auch derbſter Söhne übermäß'gen Vollgenuß.
Jetzt erſt, ihr mühſam finſterſtündig Strebenden,
Für euch ein Ruhmahl! Denn wer Nachts arbeitete,
Genieße, wenn die andern früh zur Mühe gehn.

(Dem ſchlafenden Eximetheus ſich nähernd.)

Du aber einz'ger Mitgeborner, ruhſt du hier?
Nachtwandler, Sorgenvoller, Schwerbedenklicher.
Du dauerſt mich und doch belob' ich dein Geſchick.
Zu dulden iſt! Sey's thätig oder leidend auch.

Schmiede.

Der es entzündete,
Sich es verbündete,

Schmiedete, ründete
Kronen dem Haupt. [illegible]

(Sie verlieren sich in den Gewölben, die sich schließen.)

Epimetheus.

(In offner Halle schlafend.)

[illegible]pore.

(Den Morgenstern a[illegible] Haupte, in luftigem Gewand steig[illegible] [illegible] herauf.)

Epimetheus (träumend).

Ich seh' Gestirne kommen dicht gedrängt!
Ein Stern für viele, herrlich glänzet er!
Was steiget hinter ihm so hold empor?
Welch liebes Haupt bekrönt, befruchtet er?
Nicht unbekannt bewegt sie sich herauf
Die schlanke, holde, niedliche Gestalt.
Bist du's, Elpore?

Elpore (von fern).

Theurer Vater, ja!
Die Stirne dir zu kühlen weh' ich her!

Epimetheus.

Tritt näher, komm!

Elpore.

Das ist mir nicht erlaubt.

Epimetheus.

Nur näher!

Elpore (nahend).

So denn?

Epimetheus.

So! noch näher!

Elpore (ganz nah).

So?

Epimetheus.

ine dich nicht mehr.

Elpore.

Das dacht' ich wohl.

(Begreifend.)

ber?

Epimetheus.

Ja du bist's geliebtes Mädchen!
ine Mutter scheidend mir entriß.
iebst du? Komm zu deinem alten Vater.

Elpore (herzutretend).

mme, Vater; doch es fruchtet nicht.

Epimetheus.

lieblich Kind besucht mich in der Nähe?

Elpore.

verkennst und kennst, die Tochter ist's.

Epimetheus.

nm' in meinen Arm!

Elpore.

Bin nicht zu fassen

Epimetheus.

se mich!

Elpore zu seinen Füßen).

Ich küsse deine Füße
Mit leichter Lippe.

(Sich entfernend.)

Fort schon bin ich, fort!

Epimetheus.

Wohin? wohin?

Elpore.

Nach Liebenden zu suchen.

Epimetheus.

Warum nach denen? Die bedürfen nichts.

Elpore.

Ach wohl bedürfen sie's und niemand mehr.

Epimetheus.

So sage mir denn zu!

Elpore.

Und was denn? was?

Epimetheus.

Der Liebe Glück, Pandorens Wiederkehr.

Elpore.

Unmöglich's zu versprechen ziemt mir wohl.

Epimetheus.

Und sie wird wieder kommen?

Elpore.

Ja doch! ja!

(Zu den Zuschauern.)

Gute Menschen! so ein zartes

Ein mitfühlend Herz, die Götter
Legten's in den jungen Busen.
Was ihr wollet, was ihr wünschet
Nimmer kann ich's euch versagen,
Und von mir, dem guten Mädchen,
Hört ihr weiter nichts als Ja.
Ach! die anderen Dämonen,
Ungemüthlich, ungefällig,
Kreischen immerfort dazwischen
Schadenfroh ein hartes Nein.
Doch der Morgenlüfte Wehen
Mit dem Krähn des Hahn's vernehm' ich!
Eilen muß die Mergendliche,
Eilen zu Erwachenden.
Doch so kann ich euch nicht lassen.
Wer will noch was liebes hören?
Wer von euch bedarf ein Ja?
Welch ein Tosen! welch ein Wühlen!
Ist's der Morgenwelle Brausen?
Schnaubst du, hinter goldnen Thoren,
Roßgespann des Helios?
Nein! mir wogt die Menge murmelnd,
Wildbewegte Wünsche stürzen
Aus den überdrängten Herzen,
Wälzen sich zu mir empor.
Ach! was wollt ihr von der Zarten?
Ihr Unruh'gen, Uebermüth'gen!
Reichthum wollt ihr, Macht und Ehre,
Glanz und Herrlichkeit? Das Mädchen

Kann euch ſolches nicht verleihen;
Ihre Gaben, ihre Töne,
Alle ſind ſie mädchenhaft.

Wollt ihr Macht? der Mächt'ge hat ſie.
Wollt ihr Reichthum? Zugegriffen!
Glanz? Behängt euch! Einfluß? Schleicht nur.
Hoffe niemand ſolche Güter;
Wer ſie will, ergreife ſie.

Stille wird's! Doch hör' ich deutlich,
Leiſ' iſt mein Gehör, ein ſeufzend
Liſpeln! Still! ein liſpelnd Seufzen!
O! das iſt der Liebe Ton.
Wende dich zu mir, Geliebter!
Schau' in mir der Süßen, Treuen,
Wonnevolles Ebenbild.
Frage mich, wie du ſie frageſt,
Wenn ſie vor dir ſteht und lächelt,
Und die ſonſt geſchloſſ'ne Lippe
Dir bekennen mag und darf.

„Wird ſie lieben?" Ja! „Und mich?" Ja!
„Mein ſeyn?" Ja! „Und bleiben?" Ja doch!
„Werden wir uns wieder finden?"
Ja gewiß! „Treu wieder finden?
Nimmer ſcheiden?" Ja doch! ja!

(Sie verhüllt ſich und verſchwindet; als Echo wiederholend:)

Ja doch! ja!

Epimetheus.

(Erwachend.)

ie süß, o Traumwelt, schöne! Lösest du dich ab!
urchdringendes Angstgeschrei eines Weibes vom Garten her.)

Epimetheus.

(Aufspringend.)

ntsetzlich stürzt Erwachenden sich Jammer zu!

(Wiederholtes Geschrei.)

eiblich Geschrei! Sie flüchtet! Näher! Nahe schon.

Epimeleia.

(Innerhalb des Gartens unmittelbar am Zaun.)

! Ai! Weh! Weh mir! Weh! Weh! Weh! Ai! Ai
mir! Weh!

Epimetheus.

imeleias Töne! hart am Gartenrand.

Epimeleia.

(Den Zaun hastig übersteigend.)

eh! Mord und Tod! Weh Mörder! Ai! ai! Hülfe mir!

Phileros.

(Nachspringend.)

rgebens! Gleich erg[redacted]h dein geflochtnes Haar.

Epimeleia.

n Nacken, Weh! den Hauch des Mörders fühl' ich schon.

Phileros.

rruchte! Fühl' im Nacken gleich das scharfe Beil!

Epimetheus.

r! Schuldig, Tochter, oder schuldlos rett' ich dich.

Epimeleia.

(An seiner linken Seite niedersinkend.)

O Vater du! Ist doch ein Vater stets ein Gott!

Epimetheus.

Und wer, verwegen, stürmt aus dem Gebiet sich her?

Phileros.

(Zu Epimetheus Rechten.)

Beschütze nicht des frechsten Weibs verworfnes Haupt.

Epimetheus.

(Sie mit dem Mäntel bedeckend.)

Sie schütz' ich, Mörder, gegen dich und jeglichen.

Phileros.

(Nach Epimetheus Linken um ihn herumgreifend.)

Ich treffe sie auch unter dieses Mantels Nacht.

Epimeleia.

(Sich vor dem Vater her nach der rechten Seite zu werfend.)

Verloren, Vater, bin ich! O! Gewalt! Gewalt!

Phileros.

(Hinter Epimetheus sich zur Rechten wendend.)

Irrt auch die Schärfe, irrend aber trifft sie doch!

(Er verwundet sie im Rücken.)

Ai ai! Weh, weh mir!

Epimetheus.

(Aufweinend.)

Weh uns! Weh! Gewalt!

Phileros.

Gerißt nur! Weitre Seelenpforten

Epimeleia.

nmer! Jammer!

Epimetheus.

(Abwehrend.)

Weh uns! Hülfe! Weh uns! Weh!

Prometheus.

(Eilig hereintretend.)

Mordgeschrei! Im friedlichen Bezirke tönt's?

Epimetheus.

ülfe, Bruder! Armgewalt'ger eile her!

Epimeleia.

gle deine Schritte! Rettender heran!

Phileros.

nde Faust! und Rettung schmählich hinke nach.

Prometheus.

(Dazwischentretend.)

t, Unsel'ger! thöricht Rasender zurück!
ros bist du's? Unbänd'ger dießmal halt' ich dich.
(Er faßt ihn an.)

Phileros.

Vater, los! ich ehre deine

Prometheus.

senheit des Vaters ehrt ein
halte dich! — An diesen
inde wie erst Uebelthat den
Uebelthäter weise! ht h
morden? U :e?)

Hin, wo Gewalt Gesetz macht! Denn wo sich Gesetz,
Wo Vaterwille sich Gewalt schuf, mußt du nicht.
Hast jene Ketten nicht gesehn, die ehernen?
Geschmiedet für des wilden Stieres Hörnerpaar,
Mehr für den Ungebändigten des Männervolks.
Sie sollen dir die Glieder lasten, klirrend hin
Und wieder schlagen, deinem Gang Begleitungsart.
Doch was bedarf's der Ketten? Ueberwiesener!
Gerichteter! Dort ragen Felsen weit hinaus,
Nach Land und See, dort stürzen billig wir hinab
Den Tobenden, der, wie das Thier, das Element,
Zum Gränzenlosen übermüthig rennend stürzt.

(Er läßt ihn fahren.)

Jetzt lös' ich dich. Hinaus mit dir in's Weite fort!
Berenken magst du oder dich bestrafen selbst.

Phileros.

So glaubest du, Vater, nun sey es gethan?
Mit starrer Gesetzlichkeit stürmst du mich an,
Und achtest für nichts die unendliche Macht,
Die mich, den Glücksel'gen, in's Elend gebracht.
Was liegt hier am Boden in blutender Qual?
Es ist die Gebieterin die mir befahl.
Die Hände sie ringen, die Arme sie bangen,
Die Arme, die Hände sind's die mich [illegible]
Was zitterst du, Lippe? Was [illegible]
Verschwiegene Zeugen verrätherischer Lust, [illegible]
Verrätherisch ja! Was sie innig gereicht [illegible]
Gewährt sie dem zweyten — dem [illegible]

Nun ſage mir, Vater, wer gab der Geſtalt
Die einzige furchtbar entſtehende Gewalt?
Wer führte ſie ſtill die verborgene Bahn
Herab vom Olymp? Aus dem Hades heran?
Weit eher entſtiehſt du dem ehrnen Geſchick
Als dieſem durchbohrend verſchlingenden Blick;
Weit eher eindringender Körper Gefahr
Als dieſem geflochtnen geringelten Haar;
Weit eher der Wüſte beweglichem Sand
Als dieſem umflatternden regen Gewand.

Epimetheus hat Epimeleia'n aufgehoben, führt ſie tröſtend umher daß ihre Stellungen zu Phileros Worten paſſen.)

Sag', iſt es Pandora? Du ſahſt ſie einmal,
Den Vätern verderblich, den Söhnen zur Qual.
Sie bildet Hephaiſtos mit prunkendem Schein,
Da webten die Götter Verderben hinein.
Wie glänzt das Geſchöpf! O wie faßt es ſich ſchlank!
So bieten die Himmel berauſchenden Trank.
Was birgt wohl das Zauberin? Verwegene That;
Das Lächeln, das Neigen, was birgt es? Verrath;
Die heiligen Blicke? Vernichtenden Schmerz;
Der göttliche Buſen? Ein hündiſches Herz.
O! ſag mir, ich lüge! O ſag, ſie iſt treu!
Willkommner als Sinn ſoll der Wahnſinn mir ſeyn.
Vom Wahnſinn zum Sinne welch glücklicher Schritt!
Vom Sinne zum Wahnſinn! Wer litt was ich litt?
Nun iſt mir's bequem dein geſtrenges Gebot.
Ich eile zu ſcheiden, ich ſuche den Tod.

Sie zog mir mein Leben in's ihre hinein.
Ich habe nichts mehr um lebendig zu seyn.

(Ab.)

Prometheus.

(Zu Epimeleia.)

Bist du beschämt? Gestehst du wessen er dich zeiht?

Epimetheus.

Bestürzt gewahr' ich seltsam uns Begegnendes.

Epimeleia.

(Zwischen beide tretend.)

Einig, unverrückt, zusammenwandern'
Leuchten ewig sie herab die Sterne,
Mondlicht überglänzet alle Höhen,
Und im Laube rauschet Windesfächeln
Und im Fächeln athmet Philomele,
Athmet froh mit ihr der junge Busen
Aufgeweckt vom holden Frühlingstrauen.
Ach! warum, ihr Götter, ist unendlich
Alles alles, endlich unser Glück nur!
Sternenglanz und Mondes Ueberflüssen
Schattentiefe, Wassersturz und Rauschen
Sind unendlich, endlich unser Glück nur.
Lieblich, horch! zur feinen Doppelflöte
Hat der Hirte sich ein Blatt geschaffen,
Und verbreitet früh schon durch die Auen
Heitern Vorgesang mittägiger Heimchen.
Doch der saitenreichen Leyer Töne
Anders fassen sie das Herz, man horchet
Und wer draußen wandle schon so früh

Und wer draußen ſinge goldnen Saiten?
Mädchen möcht' es wiſſen, Mädchen öffnet
Leiſ' den Schalter, lauſcht am Klaff des Schalters.
Und der Knabe merkt, da regt ſich Eines!
Wer? das möcht' er wiſſen, lauert, ſpähet,
So erſpähen beide ſich einander,
Beide ſehen ſich in halber Helle.
Und was man geſehn genau zu kennen,
Und was man nun kennt ſich zuzueignen
Sehnt ſich gleich das Herz, und Arme ſtrecken,
Arme ſchließen ſich, ein heil'ger Bund iſt,
Jubelt nun das Herz, er iſt geſchloſſen.
Ach warum, ihr Götter, iſt unendlich
Alles alles, endlich unſer Glück nur!
Sternenglanz, ein liebereich Betheuern,
Mondenſchimmer, liebevoll Vertrauen,
Schattentiefe, Sehnſucht wahrer Liebe
Sind unendlich, endlich unſer Glück nur.
Bluten laß den Nacken! laß ihn, Vater!
Blut, gerinnend, ſtillet leicht ſich ſelber,
Ueberlaſſen ſich verharrſcht die Wunde;
Aber Herzensblut, im Buſen ſtockend,
Wird es je ſich wieder fließend regen?
Wirſt erſtarrtes Herz du wieder ſchlagen?
Er entfloh! — Ihr Grauſamen vertriebt ihn.
Ich Verſtoßne konnt' ihn, ach, nicht halten,
Wie er ſchalt, mir fluchte, läſternd raſ'te.
Doch willkommen ſey des Fluches Raſen:
Denn ſo liebt er mich, wie er mich ſchmähte.

So durchglüht' ich ihn, wie er verwünschte.
Ach! warum verkannt' er die Geliebte?
Wird er leben, wieder sie zu kennen?

Angelehnt war ihm die Gartenpforte,
Das gesteh' ich, warum sollt' ich's läugnen? —
Unheil überwältigt Scham. — Ein Hirte
Stößt die Thür an, stößt sie auf und forschend,
Still verwegen, tritt er in den Garten,
Findet mich die Harrende, ergreift mich,
Und im Augenblick ergreift ihn jener
Auf dem Fuß ihm folgend. Dieser läßt mich,
Wehrt sich erst und flüchtet, bald verfolgt nun,
Ob getroffen oder nicht? was weiß ich!
Dann auf mich gewandt, mit Schäumen, Schelten,
Dringt nun Phileros; ich stürze flüchtend
Ueber Blumen und Gesträuch, der Zaun hält
Mich zuletzt, doch hebet mich besittigt
Angst empor, ich bin im Freien, gleich drauf
Stürzt auch er heran; das andre wißt ihr.

Theurer Vater! hat Epimeleia
Sorg' um dich getragen manche Tage;
Sorge trägt sie leider um sich selbst nun,
Und zur Sorge schleicht sich ein die Reue.
Eos wohl wird meine Wange röthen
Nicht an seiner; Helios beleuchten
Schöne Pfade, die er nicht zurückkehrt.
Laßt mich gehn, ihr Väter, mich verbergen,
Zürnet nicht der Armen, laßt sie weinen!

Ach! wie fühl' ich's! Ach das schmerzt unendlich
Wohlverwohnte Liebe zu vermissen.

Prometheus.

as Götterkind, die herrliche Gestalt, wer ist's?
ndoren gleicht sie, schmeichelhafter scheint sie nur
ch lieblicher; die Sanftheit jener schreckte fast.

Epimetheus.

ndorens Tochter, meine Tochter rühm' ich sie.
pimeleia nennen wir die Sinnende.

Prometheus.

ein Vaterglück warum verbargst du, Bruder, mir's?

Epimetheus.

ntfremdet war dir mein Gemüth, o Trefflicher!

Prometheus.

n jener willen die ich nicht empfing mit Gunst.

Epimetheus.

ie du hinweg gewiesen eignet' ich mir zu.

Prometheus.

n deinen Hort verbargst du jene Gefährliche?

Epimetheus.

ie Himmlische! vermeidend herben Bruderzwist.

Prometheus.

icht lange wohl blieb wankelmüthig sie dir getreu?

Epimetheus.

reu blieb ihr Bild; noch immer steht es gegen mir.

Prometheus.

Und peiniget in der Tochter sich zum [illegible]

Epimetheus.

Die Schmerzen selbst um solch ein [illegible]

Prometheus.

Kleinode schafft dem Manne täglich [illegible]

Epimetheus.

Unwürdige, schafft er nicht das höchste Gut [illegible]

Prometheus.

Das höchste Gut? Mich dünken alle Güter gleich.

Epimetheus.

Mit nichten! Eines übertrifft. Besäß ich's doch!

Prometheus.

Ich rathe fast auf welchem Weg du irrend gehst.

Epimetheus.

Ich irre nicht! die Schönheit führt auf rechte Bahn.

Prometheus.

In Frauen-Gestalt nur allzuleicht verführt sie.

Epimetheus.

Du formtest Frauen, keineswegs verführerisch.

Prometheus.

Doch formt' ich sie aus zärtrem Thon, die rohen [illegible]

Epimetheus.

Den Mann vorausgedenkend, sie zur Dienerin.

Prometheus.

So werde Knecht, verschmähest du die treue [illegible]

Epimetheus.

Zu widersprechen meid' ich. Was in Herz und Sinn
Sich eingeprägt, ich wiederhol's im Stillen gern.
O göttliches Vermögen mir, Erinnerung!
Du bringst das hehre frische Bild ganz wieder her.

Prometheus.

Die Hochgestalt aus altem Dunkel tritt auch mir;
Hephaisten selbst gelingt sie nicht zum zweyten Mal.

Epimetheus.

Auch du erwähnest solches Ursprungs Fabelwahn?
Aus göttlich altem Kraftgeschlechte stammt sie her:
Uranione, Heren gleich und Schwester Zeus.

Prometheus.

Doch schmückt' Hephaistos wohlbedenkend reich sie aus;
Ein goldnes Hauptnetz flechtend erst mit kluger Hand,
Die feinsten Dräthe wirkend, strickend mannichfach.

Epimetheus.

Dieß göttliche Gehäge nicht das Haar bezwang's,
Das übervolle streuend braune krause Haar;
Ein Büschel flammend warf sich von dem Scheitel auf.

Prometheus.

Drum schlang er Ketten neben an, gediegene.

Epimetheus.

In Flechten glänzend schmiegte sich der Wunderwuchs,
Der, freigegeben, schlangengleich die Ferse schlug.

Prometheus.

Das Diadem, nur Aphroditen glänzt es so!
Pyropisch, unbeschreiblich, seltsam leuchtet es.

Epimetheus.

Mir blickt' es nur gesellig aus dem Kranz hervor
Aufblühnder Blumen; Stirn und Braue hüllten
Die neidischen! Wie Kriegsgefährte den Schützen
Mit dem Schild, so sie der Augen treffende Pfeilge

Prometheus.

Geknüpft mit Ketten-Bändern schaut' ich jenen Kr
Der Schulter schmiegten sie zwitzernd, glimmernd gern

Epimetheus.

Des Ohres Perle schwankt mir vor dem Auge noch
Wie sich frei das Haupt anmuthiglich bewegete.

Prometheus.

Gereihte Gaben Amphitritens trug der Hals.
Dann vielgeblümten Kleides Feld, wie es wunderb
Mit Frühlings reichem bunten Schmuck die Brust

Epimetheus.

An diese Brust mich Glücklichen hat sie gedrückt!

Prometheus.

Des Gürtels Kunst war über alles lobenswerth.

Epimetheus.

Um diesen Gürtel hab' ich liebend aufgelöst!

Prometheus.

Dem Drachen, um den Arm geringelt, lernt' ich a
Wie starr Metall im Schlangenkreise sich dehnt und

Epimetheus.

Mit diesen Armen liebevoll umfing sie mich!

Prometheus.

inge ſchmückend verbreiterten die ſchlanke Kunde.

Epimetheus.

r ſo oft ſich, herzerfreuend, hingeſtreckt!

Prometheus.

ich ſie wohl Athenens Hand an Kunſtgeſchick?

Epimetheus.

ieß es nicht; nur liebekoſend kannt' ich ſie.

Prometheus.

ns Webſtuhl offenbart' ihr Oberkleid.

Epimetheus.

wellenſchimmernd, wogenhaft ihr wallte nach.

Prometheus.

Saum verwirrte feſſelnd auch den ſchärfſten Blick.

Epimetheus.

g die Welt auf ihren Pfaden nach ſich her.

Prometheus.

ndne Rieſenblumen, Füllhorn jegliche.

Epimetheus.

eichen Kelchen muthiges Gewild entquoll.

Prometheus.

Reh zu fliehen, es zu v

Epime :1

ah' den Saum

zlich wie die),

Prometheus.

Auch hier nicht müde schmückte nur der Künstler mehr
Biegsame Sohlen, goldne, schrittbefördernde.

Epimetheus.

Beflügelte! sie rührte kaum den Boden an.

Prometheus.

Gegliedert schnürten goldne Riemen schleifenhaft.

Epimetheus.

O! rufe mir nicht jene Hüllepracht hervor!
Der Allbegabten wußt' ich nicht zu geben mehr,
Die Schönste, die Geschmückteste, die [illegible]
Ich gab mich selbst ihr, gab mich mir zum ersten Mal.

Prometheus.

Und leider so auf ewig dir entriß sie dich!

Epimetheus.

Und sie gehört auf ewig mir, die Herrliche!
Der Seligkeit Fülle die [illegible] ich empfunden!
Die Schönheit besaß ich, sie hat mich gebunden!
Im Frühlingsgefolge trat herrlich sie an.
Sie erkannt' ich, sie ergriff ich, da war es [illegible]
Wie Nebel zerstiebte trübsinniger Wahn,
Sie zog mich zur Erd' ab, zum Himmel hinan.
Du suchest nach Worten sie würdig zu loben
Du willst sie erhöhen; sie wandelt schon oben.
Vergleich' ihr das Beste; du hältst es für schlec
Sie spricht, du besinnst dich; doch hat sie schon Re
Du stemmst dich entgegen; sie gewinnt das Gefe
Du schwankst ihr zu dienen, und bist schon ihr Knec

Das Gute, das Liebe, das mag sie erwidern.
Was hilft hohes Ansehn? Sie wird es erniedern.
Sie stellt sich an's Ziel hin, beflügelt den Lauf;
Vertritt sie den Weg dir, gleich hält sie dich auf.
Du willst ein Gebot thun, sie treibt dich hinauf,
Gibst Reichthum und Weisheit und alles in den Kauf.
Sie steiget hernieder in tausend Gebilden,
Sie schwebet auf Wassern, sie reitet auf Gefilden,
Nach heiligen Maßen erglänzt sie und schallt,
Und einzig veredelt die Form den Gehalt,
Verleiht ihm, verleiht sich die höchste Gewalt,
Mir erschien sie in Jugend-, in Frauen-Gestalt.

Prometheus.

ein Glück, der Jugend, heiß' ich Schönheit nah verwandt:
uf Gipfeln weilt so eines wie das andre nicht.

Epimetheus.

nd auch im Wechsel beide, nun und immer, schön:
enn ewig bleibt Erkornen anerkanntes Glück.
o neu verherrlicht leuchtete das Angesicht
andorens mir aus buntem Schleier, den sie jetzt
ich umgeworfen, hüllend göttlichen Gliederbau.
hr Antlitz, angeschaut allein, höchst schöner war's,
em sonst des Körpers Wohlgestalt wetteiferte;
uch ward es rein der Seele klar gespiegelt Bild,
nd sie, die Liebste, Holde, leicht-gesprächiger,
utraulich mehr, geheimnißvoll gefälliger.

Prometheus.

uf neue Freuden deutet solche Verwandelung.

Epimetheus.

Und neue Freuden, Leiden schaffende, gab sie mir.

Prometheus.

Laß hören! Leid aus Freude tritt so leicht hervor.

Epimetheus.

Am schönsten Tage — blühend regte [illegible] —
Entgegnete sie im Garten mir, verschleiert noch
Nicht mehr allein: auf jedem Arme wiegte sie
Ein lieblich Kind, beschattet, Töchterzwillinge.
Sie trat heran, daß hoch erstaunt, erfreut ich die
Beschauen möchte, herzen auch nach Herzenslust.

Prometheus.

Verschieden waren beide, sag' mir, oder gleich?

Epimetheus.

Gleich und verschieden, ähnlich nenntest beide wohl.

Prometheus.

Dem Vater eins, der Mutter eins, denk' ich [illegible]

Epimetheus.

Das Wahre trifft du, wie es ziemt Erfahrenem,
Da sprach sie: wähle! Das Eine sey dir [illegible]
Eins meiner Pflege vorbehalten! Wähle schnell!
Epimeleia nennst du dieß, Elpore dieß.
Ich sah sie an. Die eine schattisch äugelte
Vom Schleiersaum her; wie sie meinen Blick [illegible]
Zurück sie uhr und barg sich an der Mutter [illegible]
Die andre ruhig gegentheils und schmerzlich [illegible]
Als Jener Blick den meinigen zuerst erwarb.
Sah stät herüber, hielt mein Auge fest und [illegible]

In ihrem innig, ließ nicht los, gewann mein Herz.
Nach mir ſich neigend, händereichend, ſtrebte ſie
Als liebedürſtig, hülfsbedürftig, tiefen Blicks.
Wie hätt' ich widerſtanden! Dieſe nahm ich auf;
Mich Vater fühlend, ſchloß an meine Bruſt ich ſie,
Ihr wegzuſcheuchen von der Stirn frühzeit'gen Ernſt.
Nicht achtend ſtand ich, daß Pandora weiter ſchritt,
Der Ferngewichnen folgt' ich fröhlich rufend nach;
Sie aber, halb gewendet nach dem Eilenden,
Warf mit der Hand ein deutlich Lebewohl mir zu.
Ich ſtand verſteinert, ſchaute hin; ich ſeh' ſie noch!
Vollwüchſig ſtreben drey Cypreſſen himmelwärts,
Wo dort der Weg ſich wendet. Sie, gewandt im Gehn,
Darzeigte vorgehoben nochmals mir das Kind,
Das unerreichbar ſeine Händchen reichend wies;
Und jetzt, hinum die Stämme ſchreitend, Augenblicks
Weg war ſie! Niemals hab' ich wieder ſie geſehn.

Prometheus.

Nicht ſonderbar ſoll jedem ſcheinen, was geſchieht,
Vereint er ſich Dämonen, gottgeſendeten.
Nicht tadl' ich deiner Schmerzen Gluth, Verwittweter!
Wer glücklich war, der wiederholt ſein Glück im Schmerz.

Epimetheus.

Wohl wiederhol' ich's! Immer jenen Cypreſſen zu
Mein einz'ger Gang blieb's. Blickt' ich doch am liebſten hin,
Allwo zuletzt ſie ſchwindend mir im Auge blieb.
Sie kommt vielleicht, ſo dacht' ich, dorther mir zurück,
Und weinte quellweiſ', an mich drückend jenes Kind,

An Mutterstatt. Es sah mich an und weinte mit,
Bewegt von Mitgefühlen, staunend, [illegible]
So leb' ich fort, entgegen ewig verwaiſ'ter Zeit.
Gestärkt an meiner Tochter zart besorgtem Sinn,
Die nun bedürftig meiner Vatersorge wird,
Von Liebesjammer unerträglich aufgequält.

Prometheus.

Vernahmst du nichts von deiner zweyten diese Zeit?

Epimetheus.

Grausam gefällig steigt sie oft als Morgentraum,
Geschmückt, mit Phosphoros herüber; schmeichelnd flie
Versprechen ihr vom Munde; kosend naht sie mir,
Und schwankt und flieht. Mit ewigem Verwandlen täu
Sie meinen Kummer, täuscht zuletzt auf Ja und Ja
Den Fleh'nden mit Pandorens Wiederkehr sogar.

Prometheus.

Elporen kenn' ich, Bruder, darum bin ich mild
Zu deinen Schmerzen, dankbar für mein Erdenvolk.
Du mit der Göttin zeugtest ihm ein holdes Bild,
Zwar auch verwandt mit jenen Rauchgeborenen;
Doch stets gefällig täuschet sie unschuldiger,
Entbehrlich keinem Erdensohn. Kurzsichtigen
Zum zweyten Auge wird sie; jedem sey's gegönnt! —
Du stärkend aber deine Tochter stärke dich...
Wie! hörst du nicht? versinkest zur Vergangenheit?

Epimetheus.

Wer von der Schönen zu scheiden verdammt
Fliehe mit abgewendetem Blick!

Wie er, ſie ſchauend, im Tiefſten entflammt iſt.
Zieht ſie, ach! reißt ſie ihn ewig zurück.
Frage dich nicht in der Nähe der Süßen:
Scheidet ſie? ſcheid' ich? Ein grimmiger Schmerz
Faſſet im Krampf dich, du liegſt ihr zu Füßen
Und die Verzweiflung zerreißt dir das Herz.
Kannſt du dann weinen und ſiehſt ſie durch Thränen
Fernende Thränen, als wäre ſie fern:
Bleib! Noch iſt's möglich! Der Liebe, dem Sehnen
Neigt ſich der Nacht unbeweglichſter Stern.
Faſſe ſie wieder! Empfindet ſelbander
Euer Beſitzen und euren Verluſt!
Schlägt nicht ein Wetterſtraht euch aus einander;
Inniger dränget ſich Bruſt nur an Bruſt.
Wer von der Schönen zu ſcheiden verdammt iſt,
Fliehe mit abgewendetem Blick!
Wie er, ſie ſchauend, im Tiefſten entflammt iſt,
Zieht ſie, ach! reißt ſie ihn ewig zurück!

Prometheus.

ſt's wohl ein Glück zu nennen, was in Gegenwart
usſchließend wegweiſ't alles, was ergötzlich lockt,
bweſend aber, jeden Troſt verneinend, quält.

Epimetheus.

roſtlos zu ſeyn iſt Liebenden der ſchönſte Troſt;
erlornem nachzuſtreben ſelbſt ſchon mehr Gewinn,
ls Neues aufzuhaſchen. Weh! Doch! Eitles Mühn,
ich zu vergegenwärt'gen Ferngeſchiedenes,
nwiederherſtellbares! hohle leid'ge Qual!

Mühend verſenkt ängſtlich der Sinn
Sich in die Nacht, ſuchet umſonſt
Nach der Geſtalt. Ach! wie ſo klar
Stand ſie im Tag ſonſt vor dem Blick.

Schwankend erſcheint kaum noch das Bild
Etwa nur ſo ſchritt ſie heran!
Naht ſie mir denn? Faßt ſie mich wohl? —
Nebelgeſtalt ſchwebt ſie vorbei.

Kehret zurück, herzlich erſehnt;
Aber noch ſchwankt's immer und wogt's,
Aehnlich zugleich andern und ſich;
Schärferem Blick ſchwindet's zuletzt.

Endlich nun doch tritt ſie hervor!
Steht mir ſo ſcharf gegen dem Blick!
Herrlich! So ſchafft Pinſel und Stahl! —
Blinzen des Augs ſcheuchet ſie fort!

Iſt ein Bemühn eitler? Gewiß
Schmerzlicher keins, ängſtlicher keins!
Wie es auch ſtreng Mines verfügt,
Schatten iſt nun ewiger Werth.

Wieder verſucht ſey's, dich heran
Gattin zu zieln! Haſch' ich ſie? Bleibt's
Wieder mein Glück? — Bild nur und Schein
Flüchtig entſchwebt's, fließt und zerrinnt.

Prometheus.

Zerrinne nicht, o Bruder, ſchmerzlich aufgelöſ't!
Erhabnen Stammes, hoher Jahre, ſey gegrüßt!

ıglingsauge mag ich wohl die Thräne ſehn;
eiſen Aug' entſtellt ſie. Guter, weine nicht!

Epimetheus.

ränen Gabe ſie verſöhnt den grimmſten Schmerz;
ßen glücklich, wenn's im Innern heilend ſchmilzt.

Prometheus.

uf aus deinem Jammer! Schau die Röthe dort!
et Eos wohlgewohnten Pfades heut?
Nittag dorther leuchtet rothe Gluth empor.
and in deinen Wäldern, deinen Wohnungen
aufzuflammen. Eile! Gegenwart des Herrn
jedes Gute, ſteuert möglichem Verluſt.

Epimetheus.

ab' ich zu verlieren, da Pandora floh!
enne dort! Viel ſchöner baut ſich's wieder auf.

Prometheus.

es einzureißen rath' ich, gnügt's nicht mehr;
illen thät' ich's! Zufall aber bleibt verhaßt.
eilig ſammle, was von Männern im Bezirk
tig reg' iſt, widerſteh' der Flammen Wuth!
ber hört gleich jene ſchwarmgedrängte Schaar,
n Verderben ſich bereit hält wie zum Schutz.

Epimeleia.

Meinen Angſtruf,
Um mich ſelbſt nicht:
Ich bedarf's nicht:

Aber hört ihn!
Jenen dort höft.
Die zu Grund gehn:
Denn zu Grund ging
Ich vorlängst schon.

Als er todt lag
Jener Hirt, stürzt'
Auch mein Glück hin;
Nun die Rach' ras't,
Zum Verderb strömt
Sein Geschlecht her.

Das Haus stürzt,
Und ein Wald schlägt
Mächt'ge Flamm' auf.
Durch die Rauchgluth
Siedet Balsam
Aus dem Hanybaum.

An das Dach greift's,
Das entflammt schon.
Das Gespärr kracht!
Ach! es bricht mir
Ueber's Haupt ein!
Es erschlägt mich
In der Ferne auch!
Jene Schuld sagt!
Auge droht mir.
In's Gericht hin!

Nicht dahin trägt
Mich der Fuß, wo
Phileros wird
Sich hinabstürzt
In den Meerstrudel.
Die er liebt, soll
Seiner werth seyn!
Lieb' und Reu treibt
Mich zur Flamm' hin,
Die aus Liebsgluth
Rasend aufquoll.

(Ab.)

Epimetheus.

Diese rett' ich
Sie die einz'ge!
Jenen wehr' ich
Mit der Hauskraft,
Bis Prometheus
Mir das Heer schickt.
Dann erneun wir
Zorn'gen Wettkampf.
Wir befrein uns;
Jene flehn dann
Und die Flamm' lischt.

(Ab.)

Prometheus.

Nun heran ihr!
Die im Schwarm schon

Um die Felsluft,
Eurer Nachtburg,
Aus dem Busch auf-
Eurem Schirmdach
Streichend aufflammt.

Eh ihr ausfliegt
In das Fernland,
Diesem Nachbar
Werbet hülfreich
Und befreit ihn
Vom Gewaltschlag
Wilder Rachlust!

Krieger.

Der Ruf des Herrn,
Des Vaters, thut;
Wir folgen gern,
Wir sind's gewöhnt.
Geboren sind
Wir all zum Streit,
Wie Schall und Wind
Zum Weg bereit.

Wir ziehn, wir ziehn
Und sagen's nicht,
Wohin? wohin?
Wir fragen's nicht;
Und Schwert und Spieß
Wir tragen's fern,

Und jens und dieß
Wir wagen's gern.

So geht es kühn
Zur Welt hinein,
Was wir beziehn,
Wird unser seyn.
Will einer das,
Verwehren wir's;
Hat einer was,
Verzehren wir's.

Hat einer gnug
Und will noch mehr;
Der wilde Zug
Macht alles leer.
Da sackt man auf!
Und brennt das Haus,
Da packt man auf
Und rennt heraus.

So zieht vom Ort,
Mit festem Schritt,
Der erste fort
Den zweyten mit.
Wenn Wahn und Bahn
Der beste brach;
Kommt an und an
Der letzte nach.

Prometheus.

Verleihet gleich
So Schad' als Nutz!
Hier weih' ich euch
Zu Schutz und Trutz,
Auf! rasch Vergeltung,
Schnellen Strauß!
Der barsch Besiegte
Habe sich's!

Hier leistet frisch und weislich bringende Hochgewalt
Erwünschten Dienst. Das Feuerzeichen schwindet schon,
Und brüderlich bringt würd'ge Hülfe mein Geschlecht.
Nun aber Eos unaufhaltsam strebt sie an,
Sprungweise, mädchenartig; streut aus voller Hand
Purpurne Blumen! Wie an jedem Wolkensaum
Sich reich entfaltend sie blühen, wechseln, mannichfach!
So tritt sie lieblich hervor, erfreulich immerfort;
Gewöhnet Erdgeborner schwaches Auge sanft,
Daß nicht vor Helios Pfeil erblinde mein Geschlecht,
Bestimmt Erleuchtetes zu sehen, nicht das Licht.

Eos.

(Von dem Meere heraufsteigend.)

Jugendröthe, Tagesblüthe,
Bring' ich schöner heut als jemals
Aus den unerforschten Tiefen
Des Okeanos herüber.
Hurtiger entschüttelt heute

Mir den Schlaf, die ihr des Meeres
Felsumsteilte Bucht bewohnet,
Ernste Fischer! frisch vom Lager!
Euer Werkzeug nehme zur Hand.

Schnell entwickelt eure Netze,
Die bekannte Fluth umzingelnd:
Eines schönen Fangs Gewißheit
Ruf ich euch ermunternd zu.
Schwimmet, Schwimmer! taucht, ihr Taucher!
Spähet, Späher, auf dem Felsen!
Ufer wimmle wie die Fluthen,
Wimmle schnell von Thätigkeit!

Prometheus.

Was hältst du deinen Fuß zurück, du Flüchtige?
Was fesselt an dieß Buchtgestade deinen Blick?
Wen rufst du an, du Stumme sonst, gebietest wem?
Die niemand Rede flehet, diesmal sprich zu mir!

Cos.

Jenen Jüngling rettet, rettet!
Der verzweiflend, liebetrunken,
Rachetrunken, schwergeschulden,
In die nachtumhüllten Fluthen
Sich vom Felsen stürzete.

Prometheus.

Was hör' ich! hat Phileros dem Strafedräun gehorcht?

Sich selbst gerichtet, suchten Wellentod gesucht?
Auf, eilen wir! Dem Leben gib ich ihn zurück.

Epi.

Weile, Vater! Hat dein Schelten
Ihn dem Tode zugetrieben;
Deine Klugheit, dein Bestreben
Bringt ihn dießmal nicht zurück.
Dießmal bringt der Götter Wille,
Bringt des Lebens eignes, reines,
Unverwüstliches Bestreben
Neugeboren ihn zurück.

Prometheus.

Gerettet ist er? Sage mir, und schaust du ihn?

Epi.

Dort! er taucht in Fluthenmitte
Schon hervor der starke Schwimmer;
Denn ihn läßt die Lust zu leben
Nicht, den Jüngling, untergehn.
Spielen rings um ihn die Wogen,
Morgendlich und kurz beweget;
Spielt er selbst nur mit den Wogen,
Tragend ihn, die schöne Last.
Alle Fischer, alle Schwimmer,
Sie versammeln sich lebendig
Um ihn her, nicht ihn zu retten;
Gaukelnd baden sie mit ihm.

Ja Delphine drängen gleitend
Zu der Schaar sich, der bewegten,
Tauchen auf und heben tragend
Ihn, den schönen aufgefischten.
Alles wimmelnde Gedränge
Eilet nun dem Lande zu.

Und an Leben und an Frische
Will das Land der Fluth nicht weichen;
Alle Hügel, alle Klippen
Von Lebend'gen ausgeziert!

Alle Winzer aus den Keltern,
Felsenkellern, tretend reichen
Schal' um Schale, Krug um Krüge
Den beseelten Wellen zu.
Nun entsteigt der Göttergleiche,
Von dem ringsumschäumten Rücken
Freundlicher Meerwunder schreitend,
Reich umblüht von meinen Rosen,
Er ein Anadyomen,
Auf zum Felsen. — Die geschmückte
Schönste Schale reicht ein Alter
Bärtig, lächelnd, wohlbehaglich,
Ihm dem Bacchusähnlichen.

Klirret, Becken! Erz, ertöne!
Sie umdrängen ihn, beneidend
Mich um seiner schönen Glieder

Wonnevollen Ueberblick.
Pantherfelle von den Schultern
Schlagen schon um seine Hüften.
Und den Thyrsus in den Händen
Schreitet er heran ein Gott.
Hörst du jubeln? Erz ertönen?
Ja des Tages hohe Feyer,
Allgemeines Fest beginnt.

Prometheus.

Was kündest du für Feste mir? Sie lieb' ich nicht!
Erholung reichet Müden jede Nacht genug,
Des ächten Mannes wahre Feyer ist die That!

Eos.

Manches Gute ward gemein den Stunden,
Doch die gottgewählte festlich werde diese,
Eos blicket auf in Himmelsräume.
Ihr enthüllt sich das Geschick des Tages.
Nieder senkt sich Würdiges und Schönes,
Erst verborgen, offenbar zu werden,
Offenbar um wieder sich zu bergen.
Aus den Fluthen schreitet Philoros her,
Aus den Flammen tritt Epimeleia;
Sie begegnen sich, und eins im andern
Fühlt sich ganz, und fühlet ganz das andre.
So vereint in Liebe, doppelt herrlich,
Nehmen sie die Welt auf. Gleich vom Himmel

Senket Wort und That sich segnend nieder,
Gabe senkt sich, ungeahnet vormals.

Prometheus.

Neues freut mich nicht, und ausgestattet
Ist genugsam dieß Geschlecht zur Erde.
Freilich frohnt es nur dem heut'gen Tage,
Gestrigen Ereignens denkt's nur selten;
Was es litt, genoß, ihm ist's verloren.
Selbst im Augenblicke greift es roh zu;
Faßt, was ihm begegnet, eignet's an sich,
Wirft es weg, nicht sinnend, nicht bedenkend,
Wie man's bilden möge höh'rem Nutzen.
Dieses tadl' ich; aber Lehr' und Rede,
Selbst ein Beispiel, wenig will es frommen.
Also schreiten sie mit Kinderleichtsinn
Und mit rohem Tasten in den Tag hin.
Möchten sie Vergang'nes mehr beherz'gen,
Gegenwärt'ges, formend, mehr sich eignen,
Wär' es gut für alle; solches wünscht' ich.

Eos.

Länger weil' ich nicht, mich treibet fürder
Strahlend Helios unwiderstehlich.
Weg vor seinem Blick zu schwinden zittert
Schon der Thau, der meinen Kranz beperlet.
Fahre wohl, du Menschenvater. — Merke:
Was zu wünschen ist, ihr unten fühlt es;

Was zu geben sey, die wissen's droben.
Groß beginnet ihr Titanen; aber leiten
Zu dem ewig Guten, ewig Schönen,
Ist der Götter Werk; die laßt gewähren.

---

ad 6.

die Ohrspeicheldrüse gewöhnlich sich nicht öffnen. Endlich, welche die Wärme an Geruch u. Gefühl eine feine Lust fühl- barung werden.

Antwort ad 9 & 8.

1. Kopf. Unangenehm Gewohnheit u. Übelkeit

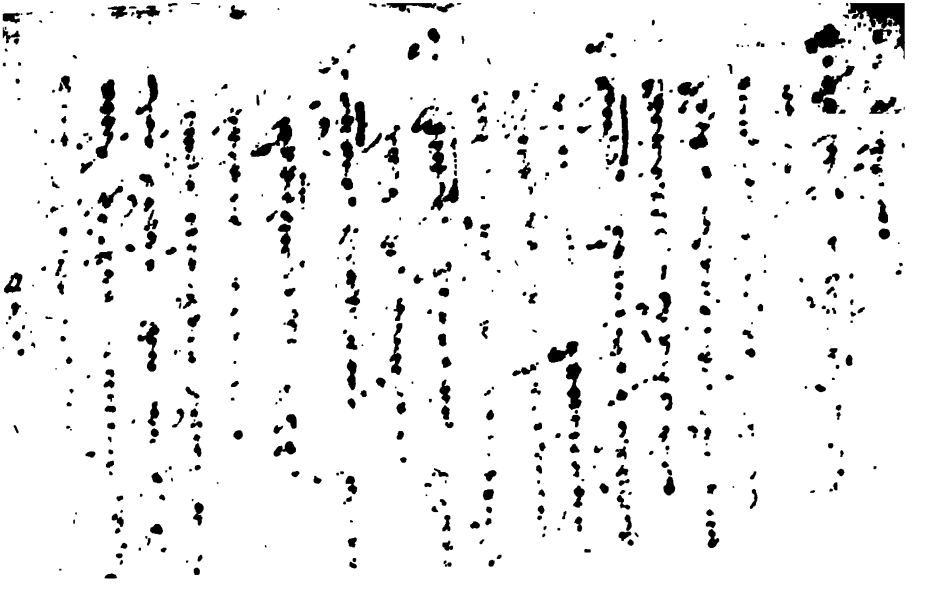
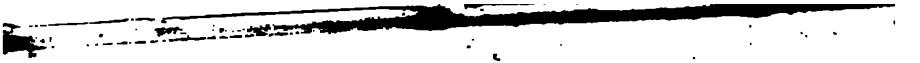
2. Brust. Gefühl ein Brennen, Husten, Kurz. u. Beklemmung, Atembeschw. u. Schmerzen d. ein beim Bewegen,

3. Leib. Rauchen g Laxieren, Tabak, Tabakrauch, Gefühl der Übelk. - Gaumen u. Kältegefühl [illegible] Übel [illegible]

Was zu geben sey, die wissen's droben.
Groß beginnet ihr Titanen; aber leitet
Zu dem ewig Guten, ewig Schönen,
Ist der Götter Werk; sie hält gewähren.

ad 1.

die Geschichte gründet sich auf histor. Factum, wodurch die Löwe am Wolf. u. Fuchs um sein Land hallt betrog werden.

Personen ad 922.

1. Löwe. Markgraf Gwelbald v. Mähren
2. Wolf. Gegenkaiser Isauricus, Herz. v. Oestreich, Markgr. v. Steiermark u. im bair. Traungau,
3. Fuchs. Kaiser Zeinhard, Tyrke de Vohs - Graf. v. Lothring nachher Abt zu Stablo, in seinem
4. Schlosse Dürfos - Malaparte.